






24,686/5

F. IX. 9



Digitized by the Internet Archive
in 2016 with funding from
Wellcome Library

Abhandlung über die *Venerische Krankheit*

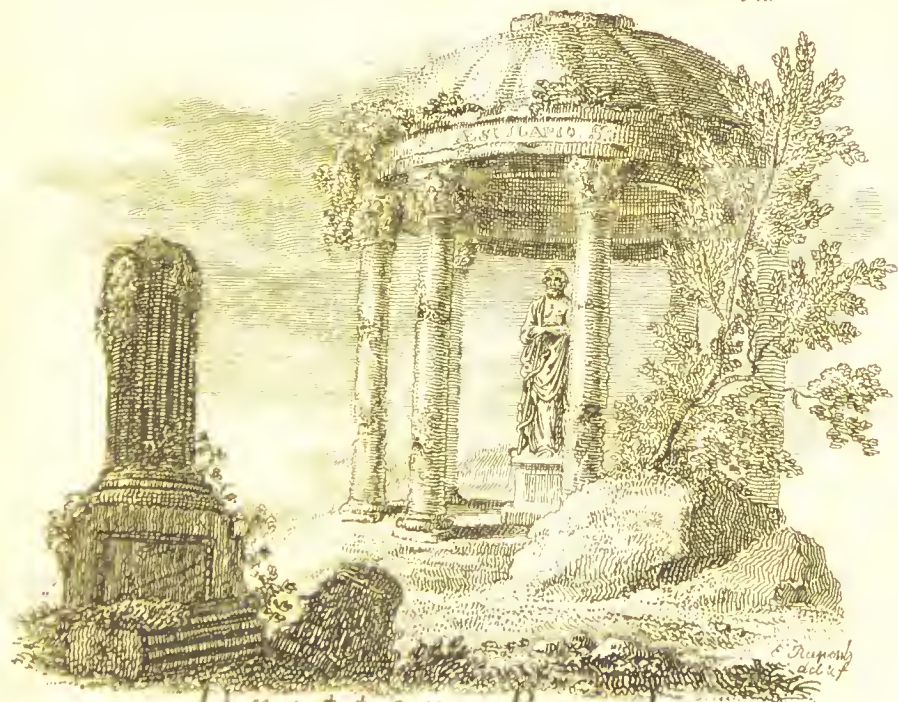
von

Christoph Girtanner

der Arzneiwissenschaft und Wundarzneikunst Doctor, der
Königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen
Correspondenten.

Etiā si omnia a Veteribus inventa sunt: hoc semper
novum erit, usus, et inventorū ab aliis scientia et
dispositio.

SENECA.



Dritter Band.

Göttingen,
bei Johann Christian Dieterich,
1789.



Zehntes Buch.

*Schriftsteller von 1700
bis 1740.*

Ut vetustis novitatem, novis auctoritatem, obso-
letis nitorem, obscuris lucem, fastiditis gratiam, dubiis
fidem, omnibus vero naturam, et naturae suae omnia
darem.

PLINIUS.

Neque mihi id studium, is praecipuus mei laboris scopus fuit, quod vulgo Bibliographiam vocant, ut accurate editiones investigentur, comparentur, externae illae in mole, in typo, in annis notae definiantur. Non repudio hanc curiositatem, exigua tamen eius mihi quidem utilitas videtur. Finis mihi fuit ostendere, quid quivis Auctorum sibi propriae haberet laudis, quid rectius vidisset, quid primus.

HALLER *Biblioth. anatom.*

Zehntes Buch.

Schriftsteller von 1700 bis 1740.

BRENDEL und WEBER. 1701.

Adam Brendel, Professor zu Wittenberg; und Gottfried Weber von Anhalt-Köthen.

705. *Diff. de fluore albo mulierum.* Witteberg. 1701. 4.

BARTHOLOME SAVIARD. 1701.

706. *Nouveau recueil d'observations chirurgicales, avec quelques remedes particuliers dont il s'est servi.* Paris. 1701. 12. Englisch. London. 1740. 4. Holländisch. Haarlem. 1756. 8.

Nro. 74. *behauptet Saviard es gebe keine carunkeln in der harnröhre. Er hat kranke gesehen, die nach dem einbringen einer mit ätzenden mitteln bestrichenen bougie, in kurzer zeit, zuweilen schon in zwanzig stunden, starben.*

PETER PAXTON. 1701.

707. Specimen medico-physicum de corpore humano et eius morbis, or an essay concerning the knowledge and cure of most diseases affecting human bodies. To which is annex'd a short account of salivation and the use of mercury. London. 1701. 8. 1711. 8.

Was der Verfasser über das quecksilber und den speichelfluß sagt ist ganz unbedeutend.

CHRISTIAN FRIEDERICH RICHTER. 1701.

708. De cochinella. Lips. 1701. 8. Deutsch. 1703. 8.

Der Verfasser handelt auch von dem gebrauch der Cochenille beim tripper.

NICOLAS BOIREL. 1702.

709. Nouvelles observations sur les maladies vénériennes. Paris. 1702. 12.

Von dieser kleinen und ganz unbedeutenden schrift erschien im iahr 1711, zu Paris, eine zweite sehr vermehrte auflage, mit einer angehängten

710. Dissertation sur la vérole et la Panacée mercurielle.

Der Verfasser hält dafür das venerische gift sei eine säure.

LAURENZ ROBERG. 1702.

Professor zu Upsal.

711. Morbi haereditarii. Upsal. 1702. 4.

Der Verfasser handelt in dieser schrift von der venerischen krankheit.

712. De foeda lue dicta venerea. Upsal. 1700 oder 1705. 4.

Die lustseuche seie durch die vermischung der menschen mit den affen entstanden. In einem höheren grad der lustseuche werden zuweilen alle knochen weich und biegsam. Zur cur empfiehlt er schweistreibende und abführende mittel. Eine knochengeschwulst an der tibia heilte Roberg durch weißen präcipitat und das pulver der Sabina. Die auflösung des quecksilbers in salpetersäure habe mehr heilkräfte gegen die venerische krankheit als die übrigen quecksilberbereitungen.

RICHARD MEAD. 1702.

Einer der berühmtesten Aerzte seiner zeit. Er wurde geboren in dem flecken Stepney, nahe bei London, war Leibarzt des Königs Georgs II. und starb 1754, im 81 iahr seines alters.

713. Mechanical account of poisons. London. 1702. 8.

Mead handelt in diesem buche auch vom quecksilber, und sucht die wirkungen desselben aus seiner schwere und aus der gestalt der quecksilbercrystallen, mechanisch

zu erklären. Das quecksilber sei das einzige zuverlässige mittel gegen die venerische krankheit.

714. *Monita et praecepta medica.* London. 1751. 8.
 1735. 8. cum notis Cliftoni Wintringham. Leid.
 1758. 8. Hamburg et Lipsf. 1752. 8. Venet. 1754.
 8. Parisf. 1757. 8. Lipsf. 1759. 8. Englisch von Strak.
 London. 1751. 8. Deutsch von Moller. Frankf.
 1759. 8.

Seite 256 der ausgabe London 1751. empfiehlt Mead die Spanischefliegentinktur, gegen den schleimtripper.

JOHN MOYLE. 1702.

Ein Engländischer schifswundarzt.

715. *Chirurgus marinus sive Chirurgiae pars I et II.*
 London. 1702. 8.

Nur in alten und eingewurzelten fällen sei bei der luftfeuche quecksilber nöthig. Für das beste quecksilbermittel, zum innerlichen gebrauch, hält Moyle den *mercurius dulcis*. Eine lange fortgesetzte schwitzcur, mit zwischen durch gegebenen abführenden mitteln, hält er für sehr nützlich. Den speichelfluß sucht der Verfasser durch abführen zu verhüten.

ELIAS ALBERTI. 1702.

Von Liebemühlen in Preussen.

716. *Diff. de lue venerea.* Altorf. 1702.

Der Verfasser mischt Schwefel unter seine quecksilberfalbe.

Ein UNGENANNTER. 1703.

717. Genees en heelkonstige redenhoering over de Spaansche pokken. Amsterdam. 1703. 8.

CHRISTIAN ROEPER. 1703.

718. Diss. de salivatione critica in morbis acutis et chronicis. Halae. 1702. Recusa in HALL. Dissert. pract. Vol. I. Nro. 27.

Der Verfasser beobachtete bei einem venerischen kranken einen von selbst entstandenen speichelfluß.

MELCHIOR ERNST WAGENITZ. 1703.

719. M. E. W. M. D. meditatio medica curiosa de mercurio dulci pulverato quem adolescens quondam XV annorum mense Jun. 1702. ad grana XV hausit, at sexto post haustum die vitam finivit. Quedlinburgi. 1703. 8.

Das versüßte quecksilber welches diese traurige Wirkung hervorbrachte scheint nicht rein, sondern mit sublimat vermischt gewesen zu sein.

HEINRICH ALEXANDER NIESER. 1703.

Wundarzt zu Oranienburg in der Mark Brandenburg.

720. Sicherer weg vermittelt einer tinctur luem veneream ohne salivation zu curiren. Berlin. 1703.

8. 1713. 8.

Die tinctur des Verfassers wird bereitet aus Cremor tartari, Guajak, Sassafras, Sassaaparilla, Chinawurzel und Vitriolspiritus.

SLEVOGT und SCHUENEMANN. 1704.

Johann Hadrian Slevogt, geboren zu Jena 1653 und Professor daselbst. Er starb 1726. Georg Andreas Schünemann, von Schöneberg in Mecklenburg.

721. Diss. de Gonorrhoea virulenta cum chorda, eiusque curatio in iuvene. Jenae. 1704. 4.

BAYER und ROESEL: 1704.

Johann Jacob Bayer, geboren zu Jena 1677, und Professor zu Altorf. Johann Peter Rüssel.

722. Diss. de mercurii crudi usu interno. Altorf. 1704. 4.

ZELLER und BAUER. 1704.

Johannes Zeller (oben s. 383.) und Johann Valerius Bauer, von Brakenhofen.

723. Theses medicae. Tubingae. 1704. 4.

Der sitz des trippers sei nicht immer in der prostata.

ALEXAN-

ALEXANDER THOMSON. 1705.

724. Dissertationes medicae. Leidae. 1705. 8.

Die vierte Differtation handelt vom quecksilber. Der Verfasser hält dafür, daß das quecksilber, vermöge der sphärischen figur seiner theile, das blut auflöse, und glaubt nicht daß die wirkungen dieses mittels von seiner schwere allein herzuleiten seien.

CONRAD JOHRENIUS. 1705.

Professor zu Rinteln, und nachher zu Frankfurt an der Oder.

725. Conr. Johren. et Friederich Sartorius Diff. de mentagra ad locum Plinii secundi hist. nat. lib. XXVI. cap. I. Francof. ad Viadr. 1705. 4.

Eine gelehrte abhandlung über den ursprung der venerischen krankheit, worin der Verfasser behauptet, die lustseuche seie eine neue krankheit, und von der Mentagra des Plinius durchaus verschieden.

JEAN LOUIS PETIT. 1705.

Ein berühmter Französischer Wundarzt.

726. Traité des maladies des os, dans lequel on a représenté les appareils et les machines qui conviennent à leur guérison. Paris. 1705. 12. Leidae. 1708. 8. 1723. 12. 2 vol. 1728. 12. 1736. 8. 1758. 12. Deutsch. Dresden. 1711. 8. 2 vol. Berlin.

1743.

1743. 8. Englisch. London, 1726. 8. Holländisch.
Amsterdam. 1772. 8.

Der Verfasser handelt weitläufig und ausführlich von den venerischen knochengeschwülsten. Er empfiehlt einreibungen von quecksilbersalbe und die salivation. Den innerlichen gebrauch der quecksilbermittel hält er für schädlich und gefährlich.

WEDEL und ZEIDELER. 1705.

Georg Wolfgang Wedel (oben s. 325.) und Georg Andreas Zeidler, aus Thüringen.

727. Diss. de phimosi et paraphimosi. Ienae. 1705. 4.

RAST und FINKENAU. 1705.

728. Georg Rast et Iacob Finkenau (Mariaeb. Pruss.)
Diss. de salivatione mercuriali. Regiom. 1705. 4.

VESTI und ECKMANN. 1705.

Justus Vesti (oben s. 348.)

729. Justus Vesti et Georg Gottlieb Eckmann (Strehla-Siles.) de usu et abusu medicamentorum mercurialium. Erford. 1705.

JOHANN GEORG NEUBAUR. 1706.

730. Diss. de lue venerea cognoscenda et praeservanda.
Argentorat. 1706. 4.

Eine gute compilation. Der Verfasser hält mit recht dafür, daß von allen vorbauungsmitteln keines zuverlässig sei.

CASPAR VERI. 1706.

731. Diff. de hydrargyri vivi viribus et usu. Basileae. 1706. 4. HALL. Bibl. pract. IV. p. 440.

DANIEL NEBEL. 1706.

Professor zu Marburg.

732. De ozoena superveniente salivatione mercuriali sublata. In Eph. A. N. C. Dec. III. Norimb. 1706. Obf. 123. p. 231.

Der hier beschriebene fall hat nichts besonderes oder merkwürdiges.

JOHANN CHRISTIAN MENTZEL. 1706.

Leibarzt des Königs von Preußen.

733. De muliere sexagenaria, lue venerea laborante et absque mercurio adhibito salivante. In Eph. A. N. C. Dec. III. Norimb. 1706. obf. 34. p. 49.

Die mutter eines jungen mannes, der an der lufteuche krank war und die salivationscur ausstand, hatte während der ganzen zeit seiner krankheit ihn verpflegt und gewartet. Bald nachher brachen dieser sechzigjährigen frau pusteln und geschwüre über den ganzen körper aus ;

aus; ihr zahnfleisch jchwell an, endlich das ganze gesicht, und der speichel floß ihr häufig aus dem munde. Alle mittel die man anwandte den speichelfluß zu stopfen waren vergeblich, und sie starb am sechsten tag.

734. De aegro lue venerea laborante et duodecies unguento mercuriali largiter inuncto, absque tamen insequente salivatione. Ibid. obs. 35. p. 50.

Bei gelegenheit dieser geschichte thut Mentzel einen heftigen ausfall auf die Französische nation, und sagt von ihren Aerzten und Wundärzten: verbis traſonicis id genus hominum uti solet.

CASPAR OERI. 1706.

735. Caspar Oerii (Helvet. Tigurin.) Diff. de hydrargyri natura, viribus et usu. Basileae. 1706. 4.

JOHRENIUS und EISENER. 1706.

Conrad Johrenius, Professor zu Frankfurt an der Oder (oben s. 403.) und Gustav Adolph Eisener.

736. Diff. de lue venerea. Fifti ad Viadr. 1706. 4.

IACOB DRAKE. 1707.

737. Anthropologia nova, or a new system of Anatomy. London. 1707. 8.

Der Verfasser behauptet: der sitz des trippers sei in den saamenbläschen, der prostata und den Cowper'schen drüsen.

HANS SLOANE. 1707.

Geboren in Irland. Ein berühmter Arzt und naturforscher, dessen große verdienste um beide wissenschaften bekannt genug sind. Er war Königlicher Leibarzt, Ritter, und Präsident der Königlichen Societät. Er starb 1753, im 93 iahr seines alters.

738. A voyage to the islands Madera, Barbadoes, Nieves, St. Christovers, and Jamaica. T. I. II. London. 1707. fol.

In der vorrede zu diesem werk beweist Sloane daß der tripper schon vor der entdeckung von Amerika bekannt gewesen seie: er hält aber, mit recht, dafür, es seie ein tripper von ganz anderer art gewesen, der mit dem venerischen nicht verwechselt werden dürfe.

VESTI und CASSEL. 1707.

Justus Vesti (oben s. 348.).

739. Justi Vesti et Bertram Peter Cassel (Dresdens.) Diss. de bubone. Erford. 1707.

Ein UNGENANNTER. 1707.

740. Observations sur les maladies vénériennes, avec leur cure sure et facile. Paris. 1707. 12. HALL. Bibl. pract. Vol. IV. p. 457.

JOHANNES LINDER. 1708.

Geboren in der Provinz Wermeland in Schweden.

741. Diff. de virulentia luis venereae. Upsal. 1708. 4.
 praefide Robèrg. HALL. Bibl. pract. IV. p. 337.

Die venerische krankheit seie durch die vermischung der menschen mit den affen entstanden. Dieses war auch die meinung Robergs, oben f. 599. Welchem von beiden sie eigentlich gehöre ist mir nicht bekannt.

742. De venenis in genere et in specie. Lugd.
 Batav. 1708. 12.

Auch in diesem buch vertheidigt Linder seine sonderbare meinung über den ersten ursprung der lustseuche, und beruft sich auf seine Dissertation Nro. 741. a). Den gebrauch des quecksilbers hält er für schädlich, weil er glaubt daß es, als ein wurmtödendes mittel, die saamenthierchen töde und den saamen unfruchtbar mache b). Hieraus läßt sich über
 den

a) In Disputatione Upsaliensi luis venereae originem inter Americanos, Sodomiae homines inter et Cercopithecus magnos, sive Veterum Satyros aliquando exercitae, audacter forte vindicavi.

b) Sterilitas quae ex lue venerea redundat in familias, non tantum per virulentiam in partes genitales exercitam, sed quoque ex mercurialium frequenti usu excitatur. Cum enim iam satis ad oculum demonstrari possit per microscopia accuratissima masculinam genituram foecundam vermiculis scatere caudatis, cerebro et medulla instructis spinali, in modum parvularum ranularum, vero faciundae prolis primordio, ovunque, futurum iam vermiculo alimentum, in ipso orgasmo venereo per Fallopiam tubam

den werth der neuen oder eigenen gedanken welche man in dieser schrift vielleicht finden könnte einigermaßen urtheilen.

HYACINTHUS CESTONUS. 1708.

Gebohren zu Santa Maria in Giorgio, nahe bei Ancona, im iahr 1637. Er lebte zu Livorno als apotheker, und starb daselbst 1718, im 81 iahr seines alters.

743. Vere condiciones della Salsapariglia, del modo di conoscere la vera e di darla, come venga adulterata, ed in quali mali convenga, ed in quale maniera più efficace. In Galeria di Minerva T. VI. part. III. p. 56.

Der Verfasser hält diejenige Sarsaparilla für die beste, welche dick und glatt, sehr fleischigt, mehligt und weich feie. Diese komme aus der Provinz Honduras in Amerika. Die kleine, runzlichte, dünne, holzigte, harte Sarsaparilla aus Neu-Spanien feie zum medicinischen gebrauch ganz untanglich. Die Sarsaparilla werde gewöhnlich verfälscht. Es werden nemlich von den wurzeln die feineren züßerchen abgeschabt, da-

mit

tubam ex ovarii pedunculo glanduloso in uterum delapsam, ingredientibus; nullumque adhuc . . . potentius sit inventum anthelminticum practer mercurium, non incredibile apparebit ex occisis per mercurialia verniculis feminis sterilitatem sequi et generandi impotentiam.

mit sie glatt scheinen; dann lege man sie in lauwarmes wasser, damit sie anlaufen und dick werden; nachher trockne man sie, und setze sie dem dampf des brennenden schwefels aus, damit sie weiß werden. Das decoct der Sarsaparilla werde auf folgende weise am besten bereitet:

“℞. Radicum Salsaparilliae electarum, uncias
„quatuor.”

„Frustatim incisae contundantur in mortario, et
„deinde in libris quatuor aquae communis coquantur
„ad medias, diligenter cavendo ne supereffundatur
„spuma, quam multam Salsaparillia solet agere dum
„coquitur.”

„Librae duae decocti, quae supersunt, intra bi-
„duum, quatuor haustibus mane et sero epotandae.”

Ein schwächeres decoct, zum gewöhnlichen getränk, wird bereitet, indem man vier unzen Sarsaparilla mit zehn pfund wasser bis zur hälfte einkocht.

Das pulver der Sarsaparilla bereitet man, indem man die besten und fleischigsten wurzeln in kleine stücker zerschneidet, sie in einem mörser, mit einigen mandeln, zu einem zarten pulver zerreibt und nachher durch ein haarsieb schlägt. Von diesem pulver mischt man einen löffel voll unter jede portion des decoct's, oder nimmt es auch in einem andern beliebigen getränke ein.

Das

Das extract erhält man, wenn das stärkere decoct durch langsames abdampfen eingekocht wird. Der kranke nimmt davon täglich zweimal ein quentgen mit irgend einer flüssigkeit ein.

Der Verfasser versichert, durch den lange fortgesetzten gebrauch des decoct's der Salsaparilla auch die allereingewurzelte lustseuche gründlich, und leichter als vermittelst des quecksilbers, geheilt zu haben c). Unstreitig hat Cestonius darin recht, daß in hartnäckigen venerischen zufällen das decoct der Salsaparilla dem gebrauch des quecksilbers vorzuziehen ist.

JOHN MARTEN. 1708.

Ein Engelländischer Wundarzt.

744. A treatise on the venereal disease. Sixth edition. London. 1708. Seventh edition. London. 1711. 8. Die erste ausgabe kam, wo ich nicht irre, im iahr 1704 in London heraus.

Der Verfasser dieses buchs, wovon ich die ausgabe von 1711 vor mir habe, war einer der unverfälschtesten quacksalber. Mit einer frechheit, wovon man sich, ohne

B 2

seine

c) Con la semplice decozione della Salsapariglia mi e riuscito sempre d'estirpare . . . la lue venerea . . . molto piu felicemente che con il mercurio, o sia in unzione, o per suffimigii, o per empiastri, o per bocca in qual si voglia modo preparato.

seine scharteke selbst gelesen zu haben, gar keinen begriff machen kan, bedient er sich aller der kleinen und niederträchtigen kunstgriffe, durch welche solche elende menschen den großen haufen der leichtgläubigen in ihr garn zu locken suchen, um ihnen geld und gesundheit zu rauben. Er preist seine geheimen curmittel und präservative an, von denen er wunderdinge erzählt, aber die bereitung verschweigt; er läßt eine menge von briefen abdrucken die an ihn geschrieben sein sollen, und worin er und seine mittel erhoben werden; er warnt vor quacksalbern; und endlich füllt er sein buch mit den allerschmutzigsten und schändlichsten geschichten und beschreibungen an, um demselben leser zu verschaffen. Marten gehört unter die medicinischen schriftsteller welche zur schande der göttlichen kunst geschrieben haben.

FR. DE FONSECA HENRIQUEZ. 1708.

Franciscus de Fonseca Henriquez, geboren zu Mirandella in Portugall, und Leibarzt Johann V., Königs von Portugall.

745. Tratado único do azougue nos cazos que he prohibido. Lisboa. 1708. 4.

Der Verfasser empfiehlt sogar in dem höchsten grad der venerischen schwindsucht, wo schon colliquativische
schweiße

schweiße vorhanden sind, noch leichte einreibungen von quecksilberfalbe, aber nicht bis zur salivation, zu machen.

JOHN MOYLE. 1708.

Oben f. 400.

746. Chirurgical memoirs, being an account of many extraordinary cures which occurred in the Authors practice, especially at sea. London, 1708. 8.

Er hat auch einige eigene bemerkungen über die venerische krankheit.

ROUSSEAU. 1708.

„L'Abbé Rousseau, ci-devant Capucin et Médecin „Chymiste de sa Majesté“ so nennt sich der Verfasser selbst.

747. Secrets et remedes éprouvés, dont les préparations ont été faites au Louvre, de l'ordre du Roi. Paris. 1708. 12. 1718. 12. 1747. 12. Avec un spécifique pour la guérison de toutes fortes de maladies vénériennes.

Das mittel welches der Verfasser gegen die venerische krankheit als untrüglich empfiehlt, besteht in einer ptiſane aus den bekannten antivenerischen pflanzen, und ist weiter nichts als die etwas veränderte vorschrist des Tvo Gaukes, oder des Lisbonnischen holztranks.

、 IACOBI und HEMPEL. 1708.

748. Ludwig Friederich Iacobi et Friederich Benedict Hempel (Wettinensf. Saxo) Diff. de fluore albo mulierum. Erford. 1708. 4.

EYSEL und CAMMERER. 1708.

749. Johann Philipp Eysel et August Friederich Cammerer (Badigastensf. Anhaltin.) Diff. de uvulae praecipuis morbis. Erford. 1708. 4.

JOHN MARTEN. 1709.

750. Gonosologium novum, or a new system of all the secret infirmities and diseases, natural, accidental and venereal in man and women. London. 1709. 8.

Eben der quacksalber, dessen buch ich, oben s. 411. schon angeführt habe, gab die vor mir liegende schrift, als einen anhang zu jener ersten, heraus: ein anhang, der an obscenität jenes schmutzige buch noch weit übertrifft, und einige stellen enthält, die so schändlich sind daß der Verfasser deswegen vor der Grand-Jury der Grafschaft Middlesex verklagt wurde. Aus einem proceß, dessen entscheidung für seine ehre wahrscheinlich sehr nachtheilig geworden wäre, zog sich Marten nur dadurch heraus, daß er seinen anklägern eine summe geldes bezahlte mit der bitte ihre klage zurückzunehmen, wobei er zugleich versprechen mußte in einer künftigen auflage diese anstößigen stellen wegzulassen.

Ein UNGENANNTER. 1709.

Ein freund des Marten, welcher von ihm wahrscheinlich dafür bezahlt war, schrieb, auf einem einzelnen blatt, Lateinische verse zu seinem lob:

751. Ad Dominum Joannem Martenum de utriusque
fexus genitalibus, eorum usu et vitiis aperte scri-
bentem.

Ich besitze dieses blatt in meiner sammlung. Die verse sind eben so schmutzig als das buch selbst, zu dessen lob sie geschrieben wurden. Bald nachher gab dieser unbekannte schriftsteller heraus:

752. An apology for a latin verse in commendation
of Mr. Martens Gonofologium novum. London.
1709.

JOHN SINTELAER. 1709.

753. The scourge of Venus and Mercury represented
in a treatise of the venereal disease. London.
1709. 8.

*Noch ein quacksalber der seine geheimen mittel em-
pfehlt.*

JOHN SPINKE. 1709.

754. Quackery unmask'd, or reflexions on the sixth
edition of Mr. Martens treatise of the venereal
diseases and its appendix. London. 1709. 8. 1711. 8.

Ein anderer quacksalber, der mit Marten streitet.

LAURENTIUS TERRANEUS. 1709.

755. De glandulis in universum, et speciatim ad urethram virilem novis. Turin. 1709. 8. Leidae. 1721. 8. 1729. 8.

Sehr ausführlich handelt der Verfasser vom tripper. Bei den zergliederungen fand er niemals, bei solchen die während dem tripper gestorben waren, eine spur von entzündung: hingegen fand er die harnröhre, und zuweilen die schleimdrüsen, widernatürlich roth und entzündet.

JOHN SPINKE. 1710.

Der Verfasser des Nro. 754. schrieb auch:

756. London's medicinal informer, containing ... 4.)
The venereal disease in its cause, nature, signs, dangerous effects . . . London. 1710. 8. ohne seinen namen.

ADRIAN HELVETIUS. 1710.

Geboren in Holland. Er übte lange zeit die Arzneiwissenschaft in Paris aus, und erwarb sich daselbst einen großen ruhm durch den gebrauch der Ipecacuanha, wofür er vom Könige tausend Louisdors erhielt. Er selbst hatte dieses mittel durch einen zufall kennen gelernt. Er war Leibarzt Philipps, Herzogs von Orleans, und starb zu Paris 1727, im 66 iahr seines alters.

757. Méthode pour traiter la vérole par les frictions et par les sueurs. à la Haye. 1710. 12.

Eine ganz unbedeutende schrift. Man vergleiche hiemit unten eine andere ausgabe dieses buchs, bei dem iahr 1720.

Ein UNGENANNTER. 1710.

758. The tomb of Venus, or a plain and certain method, by which all people, that ever laboured under any venereal distemper may infallibly know whether they are cured or not. London. 1710. 8

Ein lichtscheuer quackfalber, der seine geheimen mittel anpreist.

JEAN DEVAUX. 1711.

Ein Französifcher Wundarzt. Er wurde geboren zu Paris im iahr 1649, und starb daselbst im iahr 1729. Er überfetzte das vierte buch der Trutina chirurgica des Carl Musitanus, oben f. 350. ins Französifche, mit vielen gelehrten anmerkungen, unter folgendem titel:

759. Traité de la maladie vénérienne et des remedes qui conviennent à fa guérifon . . . nouvellement traduit avec des remarques par Monf. D. V. * * * Maitre Chirurgien juré de Paris. 1711. 12.

In diesen anmerkungen stimmt Devaux der meinung bei, daß die lufstseuche durch einen Negerſklaven nach Amerika gebracht worden ſie, und ſucht dieſes durch einige falſch verſtandene ſtellen Spaniſcher ſchriftſteller zu beweifen.

CAMMERER und WEISSMANN. 1711.

Elias Cammerer (ſohn des Elias Rudolph Cammerer) Profeſſor der Arzneiwiffenſchaft zu Tübingen und Württembergiſcher Leibarzt. Er ſtarb 1734, im 62 iahr ſeines alters. Georg Tobias Weiſſmann von Nürnberg.

760. Diff. Caſus ſalivationis ſine ſalivatione. Tübingae.

1711. 4. Recuſa in HALL. Diff. practic. Vol. I.

Nro. 29. p. 479.

Eine unbedeutende ſchrift.

JOHANN JOACHIM LA GRUE. 1711.

Arzt zu Amſterdam.

761. Korte reden over de nuttigheid en noodzakelykheid der ſalivatie, en hoe men dezelve veiliger aals vorheen zal bevorderen en voozzetten, in't geneezen der gevaarlykſte Venusziekten u. ſ. w. Amſterdam. 1711. 8.

In dieſer ſchrift empfiehlt ein quackſalber ſeine geheimen mittel.

LULLIUS HILARIUS. 1711.

762. Oratiuncula panegyrica, seu laus gonorrhoeae.
Haganopolis, anno a felici gonorrhoeae adventu in
Europam CCXIX. 8.

Eine ironische lobrede auf den tripper.

GEORGE WARREN. 1711.

Ein Engländischer Wundarzt.

763. A new method of curing, without internal medicines, that degree of the venereal disease called a gonorrhoea or clap etc. The second edition.
London. 1711. 8. 1734. 8.

Ein quacksalber. Bei dem männlichen geschlecht seien der sitz des trippers in der prostata, den saamenbläschen und den Cowperschen drüsen: bei frauenzimmern, in der gebärmutter, dem hals der gebärmutter, und in der mutterscheide. Alle innerliche mittel seien zur cur des trippers ganz unnütze, und man müsse sich blos allein äußerlicher mittel, nemlich der einspritzungen und einreibungen, bedienen. Die bereitung dieser salben und einspritzungen giebt er aber nicht an, sondern er bereitet sie selbst und verkauft sie denen, welche leichtgläubig genug sind, ihre gesundtheit einem geldgierigen, unwissenden quacksalber anzuvertrauen.

ALEXIS LITTRE. 1711.

764. Observations sur la Gonorrhée. Dans les Mémoires de l'Académie Royale des Sciences pour l'année 1711. p. 199.

Der sitz des trippers sei in der proflata, den saamenbläsigen und den Cowperschen drüsen. Die ganze abhandlung ist eine ungegründete theorie über die entstehung und den sitz des trippers, welche seither, durch genauere untersuchungen, schon lange widerlegt worden ist.

CHAMBON. 1711.

765. Principes de Physique. Paris. 1711. 8.

Der Verfasser handelt von s. 149 bis 284 von der venerischen krankheit. Ich habe das buch nicht gesehen.

DE BERGER und CARPZOV. 1711.

766. Johann Gottfried de Berger et Christian Benedict Carpzov (Lipsiens.) Diff. de fluore albo. Wittemb. 1711. 4.

ELIAS CAMERARIUS. 1712.

Oben s. 418.

767. Dissertationes Taurinenses epistolicae XX. physico-medicae. Tubingae. 1712. 8.

Diff. VII. de lue venerea. Ein fall wo statt des speichels blut aus dem munde floss.

PAUL HERMANN. 1710.

Geboren zu Halle. Er hielt sich eine zeit lang in Ostindien auf und wurde nachher Professor der Botanik zu Leiden. Nach seinem tode kam heraus:

768. *Cynosura materiae medicae. Argentorat. 1710.*

4. 1726. 4.

Im tripper empfiehlt Hermann die Spanischen fliegen mit einem halben gran pro dosi anzufangen, und, wenn es der kranke verträgt, bis auf zwei gran zu steigen. Auch die cantharidentinctur lobt er sehr gegen den tripper, sowohl innerlich zu nehmen als in die harnröhre einzusprützen. Das Guajakharz, zu einem bis zwei scrupel pro dosi, hält Hermann für ein specifikes mittel im tripper. Sogar den innerlichen gebrauch des bleizuckers empfiehlt der Verfasser gegen diese krankheit, zu zehen gran pro dosi!

JOHANNES CRUEGER. 1712.

769. *Casus medici VIII, IX et X, de mictione in somno, syphilide atque ulceribus. Dresdae. 1712. 4.*

JOHANN CONRAD BRUNNER. 1712.

Johann Conrad de Brunn, Baron von Hammerstein, geboren zu Dieffenhofen in der Schweiz 1653. Er war Professor zu Heidelberg und Churpfälzischer Leibarzt.

Leibarzt, und starb zu Mannheim 1727, im 75 iahr seines alters.

770. De caruncula in urethra. In Ephem. A. N. C. Cent. I. et II. Frsti et Lips. 1712. obs. 71. pag. 143.

Ein kranker, der an verengerungen der harnröhre litt, hatte gegen die carunkeln, von denen man voraussetzte daß sie die krankheit verursachten, viele mittel vergeblich gebraucht: aber nach seinem tode fand man bei der zergliederung keine spur solcher auswüchse, sondern die harnröhre war ganz glatt und blos wiedernatürlich verengt. Brunner zweifelte seit dieser zeit an der existenz der carunkeln in der harnröhre.

771. De caruncula in urethra rarius quam haftenus creditum fuit existente. Ibid. obs. 97. pag. 200.

Eine andere leichenöffnung eines kranken welcher gegen die vorgeblichen carunkeln viele mittel gebraucht hatte, und in dessen harnröhre man nach seinem tode keine fand.

CHRISTIAN von HELWICH. 1712.

Arzt zu Breslau.

772. De lue Gallica cum pustulis extuberantibus motu febrili satis intenso ad peripheriam corporis protrusis. In Eph. Ac. N. C. Cent. I. et II. Frsti et Lips. 1712. obs. 142. p. 291.

Eine

Eine unbedeutende krankengeschichte.

JOHANN FRIEDERICH KERN. 1712.

Arzt zu Waresdin in Croatien.

773. Rara alleviatio gonorrhoeae. In Eph. A. N. C.
Cent. I et II. Frfti et Lipsf. 1711. obf. 153. p. 318.
Ganz unbedeutend.

GOTTFRIED KLAUNIG. 1712.

Arzt zu Breslau.

774. De sulphuris antimonii virtute antivenerea. In
Eph. A. N. C. Cent. I et II. Frfti et Lipsf. 1712.
obf. 9. p. 46.

*Klaunig heilte, wie er versichert, einen venerischen
kranken durch goldschwefel.*

JOHANN CASPAR WESTPHAL. 1712.

775. Inquisitio in salivationem mercurialem, occa-
sione salivationis spontaneae epidemice grassantis.
In Eph. A. N. C. Cent. I et II. Frfti et Lipsf.
1712. obf. 137. p. 273.

Unverständliche und ungegründete theorie.

CHRISTOPH WEISBACH. 1712.

776. Wahrhafte cur aller krankheiten. Marburg. 1712.
Strasburg. 1715.

Der

Der Verfasser handelt auch von der venerischen krankheit. Ich habe dieses buch nicht selbst gesehen.

ROSINUS LENTILIUS. 1712.

Er übte eine zeitlang in Curland, und nachher zu Stutgard die Arzneiwissenschaft aus. Als Arzt war er sehr glücklich in seinen curen, übrigens aber leichtgläubig und voller vorurtheile.

777. Iatromnemata theoretico - practica bipartita, quibus observationes, responsa, consilia, casus, epistolae, disquisitiones, medicationes, selecta ora omnia continentur. Stuttgard. 1712. 8.

Der Verfasser führt in diesem buche auch einige bemerkungen über die venerische krankheit an, und handelt f. 143 von den mitteln gegen die carunkeln in der harnröhre.

RUDOLF HUBER. 1713.

778. Diss. exhibens doctrinam de glandulis, et tumorem scrophulosum maxillae inferioris a retropulsa gonorrhoea virulenta ortum. Basileae. 1713. 4.

Diese geschwulst am untern kinnbacken, welche der Verfasser von einem gestopften tripper herleitet, war weiter nichts als eine stark angeschwollene drüse. Die ursache der geschwulst scheint scrophulos gewesen zu sein

sein. und der vorher geheilte tripper mit der krankheit in gar keiner verbindung zu stehen.

HERMANN BOERHAAVE. 1713.

Hermann Boerhaave: ein name den kein Arzt anders als mit der größten hochachtung nennt. Er war einer von den wenigen großen männern dergleichen die natur nur selten hervorbringt; die geboren sind der wissenschaft welcher sie sich widmen einen neuen schwung und eine andere richtung zu geben. Aeußerst selten verbindet die natur mit auszeichnenden geistesgaben, mit richtigem verstand, mit scharfsinniger urtheilskraft und mit seinem beobachtungsgeist auch zugleich ein theilnehmendes und gütiges herz. Aeußerst selten vereinigt sie in demselben manne den feinsten und scharfsinnigsten kopf mit dem besten und wohlwollendsten herzen: wo sie es aber thut, da bringt sie einen menschen erster größe hervor, den auch die entfernteste nachwelt noch bewundert. Ein solcher mann war Boerhaave.

Er wurde geboren im dorfe Vorhout, zwischen Delft und Leiden, den 31 December 1668. Sein vater, der pfarrer des dorfs, bestimmte seinen sohn zur Theologie, und gab ihm den ersten unterricht in den gelehrten sprachen und den schönen wissenschaften. Als kind baute Boerhaave den kleinen garten hinter der wohnung seines vaters, wodurch vielleicht bei ihm der erste hang

zur botanik entstand. Im zwölften iahr brach ihm ein bösarliges geschwür am schenkel aus, welches die Wund-ärzte umsonst zu heilen versuchten, bis es endlich, als nichts mehr dagegen gebraucht wurde, von selbst zuheilte. Die ausgesandenen schmerzen erweckten in Boerhaave den ersten gedanken sich der Arzneiwissenschaft zu widmen. Er studirte zu Leiden, anfänglich die Theologie, und nachher die Arzneiwissenschaft, nachdem eine genauere bekanntschaft mit der natur zweifel gegen einige theologische sätze in ihm erweckt hatte. Im iahr 1693 erhielt er zu Leiden den Doctorgrad. 1709 wurde er zum Professor der Botanik, und 1718 der Chemie ernannt. Er hatte zuhörer aus allen ländern von Europa und aus dem cultivirten theil von Amerika. Gegen seine schüler war er äußerst gütig und gefällig: er war zugleich ihr lehrer, rathgeber und freund, und, wenn sie krank wurden, ihr Arzt. Boerhaave starb 1738 im 70 iahr seines alters. Sein ganzes leben war eine ununterbrochen fortgesetzte arbeit gewesen. Er hinterließ ein beträchtliches vermögen, das über zwei millionen Französicher livres betrug. Sein geist, so thätig er auch war, schien immer ruhig, und war von allen heftigen leidenschaften und gemüthsbewegungen frei. Als einen beweis davon führe ich hier eine, nur wenig bekannte, aber von einem augenzeugen erzählte anekdote an, welche Boerhaavens ruhige

hige und von leidenschaften freie seele in ihrer ganzen größe zeigt. Während einer seiner chemischen vorlesungen trat der bediente in das laboratorium, legte kohlen auf das feuer, und warf zugleich ein in digestion stehendes gläsernes gefäß um, welches zerbrach, wodurch alles was darin enthalten war, verloren gieng und in das feuer fiel. Boerhaave sah sich um, ward einen augenblick vor unwillen roth im gesicht, und sagte dann zu seinen zuhörern, in Lateinischer sprache: Eben jetzt habe ich die arbeit von zwanzig iahren verloren. Darauf wandte er sich zu dem bedienten sagte zu ihm: sei ruhig, mein freund, ich kann nicht von dir eine unaufhörliche achtsamkeit fordern, deren die menschliche natur nicht fähig ist, und endigte nachher die durch diesen vorfall unterbrochene vorlesung. Dieser zug scheint mir Boerhaavens großen geist besser zu malen als irgend ein anderer. Wie wenige menschen würden in ähnlichen fällen so handeln!

779. Aphorismi de cognoscendis et curandis morbis.

Leidae. 1708. 12. 1709. 4. 1709. 8. 1713. 8. 1715. 8. 1722. 8. 1737. 8. 1742. 8. Paris. 1720. 1726. 1728. 1745. 12. Löwen. 1752. Francof. 1720. 12. Leipzig. 1758. 8. Englisch. London. 1715. 8. übersetzt von De la Costa mit anmerkungen. 1735. 8. übersetzt von R. Tames, mit zusätzen. 1736. 8.

Franzöfifch. Rennes. 1738. 12. Paris. 1745. 12.
Höllandifch überfetzt von Cornelius Love 1741. 8.
Deutfch von Emanuel Löber. 1744. 1745. 8. Ber-
 lin. 1763. 8.

*Boerhaave handelt in diefen aphorifmen auch von
 der venerifchen krankheit. Seine eigene theorie darüber
 werde ich unten gelegenheit haben ausführlicher aus ein-
 ander zu fetzen.*

RUDOLF IACOB CAMERER. 1713.

780. Rudolf Iacob Camerarius et Georg Albrecht Ca-
 merarius Diff. de bubone et carbone. Tubing.
 1713. 4.

HEINRICH HEINRICI. 1713.

781. Tela ex pharetra Apollinis a mercurio in fui
 fecuritate subducta, five testimonia et argumenta
 medica pro mercurio, dulci imprimis. Halae.
 1713. 4.

RICHARD BOULTON. 1714.

782. Phyfico-chirurgical treatifes of the gout, the
 kings evil, and the lues venerea. etc. London.
 1714. 8.

Enthält nichts neues oder bemerkungswerthes.

WILLIAM HALLET. 1714.

783. Diff. de viribus argenti vivi. Lugd. Batav. 1714. 4.

ARCHI-

ARCHIBALD PITCAIRNE. 1714.

Geboren zu Edinburgh in Schottland. Im iahr 1692 wurde er als Professor nach Leyden berufen, da aber seine vorlesungen von den daselbst studirenden keinen beifall erhielten, so verließ er, ohne abschied zu nehmen und ohne seine dimission zu fordern, die stadt Leyden heimlich, kehrte nach Schottland zurück, und hielt sich bis an das ende seines lebens in Edinburgh auf.

784. Dissertatio de ingressu morbi qui venerea lues appellatur vulgo. In Pitcarnii Dissertationibus. Amstelod. 1714. 4.

Eine in großsprecherischem ton abgefaßte abhandlung über die venerische krankheit, worin mehr theoretische grillen als neue oder eigene bemerkungen vorkommen. Pitcairne behauptet: das gold, wenn es aufs feinste zerrieben und dem kranken eingegeben werde, heile sicherer und zuverlässiger die lufsenche als das quecksilber. In wärmern ländern könne man die venerische krankheit ganz allein durch die holztränke heilen; in kälteren ländern hingegen nicht ohne quecksilber. Zur vorbereitungscur läßt er den kranken drei mal brechen. Venerische chankers bestreicht er mit einer salbe, worunter weißer präcipitat kömmt.

FR. DE FONSECA HENRIQUEZ. 1715.

Oben f. 412. Er ſchrieb in Portugieſiſcher ſprache:

785. Madeyra illuſtrado methodo de conhecer e curar o morbo Gallico, compoſto pelo Doutor Duarte Madeyra Arraez (*oben f. 257.*) Phyſico mor del Rey Dom Ioam IV, reformado ao ſentir dos modernos, illuſtrado com muytos caſos praticos, e enriquecido com varios e efficaces remedios etc. Lisboa. 1715. fol.

EYSEL und KLAUNIG. 1715.

Johann Philipp Eysel (oben f. 414.) und Carl Zacharias Klaunnig, von Gera.

786. Diff. de gonorrhoea. Erford. 1715. 4.

EYSEL und NEUBAUR. 1715.

Johann Philipp Eysel (oben f. 414.) und Johann Chriſtoph Neubaur, von Halberſtadt.

787. Diff. de gonorrhoea benigna. Erford. 1715. 4.

HENNINGER und THILEMANN. 1715.

Johann Sigismund Henninger, und Johann Zacharias Thilemann, von Darmſtadt.

788. Diff. de medicamentis mercurialibus. Argentorat. 1715. 4.

Eine bloſſe compilation.

CHRISTIAN

CHRISTIAN von HELWICH. 1715.

Oben f. 422.

789. De gonorrhoea inveterata, suppressionis urinae aliorumque symptomatum causa. In Eph. A. N. C. Cent. III et IV. Norimb. 1715. obs. 143. p. 329.

Helwich läugnet, daß carunkeln in der harnröhre die ursache der verengerungen seien.

MAXIMILIAN PREUSS. 1715.

Arzt zu Breslau.

790. Foetus purissimus ex matre lue venerea conspurcatissima natus. In Eph. A. N. C. Cent. III et IV. Norimb. 1715. obs. 18. p. 39.

Ein oft vorkommender fall.

THOMAS SCHWENK. 1715.

Arzt im Haag und Professor daselbst.

791. Diss. de saliva. Lugd. Batav. 1715. 4.

WILLIAM COCKBURN. 1715.

Gebohren in Schottland, und ausübender Arzt zu London. Er hat zuerst die alte unrichtige theorie über die natur des trippers bestritten, und unumstößlich bewiesen daß der tripper nicht aus den saamenbläschen, der prostata und den Cowperschen drüsen komme, wie man bis

auf seine zeit allgemein angenommen hatte. Diese wichtige schrift führt den titel:

792. The symptoms, nature, cause and cure of a gonorrhoea. London. 1715. 1719. 8. 1728. 8. fourth edition. Lateinisch. Leyden. 1717. 12. Französisch von Jean Devaux. Paris. 1730.

Cockburne beweist: der tripper sei eine krankheit der Morgagnischen schleimdrüsen, und wiederlegt vortreflich die alte meinung von verdorbenem saamen, und von geschwüren in der harnröhre. Das venerische gift, hält er dafür, sei eine säure: denn der ausfluß beim tripper röthe blaue pflanzenfüße. Die cur müsse ganz allein durch einspritzungen geschehen. Ueberhaupt handelt er von der cur sehr ausführlich, und was er darüber sagt ist vortreflich. Venerische chankers behandelt er ebenfalls ganz local, und beweist zuerst den großen nutzen dieser curmethode, die noch heut zu tage von vielen Aerzten für gefährlich gehalten wird. Cockburne zeigt, durch gründe und erfahrung, daß selten oder niemals nach einer blos localen behandlung der chankers die lufseuche entstehe. Diese schrift gehört unter die vortreflichsten und wichtigsten welche über die venerische krankheit geschrieben worden sind. Schade daß Cockburne sich zum quacksalbern erniedrigt, und die bereitung seiner einspritzung beim

beim tripper, die er doch so sehr erhebt, nicht angiebt, sondern sie als ein geheimes mittel für sich behalten und allein verkaufen will.

IACOB VERCELLONUS. 1716.

Geboren zu Sordevoli, im Piemontesischen, im iahr 1676, er studirte zu Montpellier, und gieng nachher nach Rom, wo er im Hospital der Unheilbaren die Arzneiwissenschaft ausübte. Von Rom gieng er in sein vaterland zurück, und lebte als ausübender Arzt zu Aosta.

793. De pudendorum morbis et lue venerea Tetra-
biblion. Aftae. 1716. 4. Lugd. Bat. 1722. 8.
Französisch von Jean Devaux. Paris. 1730.

Die lustseuche entstehe durch unmäßigkeit im beischlaf, von verdorbenem saamen, auch ohne alle ansteckung. Anfänglich, hält Vercellonus dafür, seien holztränke hinlänglich zu einer vollkommenen cur: aber in älteren und hartnäckigen fällen müsse man sich des quecksilbers bedienen. Die ganze schrift ist höchst unbedeutend.

STUSS und GEMEINHARDT. 1716.

Johann Georg Stussius, und Johannes Caspar Gemeinhardt.

794. Diff. medica sistens aegrum pudendagra contraturali laborantem. Ienae. 1716. 4.

EYSEL und SCHNEIDER. 1716.

Johann Philipp Eysel (oben s. 414.) und Johann Michael Schneider von Grätz.

795. Diff. de gonorrhoea virulenta. Erford. 1716. 4.

JOHANNES ANTONIUS TEREZANUS. 1715.

Professor zu Pisa.

796. De morbis uteri opus. Lucca. 1715. 4.

In einem barbarischen styl handelt er von dem tripper bei frauenzimmern, und von den kennzeichen wodurch man ihn von dem weissen fluß unterscheiden könne.

GERARD GORIS. 1717.

Geboren zu Geldern. Er erhielt zu Leiden im iahr 1685 den Doctorgrad.

797. Mercurius triumphator, continens argenti vivi historiam, indolem, praerogativas, et noxas in morborum chronicorum, praesertim in luis venereae curatione, etc. Lugd. Batav. 1717. 12.

Diese quacksalberschrift ist in einem großsprechenden und prahlerischen ton geschrieben; der Verfasser lobt ganz allein sich selbst, und seine geheimen mittel.

Er

Er spricht, wie alle quacksalber, von der Arzneiwissenschaft und den Aerzten sehr verächtlich. Gegen den vorwurf der quacksalberei sucht sich der Verfasser zu vertheidigen d); so wie er auch sein übertriebenes selbstlob zu entschuldigen sucht, e).

DANIEL TURNER. 1717.

798. Syphilis. A practical dissertation on the venereal disease, etc. London. 1717. 8.

Turner wiederholt die von Sloane (oben s. 407.) schon angeführten gründe, um zu beweisen daß die venerische krankheit älter als die entdeckung von Amerika sei. Der einreibungen von quecksilberfalbe bedient sich

Turner

d) *Meliora mea remedia, quibus Deo benigne annuente, parvo temporis spatio, multos feliciter restitui, ac in dies curo, etiam in mortis bilance subinde versantes, haud immerito ex hoc ditissimo naturae Gazophylacio, in praemium laboribus praepositum, nequaquam ignavis, qui melle gaudent aliena opera praeparato, sed mihi ipsi conservavi Quare nemo mihi hoc vitio vertet, quod nostrum inventum, quaecunque sit, cuivis palam facere, et invidis nova arma subministrare nolim: Nostrae enim utilitates nobis omittendae non sunt, aliisque tradendae inquit Cicero. 3. Offic.*

e) *Interim veniam prius peto, quod ego, qui triti sermone proverbii, laudare se vani est, vix inscius esse possim, tantus meorum fio encomiastes, sed quis Medicorum hodie non facit idem, et quidem omnium maxime illi, qui apud populum opinionem, famam et exultationem possident, licet hoc aliis crimini dare haud vereantur.*

Turner nur in hartnäckigern zufällen, und heilt leichtere fälle durch den innerlichen gebrauch der queckfilbermittel. Die räuchercur empfiehlt er gegen localzufälle, gegen chankers an den zengungstheilen, gegen nasengeschwüre, knoten, knochengeschwülste, u. s. w. Er erzählt, daß zu seiner zeit ein quacksalber in London die auflösung des sublimats in brandtwein gegen die venerische krankheit einzugeben pflege.

LUDWIG WILHEM VON KNORR. 1717.

799. Venus a la mode, das ist, die anjetzo im schwang gehende venerische moden-krankheit, wie solche, sowohl in- als äußerlich, in allen ihren ereignenden zufällen ganz sicher und gewis, ohne einigen gran des mercurii oder queckfilber, zu curiren . . . Von Dr. Louis Guilhomme de Knorr, Med. Phil. Chym. Leipzig. 1717. 8.

Lockspeise eines quacksalbers, für unwissende und unerfahrne, aber reiche kranke.

ALLIOT und LEAULTE. 1717.

Johannes Baptista Faust Alliot, Doctor der Arzneiwissenschaft zu Paris. Er starb sehr jung, auf der Insel Martinique in Amerika, und Johannes Franciscus Léaullé.

800. Qu. med. An morbus antiquus Syphilis?
Parif. 1717.

Der Verfasser bejaht die frage und beweist das alter der venerifchen krankheit aus einigen stellen Griechischer und Lateinischer schriftsteller, in welchen, wie er glaubt, von der lustseuche die rede ist. Da diese stellen als beweise für das alter der venerifchen krankheit so oft sind angeführt worden: so halte ich es für nöthig sie einmal ausführlich zu wiederlegen.

I. Im Horaz finden sich zwei stellen, in denen man, durch drehen und wenden, beweise für das alter der venerifchen krankheit zu finden gesucht hat.

1) Lib. I. Od. 37. wo Horaz von den anschlügen der Königin Cleopatra gegen Rom sagt:

Dum Capitolio
Regina dementes ruinas,
Fusus et Imperio parabat,
Contaminato cum grege turpium
Morbo virorum.

Hier werden, wie der Verfasser annimmt, durch grex contaminato morbo turpium virorum ein haufe durch die lustseuche entstellter männer verstanden. Daß aber unter diesem ausdruck blos castraten zu verstehen seien, sieht man aus einer andern völlig ähnlichen stelle

stelle Epod. 9., wo Horaz den Römischen soldaten zur schande anrechnet daß sie den castraten der Cleopatra dienen.

Romanus (eheu! posterī negabitis)

Emancipatus feminae,

Fert vallum et arma miles, et spadonibus

Servire rugosis potest.

Die castraten wurden im Orient, von jeher, zur bedienung vornehmer personen, häufig gebraucht, und waren hingegen den Römern sehr verhaßt. In der angeführten stelle ist also keineswegs von der lustseuche die rede.

2) Lib. I. Satyra 5. sagt Horaz von dem Messius:

At illi foeda cicatrix

Setosam laevi frontem turpaverat oris,

Campanum in morbum, in faciem permulta

iocatus

Auch in dieser stelle ist, wie die gelehrtesten ausleger versichern, nicht von der lustseuche die rede. Zwar hat man noch nicht genau bestimmen können was unter diesem Campanum in morbum des Horaz eigentlich zu verstehen sei: aber anzunehmen, daß die venerische krankheit darunter verstanden werde, dazu ist gar kein grund vorhanden.

II. Iuvenal Sat. 2.

Caeduntur tumidae, Medico ridente, mariscae.

Daß die feigwarzen, von welchen hier die rede ist, eine gewöhnliche folge unnatürlicher ausschweifungen, auch ohne alle venerische ansteckung sind, ist bekannt genug: folglich beweist auch diese stelle nichts für das alter der venerischen krankheit.

III. Martial lib. I. epigr. 66.

Cum dixi ficos, rides quasi barbara verba,

Et dici ficus, Caeciliane iubes.

Dicemus ficus, quas scimus in arbore nasci,

Dicemus ficos, Caeciliane tuos.

Auch in dieser stelle des Martial, ist von den feigwarzen, als einer folge unnatürlicher ausschweifungen, und von keinem venerischen symptom die rede.

IV. Tacitus sagt Annal. lib. 4. von dem Tiberius: Illi praegracilis et incurva proceritas, nudus capillo vertex, ulcerosa facies, ac plerumque medicaminibus interstincta. *Durch diese stelle wollen einige beweisen. Tiberius sei von der lussfeuche angestecht gewesen. Es ist aber aus dem Sueton bekannt, daß das, übrigens nicht hüßliche, gesicht des Tiberius von pusteln ent-*
stellt war, oder, mit Suetons eigenen worten: facie honesta, in qua tamen crebri et subtiles tumores.
Es wird daher sehr wahrscheinlich, daß diese pusteln

im alter größer wurden, zunehmen, und das gesicht ganz entstellten. Bei Galen. lib. 5. de compositione medicamentorum secundum genera cap. 12. ist die bereitung einer salbe: ad Herpetas Tiberii Caesaris olim praecripta angegeben, wodurch jene beiden stellen des Tacitus und Suetons bestätigt und erläutert werden, und woraus zugleich erhellt, daß diese stellen keineswegs von der venerischen krankheit zu verstehen sein können.

V. Suetonius erzählt vom August, Artic. 80. Corpore ipsum fuisse maculoso, dispersis per pectus atque alvum genitivis notis, in modum et ordinem ac numerum stellarum coelestis Urfae, sed et callis quibusdam ex prurigine corporis, assiduoque et vehementi strigili usu plurisariam concretis, ad impetiginis formam. Wie man in dieser stelle einen beweis für das alter der venerischen krankheit hat finden können, läßt sich nicht leicht einsehen.

VI. Auch führt der Verfasser eine stelle des Lucian, im Pseudo-Logista an, wo der Lesbischen krankheit erwähnt wird. Die stelle ist allzuschmutzig als daß ich mich überwinden könnte sie abzuschreiben. Den kennern des Alterthums ist bekannt genug, was für unnatürliche ausschweifungen unter dem ausdruck: Lesbische krankheit, und unter den wörtern λεσβικίζειν und φωνιμίζειν verstanden werden: woraus deut-

lich

lich genug erkellt, daß diese stelle eben so wenig als die übrigen für das alter der lustseuche beweist. Ich eile so schändliche gegenstände zu verlassen.

VII. Eine stelle des Valerius Maximus. Memorabil. lib. 3. cap. 5. Clodius Pulcher, qui praeter quam quod enervem et frigidam iuventam egit, perduto etiam amore vulgatissimae meretricis infamis fuit, mortis erubescendo genere consumptus fuit: abdomine enim avide devorato, foedae ac sordidae intemperantiae spiritum reddidit. Es ist beinahe unbegreiflich wie man hier auch nur eine spur der lustseuche finden kan. Indessen hält schon Gerard Goris (oben s. 434.) diese stelle für einen beweis des alters der venerischen krankheit, und aus ihm wiederholt sie Alliot. Beide haben den sinn verfehlt. Martial erzählt: Clodius Pulcher sei an einem großen bissen eines schweinseiters f) den er nicht genug kaute, und, aus allzugroßer begierde, zu schnell herunter schlang, erstickt; und also ein opfer seiner unnüßigen leckerheit geworden. Eine ähnliche geschichte findet man in Thomas Bartholin (Hist. anatcm. rariores. Cent. I. obs. II.).

VIII.

f) Das Sumen, oder das schweinseiter mit der milch wurde von den Römischen freßern für einen großen lecherbissen gehalten, PLIN. hist. nat. lib. 8. cap. 51. und lib. 11. cap. 37. ASTRUC pag. 1055.

VIII. Lucius Apulejus Metamorphos. lib. 10. Ein gewisser Socrates erzählt: er sei (nachdem er auf seiner reise nach Larissa in Theffalien von räubern angefallen, und alles dessen was er bei sich hatte beraubt worden) zu einer gewissen Meroe, einem alten weibe gekommen . . . a qua urigine percita cubili suo applicatus fuit . . . Me miserum, führt Socrates fort, statim ut cum illa acquievi, ab unico congressu annosam ac pestilentem contraxi. Diese ist von allen mir bekannten stellen in den Alten, die einzige, welche einigermassen zu beweisen scheint, daß durch den beischlaf ansteckende krankheiten mitgetheilt wurden. Socrates versteht aber nur die anhänglichkeit, die er, nach einer einzigen beiwohnung, an dieses weib bekam, und die viele jahre lang fortdauerte. Darum nennt er die alte: admodum scitulam. Darum sagt er: er habe die lappen, welche ihm die räuber noch übrig ließen, ihr zugebracht, so wie alles was er sich nachher erwarb. Darum wirft ihm endlich auch sein freund Aristomenes vor: er bleibe, um mit diesem weibe zu leben, von seiner heimath und von seinen kindern entfernt. Will man aber, dessen ohngeachtet, die stelle von einer durch den beischlaf geschehenen ansteckung verstehen: so folgt daraus keinesweges, daß diese ansteckung venerisch gewesen sei. Denn es ist be-

kannt,

kannt, daß es lange vor dem ausbruch der venerischen krankheit schon ansteckende tripperarten, wie z. b. den aussatztripper, den arthritischen tripper u. s. w. gab. Für das alter der lustseuche kann daher auch diese stelle nichts beweisen g).

IX. Endlich führt Alliot noch Apuleji Metamorphos. lib. 10. an, wo der in einen esel verwandelte Lucius erzählt: er habe oft versucht, sich selbst umzubringen — priusquam scelerosae mulieris contagio macularetur, vel infamia publici spectaculi depudesceret. Das wort contagium ist aber hier von keiner ansteckung sondern blos von unschicklichen betastungen zu verstehen. Man findet bei dem jüngern Plinius Lib. 4. epist. 11. eine stelle, wo das wort contagium in eben diesem sinn gebraucht wird. Cornelia Maximilla, Vestalis, quae a Domitiano incesti damnata, incertum an innocens nocensne, cum in subterraneum cubiculum demitteretur defodienda, haesissetque descendentem stola, dicitur vertisse se ac recollegisse, manumque, quam ei carnifex dabat, averfatam esse, et resiliisse, foedumque contagium, quasi plane a casto puroque corpore novissima sanctitate reiecte.

JOHANNES BUISSIÈRE. 1717.

801. Diss. medica de lue venerea, et morborum venerorum specifico. Traiecti ad Rhenum. 1717. 4.

JOHANN ADAM GENSEL. 1717.

802. De caruncula urethrae in lue venerea. In Eph. A. N. C. Cent. V et VI. Norimb. 1717. obs. 84. pag. 349.

Gegen Brunner und Helwich versichert der Verfasser, bei der zergliederung eines kranken, der an verengerungen der harnröhre gestorben war, einen fleischauswuchs darin gefunden zu haben. Die ganze geschichte scheint ein von Gensel erfundenes mährchen zu sein.

JOHANN CHRISTOPH GERLACH. 1717.

Herzoglich Württembergischer Rath und Leibarzt.

803. Veneris virtus antivenerea. In Eph. A. N. C. Cent. V et VI. Norimb. 1717. obs. 50. p. 303.

Gerlach läßt grünspan und kupfervitriol in rothem wein auflösen, und von der auflösung morgens und abends einen theelöffel voll, gegen die venerische krankheit, einnehmen. Obgleich der Verfasser versichert von diesem mittel vortrefliche wirkungen gesehen zu haben, so möchte ich doch niemand rathen ein so heftig wirkendes gift in den vorgeschriebenen dosen einzunehmen.

CHRISTIAN

CHRISTIAN von HELWICH. 1717.

Oben f. 422.

804. De interceptione vasorum et spasmo fibrillari ex male curata gonorrhoea et febris, ac remoranti haemorrhoidum fluxu. In Eph. A. N. C. Cent. V et VI. Norimb. 1717. p. 100.

Zufälle die von ganz andern Ursachen herkamen hält der Verfasser für Folgen eines geheilten, aber, wie er glaubt, nur gestopften trippers.

CHRISTOPH GOTTLIEB PITSCHEL. 1717.

805. Diss. de lue venerea. Cizae. 1717. 4.

JOHN SPINKE. 1717.

Oben f. 415.

806. The venereal patients refuge, or the secret disease in all its stages, degrees and circumstances plainly described, etc. London. 1717. 8.

J. F. NICHOLSON. 1718.

807. The modern syphilis, or the true method of curing every stage and symptom of the venereal disease, etc. London. 1718. 8.

CHICOYNEAU und PELISSERY. 1718.

François Chicoyneau, Professor und Kanzler zu Montpellier, und Antoine Pelissery, von Marseille.

808. Qu. med. An ad curandam luem veneream frictions mercuriales in hunc finem adhibendae sint, ut salivae fluxus concitetur? Monspeli. 1718. 8.

Eine wichtige schrift. Chicoyneau ist der erste, welcher den heut zu tage allgemein angenommenen satz behauptet: daß der speichelfluß zur cur der lustseuche nicht nur unnütze, sondern allemal schädlich, ja zuweilen sogar gefährlich seie, und daher immer sorgfältig vermieden werden müsse. Der Verfasser hat diesen satz sehr schön ausgeführt, und durch die wichtigsten gründe bewiesen.

WILLIAM BECKETT. 1718.

Ein Engländischer Wundarzt. Er übte eine zeitlang in London die Arzneiwissenschaft aus, und gieng von da nach Abingdon in Berkshire, wo er 1738 starb.

809. An attempt to prove the antiquity of the venereal disease, long before the discovery of the Westindies. In Philosophical Transactions. N. 357. pag. 839.

Der Verfasser sucht in dieser abhandlung darzuthun: daß der venerische tripper, lange vor der entdeckung von Amerika, in England, unter den namen brenning und burning bekannt gewesen seie, und führt, um dieses zu beweisen, folgende stellen an.

1. Das

- I. *Das hinterlassene manuscript des John Arderu, eines Engländischen Wundarzts, welcher gegen das ende des vierzehnten iahrhunderts lebte.*"
- II. *Stellen aus einigen, vermuthlich gegen das iahr 1390 und 1440 geschriebenen, manuscripten, worin recepte gegen das harnbrennen vorkommen.*
- III. *Stellen aus der im iahr 1430 gemachten verordnung für die buhlhäuser in Southwark.*

Alle diese und noch einige andere von Beckett angeführte stellen beweisen nichts. Zugegeben daß die manuscripte wirklich so alt sind als Beckett vorgiebt; zugegeben daß diese stellen, mit eben den worten und ausdrücken die er anführt, darin zu finden sind: so können sie dennoch weiter nichts beweisen, als daß es, schon vor dem iahr 1493, eine art von tripper gegeben habe, welcher ansteckend war und durch den beischlaf mitgetheilt wurde. Daß aber eine solche art von tripper wirklich bekannt gewesen seie, ist außer allem zweifel, und läßt sich aus weit ältern schriftstellern, sogar aus den büchern Mosis, darthun. Nur war dieser tripper nicht venerisch: es war der ausatztripper. Daß der ausatz durch den beischlaf ansteckte und mitgetheilt wurde beweisen folgende schriftsteller: *Palmarus, de Elephantiasi cap. 2. Paraeus, operum lib. 20. cap. 8. Forestus, observationum chirurgicarum lib. 4. obs. 8. Fernelius, de par-*

tium morbis et symptomatis lib. 6. cap. 19. *Valesius*, de *Taranta*, *Philonii* lib. 7. cap. 39. *Gordon*, *Lilii* particula I. cap. 22. h). *Philipp Schopsius*, in libro de lepra, und einige andere, welche *Astruc* und *Freind* anführen. Dieser ausatztripper war mehr eine entzündung der haruröhre, mit brennen beim urinlassen verbunden, als ein wirklicher ausfluß. Der eigentliche venerische tripper, mit dem schleimausfluß aus der harnröhre verbunden, zeigte sich erst gegen das iahr 1550, wie *Fallopins* und andere bezeugen. Jener tripper heilte in wenigen tagen, da der venerische hingegen, wie bekannt, wenn er nicht gehörig behandelt wird, sehr lange anhält.

J. PALFYN. 1718.

Wundarzt zu Gent.

810. Heelkundige ontleeding von menschen lichnam. Leiden. 1718. 8. *Französisch*. Paris. 1726. 1734. 8. 2 vol. *Italiänisch*. Venedig. 1758. 4: 3 vol. *Deutsch*. Nürnberg. 1761. 4.

Der Verfasser führt beispiele an von hebammen, welche angestreckt wurden indem sie venerischen frauenspersonen bei der geburt hülfe leisteten.

C.

h) Quaedam Comitissa venit leprosa in Montempeffulanum, et fuit in fine in cura mea. Et quidam Baccalarius in Medicina ministravit ei, et iacuit cum ea, et impraegnavit eam, et perfectissima leprosus factus fuit. GORDON loc. cit.

CHRISTIAN BENEDICT CARPZOV. 1718.

Der Arzneiwissenschaft Doctor und Physicus zu Grimm.

811. De sexus sequioris gonorrhoea. Lipsiae. 1718. 4.

Eine unbedeutende Compilation.

Ein UNGENANNTER. 1719.

812. A mechanical account of the cause and cure of a virulent gonorrhoea in both sexes. London. 1719. 8.

WINTHER und WERNER. 1718.

Johann Gerhard Winther, von Frizlar in Hessen, und Tobias Wilhelm Werner, von Einbeck.

813. Diss. de Gonorrhoea. Marburg. 1718. 4.

OOSTERDYCK SCHAFT und VAN LOON. 1720.

Hermann Oosterdyck Schaft und Abraham van Loon, von Rotterdam.

814. Diss. de ΠΥΛΛΙΣΜΩ artificiali. Lugd. Batav. 1720. 4.

FRANCISCUS RONCALLUS. 1720.

Der Arzneiwissenschaft Doctor zu Brescia.

815. Exercitatio medico - chirurgica agens novam methodum exstirpandi carunculas, et curandi fistulas urethrae. Brixiae. 1720. 8.

Der Verfasser beschreibt eine art biegsamer und hohler bougien, von seiner erfindung, welche der kranke leicht und ohne schmerzen in der harnröhre behalten könne i). Eine erfindung die für jene zeit wirklich wichtig war, und daher aufmerksamkeit verdient.

MARTIN SCHURIG. 1720.

Arzt zu Dresden.

816. *Spermatologia De castratione, herniotomia, phimosi* Francof. 1720. 4.

HELVETIUS und ANEL. 1720.

Adrian Helvetius, oben f. 416., und Dominique Anel, „Chirurgien maior du Régiment de Cuirassiers „du Comte de Gronsfelt.“

817. *Récueil des methodes approuvées des écoles de médecine pour les guérisons des plus dangereuses maladies qui attaquent le corps humain; telles que sont la vérole et une instruction*

i) *Syringa (seu cannula) vermicularis, ex tenuissima lamina argentea in spiram convoluta, vestiatur striete funiculo serico (taenia serica) cera et pauca resina obducto, qui per longitudinem ipsius syringae ita consueatur, ut latera funiculi perfecte coniungantur Quod si in futura aut mucrone aspera adest inaequalitas, penniculo in ceram tincto debet emendari; si tamen vel manu, vel tabula supra tabulam in orbem fricabitur, omnino laevigata exurget.*

instruction au sujet d'un remede spécifique pour
 prévenir certaines maladies vénériennes, par le
 Sieur Dominique ANEL. Trevoux. 1720. 12.
 2 vol.

Ich führe diese neue ausgabe der schrift des Helvetius hauptsächlich wegen des anhangs an, der aus 90 seiten besteht. Hr. Anel beweist den nutzen eines präservatifs gegen die venerische krankheit; sagt, er besitze ein solches das untrüglich sei; giebt aber die bereitung nicht an, und ist dem zu folge ein quacksalber.

WILLIAM BECKETT. 1720.

Oben seite 446.

818. A letter concerning the antiquity of the venereal disease. In Philos. Transact. Nr. 365. p. 47.

Beckett führt hier in seiner untersuchung über das alter der venerischen krankheit fort, und sucht darzuthun: daß die lufseuche älter als die entdeckung von Amerika sei. Als beweiße seiner meinung führt er folgende stellen an.

1. In einem manuscript, welches im Lincolncollege zu Oxford aufbewahrt wird, kömmt folgende stelle vor.

„Novi enim ego, Magister Thomas Gascoigne, licet
 „indignus, Sacrae Theologiae Doctor, qui haec
 „scripsi

„scripsi et collegi, diversos viros, qui mortui fue-
 „rant ex putrefactione membrorum suorum genita-
 „lium et corporis sui; quae corruptio et putrefactio,
 „ut ipsi dixerunt, causata fuit per exercitium co-
 „pulae carnalis cum mulieribus. Magnus enim Dux
 „in Anglia, scilicet Johannes de Gaunt, mortuus est
 „ex tali putrefactione membrorum genitalium et cor-
 „poris sui, per frequentationem mulierum; magnus
 „enim fornicator fuit, ut in toto Regno Angliae di-
 „vulgabatur . . . Willus etiam, longe vir maturae
 „aetatis, et de civitate Londonii, mortuus est ex tali
 „putrefactione membrorum suorum genitalium et cor-
 „poris sui, causata per copulam carnalem cum mu-
 „lieribus, ut ipsemet pluries confessus est ante mor-
 „tem suam, cum manu sua propria eleemosyna distri-
 „buit, ut ego novi anno Domini. 1430.”

*Daß die zeugungstheile, eben so wohl als die übrigen theile
 des körpers, krankheiten aller art ausgesetzt sind, ist bekannt,
 und ich habe im ersten bande dieses werks schon gezeigt,
 daß geschwüre, mit allen ihren unangenehmen folgen,
 auch von ganz andern als venerischen ursachen an den
 zeugungstheilen entstehen können, und wirklich von jeher
 entstanden sind. Man sehe darüber: Galen. de locis
 affectis. lib. 6. cap. 6. und Celsus lib. 2. cap. 1; lib. 5.
 cap. 20. und lib. 6. cap. 18 nach. Auch erzählt Flavins*

Josephus lib. 2. contra Apionem, daß dieser verläumder der Juden an einem geschwür des männlichen gliedes, welches in brand übergieng, gestorben sei; und in seiner Histor. Judaic. lib. 17. cap. 8. erzählt Josephus etwas ähnliches von dem Herodes. Mehrere solche geschichten findet man auch in des Eusebius Histor. ecclesiast. lib. 8. cap. 16.; in Plinii epist. lib. 6. epist. 24.; in Palladii Historia Lausiaca, vita 32. und in andern schriftstellern, worüber Astruc nachzusehen ist, welcher die stellen gesammelt hat. Daß auf diese geschwüre der tod erfolgte, zeigt schon daß sie nicht venerisch waren: denn venerische geschwüre sind mehr schmerzhaft als gefährlich oder tödlich. Auch diese stelle beweist also nichts für das alter der lustseuche; wenn man sogar zugeibt, daß das manuscript wirklich so alt sei als Hr. Beckett versichert, und daß die von Gascoigne auf hörensagen erzählten geschichten wirklich gegründet seien.

II. *Hat Hr. Beckett in den schriften des Johann Arden, eines, gegen das iahr 1370, in England sehr berühmten Wundarzts, stellen gefunden, worin dieser der phimosis, paraphimosis, der leistenbeulen und der carunkeln in der harnröhre erwähnt. Daraus schließt Beckett, daß im vierzehnten iahrhundert die lustseuche in England schon bekannt gewesen sei. Ich habe aber im ersten bande bewiesen, daß*
solche

solche zufälle sehr oft von nicht venerischen ursachen entstehen, und nicht nur in den schriftten des Johann Ardern, sondern sogar im Celsus und Galen schon beschrieben sind. Folglich können diese stellen nicht als beweiße für das alter der lustseuche angeführt werden.

819. A letter to Dr. Halley, in answer to some objections made to the history of the antiquity of the venereal disease. Philos. Transact. Nro. 366. p. 108.

In dieser abhandlung macht Hr. Beckett vorzüglich den ausatz zu einem gegenstand seiner untersuchung. Er hält dafür daß in den ältern zeiten der ausatz von doppelter art gewesen sei. Erstens der wirkliche ausatz, und zweitens die venerische krankheit, die damit verwechselt wurde. Schade daß sich diese äußerst sinnreiche hypothese durch keine gültigen zeugnisse beweisen läßt.

Becketts einwürfe gegen den Amerikanischen ursprung der venerischen krankheit, sind unstreitig die wichtigsten, welche jemals dagegen vorgebracht wurden. Worin bestehen sie aber, wenn man sie genauer untersucht? In einigen verdrehten, oder unrichtig verstandenen, stellen zweideutiger manuskripte, deren alter so wenig als ihre historishe glaubwürdigkeit bewiesen ist. Wenn solche gründe, wie die von Beckett vorgebrachten, historishe beweise

weise abgeben könnten: so ließe sich, wie Astruc bemerkt, durch eben solche beweise, auch darthun, daß Amerika den Alten schon bekannt gewesen seie, welches doch zuverlässig falsch ist. Nichts beweist deutlicher den Amerikanischen ursprung der lufteuche, als daß dieser ursprung durch keine andere als so äußerst leichte gründe bestritten werden kan.

JOHANNES BERNHARD OELFFEN. 1721.

Von Breslau in Schlesien.

820. Diss. de lue venerea ex atomis feminalibus oriunda. Lugd. Batav. 1721. 4.

IERONYMO MOREIRA DE CARVALHO. 1721.

821. Metodo verdadeyro par a curar radicalmente as carnosidades. Traducido do Castelhana en Portuguez por Felippe de Sousa. Lisboa. 1721. 8.

Ich habe weder das Spanische original, noch die Portugiesische übersetzung dieses buches mir verschaffen können.

BARTHOLOMAEUS BOSCHETTI. 1722.

Doctör der Philosophie und Arzneiwissenschaft zu Vicenza.

822. Diss. de salivatione mercuriali. Venetiis. 1722. 4.
1732. 4. 1744. 4.

Gegen

Gegen die *luftseuche* empfiehlt der *Versaffer* innerliche *quecksilbermittel*, vorzüglich das *verfüßte quecksilber*. Die *wirkungsart* des *quecksilbers* im *menschlichen körper* sucht er durch eine *ungegründete und unverständliche theorie* zu erklären.

CHARLES DE ST. YVES. 1722.

Ein berühmter Augenarzt zu Paris.

823. *Nouveau traité des maladies des Yeux.* Paris.

1722. 12. *Englisch*, von *Dr. Johann Stockton*.

London. 1741 8. *Deutsch*, *Berlin.* 1730. 1744. 8.

Der *Versaffer* beschreibt, *livre 2. chap. 4. artic. 10.* zuerst, die *heftige augenentzündung*, welche sich zuweilen zum *tripper* gesellt.

JAQUES BOUEZ alias SIGOGNE. 1722.

Geboren in Frankreich, im iahr 1683. Ein mann, der, ohne eine gelehrte *erziehung* gehabt zu haben, nach mannigfaltigen andern, zum theil auch unerlaubten *lebensarten*, endlich zu *Paris* die *Arzneiwissenschaft* auszuüben anfing. Da er aber von dem *Collegium der Aerzte*, wegen dieser unbefugten ausübung einer *wissenschaft* die er niemals studirt hatte, bestraft wurde, gieng er im iahr 1720 nach *Rheims in Champagne*, und nahm dort, in seinem 38 iahr, den *Doctorgrad* an.

824. *Méthode nouvelle pour guérir les maladies vénériennes*, beaucoup plus sûre et plus aisée qu'au-

qu'aucune de celles qui ont été en usage jusqu'ici...

Paris. 1722. 12.

Bouez war nicht der Verfasser dieser abhandlung, sondern ließ sich dieselbe, gegen bezahlung, durch Johann Depiney Peschard, einen Pariser Arzt schreiben. Es ist eine quacksalberschrift, zu empfehlung seiner geheimen mittel.

J. CURVO SEMMEDO. 1722.

Leibarzt Johann V. Königs von Portugall.

825. Memoria dos remedios esquisitos, que da India e outras partes vem a este Regne, conque se declaran as sus virtudes e as condijons con que se applican.

Abraham Vater übersetzte dieses buch ins Lateinische, unter folgendem titel:

826. Pugillus rerum Indicarum, quo comprehenditur historia rariorum simplicium, ex India orientali, America, aliisque orbis terrarum partibus allatorum. Witteberg. 1722. 4.

FISCHER und KUNZE. 1722.

Johann Andreas Fischer, Professor zu Erfurt, und Johann Christoph Kunze, von Goldberg, in Schlesien.

827. Diss. de leucorrhoea, sive fluxu mulierum albo. Erford. 1722. 4.

· LUDOLFF und HENNING. 1722.

Hieronymus Ludolff und Johannes Henning, von Elbingen in Preussen.

· 828. Diss. de mercurio vivo. Erford. 1722. 4.

JOHANN CHRISTIAN HESSE. 1722.

Von Erfurt.

829. Diss. de gonorrhoea virulenta. Erford. 1722. 4.

C. WILLOUGHBY. 1723.

Er übersetzte die schrift des Chicoynean, oben s. 445. ins Englische, und vermehrte sie mit fällen aus seiner eigenen erfahrung; wodurch er zu beweisen suchte, daß der speichelfluß zur cur der lustseuche unnütz und schädlich sei.

830. The practice of salivating shewn to be of no use or efficacy in the cure of the venereal disease, but greatly prejudicial thereto; or the antivene-
real virtue of mercury proved to be independent of any salival evacuation London. 1723. 4.

GIROLAMO MARINI. 1723.

831. Pratica delle più difficili operazioni di chirurgia che riguardavano il litotomo ed oculista. Rom. 1723. 8.

Der Verfasser behauptet daß es keine carunkeln in der harnröhre gebe.

JOHANN

JOHANN GEORG KISNER. 1722.

Arzt zu Frankfurt am Mayn.

832. De gonorrhoeae suppressae noxa. In Eph. N. C. Cent. IX. et X. Aug. Vindelic. 1722. obs. 58. p. 141.

Die furcht vor den übeln die nach einer allzusehnellen heilung des trippers entstehen könnten, fieng um diese zeit unter den Aerzten an allgemein zu werden. Man findet daher sehr viele krankengeschichten, wo die Aerzte die schlimmsten zufälle von einem gestopften tripper herleiten. Auch die hier erzählte sonderbare geschichte gehört darunter.

Dr. ANODYNE. 1723.

833. Dr. Anodyne's venereal dispensatory. London. 1723.

Ich habe dieses buch nicht gesehen.

JOSEPH CAM. 1723.

834. A practical treatise, or second thoughts on the consequences, of the venereal disease. London. 8. Ohne jahrzahl.

Eine höchst elende und unbedeutende schrift eines quacksalbers.

ANTON DEIDIER. 1723.

Professor der Chemie zu Montpellier.

835. Diff. de morbis venereis. Monsp. 1723. 8.

Londini. 1724. *Französisch, von Jean Devaux.*

Paris. 1725.

Der Verfasser sucht zu beweisen daß die venerische krankheit durch kleine insekten verursacht, und durch diese insekten von den kranken auf gesunde personen übertragen werde. Von dem stich derselben leitet er die venerischen symptome her, so wie den verlust von substanz daher daß sie von den theilen des körpers worauf sie sitzen sich nähren. Diese sonderbare meinung hatten schon August Hauptmann, 1650 k); Christian Lang 1659 l); David Avercromby 1684 m); Nicolaus Hartföker 1699 n); und Dom August Calmet 1708 o) vorgetragen, wie Astruc gezeigt hat.

CHRISTIAN FRIEDERICH HAENEL. 1723.

Von Schneeberg in Meissen.

836. Diff. de morbis scroti. Argentorati. 1723. 4.

ROGER

k) Epistola praeliminaris tractatui de viva mortis imagine sacrata.

l) In praefatione praefixa Scrutinio physico-medico pestis Athanasii Kircheri à Langio edita Lipsiae.

m) In tuta ac efficaci luis curandae methodo. cap. 1.

n) Lettre à Mr. ANDRY dans le Traité de la génération des vers.

o) Dissertation sur la lepre, dans son Commentaire sur le Lévitique

ROGER DIBON. 1724.

Ein Wundarzt zu Paris. "Chirurgien des Cent „Suiffes." Er starb 1777.

837. Dissertation sur les maladies vénériennes

Paris. 1724. 1725. 12. T. I. et II.

Schrift eines quacksalters um seine geheimen mittel zu empfehlen. Dibon war nicht der Verfasser des buchs, sondern er hatte sich dasselbe von einem Pariser Arzt schreiben lassen, und gerieth nachher mit diesem in streit, weil er ihm die versprochene summe nicht bezahlen wollte.

ALBERTI und HAVIGHORST. 1724. (1745.)

Michael Alberti, geboren zu Nürnberg und Professor zu Halle. Er starb 1757, im 75 iahr seines alters. Und Johann Havighorst, aus Westphalen.

838. Diss. de singulari mercurii dulcis usu in desperatis quibusdam morbis. Halae Magdeburgicae.

1724 .4. (Vielleicht 1745.)

Der Verfasser giebt das versüßte quecksilber in sehr kleinen dosen, und läßt mit dem gebrauch lange fortfahren. Er erzählt in dieser schrift einige fälle wo ein lange fortgesetzter gebrauch des versüßten quecksilbers geschwollene drüsen zertheilt, und alte venerische geschwüre geheilt hat.

J. C. 1724.

839. The practice of salivating vindicated, in answer to Dr. Willoughby's translation of Mr. Chicoyneau's pamphlet against mercurial salivation London. 1724. 8.

Der Verfasser dieser unbedeutenden schrift ist Joseph Cam, eben der welcher auch Nro. 834. geschrieben hat.

ANTONIUS BENEVOLUS. 1724.

Wundarzt zu Florenz.

- 840: Nuova proposizione intorno alla caruncula dell' urethra, detta carnosita In Firenze. 1724 8.

Der Verfasser hat viele leichname solcher personen zergliedert welche in ihrem leben an verengerungen der harnröhre gelitten hatten, aber niemals fleischauswüchse gefunden: er schließt daher, mit recht, daß die sogenannten carunkeln bloße geschöpfe der einbildungskraft seien. Zur cur der verengerungen empfiehlt Benevolus bleierne röhren oder bougien.

P. R. JOUNEAU. 1724.

841. Diss. de lue venerea. Lugd. Batav. 1724. 4.

PIERRE VIOLETTE DU BOIS. 1725.

Wundarzt zu Paris.

842. Nouveau traité des maladies vénériennes. Paris. 1725. 12.

Ein quacksalber welcher die vor mir liegende schrift zu empfehlung seiner geheimen mittel schrieb.

ERICH JOACHIM ANISIUS. 1725.

843. Diff. de ophthalmia in genere, eiusque specie venerea dicta. Lugd. Batav. 1725. 4.

JOHANN WILHELM SPARMANS. 1725.

Arzt zu Dresden.

844. Anguis in herba, oder das bei vielen unbekante und dennoch an seinem leib habende übel, das ist, natur und cur aller alten inveterirten saamenflüsse beiderley geschlechts. Chemnitz. 1725. 8.

Er hält seine curart geheim, und schreibt dieses buch um kranke anzulocken, gehört folglich in die große classe der quacksalber.

N. POINTET. 1725.

845. Remarques et observations très utiles sur les maladies vénériennes Paris. 1725. 12.

Ein quacksalber der sein geheimes mittel empfiehlt. Er schilt sehr bitter auf Dibon (oben s. 461.) der auch ein geheimes mittel empfohlen hatte, und behauptet: das von ihm selbst erfundene mittel sei weit sicherer und untrüglicher als jenes. Astruc vergleicht diese beiden quacksalber

mit zwei blinden, die sich um einen kohlenhaufen streiten, den sie für einen gefundenen schatz halten.

JOHANN FRIEDERICH SCHROMM. 1725.

Von Creilsheim im Aufpachischen.

846. Diss. de Aethiope minerali. Altorf. 1725. 4.

ALEXANDER KNIPS MALOPPE. 1725.

Professor zu Padua.

847. De Co Averrhoae, de duobus remediis ab eo maxime illustratis, mercurio et Aponensibus thermis commentatio. Paris. 1725. 4.

Ausführlich handelt der Verfasser von dem quecksilber und der salivationscur, hat aber weder neue noch eigene bemerkungen darüber.

JOHANNES FRIEND. 1725.

Ein berühmter Arzt. Er starb zu London 1728, im 54 iahr seines alters.

848. History of Physik, from Galen to the beginning of the sixteenth Century. London. 1725.

2 vol. 8. Lateinisch von I. Wigan. London. 1734.

8. Französisch Leiden. 1727. 8.

Eine vortrefliche, gelehrte und schön geschriebene geschichte der Arzneiwissenschaft. Friend hat die undankbare mühe übernommen die schriften der Neugriechen, Araber und Arabisten mit der größten aufmerksamkeit

krankheit durchzulesen, und von allem merkwürdigen was sie enthalten auszüge zu liefern. Seine geschichte der venerischen krankheit ist sehr schätzbar. Friend fand, was jeder litterator finden wird, der unbefangen die geschichte des ersten ausbruchs der lustseuche studirt: daß nemlich der Amerikanische ursprung derselben durch unumstößliche gründe bewiesen werden könne.

MICHAEL ALBERTI. 1725.

Oben f. 461.

849. Systema Iurispudentiae medicae. Halae. 1725-1747. vol. VI. 4.

Pars I. p. 209. §. 20. und p. 212. cas. 2. veneri morbi dissimulatio. Part. II. p. 18. Zeichen der venerischen krankheit; p. 168, 172, 173. Ob sich die venerische krankheit nur allein durch den beischlaf fortpflanze? Appendic. p. 185. Zeichen der venerischen krankheit.

P. LABAT. 1724.

850. Nouveau Voyage aux Isles de l'Amérique. A La Haye. 1724. 4. 2 vol.

Labat versichert daß die kinder der Amerikanischen wilden die lustseuche mit auf die welt bringen, wenn auch die eltern ganz gesund seien. Er hält überhaupt dafür, daß die lustseuche eine dem Amerikanischen himmelsstrich eigene krankheit sei, und er-

zählt, daß die Holländer in ihren Amerikanischen colonien damit befallen wurden, ohne jemals mit den weibern der eingebornen vertrauteren umgang gehabt zu haben: daß aber sobald die wülder dieser colonien ausgehauen und die moräste getrocknet worden, die krankheit von selbst aufgehört habe. Alles dieses ist irrig und widerspricht den zeugnissen der übrigen reisenbeschreiber.

FISCHER und WILLICH. 1726.

Johann Andreas Fischer, und Hartwick Jonas Willich, von Homburg.

851. Diff. Sialographia medica. Erford. 1726. 4.

DE PRE und SEGNIZ. 1726.

Johann Friederich De Pre von Maynz, und Johann Gottlob Segniz, von Loebau in der Lausiz.

852. Diff. de erroribus circa salivationem mercurialem. Erford. 1726. 4.

JOHANN GEORG RAUCH. 1727.

Von Wisbaden, im Nassauischen.

853. Diff. de mercurii usu et abusu. Marburg. 1727. 4.

MARTIN SCHURIG. 1727.

Oben f. 450.

854. Sialographia, seu salivae humanae consideratio. Dresden. 1727. 4.

Der

Der Verfasser handelt ausführlich von der speichelcur.

BAILLI und FREMONT. 1727.

Franciscus Bailly und Desiderius Claudius Frémont, von Paris.

855. Qu. med. An hydrargyrus unicum Syphilidis

Αλεξιφάρμακον? Paris. 1727. 4.

Der Verfasser bejaht die frage.

CHRISTIAN MICHAEL ADOLPH. 1727.

856. Vermes ordinario luem veneream comitantar.

In Act. physico-medic. Acad. Caes. N. C. Norimb.

1727. obs. CCXLII. pag. 549.

Der Verfasser behauptet, daß venerische personen immer zugleich würmer in den eingeweiden haben.

JEAN DEVAUX. 1727.

Oben f. 417.

857. L'Art de faire les rapports en Chirurgie, par

M. D. Prévôt de la Comp. Paris. 1727. 12. 1743. 12.

Ein kapitel über die venerische krankheit kömmt in dieser schrift vor, worin der Verfasser zeichen angiebt, um die an der lustseuche kranken personen zu erkennen: alle diese zeichen sind aber sehr trüglich.

HERMANN

HERMANN BOERHAAVE. 1728.

Oben f. 425. Er gab im iahr 1728 eine, neue ausgabe der sammlung des Luifinus, (oben f. 156-) heraus, unter dem titel:

858. *Aphrodisiacus sive de lue venerea . . . continens omnia quaecunque hactenus de hac re sunt ab omnibus medicis conscripta . . . Lugd. Batav. 1728. fol. 2 vol.*

Boerhaave, welcher diese ausgabe besorgte, schrieb eine weitläufige vorrede dazu, die nachher zu London. 1728. 8. Haag. 1738. 4. Paris. 1752. 8. Deutsch. Bremen. 1738. 8. Französisch. Paris. 1735. 12. besonders gedruckt heraus kam. In dieser vorrede trägt Boerhaave sein system über die venerische krankheit vor, welches von seinen schülern angenommen wurde, und lange zeit herrschend war, daher es auch eine genauere untersuchung verdient. Boerhaave hält dafür: das venerische gift habe seinen sitz im fette, oder in derjenigen fettigen substanz die in gefunden personen das zellichte gewebe des ganzen körpers anfüllt. Das gift werde, glaubt er, durch die poren der haut aufgenommen und durch die gefäße in das zellichte gewebe geführt, wo es sich mit dem fette vermische. Durch den aufenthalt daselbst, durch die bewegung des körpers, und durch die thierische wärme, werde es immer schärfer und schärfer, es reizt
die

die oberhaut womit das zellichte gewebe bedeckt ist, und freffe sie an; es durchfresse und verderbe auch das zellichte gewebe selbst, und dringe in demselben immer weiter fort. So seie z. b. der sitz des trippers in dem zellichten gewebe des männlichen gliedes u. s. w. Boerhaave glaubt, daß auch durch gemeinschaftliche kleider die ansteckung mitgetheilt werden könne. Ich werde unten gelegenheit haben auf die Boerhaavische theorie und auf seine curmethode noch einmal zurück zu kommen, und sie ausführlicher aus einander zu setzen.

GEORG DANIEL COSCHWITZ. 1728.

Professor der Anatomie, Chirurgie und Botanik zu Halle. Er starb 1731, im 56 iahr seines alters.

859. Organismus et Mechanismus in homine vivo
obvius et stabilitus, seu hominis vivi consideratio
Physiologica Lipsiae. 1728. 4.

860. Organismus et Mechanismus in homine vivo
obvius, destructus et labefactus, seu hominis
vivi consideratio Pathologica Lipsiae.
1728. 4.

In Part. II. sect. 2. cap. 3. handelt der Verfasser von der venerischen krankheit, hat aber, wie Astruc versichert, weder neue noch eigene bemerkungen.

HEISTER und SCHMID. 1728.

Laurenz Heister, geboren zu Frankfurt. Er war eine zeit lang Professor der Arzneiwissenschaft zu Altorf, und nachher zu Helmstädt. Er starb 1758, im 76 iahr seines alters. Und Johann Iacob Schmid von Magdeburg.

861. Diff. de Chirurgorum erroribus in curandis morbis venereis. Helmstadii. 1728. 4.

Der Verfasser beschreibt ausführlich die verkehrten curmethoden der quacksalber und dorfbalbierer.

ALBERTI und BECKER. 1728.

Michael Alberti (oben s. 461.) und Johann Friederich Becker, von Halle.

862. Diff. de fistula urethrae virilis. Halae. 1728. 4.

Ein UNGENANNTER. 1728.

863. The book of the gonorrhoea. London. 1728. 8.

SCHEFFEL und HORN. 1728.

Christian Stephan Scheffel, und Johann Andreas Horn, von Greifswalde.

864. Diff. de noxis in corpus humanum ex abusu mercurialium redundantibus horumque remediis. Gryphiswald. 1728. 4.

JUCH und HECKEL. 1729.

*Hermann Paul Juch, und Crafft Michael Heckel,
von Erfurt.*

865. Diff. de lue venerea. Erford. 1729. 4.

WEDEL und SLEVOGT. 1729.

*Johann Adolph Wedel und Johann Georg Sle-
vogt, von Iena.*

866. Diff. de lue venerea. Jenae. 1729. 4.

*Wedel heilt die lustseuche durch pillen aus dem ver-
süßten quecksilber und dem extract der Scorzonerenwur-
zel. Von diesen pillen läßt er den kranken, des mor-
gens früh, so viele nehmen daß er fünf bis sechs gran
versüßtes quecksilber pro dosi bekommt.*

HERMANN KAAU - BOERHAAVE. 1729.

*Geboren im Haag, Boerhaave's schwestersohn. Er
starb 1753, im 38 iahr seines alters, als Russischer
Leibarzt.*

867. Diff. de argento vivo. Lugd. Batav. 1729. 4.

DANIEL TURNER. 1729.

Oben f. 435.

868. A discourse concerning gleans, their cause and
cure etc. London. 1729. 8.

In der vorrede wiederlegt Turner den verfasser des buchs: of the gonorrhoea, oben S. 470., und Boerhaave's theorie. Gegen den tripper empfiehlt er adstringirende einspritzungen.

MASSON. 1729.

869. Histoire de l'Academie Royale des Sciences
année 1729. p. 12.

Masson hatte der Academie einige beobachtungen über den eicheltripper vorgelegt.

JOHANN CASPART. 1730.

Von Canstatt im Württembergischen.

870. Diss. de exostosi cranii rariore. Argentorati.

1730. Recusa in HALL. Collect. Diss. practic.

T. I. p. 45. und in Act. N. C. Nürnberg. 1730.

pag. 222. obs. 99.

*Nach einem übel geheilten tripper soll ein knochen-
auswuchs am schedel entstanden sein. Wahrscheinlich
waren zugleich chankers vorhanden gewesen, die der
Wundarzt nicht bemerkt hatte.*

MARTINENQ und GUENAULT. 1730.

*Johann Baptista Thomas Martinenq und Antoine
Nicolas Guénault.*

871. Qu. med. Utrum ab injectionibus directa Go-
norrhoeae curatio? Paris. 1730. 4.

Der

Der Verfasser bejaht die frage, und nimmt, mit Cockburn, an: der sitz des trippers seie in den schleimhölen der harnröhre; der ausfluß seie schleim; und die sicherste curmethode vermittelst der einspritzungen.

JUCH und KARTHEUSER. 1731.

Hermann Paul Juch (oben s. 471.) und Christoph Heinrich Kartheuser.

872. Diss. de fluore albo. Erford. 1731. 4.

LUTHER und SCHUSTER. 1731.

Laurenz Theophilus Luther, und Johann Christian Schuster, von Jena.

873. Diss. de fluoris albi indole et cura. Erford. 1731. 4.

LUDOLFF und MUSCULUS. 1731. (an 1751?)

Hieronymus Ludolff (oben s. 458.) und Johann Balthasar Musculus, aus dem Elsaß.

874. Diss. de gonorrhoea. Erford. 1731. (vielleicht 1751.)

Der Verfasser beschreibt Junkers eigene methode die lustseuche ohne quecksilber, durch spiesglasmittel zu heilen.

JOHANN WILHELM KRAUS. 1731.

875. De ulcere scirrroso in pudendis foeminae cuiusdam feliciter sanato. In Comm. litter. Noric. 1731. pag. 43.

Eine ganz gewöhnliche krankengeschichte.

CHRISTOPH JACOB von TREW. 1731.

Arzt zu Nürnberg, Anspachischer Leibarzt und Hofrath. Er wurde in den Adelstand erhoben, und starb 1770, im 84 iahr seines alters.

876. In Commerc. litter. Noric. 1731. p. 412.

Der Verfasser versichert, daß das versüßte quecksilber mit gleichviel von dem pulver der kellersesl vermischet gegeben, eine gelinde salivation, ohne alle entzündung des halses oder andere schlimme zufälle, erzeuge.

SCHACHER und RUPP. 1732.

Polycarp Gottlieb Schacher, Professor zu Leipzig. Er starb 1737, im 63 iahr seines alters. Und Johann Georg Rupp, von Frauenstein, in Meissen.

877. Diff. de aegro ex lue venerea in cephalalgiam chronicam delapso. Lipf. 1732. 4.

JOHANNES ZACHARIAS PLATNER. 1732.

Geboren zu Chemnitz, und Professor zu Leipzig. Er starb 1747, im 54 iahr seines alters.

878. Progr. de morbo Campano Horatii. Lipf. 1732. 8.

Der berühmte Verfasser hält dafür, daß die Campanische krankheit, deren Horaz erwähnt, mit der venetischen krankheit einige ähnlichkeit gehabt habe.

JOHANNES HONORATUS RAIBERTI. 1732.

Geboren zu Nice, und Arzt zu Montpellier.

879. Dissertatio medica de morbis venereis. Romae.

1732. 8.

Diese abhandlung enthält nichts neues oder bemerkenswerthes.

FRANCISCVS BALTHASAR von LINDERN. 1732.

Geboren zu Buchsweiler, und Arzt zu Strasburg.

880. Speculum Veneris, oder Venus-Spiegel, vorstellend wie die Venuskrankheiten überhaupt, wo kein Medicus noch Chirurgus zugegen, im fall der noth ein jeder für sich selbst curiren, auch die sonst gewöhnliche salivationscur ganz leicht, ohne einige gefahr verrichten kan. Strasburg.

1732. 8.

Ein quacksalber der sein geheimes mittel empfiehlt.

FOURNEAU und BARFKNECHT. 1732.

Jacob Fourneau, und Otto Casimir Barfknecht, aus Pommern.

881. Qu. med. An tutiores, frictionibus ex mercurio, iucundioresque viae sint ad profligandam luem venereum? Paris. 1732. 4.

Der Verfasser bejaht die frage.

J. S. 1732.

Ein Engländischer Wundarzt.

882. A mechanical dissertation on the lues venerea, proving the certainty of curing that disease without salivation. London. 1732. 8.

VERDRIES und WEGEHAUSEN. 1732.

Johann Melchior Verdries, und Johann Conrad Wegehausen, von Alsfeld in Hessen.

883. Diss. de convulsionibus, speciatim quatenus a remedium saturninorum et mercurialium abusu provocantur. Gieslæ. 1732. 4.

Eine sehr gute auf beobachtungen gegründete schrift.

PIERRE DESAULT. 1733.

“Du Diocèse d’Aire près le Béarn” in Frankreich; Ausübender Arzt zu Bourdeaux. Er starb 1737, im 62 iahr seines alters.

884. Dissertation sur les maladies vénériennes, contenant une méthode de les guérir sans flux de bouche, sans risque, et sans dépense. Bourdeaux. 1733. 12.

Eine sehr gute schrift. Zwar nimmt der Verfasser die absurde meinung an: daß bei der venerischen krankheit eine menge kleiner würmcr vorhanden seie, welche die theile in denen sie sich aufhalten, zernagen, zerfressen und zerflören, und so die zufälle der lustseuche hervorbringen. Die neue curmethode die er vorschlägt, ist die ableitungscur; einreibungen von quecksilberfalbe die mit abfüh-

abführenden mitteln abwechselnd gebraucht werden, so daß kein speichelfluß entsteht. Diese curmethode ist aber unnütze und schädlich. Unnütze, weil sie die lufsenche nicht heilt; und schädlich, indem sie die gedärme so sehr schwächt, daß der kranke lebenslänglich an den folgen davon leidet.

TIMOTHEUS FRANC. von KLINKENBERGH. 1733.

885. Diss. de verrucis. Lugd. Batav. 1733. 4.

ANDREAS PLUMMER. 1733.

Professor der Arzneiwissenschaft zu Edinburgh. Er starb 1756.

886. An alterative mercurial medecine. In medical essays and observations revised and published by a Society in Edinburgh. Edinburgh. 1733. vol. I. 8.
Plummer beschreibt hier zuerst seine bekannten pillen, und lobt ihre wirkung in venerischen zufällen.

JOHANN CONRAD GMELIN. 1733.

887. In Commerc. litter. Noric. 1733. p. 194. §. VI.
Hr. Gmelin beschreibt die bereitung eines mercurial-öls aus sublimat, dessen kräfte er sehr lobt.

JOHANN ADAM GÖERITZ. 1733.

Arzt zu Regensburg.

888. De haemorrhagia penis. In Eph. A. N. C. Vol. III. Norimb. 1733. obs. 23. p. 89.

Eine sehr unwahrscheinliche krankengeschichte. Der ausfluß bei dem tripper soll so scharf geworden sein, daß er die harnröhre zerstörte, eine arterie durchsraß und einen blutfluß verursachte.

JOHANN JACOB NEHOLD. 1733.

Ein Hungarischer Arzt.

889. De puella sexenni manifesta luis venereae signa ostendenti. In Append. A.N.C. vol.III. Norimb. 1733. p.172. obf. 10.

Ganz unbedeutend.

HENRI HAGUENOT. 1734.

Professor zu Montpellier.

890. Mémoires contenant une nouvelle méthode de traiter la vérole. Montpellier. 1734. 8.

In dieser kleinen aber äußerst wichtigen schrift beschreibt der Verfasser die dämpfungscur, oder diejenige curmethode der venerischen krankheit, welche noch heut zu tage, unter dem namen der Montpelliermethode, über ganz Europa bekannt ist. Hagnénot's verbesserung besteht vorzüglich darin, daß er zur vorbereitungscur bäder anrät; daß er die quecksilbersalbe nicht alle tage, sondern nur alle zwei bis drei tage, einreiben läßt; daß er ferner die salivation für unnütze und schädlich hält; und daß er während der quecksilbercur den kranken erlaubt fleisch zu essen und wein zu trinken.

CAMERER und BREYER. 1734.

Alexander Camerarius. Professor zu Tübingen, Sohn des Rudolph Jacob Camerarius, und neffe des Elias Rudolph Camerarius. Julius Friederich Breyer, von Stutgard.

891. Diss. de ophthalmia venerea, et peculiari in illa operatione. Tubingae. 1734. 4.

Eine sehr gute schrift, die aber weder eigene noch neue bemerkungen enthält.

JOHANN THEODOR ELLER. 1734.

Königlich Preussischer Leibarzt. Er starb 1760, im 71 iahr seines alters.

892. Observatio de ingenti marisca, seu fycosi intra finum pudoris enata. In Miscellan. Berolinens. Tom. IV. Berolin. 1734. 4. p. 377.

Eller hält dafür, daß alle die auswüchse welche man warzen, feigwarzen, condylomata, u. s. w. nennt, ihren sitz in den nervenbüscheln der haut haben, daß aber ihre wurzeln bis in das zellichte gewebe dringen. Er erzählt die krankengeschichte einer frau, die einen außerordentlich großen warzigten auswuchs an den geburtstheilen hatte, den Eller wegschnitt. Nicht immer sind diese auswüchse venerischen ursprungs, denn sie waren auch den Alten schon bekannt. Nur kommen sie seit

dem ausbruch der lufteuche in Europa häufiger vor als in älteren zeiten.

T. K.

893. A critical dissertation on the manner of the preparation of mercurial medecines. London. 1734. 8.

JOHANN GEORG HEINRICH KRAMER. 1734.

Kayserlicher Proto - Medicus am Rhein.

894. In Comm. Litter. Noric. 1734. hebd. 41. p. 322. und hebd. 42. p. 330.

Der Verfasser behauptet, daß eine vollkommene lufteuche ohne queckfilber nicht geheilt werden könne. Das queckfilber heile die venerische krankheit vermöge seiner schwere und seiner flüchtigkeit. Der speichelfluß feie unnütze und schädlich.

JULIEN OFFRAI DE LA METTRIE. 1735.

Geboren zu St. Malo in Frankreich. Ein Arzt dessen philosophische schriften bekannter sind als seine medicinischen. Er war ein erklärter vertheidiger des Materialismus, und griff in seinen schriften nicht nur die geoffenbarte und die natürliche Religion, sondern auch die Moral und die guten sitten an; er verlor also, durch seine eigene schuld, die achtung aller besseren menschen.

Uebri-

Uebrigens war er von character nicht so schlecht als er gerne scheinen wollte. Sein leben war besser als seine grundsätze. Flüchtigkeit, leichtsinn und ein unwiderstehlicher hang etwas witziges zu sagen, scheinen seine hauptfehler gewesen zu sein. Er starb zu Berlin, 1751, in seinen besten jahren, an einer indigestion, die er verkehrt behandelte, indem er sich zu wiederholten malen eine ader öffnen ließ, statt ein brechmittel zu nehmen, welches ihn vom tode hätte retten können p). Friederich der Große hielt ihm eine lobrede.

895. Systeme de Monsieur Hermann Boerhaave sur les maladies vénériennes, traduit en François par Monf. de la Mettrie, avec des notes, et une Dis-

F 5

sertation

p) Famosus ille Medicus La Mettrie, machinae suae humanae nimium indulgens, postquam ferinae carnis, crusta filiginea inclusae et incoctae, portionem incredibilem devorasset, et paulo post febris inflammatoriae symptomata consecutus esset, sola venae sectione, quater vel quinquies omni die repetita, morbum debellandum esse credidit; neglecto penitus tenacissimo hoste in stomacho detento . . . Corrupta autem haecce materies . . . phrenitidem cum delirio perpetuo introduxit. In hoc morbi funesti statu, sudore frigido perfusum inveni aegrum cui medicinae faciendae locus non amplius erat, nullo artis auxilio succurrendum, die enim a morbi ingressu 14, in aetatis flore, machinae suae destructionem perpeffus est, qui a morbo hoc relevatus, si diutius vixisset, machinae suae ortum et motorem forsitan melius agnovisset, nimirum si aetas maturior ingenii sui acuti aestum immodicum temperasset. J. TH. ELLER observationes de cognosc. et curandis morbis. pag. 251.

fertation du Traducteur sur l'origine, la nature et la cure de ces maladies. Paris. 1735. 12.

Diese abhandlung ist voller fehler und anachronismen, und so flüchtig hingeschrieben, als sich von diesem schriftsteller, der mit einer so lebhaften einbildungskraft so wenig scharfsinn verband, erwarten läßt.

ANTONIUS MARIA ZANNINI. 1735.

Geboren zu Verona. Er war eine zeit lang ausübender Arzt in Illyrien, und nachher zu Venedig. Ein sonderbarer schriftsteller, der sich auf seine kenntniß der Griechischen sprache sehr viel zu gute thut, und überall Griechische wörter anbringt; woraus ich sehr wahrscheinlich schließen möchte, daß seine kenntniß dieser sprache höchst unvollkommen war: denn man prahlt selten mit einer wissenschaft die man wirklich besitzt, sondern gewöhnlich nur mit einer solchen die man zu besitzen gerne scheinen möchte. Er besorgte die neue ausgabe der werke des Ballonius.

896. G. Ballonii opera omnia. Venetiis. 1735. 1736.

4. Vol. IV.

Dem dritten bande hat er eine epistel an den Engländischen Arzt Thomas Dover vorgesetzt, worin er von dem quecksilber handelt, und den gebrauch desselben als höchst schädlich verwirft. Als proben des schwülstigen

gen

gen styls dieses schriftstellers führe ich unten einige stellen an q).

VINCENT BREST. 1735.

Ein Französischer Wundarzt. Er studirte die Chirurgie in Montpellier, reiste nach England, und erhielt den titel als schröpfer (Ventouseur) des Prinzen von Wallis. 1732 gieng er nach Rußland. Da er aber

die

q) Per omnia Medicorum theatra, per Gynaecaea, per tonstrinas, in triviis et angustis, rumor rancidus factus est, Te in Medicum mercurialem evasisse argentum vivum esse universale naturae alexiterium pronuntiasse Statim, tanquam a Pane percussus, collapsus sum, totus inhorui, notusque medullas intravit calor et tremefacta per ossa cucurrit: mihi mascula bilis intumuit: extemplo, arrepto calamo, sine missione digladiaturus, in arenam descendi, ἀσπονδος et inexpugnabilis athleta paucorumque dierum spatio et mihi parvis tabulis ἀντικρου egerminavit libellus, quem nondum arida pumice expolivi, aut ad umbilicum perduxī Sed haec omnia ἐν παροῶν et in transitu altera centuria centum Auctores comprehendet, qui, veluti Myrmillones et Samnites in Saturnalibus gladiatores, usque ad internecionem ἀλλήλοφονίαν digladiantes, cominus et adversis frontibus singulari certamine μονομαχοι delectabunt Hortor Te, ut recantatis tam exitialis metalli encomiis, veluti ex longo somno exporrectus, ad meliorem frugem redeas; Hydrargyrosin omnem tradas protervis in mare Creticum portare ventis, illas pyxidas mercuriales effringas, proteras. Spondeoque, si deditioem pateres, me arma et calamum proiecturum Libero Patri et laetioribus Diis indulgeas; inter scyphos iocosa et seria miscuas sine supercilio, veterisque pocula Massici et Caccuba mecum exūscas, servata centum clavibus.

die stelle um welche er ansuchte daselbst nicht erhielt, so kehrte er nach London zurück.

897. Dissertation sur l'usage du mercure dans les maladies vénériennes et autres, et sur la maniere de s'en servir avec succès sans salivation. Londres. 1735.

Schrift eines quacksalbers, der sein geheimes mittel empfiehlt.

HEBENSTREIT und SARTORIUS. 1735.

Johann Ernst Hebenstreit, und Christoph Friedrich Sartorius, von Dresden.

898. De usu hydrargyri interno ad mentem Recentiorum. Lips. 1735. 4.

Der Verfasser zieht den innerlichen gebrauch des quecksilbers den quecksilbereinreibungen vor.

WEDEL und THEMEL. 1735.

Johann Adolph Wedel (oben s. 471.) und Johann Christian Themelius.

899. Diss. de tumore testium venereo. Ienae. 1785. 4.

Eine gute compilation, aber weder neue noch eigene bemerkungen.

THOMAS HARRIS. 1735.

900. A treatise on the force and energy of crude mercury. London. 1735. 8.

EDWARD

EDWARD BARRY. 1735.

Professor der Arzneiwissenschaft zu Dublin, nachher Staatsmedicus, Arzt zu London, und Baronet.

901. An account of a malignant lues venerea communicated by suction in the city of Cork. 1728. In medical essays of Edinburgh. vol. 3. 1735. 8. pag. 323.

Eine frau, die sich dazu gebrauchen ließ den wöchnerinnen die brüste auszusaugen, war von einer wöchnerin, deren brust sie ausaugte, im munde venerisch angesteckt worden. Sie trieb ihr gewerbe wie vorher, und steckte nun eine große anzahl von wöchnerinnen an. Die zufälle nach der ansteckung waren folgende. Die brustwarze, an welcher diese frau gesogen hatte, wurde roth, entzündet, excoriirt, und es floß daraus eine dünne, eiterartige flüssigkeit. Bald nachher zeigten sich röthliche pusteln rund um die warze herum, die sich bald über die ganze brust ausbreiteten. Die geburtheile iükten, entzündeten sich, und es zeigten sich daran kleine chankers. Endlich ward der ganze körper mit einem venerischen ausschlag bedeckt. Alle diese zufälle entstanden, in der angezeigten ordnung, in zeit von drei monaten. Die kranken und angesteckten wöchnerinnen vermutheten die wahre ursache ihrer krankheit nicht, und daher hatte diese desto mehr zeit sich auszubreiten.

breiten. Einige, bei denen kleine chankers an den zeugungstheilen entstanden waren, steckten ihre männer an. Auch kinder wurden von ihren müttern angesteckt, und starben. Die weibsperson welche alle diese frauen angesteckt hatte, war, außer einem kleinen, kaum merklichen chancker an der unterlippe, und einem geschwür an der zungenwurzel, von venerischen symptomen gänzlich frei. Die frauen denen sie die brüste ausaugte nachdem der chancker an der unterlippe geheilt war, wurden nicht angesteckt; obgleich der chancker an der zungenwurzel noch immer vorhanden war. Bemerkenswerth scheint mir, daß eine junge Dame, deren brüste diese frau zweimal täglich, und zu eben der zeit ausaugte da sie alle übrigen wöchnerinnen ansteckte, bald nachher schlimme, zusammenfließende blattern bekam, und dadurch von der venerischen ansteckung ganz frei blieb.

JOHANN GEORG HEINRICH KRAMER. 1735.

Oben seite 408.

902. Medicina castrensis. Nürnberg. 1735. 8.

Im 15 kapitel, f. 86 - 91. handelt Kramer von der venerischen krankheit.. Er verwirft die einreibungen von quecksilberfalbe und die salivationscur als gefährlich,

sich, und empfiehlt dagegen den innerlichen gebrauch des versüßten quecksilbers, so daß es drei monate lang, täglich, oder jedesmal um den andern tag, zu ein bis zwei gran, mit absorbirenden mitteln vermischt, gegeben werde. Er rüth dabei alle wochen einmal gelinde abzuführen, und den gebrauch des quecksilbers auszusetzen sobald man bemerkt daß das zahnfleisch angegriffen wird. Er behauptet, das versüßte quecksilber verursache keinen speichelfluß wenn es mit gleichviel von dem pulver der kellereseln vermischt gegeben werde.

903. Comm. litter. Noric. 1735. hebd. 33. p. 258.

Kramer giebt hier nachricht von einigen versuchen welche mit einer pflanze die er *Botrys mexicana* (*Chenopodium ambrosioides*. LINN.) nennt, gegen die venerische krankheit langestellt worden sind, und versichert, daß er sie ganz unwirksam befunden habe. Eben so unwirksam fand diese pflanze auch Peter Christoph Wagner Comm. litter. Noric. hebd. 49. p. 363. §. 3.

FUERSTENAU und PAXMANN. 1735.

Johann Hermann Fürstenau, und Johann Philipp Paxmann, von Hameln.

904. Spicilegium observationum de Indorum morbis et medicina. Halae. 1735. 4.

PAUL GOTTLIEB WERLHOF. 1735.

Geboren zu Helmstädt und Leibarzt zu Hannover. Er starb 1767, in seinem 69 iahr.

905. Comm. litter. Noric. 1735. hebd. 13. p. 94.

Werlhof beschreibt seine methode die venerische krankheit durch vegetabilien zu heilen, die aber nichts besonderes hat.

B. B. 1735.

906. Question si c'est aux Médecins de traiter les maladies vénériennes. Paris. 1735. 4.

Eine gut geschriebene kleine abhandlung, deren Verfasser Baron sein soll. Er bejaht die frage.

NICOLAUS ROBINSON. 1736.

907. A new treatise of the venereal disease etc. London. 1736. 8.

Der Verfasser widerlegt die von Beckett angeführten beweiße für das alter der lustseuche, und zeigt daß die krankheit neu sei, und aus Amerika komme. Den speichelfluß hält auch er für schädlich. Uebrigens hat er weder neue noch eigene gedanken.

JEAN ASTRUC. 1736.

Astruc wurde geboren zu Sauve einer stadt in Languedoc den 19 März 1684. Sein vater war ein protestanti-

stantischer Geistlicher, der aber, zu der zeit als Ludwig XIV. die Protestanten in Frankreich mit feuer und schwerdt verfolgte, seine Religion änderte. Astruc wurde also in der katholischen Religion erzogen, und war, wie man aus seinen schriften sieht, in dieser Religion nicht nur eifrig, sondern, wie alle neubekehrte zu sein pflegen, abergläubisch. Er studirte zu Montpellier, und erhielt daselbst den 25 Januar 1703 den Doctorgrad. Von 1706 bis 1710 war er zu Montpellier, an Chiracs stelle, öffentlicher lehrer; und von 1711 bis 1715 Professor der Anatomie zu Toulouse. 1716 erhielt er eine Professorstelle zu Montpellier. Im iahr 1728 gieng er nach Paris, um sein werk über die venerische krankheit zu endigen. 1729 berief ihn der König von Pohlen zu seinem ersten Leibarzt. Er hielt sich an dem Polnischen Hofe nur kurze zeit auf, und kam nach Paris zurück, wo ihn der König, im iahr 1730, zu einem von seinen Aerzten ernannte. 1731 wurde er, an Geoffroy's stelle, zum Professor gewählt. Er hatte eine sehr ausgebreitete praxis, und wandte den übrigen theil seiner zeit dazu an, sein werk über die venerischen krankheiten zum drucke fertig zu machen, wovon im iahr 1736 die erste ausgabe, in einem band in 4., erschien. Er starb den 5 May 1766, im 83 iahr seines allers.

908. Joh. Astruc de morbis venereis libri sex. Paris.
1736. 4.

Die zweite ausgabe dieses werks erschien 1740, und bei diesem iahr werde ich eine ausführliche nachricht und auszüge aus demselben geben. Astruc hat ausserdem noch sehr viele schriften, über verschiedene gegenstände geschrieben, die aber beinahe alle nur mittelmässig sind. Er war scharfsinnig, gelehrt, genau in seinen untersuchungen, aber nicht frei von vorurtheilen. Eine angenommene meinung gab er selten auf, sondern vertheidigte sie heftig, und konnte widerspruch nicht vertragen. Aus einigen stellen seiner schriften lässt sich auch schließen, daß Astruc mit enthusiastismus für sein vaterland eingenommen war, und darin alles im schönsten licht sahe. Unstreitig war er ein großer und gelehrter Arzt, und sein name wird in den Annalen der Arzneiwissenschaft unsterblich bleiben.

Gleich nachdem dieses buch erschienen war, hielten sich einige noch lebende schriftsteller, deren schriften er angezeigt, aber zum theil getadelt, zum theil auch nicht genug gelobt hatte, für beleidigt, und gaben gegen Astruc schmähschriften heraus. Unter diese gehören:

909. Pierre Default (oben s. 476..) eine bittere epistel welche seiner schrift: de la pierre des reins et de la vessie. Paris. 1736. angehängt ist.

910. Julien Offrai de La Mettrie (*oben* f. 480.) eine
epistel welche seiner schrift: du vertige. Paris. 1737.
angehängt ist.

911. Daniel Turner in Syphilis the second part. London. 1739.

Uebersetzungen dieser ersten ausgabe erschienen.

912. Eine Engländische, von William Barrowby.
London. 1737. 8. 2 voll.

913. Eine Französische, von Augustin Franz Jault.
Paris. 1740.

Ein nachdruck kam heraus (914.) zu Paris (Basel)
1738. 4.

Von dem werke selbst werde ich, wie ich schon gesagt habe, bei dem iahr 1740 ausführlich handeln.

CHRISTOPH FEUERLEIN. 1736.

915. In Comm. Litter. Noric. 1736. sept. 29. p. 227
und septim. 37. pag. 289.

Er bestätigt durch seine versuche den großen nutzen
der verbindung der kellereisel mit dem versüßten quecksilber.

DANIEL TURNER. 1736.

Oben f. 435.

916. Aphrodisiacus, containing a summary of the
ancient writers on the venereal disease. London.
1736. 8.

Ein auszug aus der sammlung des Luifinus.

JOHN ARMSTRONG. 1736.

Geboren in Schottland. Er erhielt den Doctorgrad zu Edinburgh im iahr 1732.

917. A Synopsis of the history and cure of the venereal disease. London. 1737 8.

Ein anderer auszug aus dem Luifinus.

LISCHWITZ und CASSIUS. 1736.

Johann Christoph Lischwitz, und Hieronymus Cassius, von Hamburg.

918. Diss. de fluore albo mulierum. Kilon. 1736.

JOHN DOUGLAS. 1737.

919. A Dissertation on the venereal disease. London. 1737. 8.

Douglas empfiehlt in dieser schrift die ableitungsmethode des Default.

JOSEPH ANTON PUIATUS. 1737.

Professor der Arzneiwissenschaft zu Padua. Er starb 1760.

920. Decas rariorum observationum medicarum theoreticis, practicisque observationibus illustratarum. Venetiis. 1737. 4.

Unter

Unter diesen kommen zwei hieher gehörige beobachtungen vor. Eine von venerischen leistenbeulen und feigwarzen. Die andere von der cur einer eingewurzelten venerischen krankheit ohne salivation.

JOHANN FRANZ LE FEVRE. 1737.

“Bisuntinus, D. M. In Academia Vefuntina medicae facultatis Professor Regius.”

921. Opera duobus Voluminibus comprehensa. Vefuntione, 1757.

T. I. p. 223. cap. XII. *Von dem nutzen und schaden des aderlassens in venerischen krankheiten. Der Verfasser empfiehlt das aderlassen.*

JAMES HILL. 1737.

Wundarzt zu Dumfries in Schottland.

922. Violent effects of a mercurial suffumigation. In medical essays of Edinburgh. 1737. 8. p. 41.

Eine frauensperson starb ein iahr nachher, an den folgen einer einzigen zinnoberräucherung.

JOHANN FRIEDERICH HERRENSCHWANDT. 1737.

Geboren zu Murten, in der Schweiz; Königlich Polnischer Leibarzt zu Warschau. Er starb zu Murten 1779, und wurde berühmt durch sein mittel gegen den bandwurm.

923. *Dissertatio de historia mercurii medica.* Lugd. Batav. 1737. 4.

HERMANN FRIEDERICH TEICHMEYER. 1737.
Professor zu Jena.

924. *Institutiones materiae medicae.* Jenae. 1737. 4.
Der Verfasser handelt im X kap. f. 225 bis 233 de antiveneris, hat aber keine eigene bemerkungen.

ALEXANDER HAMILTON. 1737.

925. *Diss. de morbis ossium ipsam substantiam afficientibus, ex causis internis oriundis.* Edinb. 1737.

PEAGET und DIONIS. 1738.

Michael Peaget, und Carl Dionis.

926. *Qu. med. An luis venerae curationi per frictum, potius quam per suffitum, faveant medicae observationes?* Paris. 1738.

Der Verfasser bejaht die frage.

Ein UNGENANNTER. 1738.

927. *Letter from a Physician abroad to a gentleman in London, proving both by facts and reason that the Moutpellier method bids fairer for the cure of the pox than the common way by salivation.* London. 1738. 8.

JOHANN MICHAEL BOEHM. 1738.

Von Strasburg.

928. Schediasma medico-practicum de morbo dicto Neapolitano. Argentorati. 1738. 4.

Diese Dissertation ist voll unbrauchbarer medicinischer formeln.

DE CHARBONIERE. 1738.

Ein quacksalber. Anfänglich war er Parlamentsdiener bei dem Parlament zu Aix in der Provence, nachher kam er nach Paris, und suchte daselbst die ganz außer gebräuch gekommene räuchercur wieder einzuführen. Sein name war Charbonnier, den er in De Charboniere umänderte. Ob er gleich niemals die Arzneiwissenschaft studirt, oder sich bemüht hatte medicinische kenntnisse zu erwerben: so versprach er dennoch, mit der den geheimniskrämern eigenen unverschämtheit, vermittelst seiner räucherungen alle zufälle der venerischen krankheit sicher, leicht und gründlich zu heilen.

929. Lettre d'un Médecin à un de ses amis de Province touchant le remede de Mous. de Charboniere. Paris. 12. ohne druckjahr, doch wahrscheinlich 1738.

Unter einem fremden namen empfiehlt hier dieser quacksalber seine räuchercur, und verwirft alle andere curmethoden.

STAHL und FEINLER. 1738.

Ivo Johann Stahl, und Gottfried Feinler, aus Thüringen.

930. Diff. de mercurii in corpore humano agendi modo. Erford. 1738. 4.

JOHANN GEORG HEINRICH KRAMER. 1738.

Oben f. 480.

931. In Comm. Litter. Noric. 1738. hebd. 3. pag. 18.

Kramer versichert, daß der thee, aus gleichen theilen der blätter der Gratiola und Malva, gegen den venerischen tripper vortrefliche dienste thue.

JOHANN GOTTFRIED BAIER. 1739.

Von Weimar.

932. Diff. de mercurii in corpus humanum agendi modo secundum leges phycas. Altorf. 1739. 4.

Ungegründete und unverständliche theorie. Zum innerlichen gebrauch zieht Baier das versüßte quecksilber allen andern mitteln vor.

DE RABOURS und BAUDE DE LA CLOY. 1739.

Gédéon de Rabours und Jean Louis de la Cloy.

933. Qu. med. An in lue venerea parciore et longius diffitae mercurii doses plenioribus crebrioribusque anteponendae? Paris. 1739. 4.

Mit

Mit recht, und aus guten gründen, die er angiebt, bejaht der Verfasser die frage.

JOHANN CONRAD BRUNNER. 1739.

Oben f. 421. Nach dessen tode gab sein sohn, Johann Jacob Brunner, Arzt zu Schafhausen, heraus:

934. *Differtatio medica de methodo tuta et facili citra salivationem curandi luem veneream, quam experimentis et observationibus practicis firmatam et illustratam, alius sibi comparavit. Scaphusii. 1739. 4.*

Der Verfasser hält die einreibungen von quecksilber-salbe und die salivationscur für schädlich. Er heilt die venerische krankheit durch das versüßte quecksilber zu drei gran täglich, wobei er zugleich einen holztrank nehmen läßt, der beinahe eben so bereitet wird wie der den Ivo Gaukes empfahl. Eine sehr gute curmethode! Dieser wichtigen schrift sind viele krankengeschichten angehängt.

MEUNIER CALLAC. 1739.

Ein quacksalber, der den bekannten holztrank des Gaukes als ein Universalmittel gegen die venerischen und alle anderen krankheiten verkaufte.

935. *Instruction sur la tisane de Callac, son usage et ses propriétés pour la guérison des maladies*

vénériennes, à l'occasion de l'acquisition que le Roi vient de faire de cette composition. Paris 1739. 12.

Der Verfasser dieser schrift, Meunier Callac, ist der tochtermann des quacksalbers Callac, welcher zuerst auf den einfall kam durch diesen holztrank das Publicum in contribution zu setzen. Er erzählt wunder von den wirkungen seines geheimen mittels, und erhebt es über alle noch bis jetzt erfundene arzneimittel. Mit erstaunen und bedauern sieht man, daß dieser quacksalber, zu vier verschiedenen malen, durch das Königliche ansehen, authorisirt wurde sein geheimes mittel zu verkaufen, ohne daß man erst untersuchte, ob es nicht vielleicht sogar gift enthielt.

SIMON PAUL HILSCHER. 1736.

936. Diss. sphacelo scroti venereo cum febris symptomatrica acuta coniuncto laborans facilliter curatus. Ienae. 1739. 4.

JOHANN GEORG HEINRICH KRAMER. 1739.

Oben seite 480.

737. In Comm. Litter. Noric. 1739. hebd. 38. pag. 297.

Er lobt den Aethiops mineralis gegen die venerischen hautkrankheiten, und läßt, zwei bis drei mal die woche,

woche, einen scrupel, oder ein halbes quentchen Aethiops mit etwas Iulappe nehmen.

IULIEN OFFRAY DE LA METTRIE. 1739.

Oben Seite 480.

938. Nouveau traité des maladies vénériennes. Paris. 1739. 12.

Eine neue vermehrte und verbesserte ausgabe seines oben angezeigten buchs, unter einem andern titel.

DANIEL TURNER. 1739.

Oben Seite 435.

939. Syphilis, the second part, containing some farther observations on the venereal disease, in two commentaries; the one upon the practice of Dr. Astruc at Paris; the other on that of Dr. Default at Bordeaux London. 1739. 8.

PIERRE GUIARD. 1740.

Von Alais, in Languedoc. Er erhielt 1705 den Doctorgrad zu Montpellier.

940. Essais sur les maladies vénériennes etc. etc. à la Haye. 1740. 8.

Auch dieser schriftsteller beweist, daß der speichelfluß unnütze und schädlich sei.

JOHANN GOTTFRIED BRENDEL. 1740.

Geboren zu Wittenberg. Er war Professor der Arzneiwissenschaft zu Göttingen und starb 1758, im 47 iahr seines alters.

941. Fasciculus observationum medicinalium. Göttingae. 1740.

S. 20. Syphilis perdita. Ptyalismus. *Nichts eigenes oder bemerkenswerthes.*

JOHANNES IUSTUS FICK. 1740.

942. Lues venerea per mercurialia sine salivatione subsequente curata. In. A. N. C. Vol. V. Norimbergae. 1740. obs. 15. p. 66.

Eine ganz alltägliche krankengeschichte.

JOHANN HERMANN FUERSTENAU. 1740.

Professor der Arzneiwissenschaft zu Rinteln. Er starb 1756.

943. Affectus hysterico - spasmodici lethales an a contagio venereo? In A. N. C. Vol. 5. Norimb. 1740. obs. 58. p. 236.

Der Verfasser ist geneigt bei hysterischen zufällen auf ein verlarvtes venerisches gift zu schließen, hauptsächlich aus dem grund, weil diese zufälle sich durch die gewöhnlichen mittel (das heißt durch solche mittel die dem Verfasser bekannt waren) weder lindern noch heilen lassen.

lassen. Fürstenau bedenkt nicht, daß er durch seine behauptung beinahe alle frauenzimmer aus den höheren ständen, die immer mehr oder weniger hysterisch sind, zu venerischen kranken macht. So geht es wenn man eine ungegründete theorie vertheidigt.

JOHANN GEORG HASENNEST. 1740.

Leibarzt zu Anspach. Er starb 1762.

944. Remedium mercuriale Plummerianum, seu specificum in ulceribus cacoetheis, aliisque casibus ex humoribus impuris viscoso tenacibus oriundis. In Act. Ac. N. C. Vol. 5. Norimb. 1740. obs. 136. p. 451.

Der Verfasser bestätigt durch seine eigene erfahrung die wirkksamkeit der Plummer'schen pillen, (oben seite 477.)

WILHELM ANDREAS KELLNER. 1740.

945. De gonorrhoea resuscitata, utpote remedio ad testiculi tumorem gonorrhoeae succedentem praesentaneo. In Act. A. N. C. Vol. 5. Norimb. 1740. obs. 77. p. 289.

Der Verfasser folgt der gemeinen meinung, und verwechselt wirkung und ursache. Die hodengeschwulst ist, wie ich im ersten bande dieses werks bewiesen habe, nicht folge des unterdrückten trippers, sondern

sondern der gehemmte ausfluß und die hodengeschwulst sind folgen der auf den höchsten grad gestiegenen entzündung der harnröhre. Hebt man diese, so zeigt sich der ausfluß von selbst wieder.

JOHANN HIERONYMUS KNIPHOFF. 1740.

Professor der Arzneiwissenschaft zu Erfurt seit dem iahr 1737. Er starb daselbst 1763.

940. De lue venerea post salivationem nova incrementa capiente. In Act. A. N. C. Vol. V. Norimb. 1740. obs. 16 p. 73.

Ein junger mann, der an der venerischen krankheit litt, wandte sich an seinen Arzt. Nachdem dieser die geöhnlichen mittel vergeblich versucht hatte, rieth er seinem kranken ein junges und gesundes mädchen zu heirathen, mit der versicherung, daß dieses ein untrüglichen mittel sein würde die verlorne gesundheit wieder zu erlangen. Beinahe scheint es unglaublich daß ein Arzt seinem kranken einen rath geben sollte der so ganz ungegründet ist, und so sehr die menschlichkeit empört!

RUEDIGER FRIEDERICH OVEL- GUEN. 1740.

Physicus zu Frizlar, und Waldekischer Leibarzt. Er starb 1776.

947. Monita quaedam circa diagnosis luis venereae.
In Aët. A. N. C. Vol. V. Norimb. 1740. obs.
160. p. 529.

Dieses war die zeit wo die sonderbare theorie der verlarnten venerischen krankheiten anfieng allgemein zu werden, und der Verfasser dieser beobachtung scheint ganz von ihrer wahrheit überzeugt zu sein.

CARL FRIEDERICH HUNDERTMARK. 1740.

*Professor der Anatomie und Chirurgie zu Leipzig.
Er starb 1762.*

948. Diss. de singulari usu frictionis et unctionis in
curatione morborum. Lips. 1740. 4.

ALBERTI und SCHRIMPF. 1740.

Michael Alberti (oben s. 451.) und Heinrich Adam Schrimpf.

949. Diss. de hydrargyrosi sive de salivatione ope
mercurii. Halae. 1740. 4.

JEAN ASTRUC. 1740.

Von seinem leben oben s. 488.

950. De morbis venereis libri novem. Editio altera.
Parisi. 1740. 4. 2 voll.

Dieses ist das unsterbliche werk das ich bisher so oft angeführt habe. Wegen seiner wichtigkeit will ich hier einen vollständigen auszug daraus geben, welcher wahr-

wahrscheinlich dem leser um soviel angenehmer sein wird da diese ausgabe heut zu tage selten geworden ist. Der erste band enthält die geschichte, beschreibung und cur der venerischen krankheit.

Geschichte der lustseuche. Den Griechen und Römern war die venerische krankheit nicht bekannt. Denn 1) Erwähnt kein Arzt derselben, welches, bei der genauigkeit der älteren Aerzte in beschreibung der krankheiten, ein wichtiger beweis scheint. 2) Auch kein alter geschichtschreiber erwähnt der lustseuche: da hingegen die neueren, bald nach dem ersten ausbruche dieser krankheit, erzählen, daß Karl V., Franz I., Karl IX., Heinrich III. und andere Große mit der lustseuche behaftet gewesen seien. 3) Die dichter, welche doch, wie bekannt, auch die schändlichsten gegenstände, und zum theil mit empörender ausgelassenheit, behandeln, schweigen von der lustseuche ganz. 4) Gab man der lustseuche bei ihrem ersten ausbruch eben deswegen so viele verschiedene namen, weil sie vorher ganz unbekannt gewesen war. 5) Alle Aerzte die zu ende des fünfzehnten iahrhunderts lebten, bezeugen einstimmig, daß die lustseuche vorher unbekannt gewesen seie, und damals zuerst sich gezeigt habe.

Die Elephantiasis der Griechen und der Ausatz der Araber sind von der lustseuche ganz verschiedene krank-

krankheiten. Denn 1) Der Ausatz ist keine Europäische, sondern eine in Syrien und Aegypten einheimische krankheit.

Est Elephas morbus qui propter flumina Nili

Gignitur Aegypto in media, neque praeterea
usquam.

LUCRET.

Aus Aegypten wurde der Ausatz zu zwei verschiedenen malen nach Europa gebracht. Zuerst, vor Christi geburt, von der aus Aegypten zurückkehrenden armee des Pompejus Magnus, und nachher, im zwölften iahrhundert, nach den kreuzzügen. 2) Alle Aerzte des fünfzehnten iahrhunderts, welche die lustseuche und den ausatz zugleich sahen, bezeugen, daß es zwei von einander durchaus verschiedene krankheiten seien. 3) Man lese die beschreibung des Ausatzes im Avicenna, Gordon, und andern ältern schriftstellern, und man wird an der verschiedenheit beider krankheiten nicht länger zweifeln. 4) Bei dem Ausatz wurden die zeugungstheile wenig oder gar nicht angegriffen: bei der lustseuche hingegen leiden diese theile, wie bekannt, zuerst, und am meisten. 5) Quecksilber, Guajak, und andere mittel welche die lustseuche heilen, helfen bei dem Ausatze nicht nur gar nicht, sondern machen vielmehr alle zufälle schlimmer. 6) Die älteren Aerzte, welche den Aus-

satz sehr gut zu heilen verstanden, konnten, bei ihrem ersten ausbruche, die lufteuche nicht heilen.

7) Die Ausfätzigen flohen die venerischen kranken, und wollten mit ihnen nicht in demselben hause leben. 8) Der Ausfatz verlor sich in Europa erst gegen das ende des sechszehnten iahrhunderts, so wie er sich schon vorher einmal in Italien verloren hatte, wohin er aus Aegypten gebracht worden war 1). So verlor sich auch die Gemurfa 5), das feuer des Heiligen Antonius, und der Englische schweis.

Obgleich die Aerzte, welche zu ende des fünfzehnten iahrhunderts lebten, alle darin überein kommen, daß die lufteuche eine neue, nie vorher gesehene krankheit sei: so hatten sie doch über den ersten ursprung und die erste ursache derselben sehr verschiedene meinungen. Die meisten suchten die ursache in der zusammenkunft gewisser unglücklicher gestirne, vorzüglich des Saturns und Mars. Leonicensus schrieb die entstellung der krankheit der bösen und verdorbenen luft zu. Andere erfanden verschiedene, noch unsinnigere mährchen über den ersten ursprung dieser krankheit. So erzählt Johannes Manardus: die lufteuche sei zu Valentia in Spanien entstanden, indem ein vornehmer Spanier, der ausfätzig war,

1) PLIN. Hist. nat. lib. 26. cap. 1.

5) Ibid. loc. cit.

war, einem freudenmädchen beiwohnte, welche dadurch angesteckt worden sei und nachher andere angesteckt habe. Antonius Musa Brassavolus schreibt die erste entstehung der lustseuche einer lüderlichen frauensperson zu, die sich im Französischen lager bei Neapel aufhielt, und ein bösartiges geschwür in der mutterscheide hatte. Gabriel Fallopius hält dafür, daß die vergiftung der brunnen, bei Neapel, durch die Spanier, die erste ursache der ansteckung der Französischen armee gewesen sei. Andreas Cäsalpinus schreibt die entstehung der lustseuche dem durch die Spanier, bei Neapel, vergifteten wein zu. Leonardus Fioravanti glaubt: daß sie durch das, von der Französischen armee, aus mangel an lebensmitteln, gegessene menschenfleisch entstanden sei. Van Helmont sagt: die venerische krankheit sei durch vermischung eines mannes mit einer stute entstanden. Johann Linder, durch vermischung der menschen mit einer großen art von affen. Martin Lister schreibt dem genuß der *Lacerta Igana* LINN. die entstehung der lustseuche zu. Ungegründete hypothesen und muthmassungen, die kaum verdienen ernsthaft wiederlegt zu werden!

In den folgenden kapiteln beweist Astruc, daß die venerische krankheit von der insel Hispaniola nach Spa-

nien gebracht worden, und sich von da über ganz Europa verbreitet habe. Bei der frage, wie die lufstseuche auf der insel Hispaniola zuerst entstanden seie? hält sich Astruc, der nicht gerne etwas unerklärt läßt, lange auf, und sucht endlich zu beweisen, daß die schärfe der monatlichen reinigung, in jenen warmen ländern, die erste ursache der entstehung dieser schrecklichen krankheit gewesen sein müsse. Er häuft, mit vielem scharfsinn, beweise für diese ungegründete meinung, und nimmt ununtersucht alle mährchen für wahr an, welche leichtgläubige reisebeschreiber, von der schärfe des, bei der monatlichen reinigung, in wärmern gegenden, abgehenden blutes, erzählen t). Sogar die übertriebene beschreibung des Plinius scheint ihm glaubwürdig, weil sie zu seinem zweck dient; da er sie gewiß in jedem andern fälle, als lächerlich und übertrieben, selbst verworfen haben würde u). So können vorgefasste meinun-

geiz

t) Solent nempe faeminae in calidioribus regionibus menstruis laborare acerrimis, et quasi virulentis Sic Grotius ait in adnotatis ad cap. XV Levitici: in Syria et locis vicinis *εμμηνα* habere aliquid contagione nocens. Sic Tavernier, *Voyage des Indes*, liv. 3. chap. 27. refert mulieres apud Casros, praesertim vero in ora Melindensi, tam virulentas esse cum menstruantur, ut Europaei, si urinae quam illae recenter tunc emisserint, propiores adsint aliquamdiu, non tantum febre cum cephalaea, sed etiam peste quandoque corripiantur.

u) Nihil facile reperiatul mulierum profluvio magis monstrificum.

Accescunt superventu multa, sterilescent tactae fruges, moriuntur infita

gen und hypothesen auch den hellsehendsten verstand blenden! Eben so ungegründet sind die sechs verschiedenen perioden der venerischen krankheit, welche Astruc ganz willkührlich bestimmt. Endlich nimmt er, aus eben so seichten gründen, an, daß die venerische krankheit sich einst wieder ganz verlieren und aufhören werde.

Das venerische gift hält er für eine säure. Der angesteckte theil leide allemal zuerst, und ohne vorhergegangene localzufälle entstehe keine allgemeine lufseuche. Er glaubt das quecksilber würke auf die säfte des körpers durch seine schwere, vermöge welcher es die blutkügelchen zertheile, die verstopften kleinen gefäße durchdringe, die säfte flüssiger mache, und so den speichelfluß verursache. Ausführlich sucht Astruc darzuthun, daß der innerliche gebrauch des quecksilbers unnütze, schädlich und gefährlich seie, und daß nur allein die einreibungen von quecksilbersalbe, bis zum speichelfluß, als eine zuverlässige und gründliche curmethode der venerischen

H 3

nerischen

insita, exuruntur hortorum germina, et fructus arborum, quibus infedere, decidunt. Speculorum fulgor adspectu ipso hebetatur, acies ferri praestringitur, eborisque nitor, alvei apom emoriuntur, aes etiam ac ferrum rubigo protinus corripit, odorque dirus aëra, et in rabiem aguntur, gustato eo, canes, atque insanabili veneno morsus inficitur . . . Etiam fornicis, animali minimo, inesse sensum eius ferunt, abicique gustatas fruges, nec postea repeti. PLIN. Hist. nat. lib. VII. cap. 15.

nerischen krankheit anzusehen seien. Daß aber diese behauptungen ganz falsch und ungegründet sind, daran zweifelt heut zu tage niemand mehr.

Der sitz des trippers seie, bei dem männlichen geschlecht, in den saamenbläschen; in der prostata; in den Cowperschen drüsen; und in den schleimhöhlen der harnröhre. Bei dem weiblichen geschlecht, in der prostata, welche die weibliche harnröhre umgebe, und sich, auf beiden seiten derselben, unter der clitoris, in die mutterscheide öfne; in den Cowperschen drüsen, welche im mittelfleisch nahe am after liegen; in den traubenförmigen drüsen der mutterscheide; und in den schleimhölen derselben. Der ausfluß beim tripper seie saamen bei beiden geschlechtern. Die cur geschehe durch wiederholtes aderlassen x), und schleimigte ptisanen, von cichorienwurzel, sauerampfer, Nymphaea, eibischwurzel, u. s. w. Unter jedes pfund dieser ptisane läßt Astruc ein halbes-quentchen salpeter mischen; und zwischen durch auch emulsionen gebrauchen. Dabei empfiehlt er den innerlichen gebrauch des camphers und des blei-
zuckers,

- x) Sanguis e brachiorum alterutro statim mittendus est, quod perinde ac in inflammatoriis quibuscunque morbis, debet tunc primis diebus pluries iterari, pro aegrotantium viribus ac temperamento et symptomatum vehementia proinde haud segnus, parciusve. venam tundendam esse opinor, quam in ipsa peripneumonia vel dysenteria.

zuckers, und rüth von jedem sechs bis zehn gran pro dosi zu nehmen y). Dann läßt Astruc, nachdem die entzündung etwas abgenommen hat, den kranken abführende mittel nehmen, und nachher bis zum speichelfluß quecksilberfalbe einreiben. Einspritzungen in die karnröhre verwirft er beim tripper, als unnütze und schädlich, gesteht aber daß er selbst keine versuche damit angestellt habe. Im dritten kapitel handelt der Verfasser vom trocknen tripper (*Gonorrhoea sicca*), das heißt, von dem beim tripper unterdrückten ausfluß, oder dem sogenannten gestopften tripper. Astruc schreibt die heftigen zufälle, die sich dabei zeigen, einer außerordentlichen schärfe des giftes zu. Den eicheltripper, welchen Sydenham z), Vercellonus a), Masson b), und andere schon

H 4

vorher

y) Conducit quoque usus internus camphorae et sacchari Saturni, quae anodyna et antiphlogistica facultate mire temperant, et aestum compescunt.

z) Ipse vidi virulentam huiusmodi materiam per substantiam glandis porosam exsudare, non per urethram eiecram, nulloque ulcere vel glandem occupante, vel praeputium. THOM. SYDENHAM *epistola secunda responsoria*.

a) Memini ego etiam plurimorum, qui in membro, in eiusmodi latrinis (*puerendo scilicet mulierum lue infectarum*) solum leviter intincto, alba sanie postmodum plorarunt per substantiam glandis porosam, etiam citra ullum ulcus. JACOB VERCELLONUS in *Tetrabiblio de pudendorum morbis et lue venerea*. Cap. 3. artic. 2. § 2.

b) MASSON in *Histoire de l'Academie des sciences*. 1729. seite 12.

vorher beobachtet haben, hat auch Astruc zuweilen gesehen. Nach meiner erfahrung kommt er sehr oft vor. Astruc hält dafür, daß es auch beim weiblichen geschlecht eine art von eicheltripper gebe c). Bei diesem leichten zufall, der sich ohne schwierigkeit in wenigen tagen heilen läßt, empfiehlt er das aderlassen. Die venerische augenentzündung, die zuweilen die folge des gestopften ausflusses beim tripper ist, habe St. Yves zuerst beschrieben. Eine andere venerische augenentzündung entstehe, wenn venerisches gift unmittelbar in das auge gebracht werde, wovon Astruc selbst einen fall gesehen hat d).

Die

- c) Conjicio mulieres ipsas quoque huic gonorrhoeae speciei obnoxias esse, in qua humor gonorrhoeicus non e proctatis, vagina, glandulisque Cowperianis, ut in vulgari gonorrhoea, sed ex ipsa vulvae facie sola exstillat. Certe nuper vidi puellam, decem vel undecim annos natam, quae anno ante a nefario quodam constuprata, morboque contaminata, sed quae, inaccessa propter arctitudinem vagina, in vulva tantum vim passa fuerat, fluxu gonorrhoeico virulento tentari, non a lacunis, vagina, aut glandulis Cowperianis, sed ab ipsa tantum vulvae facie prodeunte, ut facili experimento compertum habui. Vulva enim prius probe deterfa deprehendi humorem non ex memoratis locis profluere, sed ex ipsa vulvae facie guttatim exsudare, si pudendi labra molli attactu comprimerentur.
- d) Adolescens quidam dudum consueverat singulo mane oculos abstergere urina sua calente, ut oculorum firmaret aciem. Post contractam

Die hodengeschwulst heilt Astruc durch aderlassen, häufige ptisanen, und erweichende umschläge.

*Auch bei dem schleimtripper hält er den ausfluß für saamen, und glaubt, daß wenn der ausfluß lange anhalte, so könne wohl eine rückendarre daraus entstehen. Zur cur empfiehlt er wiederholtes aderlassen, läder, die milchcur, den Schweizerischen thee, terpen-
thin, und andere mittel, die niemals einen schleimtripper geheilt haben, noch heilen werden.*

Dem venerischen schwerharnen widmet Astruc ein eigenes, eben nicht sehr lehrreiches kapitel. Er nimmt an, daß es durch in der harnröhre vorhandene carunkeln und fleischauswüchse verursacht werde. Bei der acuten urinverhaltung räth er ader zu lassen, erweichende umschläge auf das mittelfleisch zu legen, öftere clystiere zu setzen, und dann den catheter einzubringen.

Das kapitel über die venerischen leistenbeulen ist eines von den unbedeutendsten im ganzen buche, und es

H 5. ist

*contractam ex infortunio gonorrhoeam virulentam, a consueto usu minime abstinuit, nihil mali sibi inde metuens. Urina tamen virulentis miasinatis inquinata labem eandem cum con-
iunctiva et palpebris cito communicavit, qua genitalia interiora affecta erant; unde ophthalmia gravis et venerea, cum acri et involuntario lacrymarum et lippitudinis fluxu, quae ambo
iisdem remediis tandem perfecte curata fuerunt, quibus ipsa gonorrhoea.*

ist schlechtërdings unmöglich darnach venerische leistenbeulen zu behandeln, oder zu heilen. Wer die alten eintheilungen der leistenbeulen in den bubo phlegmonodes, oedematodes, skirrholes, fistulosus, carcinomatodes, und andere, eben so unrichtige und unnütze eintheilungen und benennungen kennen zu lernen wünscht, der findet hier hinlängliche auskunft.

Gegen die chankers kennt Astruc kein anderes sicheres mittel als einreibungen von quecksilbersalbe bis zum speichelflusse e). Indessen räth er, dem kranken sogleich zu wiederholten malen^a oder zu lassen f), erweichende überschläge über die zeugungstheile zu legen, und dann bis zum speichelflusse quecksilber zu gebrauchen.

Astruc nimmt eine männliche^a und eine weibliche phimosis und^b paraphimosis an, erklärt aber nicht deutlich genug, was er unter letzterer verstehe. Zur cur räth er starkes und wiederholtes aderlassen, erweichende überschläge und bähungen über das männliche glied, von

e) Ad ulcuscula quae a recenti concubitu producuntur, tutissimum foret eandem methodum (inunctiones mercuriales) statim experiri, cum eo tantum modo virus, quodocunque sanguini inest, perfecte educi aut extinguí possit sine ullo recidivae periculo, quod ab aliis methodis haud ita certo expectare liceat.

f) Venae sectio, qua praesentius nullum est remedium ad inflammationem praecavendam, et quae ideo, spreto inani Antiquorum praecipitio, debet in eo casu pluries iterari ex alterutro brachio.

vier stunden zu vier stunden kleine dosen von opium, clystiere von lauwarmem wasser, horizontale lage des körpers, und, wo diese mittel nicht helfen (ich weiß aus erfahrung daß sie niemals helfen) die operation.

Die allgemeine lustseuche mit allen ihren zufällen beschreibt Astruc sehr ausführlich, so wie auch die cur vermittelt der einreibungen von quecksilbersalbe.

Im zweiten bande giebt Astruc ein verzeichniß der, seit dem ersten ausbruch der lustseuche bis zum iahr 1740, über die venerische krankheit herausgekommenen schriften, mit auszügen aus denselben. Die nachrichten sind sehr schätzbar. Vollständig ist aber das verzeichniß bei weitem nicht: denn ich habe hier gerade noch einmal soviel, von 1495 bis 1740 über die lustseuche geschriebene schriften angeführt als Astruc, und folglich sein verzeichniß um die hälfte vermehrt.

Der leser, welcher sich die mühe nehmen will diesen vollständigen auszug aus Astrucs werk aufmerksam durchzulesen, wird bemerken, daß in den 246 iahren, welche seit dem ersten ausbruch der venerischen krankheit in Europa bis zum iahr 1740, dem iahr in welchem Astruc schrieb, verflossen sind, die kenntniß der natur der lustseuche und der heilung derselben, eben keine sehr große fortschritte gemacht hatte. Die von Astruc empfohlene

curme-

curmethode ist von der welche man in der mitte und gegen das ende des sechszehnten iahrhunderts anwandte nicht wesentlich verschieden, und die vorzüge, welche die von ihm angegebene methode vor jener voraus hat, bestehen nur in einigen einschränkungen und behutsamkeitsregeln, welche die erfahrung, in diesem langen zeitraum, auf kosten der kranken, endlich gelehrt hatte. Der misbrauch des aderlassens in allen venerischen zufällen ist besonders auffallend; so wie auch, daß Astruc, da er doch Cockburnes schrift kannte, dennoch die ältere, ungegründete meinung, daß der ausfluß beim tripper saamen seie, beibehielt. Den gestopften ausfluß beim tripper, oder den sogenannten gestopften tripper, hat Astruc zuerst einen trocknen tripper (Gonorrhoea sicca) genannt, welche lächerliche benennung in neueren schriften zuweilen noch vorkömmt. Das kapitel über die venerischen leistenbeulen, die behandlung der chanckers, und die behandlung der phimosis und paraphimosis, scheinen von einem Arzt geschrieben zu sein der diese zufälle nur aus büchern kannte, und niemals selbst kranke daran behandelt, oder davon geheilt hatte: sonst hätte er doch unmöglich mittel zur heilung vorschlagen können, die, wie ich zuverlässig weiß, niemals helfen. Ueberhaupt erscheint Astruc in dieser schrift mehr als ein gelehrter und belefener Arzt, denn

als ein erfahrner praktiker oder feiner beobachter; und seine schrift bleibt ein auffallender beweis: daß auch ein sehr gelehrter Arzt, der alles weiß was seit Hippocrates und Galen bis auf seine zeit geschrieben ist, dennoch in ausübung der Arzneiwissenschaft höchst mittelmäßig sein wird, wenn er nicht mit seiner belesenheit zugleich eine richtige urtheilskraft verbindet, und dadurch das wirklich brauchbare, nützliche und wahre von den ungegründeten hypothesen unterscheiden lernt.

Der zweite theil des Astrucschen werks ist hingegen ein wahres meisterstück. Astruc giebt darin, mit unübertreflicher genauigkeit, nachrichten von den schriften und schriftstellern über die lufteuche bis auf seine zeit. Diese nachrichten sind um soviel schätzbarer, da seither einige schriften, deren inhalt Astruc hier angiebt, verloren gegangen oder äußerst selten geworden sind. Ich habe mich selbst der in diesem zweiten bande enthaltenen nachrichten bedient, um das gegenwärtige werk desto vollständiger zu machen, und ich zweifle nicht daß mir der leser dafür dank wissen wird.



Elftes Buch.

Schriftsteller seit
1740.

De opinionibus quoque vere dici potest, quod de
vocibus ab Horatio dictum est: multas nempe renasci
quae ceciderant, et multas casuras esse, quae nunc
sunt in honore.

Si quid in hoc opere a me scriptum est, quod cum iis, quae a Te scriptis tradita sunt, non ex omni parte consentiat, feci id quidem, non quod odio quodam ac similitate a Te dissidere vellem, nec ut ex huiusmodi contentionibus aliquam mihi inanem gloriam laudemque compararem, sed ut fidelis bonique scriptoris munere fungerer, cuius est veritatem, quam putat apertam, ingenue ac libere exponere, nihil fictum, nihil simulatum proponere, sed in sola veri inquisitione atque investigatione ita laborare, ut non tanquam adversarium aliquem convincere, sed veritatem ipsam, quae in primis est hominis propria, invenire studeat.

MARANTA.

Fünftes Buch.

Schriftsteller seit 1740.

D. M. LOHMANN. 1741.

951. Diss. de curatione luis venereae sine salivatione.

Duisburgi ad Rhenum. 1741. 4.

Der Verfasser hält die salivationscur für unnütze und schädlich, und empfiehlt Brunners methode, nemlich, das quecksilber mit schwelistreibenden mitteln zugleich zu geben.

JOHANN DANIEL SCHLICHTING. 1741.

Arzt zu Amsterdam.

952. Syphilidos mnemosynon criticum, of vrye oneensydige gedachten over ongemakken door't gebruyk der teeldeelen oorsprongelyk. Amsterdam. 1741. 8. 1746. 8.

In drei büchern handelt der Verfasser von der venerischen krankheit. Zur cur empfiehlt er das quecksilber bis zur salivation. Auch beschreibt er die localzufälle und ihre cur, hat aber wenig eigenes.

SIMON PAUL HILSCHER. 1741.

Oben seite 498.

953. Diss. de insigni faucium tumore et angore molestissimo circa salivationem mercurialem symptomate evitando. Jenae. 1741. 4.

DIONIS und GEVIGLAND. 1741.

Carl Dionis und Natalis Maria de Gevigland.

954. D. O. M. Uni et trino, Virgini Deiparae et St. Lucae, Orthodoxorum Medicorum Patrono. Qu. med. An Syphilidi conveniat suffumigatio recens? Paris. 1741. 4.

Der Verfasser bejaht die frage. Er beschreibt seine neue methode die räuchercur zu gebrauchen, giebt aber die bereitungsart des pulvers, dessen er sich zum räuchern bedient, nicht an.

JOHN HUXHAM. 1741.

Ein berühmter Arzt zu Plymouth. Er starb 1768.

955. A letter from J. Huxham. M. D. F. R. S. to Thomas Stack, concerning an extraordinary venereal case. In Philos. Transact. Nr. 460. p. 667.
Beschreibung sehr schlimmer und ungewöhnlicher venerischer hautzufälle.

ROGER DIBON. 1741.

Oben seite 461.

956. Suite de la description des maladies vénériennes
 avec un traité sur les maladies appelées
 fleurs-blanches, et une réponse à la critique
 de Mr. Astruc. Paris. 1711. 12.

*Hier bringt dieser quacksalber neue Certificate vor,
 um die wirksamkeit seiner geheimen mittel zu beweisen.
 Sehr aufgebracht scheint er gegen Astruc, der ihn, bei
 seinem rechten namen, einen quacksalber, genannt hatte.
 Als einen beweis daß ihm Astruc nicht unrecht thut,
 führe ich unten eine stelle, mit Dibons eigenen wor-
 ten, an a).*

Ein UNGENANNTER. 1741.

957. Observations sur quelques endroits du traité de
 Mr. Astruc: de morbis venereis. A Carthagene.
 1741. 12.

*Neue schmähungen gegen Astruc. Dibon hat zwar
 (Mercure de France. Octobre 1741. pag. 2-8.) öffent-
 lich geläugnet, daß er der Verfasser dieser schmähschrift
 sei; höchst wahrscheinlich ist sie aber dennoch von ihm.*

I 2

Ein

a) En effet le mercure qui a passé par mes mains est débarrassé de sa
 lividité métallique, qui retient la configuration des globules
 mercuriels susceptibles d'une division infinie, sans rien perdre
 des qualités essentielles, dont la principale est de s'amalgamer
 avec la subtile acidité de la lymphe, et de recharier par
 tous les états du chyle et du sang

Ein UNGENANNTER. 1741.

958. Lettre de M. . . . Docteur en Médecine à
 Monf. d'Arnouval, Médecin à Clermont, sur un
 libre de Mr. Dibon intitulé: *Suite de la descrip-
 tion des maladies vénériennes*, où l'on répond
 aux plaintes de Mr. Dibon. 1741. 12.

*Astruc ist der Verfasser dieser kleinen schrift. Er
 antwortet auf Dibons schmähungen, und beweist ihm
 daß er ein quacksalber seie.*

DE RABOURS und CANTWEL. 1741.

*Gédéon de Rabours und Andreas Cantwel, aus
 Irland.*

959. Qu. med. An ptyalismus frictionibus mercuria-
 libus provocatus, perfectae luis venereae sana-
 tioni adversetur? Paris. 1741. 4.

Der Verfasser bejaht die frage.

MIDI und DESBOIS. 1741.

Jean Midi und Louis Rénaud Desbois.

960. Qu. med. An Syphilis per frictiones mercuria-
 les, absque ulla excretionem, nisi fere insensibili,
 sanabilior? Paris. 1741. 4.

Der Verfasser vertheidigt die dämpfungscur.

JOHN GARLICK. 1741.

Wundarzt in London.

961. A treatise on the efficacy of injections in the cure of a virulent Gonorrhoea. London. 1741. 8.

A. SWAIN. 1742.

962. Diff. de mercurio. Edinburgh. 1742. 8.

JAMES JAMIESON. 1742.

Wundarzt zu Kelfo.

963. The history of a glans penis regenerated after amputation. In medical essays and observations revised and published by a Society in Edinburgh. vol. 5. part. 1. Edinburgh. 1742. 8.

Diese krankengeschichte ist sehr merkwürdig. Einem manne wurde, bei einem heftigen tripper, an dem er litt, die eichel brandigt und mußte amputirt werden. Nachher wuchs sie wieder, und zwar so vollkommen, daß er kinder zeugte, und auch im beischlaf noch eben die empfindung wie vorher hatte.

JOHANN HARTMANN DEGNER. 1742.

Arzt zu Niemegen. Er starb 1757.

964. Relatio historica de casu singulari quo per mercurium sublimatum in emplastro applicatum mors inducta fuit. In Act. Phys.-Med. A. N. C. Vol. VI. Norimb. 1712. 4.

Ein quacksalber legte auf eine verhärtung, am schenkel einer Dame, ein mit sublimat bestreutes pflaster

auf und gab zugleich innerlich pillen. Sie starb zwei und zwanzig tage nachher.

JOHANN HERMANN FUERSTENAU. 1742.

Oben seite 500.

965. Miasma venereum sub varia forma, morbis aliis praesertim chronicis iunctum. In Act. physico-med A. N. C. Norimb. 1742. vol. VI. obs. 113. p. 375.

Der Verfasser behauptet daß es verlarvte venerische krankheiten gebe, und daß diese vorzüglich die folge zu früh geheilter, oder sogenannter gestopfter tripper seien. Er erzählt, wie alle vertheidiger dieser ungegründeten theorie, sehr sonder are geschichten. So z. b. Ein kind von zwei iahren bekam eine entzündung an zu eien fingern, die keinen mitteln weichen wollte (vermuthlich weil man, aus unwissenheit, die rechten mittel nicht anwandte). Daraus schließt er, daß ein verstecktes venerisches gift an diesem zufall schuld gewesen sein müsse, um so viel mehr, da die mutter des kindes an der schwindsucht gestorben war, und der vater ein sehr ausschweifendes leben führte. Vortrefliches raisonnement!

RUEDIGER FRIEDERICH OVELGUEN. 1742.

Oben seite 502.

966. Gonorrhoea vera trium et quod excurrit annorum post gonorrhoeam virulentam ab omnibus incurabilis habita, curata. In Act. Phys. Med. A. N. C. Vol. VI. 1742. obs. 72. pag. 258.

Geschichte eines geheilten schleimtrippers.

CHRISTIAN GOTTFRIED STENZEL. 1742.

Geboren zu Torgau, und Professor zu Wittenberg.

967. De mercurio dulci praestantissimo pituitae resolvendae et evacuandae remedio. Witteb. 1742.

STENZEL und KLIPSCH. 1742.

Christian Gottfried Stenzel, und Johann Philipp Klipsch.

968. Casus aliquot hominum a lue venerea per salivationem curatorum. Witteb. 1742. 4.

Der Verfasser erzählt drei Fälle von venerischen kranken, welche er, vermittelst des versüßten quecksilbers, und der durch den gebrauch desselben erregten salivation, von der lufseuche geheilt hat, und bemerkt zugleich, daß es gefährlich sei frauenzimmern, während der zeit da sie ihre monatliche reinigung haben, quecksilber nehmen zu lassen.

F. V. WÖGER. 1742.

969. Diss. de mercurio. Moguntiae. 1742.

CASAMAJOR und LALOUETTE. 1742.

Antoine Casamajor, und Pierre Lalouette, von Paris. Er wurde nachher Chevalier de l'Ordre du Roi.

970. Qu. med. An cereoli in plerisque urethrae fistulis sectione praestantiores? Paris. 1742. 4.
Diese schrift ist wieder abgedruckt in G. F. Siegwart Quaestiones medicae Parisinae. Tubingae. 1759. Vol. I.

Der Verfasser zieht die bougien von darmsaiten, zur heilung der fisteln der harnröhre, der operation vor. Wahrscheinlich hatte er damals noch keine solche fisteln gesehen, sonst hätte er wissen müssen daß durch bougien allein solche fisteln niemals geheilt werden können.

ROGER DIBON. 1742.

Oben seite 461.

971. Lettre de M. Dibon à M***, Docteur en Médecine, dans laquelle il répond aux reproches d'un Anonyme, Défenseur de M. Astruc. 1742. 12.

Der quacksalber Dibon antwortet hier auf die von Astruc geschriebene schrift Nro. 958.

Ein UNGENANNTER. 1742.

972. Lettre de M***, Médecin de Rheims, à Mr. d'Arnouval, Médecin à Clermont, ou l'on essaye de démontrer les écarts de M. Astruc. 15 Mai 1742. 8.

Noch

Noch eine schmähschrift des quacksalbers Dibon
gegen Astruc.

DE CHARBONNIERE. 1742.

Oben Seite 495.

- 973 Lettre de M. *** à M. de Charbonniere, au
sujet de deux ouvrages qui ont paru contre la
méthode des fumigations; avec la reponse de
M. de Charbonniere. Paris. 1742. 12.

Ein quacksalber, der die räuchercur vertheidigt.

JOHANN PHILIPP BURGGRAF. 1742.

Chir - Maynzischer Hofrath und Leibarzt zu
Frankfurt am Mayn. Er starb 1775.

974. Sectio puelli singulari atrophia rhachitica de-
functi. In Act. phys. med. A. N. C. Vol. VI.
pag. 445.

Abermals eine geschichte einer verlarvten venerischen
krankheit, wie man sie in medicinischen schriftstellern in
menge findet. Das kind, welches der Verfasser nach
dem tode öffnete, war an der rhachitis gestorben, und,
zu seiner scharfsinn in auffindung der krankheitsursachen
zu zeigen, nimmt er an, diese rhachitis seie eine folge
des trippers gewesen, den der vater des Kindes, in seiner
jugend, einmal gehabt hatte.

—

JUCH und WEBER. 1743.

Hermann Paul Juch (oben s. 471.) und Michael Weber, aus Meissen.

975. Diss. de causa luis venereae proxima. Erford.

1743. 4.

Der Verfasser nimmt die lächerliche theorie an, daß die venerischen zufälle durch kleine würmer verursacht werden.

GAETANO ARIZARRA. 1743.

Handarzt an dem Hospital zu Santa Maria nuova, in Florenz.

976. Nuovo metodo per liberare il corpo umano con sicurezza dal male venereo, per mezzo di un specifico trovato con lungo studio e sperienze. Firenze 1743.

Der Verfasser ist ein quacksalber, der die bereitung seiner geheimen wunderessenz nicht angiebt.

PIERRE GUIARD. 1743.

Oben seite 499.

977. Dissertation pratique, en forme de lettres, sur les maux vénériens. Paris. 1745. 12. 1750. 12.

Eine zweite ausgabe seines, im iahr 1740 zuerst herausgegebenen, unbedeutenden buches, mit veränder-tem titel.

LAURENZ

LAURENZ HEISTER. 1743.

Oben Seite 470.

978. Compendium Medicinæ practicae, etc.

Amstelodami. 1743. 8. 2 vol. 1762. 8. Venetiis.

1763. 8. Deutsch. *Practisches medicinisches handbuch.* Leipzig. 1744. 8. 1749. 8.

Im XI. kapitel, Seite 225 bis 240, handelt der Verfasser von der venerischen krankheit. Bei dem schleimtripper giebt Heister, innerlich, unter andern mitteln, auch bleizucker. Gegen die lustseuche verbindet er die einreibungen von quecksilberfalbe mit dem innerlichen gebrauch der quecksilbersälze.

WILHELM CHRISTIAN HOFMANN. 1743.

Von Hessen - Darmstadt.

979. Diss. de salivatione mercuriali. Gieslae. 1743. 4.

BUROLLEAU DE FESLE und PORTHIER. 1743.

Pierre Louis Burolleau de Fesle und François Porthier.

980. Qu. med. An ab hydrargyrofi tutissima Syphilidis curatio? Paris. 1743. 4.

Der Verfasser bejaht die frage.

JOHANN FRIEDERICH SCHROEDER. 1743.

Von Königsberg in Preussen.

981. De medicamentis salivantibus, eorumque in corpus humanum agendi modo. Halae. 1743. 4.

WEDEL und EILHARD. 1743.

Johann Adolph Wedel (oben S. 471.) und Augustin Michael Eilhard, aus dem Schwarzburgischen.

982. Diss. de fluore albo. Iensc. 1743. 4.

JOSEPH MARIA XAVERIUS BERTINI. 1744.

Arzt zu Florenz. Er starb 1756.

983. Dell' uso interno ed esterno del mercurio. Firenze. 1744. 4.

984. Lateinisch. 1760. der Venetianischen Ausgabe von Astruc's werk: de morbis venereis. Venetiis. 1700. 4. angehängt.

VON BUECHNER und FRANK. 1744.

Andreas Elias von Büchner, Preussischer Geheimer Rath und Professor der Arzneiwissenschaft zu Halle. Er starb 1769. Und Jacob Friederich Frank, von Erfurt.

985. Diss. de gravissimo luis venereae symptomate, tortura nocturna. Erford. 1744. 8.

GIUSEPPE VALDAMBRINI. 1744.

986. Uso del mercurio crudo. Firenze. 1744. 4.

SALENT.

SALENT. ERNST EUGEN. COHAU-
SEN. 1744.

*Professor der Arzneiwissenschaft zu Trier, nachher
Geheimer Rath und Leibarzt zu Coblenz.*

987. Lues venerea per manus obstetricis propagata.
In Act. phys. med. A. N. C. T. VII. obs. 65.
p. 251. Norimb. 1744. 4.

*Eine geschichte die nichts besonderes hat, und an
deren wahrheit sich noch mit grund zweifeln läßt.*

Ein UNGENANNTER. 1744.

988. St. Cosme vengé. Strasburg. 1744. 12.

*Eine bittere satyre gegen Astruc, über sein werk:
de morbis venereis.*

MARTEAU und CHESNEAU. 1745.

*Louis Rénaud Marteau, Decan der Medicinischen
Facultät zu Paris, und Natalis Andreas Johannes
Baptista Chesneau.*

989. Qu. med. An in curanda lue venerea suffumi-
gia rite adhibita remedium optimum? Paris.
1745. 4.

Der Verfasser bejaht die frage.

 JAQUES DARAN. 1745.

Erst feldscherer in Frankreich, nachher Wundarzt zu Wien, dann zu Marseille, und endlich Leitwundarzt des Königs. zu Paris.

990. Recueil d'observations chirurgicales sur les maladies de l'urèthre, traitées par une nouvelle méthode. Paris. 1745. 8. *Englisch, von Tomkins. London. 1750. 8.*

Der berühmte verbesserer der bougien und der methode dieselben zu gebrauchen beschreibt in diesem buch, mit vieler charlatancie, hundert, vermittelt seiner bougien, von ihm verrichtete wundercuren. Beinahe alle diese geschichten sind von dem Verfasser erfunden, und eigentlich ist dieses eine quacksalberschrift; denn Daran giebt die bereitung dieser bougien, welche er so sehr erhebt, nicht an.

THOMAS GOULARD. 1746.

Wundarzt zu Montpellier.

991. Mémoire sur les maladies de l'urèthre et sur un remede spécifique pour les guérir, de même que beaucoup d'autres maladies vénériennes chirurgicales. Montpellier. 1746. 8. *Wieder abgedruckt in Goulard oeuvres de Chirurgie. Pezenas. 1766. Deutsch. Lübeck. 1766.*

Der in der folge so sehr berühmte Goulard tritt hier mit einer quacksalberschrift auf. Er versfertigt gewisse bougien, deren bereitung er geheim hält, und von denen er wunderdinge erzählt. Sie sollen die bougien des Daran weit übertreffen, und überhaupt wundercuren verrichten. Ausführlich handelt Goulard von den carunkeln, deren existenz er annimmt. In der zweiten ausgabe beklagt sich der Verfasser über Hrn. Allès, der ihn wörtlich ausgeschrieben habe.

ALBERTI und HENTSCHEL. 1746.

Michael Alberti (oben s. 461.) und Johann Gottlob Hentschel, aus Meissen.

992. Diss. de osculo morbifico et mortifero. Halae. 1746. 4.

DETHARDING und BURCHARD. 1746.

Georg Christoph Detharding und Ernst Friederich Burchard, von Rostock.

993. Diss. de glandula inguinali. Rostoch. 1746. 4.

MACKY. 1743.

994. Part of a letter from Mr. Macky to Mr. MacLaurin; being an extract from the books of the Town - Council of Edinburgh, relating to a disease there, supposed to be venereal. In Philos. Transact. vol. 42. p. 120.

Man sieht hieraus daß die venerische krankheit schon im iahr 1497 in Edinburgh in Schottland sich auszubreiten anfieng. Die lustseuche wurde daselbst, eben so wie in Frankreich. woher sie nach Schottland gekommen war, the Grandgor genannt, von dem Französischen wort Gorre, grande Gorre, Gorre de Rouen, womit man damals in Frankreich diese krankheit bezeichnete.

LUDOLF und RITTER. 1747.

Hieronymus Ludolf, Professor der Arzneiwissenschaft zu Erfurt. Er starb 1764. Und Laurenz Andreas Ritter, von Erfurt.

995. Demonstratio quod atrocissima luis venereae symptomata non sint effectus morbi, sed curae mercurialibus institutae. Erford. 1747. 4. Deutsch, von Ludolf selbst, in der:

996. Zugabe zu seiner in der Medicin liegenden Chymie. Erfurt. 1750. 4. seite 53.

Der Verfasser verwirft zur cur der venerischen krankheit alle quecksilbermittel, und empfiehlt dagegen die mittel aus dem spiesglas.

LUDOLF und GRASS. 1747.

Hieronymus Ludolf und Peter Christian Grass, von Erfurt.

997. De mercurio per alcali soluto tutissimo specifico antivenereo. Erford. 1747. *Deutsch, in der zugebe zu Ludolfs fliegender Chymie, seite 77.*

Ludolf will das queckfilber in weinstein Salz auflösen, und verspricht sich von dem gebrauch dieses mittels zur cur der luftseuche sehr viel; ob mit recht, darüber kan nur die erfahrung entscheiden.

G. H. TYTE. 1747.

998. A general treatise on mercury. London. 1747. 8.

GEORGE KEY. 1747.

999. Dissertation on the effects of mercury on human bodies, in the cure of the venereal disease. London. 1747. 8.

Der Verfasser hält dafür, das queckfilber wirke blos allein vermöge seiner schwere, und hält die salivation für schädlich und gefährlich.

JOHANN GOTTFRIED BRENDEL. 1747.

Oben seite 500.

1000. Prolusio de hydrargyri reliquiis a ptyalismo expellendis. Goetting. 1747. 4.

Vor vierzig iahren glaubten die Aerzte, es bleibe, von dem durch die einreibungen in den körper gebrachten queckfilber viel zurück, das man, mit mühe, heraus schaffen müsse, um allen übeln folgen, die es verursachen

könnte, vorzubeugen. Die älteren Schriftsteller sind voll von geschichten, wo man, bei der zergliederung venerischer personen, quecksilberklumpen in den gelenken, in den knochen, ja sogar im schedel fand. Heut zu tage, seitdem diese meinung außer mode gekommen ist, findet man keine solche quecksilbersammlungen in den leichnamen mehr. Brendel räth Pyrmonter wasser und Eger wasser an, um das zurückgebliebene quecksilber auszutreiben.

FRANZ XAVER WANNER. 1747.

Von Bensfelden, im Elsaß.

1001. Ratio dulcificationis mercurii dulcis hincque pendentes effectus in medicina salutiferi. Argentorati. 1747. 4.

JOHN PROFILY. 1748.

Ein Engländischer Arzt.

1002. An easy and exact method of curing the venereal disease in all its different appearances, etc. London. 1748. 8.

Ein quacksalber, der seine geheimen pillen empfiehlt.

MORANDO MORANDI. 1748.

Geboren zu Finale 1679. Er war seit 1735 Leibarzt des Landgrafen von Hessen - Darmstadt, und Rath des Herzogs von Modena. Er starb zu Finale 1756.

1003.

1003. Prima decade di lettere famigliari, contenenti gli errori nella pratica fatti. Ferrara. 1748. 4.

S. III. empfiehlt der Verfasser kalchwasser und auflösungen von bleizucker, und von weissem vitriol, beim tripper, in die harnröhre einzusprützen.

JAMES LIND. 1748.

1004. Diff. de morbis venereis localibus. Edinburgh.

1748. *Wieder abgedruckt in Smellii thesaur. vol. I. p. 381.*

Nichts eigenes oder bemerkenswerthes.

SAMUEL THEODOR QUELLMALZ. 1748.

Professor zu Leipzig. Er starb 1758.

1005. Hydrargyri vires a sulphure suspensae expendantur. Lips. 1748. *Wieder abgedruckt in HALL. Diff. pract. Vol. I. Nro. 30.*

Der Verfasser hält dafür, daß der schwefel zwar die speicheltreibende kraft des quecksilbers vermindere, aber dasselbe auch zugleich unthätiger, und zu heilung der venerischen krankheit weniger geschickt mache.

JAQUES DARAN. 1748.

Oben f. 534.

1006. Observations chirurgicales sur les maladies de l'urèthre, traitées suivant une nouvelle méthode. Paris. 1748. 12. 1750. 12.

K 2

Eine

Eine neue vermehrte ausgabe seiner, oben seite 534, angeführten schrift.

ROGER DIBON. 1748.

Oben seite 461.

1007. Suite de la description des maladies vénériennes, ouvrage dans lequel on traite des rétentions d'urine et en général des maladies de l'urèthre. Paris. 1748. 12.

Fortgesetzte charlatanerien dieses quacksalbers.

PIERRE FABRE. 1748.

„Chirurgien, Conseiller du Roi et Professeur du „College Royal à Paris.

1008. Essay sur les maladies vénériennes, où l'on expose la méthode de feu Monf. Petit dans leur traitement, avec plusieurs consultations du même Auteur sur ces maladies. Paris. 1748. 12.

Hr. Fabre, ein schüler von Petit, erhebt seinen lehrer über alle andere Wundärzte. Von dem buche selbst werde ich unten, bei dem iahr 1782, ausführlich handeln.

JOHANN DANIEL SCHLICHTING. 1748.

Oben seite 521.

1009. De diuresi copia et simul salutari loco salivationis exorta. In Aët. phys. med. A. N. C. T. VIII. Norimb. 1748. obs. 8. p. 25.

Eine

Eine frauensperson, welcher Schlichting die quecksilberfalbe einreiben ließ, und zugleich innerlich veräußtes quecksilber gab, salivirte nicht, aber die absonderung des urins wurde sehr vermehrt.

1010. Carcinoma labii superioris, ex causa venerea ortum, et salivatione curatum. Ibid. obs. 9. p. 24.

Eine gewöhnliche krankengeschichte.

1011. Quinque fungi teretes oblongi, sub ptyalismo e lingua prognati. Ibid. obs. 26. p. 68.

Eine frauensperson starb an den folgen des zu heftig gewordenen speichelflusses.

VON BUECHNER und HEINRICI. 1748.

Andreas Elias von Büchner (oben s. 532.) und Ernst Gottlob Heurici, aus Schlesien.

1012. De modo agendi virtutis resolventis mercurii vivi in corpore humano. Halae. 1748. 4.

SIMON PAUL HILSCHER. 1748.

Oben seite 498.

1013. Progr. de Aethiope minerali. Jenae. 1748. 4.

LORENZE GAETANO FABRI. 1749.

Arzt am Hospital degli Incurabili zu Florenz.

1014. Del uso del mercurio sempre temerario in medicina. Colon. 1749. 8.

Der Verfasser beschreibt das Hospital degli Incurabili zu Florenz, und beweist, daß es schon im iahr

1520 gestiftet worden. Den gebrauch des quecksilbers in der lustseuche hält er, aus sonderbaren gründen, für schädlich und gefährlich; und den Guajak für hinlänglich zu einer gründlichen cur.

E. BLACKALL. 1749.

1015. Diss. de fluore albo. Edinburgh. 1749.

JOHANN FRIEDERICH NOTTER. 1749.

Von Landau.

1016. Diss. de actione mercurii in corpus humanum. Argentorati. 1749. 4.

Der Verfasser nimmt, über die wirkungsart des quecksilbers auf den menschlichen körper, Hambergers unverständliche theorie an.

DIONIS und ALLEAUME. 1749.

Charles Dionis, und Jaques Louis Alleaume, von Paris.

1017. Qu. med. An incerta luis venereae curatio absente Medico? Paris. 1749. 4.

Der Verfasser bejaht die frage, und beweist, daß die cur der venerischen zusülle den Wundärzten allein nicht überlassen werden dürfe.

JOHANN JACOB BAIER. 1749.

Von Altorf.

1018. Diff. de abusu purgantium in morbis venereis.

Altorf. 1749. 4.

Der Verfasser beweist die schädlichkeit der abführenden mittel beim tripper.

ANDREAS CANTWEL. 1749.

Oben seite 524.

1019. Troisième lettre de M. Cantwel. Dans le Mercure de France. Juillet. 1749.

Von den bougien.

1020. Quatrième lettre de M. Cantwel. *Ebendasselbst* Septembre. 1749.

Ueber das quecksilber. Beide briefe sind unbedeutend.

Ein UNGENANNTER. 1749.

1021. Lettre sur les différents jugements que quelques Médecins ont portés sur le livre de M. Fabre, intitulé: Essai sur les maladies vénériennes. Paris. 8. ohne iahrzahl, aber wahrscheinlich 1749.

Hr. Fabre selbst ist der Verfasser dieser streitschrift. Er vertheidigt sich gegen eine recension seines buchs im Journal de Médecine.

JOURDAN DE PELLERIN. 1749.

“Médecin Chymiste privilégié du Roi.”

1022. Traité sur les maladies vénériennes, dans lequel on explique l'origine et la communication

de cette maladies en général etc. etc. Paris.
1749. 2 vol.

Unverständliches, astrologisch - alchymisches gewächs eines quacksalbers. Als probe seines schwülstigen styls mag folgende stelle dienen b). Im letzten buch kommen vor: recepte zu bereitung der quintessenz des menschlichen blutes; der quintessenz der menschlichen knochen; der quintessenz des menschenfleisches, des wolfsfleisches; u. s. w.

MARTIN GHISI. 1749.

1023. Lettre medice. Cremona. 1749. 4.

In dem ersten brief handelt der Verfasser: di varj mali curati col mercurio crudo. Er vertheidigt den gebrauch des quecksilbers gegen Gajetano Fabri, und beweist, daß es in verschiedenen krankheiten gute dienste thue.

JUCH und SUESS.

Hermann Paul Juch (oben s. 471.) und Johann Gottlob Süß, von Neukirch in Meissen.

1024. Diss. de testiculo venereo. Erford. 1749. 4.

PAUL

b) Il semble que lorsqu'Homere dans l'Odyssée, et Virgile dans l'Enéide, ont fait poëtiquement le portrait de Traumophile, de Nozofuge et d'Japis, qu'ils en traçoient la vertu et la science, ils avoient en vue la personne de Monsieur Chicoyneau, qui possède réellement toutes ces qualités.

PAUL JAKUES MALOUIN. 1750.

Leibarzt der Königin von Frankreich, und Professor der Arzneiwissenschaft zu Paris. Er starb 1777.

1025. Chymie médicale. Paris. 1750. 2 vol. 12.

Der Verfasser versichert, die Bellostischen pillen bestehen aus gleichviel laufendem quecksilber, Jalappe und Diagrid. mit etwas zucker. Zu Smirna nehmen die Damen täglich gegen drei quentchen laufendes quecksilber ein, um fett und schön zu bleiben. Die salivationiscur beschreibt der Verfasser ausführlich und umständlich. Das Arcannm corallinum lobt er in den venerischen krankenheiten. Ausführlicher werde ich von diesem buche unten, bei dem iahr 1755, handeln.

JEAN BAGE T. 1750.

Ein Wundarzt zu Paris.

1026. Lettre pour la défense et la conservation des parties les plus essentielles à l'homme et à l'état. Geneve. 1750. 12.

Schmähchrift eines geheimniskrämers gegen Daran. Er hat dem buche eine sehr fehlerhafte beschreibung der männlichen und weiblichen zeugungstheile beigelegt. Wahrscheinlich aus keiner andern absicht als um es desto eher in umlauf zu bringen: denn solche beschreibungen, so schlecht sie auch sein mögen, werden immer von ausschweifenden jungen leuten begierig gekauft und gelesen.

JAQUES DARAN. 1750.

Oben f. 534.

1027. Reponse à la brochure portant pour titre: pour la défense et la conservation des parties les plus essentielles à l'homme et à l'état. Paris. 1750. 12.

Darans antwort auf obige schmähschrift.

JOSEPH MATHIAS DELBOEL. 1750.

Von Cöln am Rhein.

1028. Diss. de tuta et facili quadam luem veneream curandi methodo. Argentorati. 1750. 4.

J. A. JAUCHUS. 1750.

1029. Anweisung die Venus-seuche mit allen ihren zufällen, mit und ohne salivation zu curiren. Wittemberg. 1750. 8.

Ich habe dieses buch nicht gesehen.

JUCH und KLEINSCHMIED. 1750.

Paul Hermann Juch (oben f. 471.) und Philipp August Kleinschmied, von Kirberg im Nassauischen.

1030. Diss. de lue venerea, additis affectibus cognatis. Erford. 1750. 4.

JUNKER und MORGENSTERN. 1750.

Johannes Junker, Professor der Arzneiwissenschaft zu Halle. Er starb 1759. Friederich Simon Morgenstern, von Halle.

1031. Diff. de Antimonii crudi usu interno. Halae.

1750. 4.

Der Verfasser empfiehlt in dieser abhandlung das Spiesglas auch gegen die venerische krankheit.

CHR. TOB. EPHR. REINHARD. 1750.

Christian Tobias Ephraim Reinhard. Er erhielt den Doctorgrad 1745, und war nachher Physicus zu Sagan.

1032. De Leucorrhoea, seu fluore albo benigno mulierum, Carmen. Budissin. 1750. 4.

JOHANN AUGUST OEHMEN. 1750.

Leibarzt zu Dresden. Er starb 1755.

1033. Feldchirurgus, geschickter Kriegs-Hospital-Medicus, und erfahrner Feldapotheker. Frankfurt und Leipzig. 1750. 8. *Neue auflage.*

Der Verfasser handelt im 13 kapitel, seite 134 bis 159, von der venerischen krankheit, und empfiehlt dagegen ein geheimes mittel aus dem golde, dessen kräfte er sehr erhebt, aber die bereitungsart nicht angiebt: er gehört folglich unter die geheimniskrämer. Der Verfasser versichert, er habe in 13 iahren 328 venerische kranke geheilt; 273 durch die salivation, und 55 durch sein geheimes goldmittel.

OLIVIER. 1750.

“Privilégié du Roi.”

1034. Lettre à M. G*** Docteur en Médecine rési-
dant à V***, dans laquelle on démontre les
avantages que l'on peut retirer des bougies
creuses nouvellement inventées, pour la guérison
radicale des carnosités, callosités, et autres ma-
ladies de l'urèthre qui occasionnent des réten-
tions d'urine. Paris. 1750. 12.

*Schrift eines geheimniskrümers um seine bougien zu
empfehlen.*

GEORGE ARNAUD. 1750.

*George Arnaud de Ronfil, Wundarzt zu Paris,
und nachher zu London. Er starb 1774.*

1035. A treatise on venereal maladies etc. translated
from the French of Jourdan de Pélerin. London.
1750. 8.

*Uebersetzung der schrift des Jourdan de Pélerin,
oben f. 543.*

JAMES SCOTT. 1750.

1036. Diss. de salivationis ad laem veneream curan-
dam inutilitate. Edinburgh. 1750.

HIERONYMUS LUDOLF. 1750.

Oben f. 536.

1037. Zugabe zu der in der Medicin siegenden Che-
mie. Erfurt. 1750. 4.

Diese

Diese schrift enthält die deutsche übersetzung einiger hieher gehöriger, oben, s. 536. schon, angezeigter Dissertationen.

SAMUEL SCHAARSCHMIDT. 1750.

Der Arzneiwissenschaft Doctor und Professor zu Berlin. Er starb 1747. Nach seinem tode wurde gedruckt:

1038. Theoretische und praktische Abhandlung von den venerischen Krankheiten, herausgegeben von Kurella. Berlin. 1750. 8.

Schaarschmidt hatte in behandlung der venerischen krankheit sehr viel erfahrung. Er glaubt die lustseuche komme aus Amerika. Viele gute praktische bemerkungen kommen in dieser schrift vor, und vielleicht ist Schaarschmidt der erste, welcher die idiopathischen und symptomatischen leistenbeulen unterscheidet. Er glaubt, daß carunkeln in der harnröhre die verengerungen in derselben verursachen.

PETER KALM. 1750.

Professor der Oeconomie zu Abo und Ritter des Wasaordens. Er starb 1780.

1039. Kongl. Swenska Wetenskaps Academiens handlingar T. XI. pars 4. Stockholm. 1750.

Kalm beschreibt die Lobelia syphilitica LINN. deren sich die Amerikanischen wilden, mit vielem nutzen, in der lustseuche

Luftseuche bedienen. Sie trinken das decoct dieser pflanze. Es führt stark ab, und heilt die krankheit in vierzehn tagen, oder drei wochen. Diese abhandlung findet sich auch, ins Lateinische übersetzt, in CAR. LINNEI spec. Canad. 1756, und in Amoenit. Acad. T. IV. Französich übersetzt steht sie in dem Journal de Médecine Fevrier. 1760. seite 174.

SAMUEL SHARP. 1750.

Wundarzt zu London. Er starb 1758.

1040. Critical enquiry into the present state of Surgery. London. 1750. 8. 1754. 8. Deutsch, von Charifius, Arzt zu Stralsund, der sich aber nicht genannt hat. Leipzig. 1756. 8.

Hr. Sharp wirft gegen Darans behauptungen gegründete zweifel auf, und beweist, daß der durch die bougien verursachte ausfluß kein eiter, sondern blos der natürliche schleim der harnröhre seie.

HEINRICH ALLEN. 1751.

1041. Diss. de fluoris albi caractere et notis quibus cum gonorrhoea convenit vel differt, et utriusque curatione. Lugd. Bat. 1751. 4.

. . . ANDRE. 1751.

. . . André, Wundarzt zu Versailles.

1042. Dissertation sur les maladies de l'urèthre qui ont besoin de bougies. Paris. 1751. 12.

Ein geheimniskrämer, der seine bougien als die einzig wirkfsamen empfiehlt, und alle andern vorher erfundenen als untauglich verwirft.

JOHANN FRIEDERICH HASSELQUIST. 1751.

Der Arzneiwissenschaft Doctor, geboren in Schweden. Er reiste, auf kosten der Königin Louise Ulrike von Schweden nach dem Morgenlande, von 1749 bis 1752, in welchem iahre er starb. Linné gab die beschreibung seiner reise heraus.

1043. Eller resa till heliga landet. 1751. 8. Deutsch.

Rostock. 1762. 8.

Der Verfasser erzählt seite 592. die geschichte einer durch das Theerwasser geheilten venerischen krankheit.

LORENZE GAETANO FABRI. 1751.

Oben f. 541.

1044. Appendice al trattato dell' uso del mercurio sempre temerario in medicina, giustificatione di L. G. Fabri. Lucca. 1751. 4.

Der Verfasser vertheidigt sich gegen Ghisi lettere, oben f. 544., und behauptet, so wie in seiner ersten schrift, daß das quecksilber sich mit der im körper vorhandenen säure vereinige, und dadurch zu einem schädlichen und zerstörenden gifte werde. Er führt beispiele von personen an, die nach dem gebrauch des quecksilbers gestorben sind.

COSTE.

—

COSTE. 1751.

1045. Coste, Junior, essai sur la fistule à l'anus, où l'on prouve qu'une gentillesse fort à la mode est une cause fréquente de cette maladie. Berlin. 1751. 8.

Eine ganz unbedeutende schrift.

SAMUEL CHAPMANN. 1751.

Wundarzt in London.

1046. An essay on the venereal gleet; in which the different species of this disorder are distinguished, and their causes assigned; together with the symptoms and method of cure peculiar to each of them. London. 1751. 8.

Diese schrift enthält nichts eigenes oder bemerkenswerthes.

Ein UNGENANTER. 1751.

1047. A Dissertation on the origin of the venereal disease; proving that it was not brought from America, but began in Europe by an epidemical distemper. Translated from the original manuscript of an eminent Physician. London. 1751.

Diese übersetzung der berühmten schrift des Sanchez, von welcher ich unten, bei dem iahr 1752, ausführlich handeln werde, sie erschien in London ehe noch das Französische original gedruckt war.

STOCK

STOCK und BECKER. 1751.

Johann Christian Stock, und Wolfgang Michael Becker.

1048. Diss. de lue venerea. Jenae. 1751. 4.

HERMANN BOERHAAVE. 1751.

Oben f. 425.

1049. Tractatio medico-practica de lue venerea. Lugd.

Bat. 1751. 8.

Boerhaaves vorlesungen, von einem seiner zuhörer herausgegeben. Die lustseuche sei eine neue, den Alten ganz unbekannte krankheit. Es gebe auch andere, nicht venerische zufälle, welche von wirklich venerischen schwer zu unterscheiden seien, und sogar Boerhaaven selbst oft betrogen haben. Von solchen zufällen müssen die stellen in ältern schriftstellern verstanden werden, woraus man das alter der venerischen krankheit beweisen wolle. Wahrscheinlich sei die lustseuche in Afrika entstanden, und durch die Negerklaven nach Amerika gebracht worden. (Vor dem iahr 1503 wurden keine Negerklaven aus Afrika nach Amerika geführt, und damals war das übel schon über die ganze bekannte erde verbreitet) Durch übermaas im heischlaf, allein, ohne ansteckung, entstehe die lustseuche niemals. Die venerische krankheit habe viel ähnliches mit der krätze. Sie stecke

L

durch

durch die luft und durch den athem an; auch durch küsse, und durch berührung: daher sogar die von venerischen personen berührten geldstücke, das übel mittheilen könnten. So wenig konnte selbst Boerhaave die natur des venerischen giftes! Nach dem verschiedenen sitz nimmt er verschiedene gattungen des trippers an. Zur cur des trippers rath er, wiederholte, draßliche abführungen, bäder, waschen des gliedes, und reinigende einspritzungen in die harnröhre. Bei einem eingewurzelten tripper sei das gift schon in den körper übergegangen, und habe alles fett desselben verdorben. Man müsse daher das fett auflösen und aus dem körper weggeschaffen. Die allgemeine lustseuche lasse sich weder durch das quecksilber allein, noch durch das Guajakdecoct allein curiren. Zu einer gründlichen cur müsse alles fett des ganzen körpers aufgelöst und aus dem körper weggeschafft werden: und dieses geschehe durch holztränke, reiben des körpers, schwitzen, und eine vegetabilische diät. Zuweilen sei es nöthig 40 tage lang, durch die holztränke, den heftigsten schweis zu erregen. Zur quecksilbercur müsse der körper, durch wiederholte bäder, vorbereitet, und dann die quecksilberfalbe, bis zum speichelfluß, eingerieben werden. Innerlich gegebene quecksilberfalze helfen nicht, wenn kein speichelfluß darnach entstehe. Das versüßte quecksilber und der weiße präcipitat seien die besten quecksilbermittel zum in-

verli-

nerlichen gebrauch, vorzüglich in verbindung mit betäubenden mitteln.

1050. Deutsch erschien dieses buch, mit anmerkungen von Gottfried Heinrich Burghart (Professor der Mathematik und Physik zu Brieg) Vorlesungen über die Venus-feuche. Breslau und Leipzig. 1753. 8. Der Uebersetzer versichert er habe einst, in den knochen eines, an der venerischen krankheit verstorbenen kranken, quecksilber, wie silberne stäubchen gesehen.

1051. Französisch. *Traité des maladies vénériennes* par M. Hermann Boerhaave, traduit du Latin. Paris. 1753. 8.

1052. Englisch mit anmerkungen von Jonathan Wathen. London. 1765. 8.

1053. *Praelectiones academicae de lue venerea.* Franeker. 1751. 8.

Boerhaaves vorlesungen über die venerische krankheit von einem andern zuhörer herausgegeben. Diese ausgabe ist nicht so vollständig als die so eben angezeigte, zudem ist sie voller druckfehler, die oft ganz den sinn verstellen.

MERY und GENTIL. 1751.

François Mery, und Claude Joseph Gentil.

1054. Qu. med. An bubo venereus skirrodes, absque cauterio curandus? Paris. 1751. 4.

Der Verfasser verwirft den gebrauch der äzmittel bei den leistenbeulen, und empfiehlt einreibungen von quecksilberfalbe, den innerlichen gebrauch des quecksilbers, und warme bäder, als die sichersten mittel zur zertheilung verhärteter leistendrüsen. Eigentlich hat er nur Astruc ausgeschrieben.

ROBERTO GHERARDI. 1751.

1055. Riflessioni sopra l'uso del mercurio nella medicina, fatte da un Academico, e comunicati agli amici. Lucca. 1751. 4.

Ich habe diese schrift nicht gesehen.

JOHANN GEORG GMELIN. 1751.

Er war Professor und mitglied der Academie zu Petersburg, und starb 1755.

1056. Reise durch Sibirien. Göttingen. 1751. 1752. zwei bände. 8.

Seite 93 und 148 des ersten bandes, und seite 73 und 161 des zweiten bandes, findet man einige bemerkungen über die lustseuche. Sie ist in Klein-Rußland die gewöhnlichste krankheit, aber nicht gefährlich, denn viele gebrauchen nichts dagegen. Sublimat ist in Sibirien schon lange im gebrauch. Viele sterben

ben an dieser curmethode, andere werden geheilt. Man bedient sich des sublimats auch als eines vorbauungsmittels.

ANDREAS SIEGISMUND MARGGRAF. 1751.

Director der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Er starb 1782.

1057. Prüfung der schriftten und streitigkeiten des M. D. J. F. Henkels, nach der vernunft und erfahrung, nebst der beantwortung der frage: ob und wie der mercurius in unserm körper degeneriren könne? Berlin. 1751. 4.

CONNALLUS O - CONNEL. 1751.

Aus Irland.

1058. Diss. de optima tutissimaque luem veneream radicatus extirpandi methodo. Lugd. Bat. 1751. 4.

Diese schrift enthält keine neue oder eigene bemerkungen. Der Verfasser empfiehlt die einreibungen von quecksilberfalbe, bis zum leichten speichelfluß.

JOHANN AUGUST OEHME. 1751.

Oben seite 547.

1059. Medicinische fama, worin von der schwind-sucht, scorbut, befleckten Venus, und andern langwierigen krankheiten auch deren cur gehandelt wird. Dresden und Leipzig. 1751. 1754. 1765. 8.

Anpreisung geheimer mittel.

Ein UNGENANNTER. 1751.

1060. Réponse de M. G***, D. M. résidant à V***, à la lettre de M. Olivier, Privilégié du Roi pour la guérison radicale des rétentions d'urine. Paris. 1751. 12.

Antwort auf Nro. 1034. Olivier selbst ist der Verfasser dieser scharteke, und empfiehlt aufs neue seine hohlen bougien, deren bereitung er geheim hält.

THOMAS GOULARD. 1751.

Oben f. 534.

1061. Lettre de M. Goulard à M. de la Martiniere Ecuyer, Conseiller et premier Chirurgien du Roi. Montpellier. 1751. 8.

Der berühmte Goulard, dessen erste schrift, oben f. 534., eine quacksalberschrift war, worin er geheime bougien empfahl, die wundercuren verrichten sollten, deren bereitungsart er aber nicht angab, zeigt sich in dieser kleinen schrift als einen denkenden und menschenfreundlichen Wundarzt. Er wirft die geheimnisvolle hülle von sich, und beschreibt zuerst, ausführlich und genau, die vortreflichen heilkräfte eines arzneimittels, das bis auf seine zeit nur wenig gebraucht wurde, seither aber, als eines der wirkksamsten und unentbehrlichsten, von Aerzten
und

und Wundärzten allgemein angewandt wird. Ich spreche von dem äußerlichen gebrauch des bleies und seiner bereitungen. Der erste erfinder dieses mittels war zwar Goulard nicht. Schon Dioscorides empfiehlt eine bleiauflösung gegen geschwüre am after, gegen augenschmerzen, und gegen die runzeln im gesichte c). Hollerius beschreibt, beinahe mit denselben worten, Goulards bleiextract d); und auch Riverius bedient sich schon desselben e). Goulard empfiehlt den innerlichen gebrauch der bleimittel, denen schon vorher Hundertmark f) große kräfte zugeschrieben hatte. Ich halte aber den innerlichen gebrauch des bleies allemal für sehr gefährlich. Wenigstens ist ganz zuverlässig ausgemacht, daß es, auch in kleinen dosen genommen, bei mannsper-

L 4

sonen

- c) Εἰσι δὲ οἱ καὶ τὴν σβρασάντες αὐτὴν (λίθαργυρον) ἐπιτρὶς πάλιν κκίουςι, καὶ ταῦτα ποίοντες ἀποθύνονται. Das heißt: Einige lösen sie (die bleiglätte) in essig oder wein auf, lassen es dreimal, oder mehr, aufkochen, und bewahren es nachher zum gebrauch auf. DIOSCORIDES de spuma argenti lib. 5. cap. 56.
- d) Recipe Lithargyri argenti semilibram. Optime trita decoquatur in libris duabus acetii albi, optimi, semper agitando, usque ad consumptionem medietatis: deinde per filtrum destilletur, et in vase bene mundo reponatur ad usum. J. HOLLERIUS de morbis internis. Genevae. 1635. 4. lib. 2. p. 60.
- e) LAZARI RIVERII opera. Genevae 1737. fol. Cent. 3. p. 517. obs. 1.
- f) C. F. HUNDERTMARK de Sacchari Saturni usu interno salutari. Lips. 1741.

sonen die zeugungskraft ganz zerstört, und eine unheilbare unfruchtbarkeit hervorbringt. Mit mitteln welche so schädliche wirkungen haben, sollte man doch im gebrauch vorsichtiger sein, als man gewöhnlich zu sein pflegt, und daher auch mit dem campher und schuerling etwas heutsamer verfahren: denn diese beiden mittel zerstören, eben so wohl als das blei, die zeugungskräfte allmählich ganz.

HIERONYMUS LAPI. 1751.

Arzt zu Rom.

1060. De curatione stranguriae contumacis frequentem maleque tractatam gonorrhoeam consequentis Dissertatio. Romae. 1751. 4. 1755. 4. *Wieder abgedruckt in HALLERI Dissert. practic. T. IV. pag. 127.*

Eine ganz unbedeutende Schrift. Der Verfasser empfiehlt einspritzungen von pflanzenaufgüssen in die harnröhre, und nimmt an, daß die verengerungen durch carunkeln verursacht werden.

ANTONIO N. R. SANCHEZ. 1752.

Antonio Nunnez Ribeiro Sanchez. Erster Leib-arzt in Rußland. Er starb zu Paris 1783.

1063. Dissertation sur l'origine de la maladie vénérienne, dans laquelle on prouve qu'elle n'a point été

été apportée de l'Amérique, et qu'elle a commencé en Europe, par une épidémie. Par M. S** D. M. Paris 1752. 12. 1765. 12. Keine neue ausgabe, sondern nur das titelblatt umgedruckt, wahrscheinlich weil niemand das buch kaufen wollte. Deutsch. Bremen. 1775.

Dies ist die berühmte schrift des Sanchez, worin er zu beweisen sucht, daß die venerische krankheit in Europa entstanden sei. Wie leicht seine seichten gründe zu widerlegen sind, wird der folgende auszug beweisen. Ich werde die einwürfe des Sanchez gegen den Amerikanischen ursprung der lustseuche in ihrer größten stärke vortragen, und, einen nach dem andern, so zu widerlegen suchen, daß künftig die vor mir liegende schrift das unverdiente ansehen, in welchem sie noch immer bei einigen gelehrten steht, unmöglich länger behalten kan.

Erster Abschnitt. *Die venerische krankheit war schon seit dem monat Junius 1495 in Europa bekannt. Denn :*

1. *Baptista Fulgosius versichert, die lustseuche sei in Italien, zwei jahre vor der ankunft des Königs Karls VIII. schon bekannt gewesen g).*

I. 5

Nun

- g) Biennio antequam in Italiam Carolus veniret, aegritudo inter mortales detecta, cui nomen nec remedia medici inveniebant, varie, ut regiones erant, appellata, BAPT. FULGOS. Lib. I. cap. 4. sub finem.

Nun kam aber Karl nach Rom am 31 December 1494; folglich war die lufstfeuche seit dem anfang des iahrs 1493 in Italien schon bekannt.

2. Im iahr 1493 zeigte sich die venerische krankheit auch in Auvergne, wie Gaspar Torella versichert h).
3. Eine verordnung des Parlaments zu Paris, vom 6. März 1496, beweist, daß die venerische krankheit in dieser stadt, und in Frankreich überhaupt, schon seit zwei iahren bekannt und verbreitet war. Das iahr fieng damals den 25 März an: folglich fällt das datum dieser verordnung, nach unserer jetzigen art zu rechnen, auf den 6 März 1497. Die venerische krankheit hatte, demzufolge, in Paris, im Junius 1495, sich zuerst gezeigt.
4. Jacobus Cataneus erzählt: diese krankheit seie in Italien im iahr 1494, zu der zeit da Karl der VIII. im Königreich Neapel krieg führte, zuerst bemerkt worden i). Die lufstfeuche hatte also im winter von 1494, oder im frühling von 1495, in Italien angefangen.

5. In

h) Incepit haec maligna aegritudo anno MCCCCXIII. in Alvernia. GASP. TORELLA in tractatu contra pudendagram.

i) Anno virginici partus 1494, invadente Carolo VIII. Francorum Rege regnum Parthenopaeum, exortus est in Italia monstrosus morbus. JAC. CATANEUS de morbo Gallico.

5. In dasselbe iahr setzt auch Leoniconus den anfang der krankheit in Italien.
6. Marcellus Cumanus versichert, er habe, im lager vor Novara, im iahr 1495, viele an der lustseuche kranke behandelt. Nun dauerte aber die belagerung von Novara vom 14 Julius bis zum 10 October 1495 k). Folglich war die lustseuche vor dem October 1495 schon bekannt.
7. Bourdigné sah die krankheit im iahr 1495 schon in Frankreich.
8. Antonius Coccius Sabellius versichert, im iahr 1496: es habe sich zu anfang des verflossenen iahrs, (1495) zu gleicher zeit mit dem einfall der Franzosen in Italien, die neue krankheit gezeigt l). Folglich bezeugt auch dieser schriftsteller, daß die lustseuche in Italien im December 1494, oder spätestens im Februar 1495, zuerst bekannt geworden seie.

Alle

k) COMINES lib. VIII. cap. 7. pag. 130. edit. Brussel.

- l) Per idem tempus (1495) novum morbi genus coepit tota Italia vulgari, sub primum Gallorum in ipsam terram descensum, priore anno inchoatum, et ob eam rem, ut credere est, Gallicus nuncupatus. ANT. COCC. SABELLIUS. *Ennead. X. lib. 9.* pag. 1637.

Alle diese stellen beweisen unwiederleglich, daß die venerische krankheit, zu anfang des jahrs 1495, oder spätestens im monat Junius desselben jahres, in Italien und Frankreich schon bekannt war m).

Hierauf antworte ich:

1. Die stelle des Baptista Fulgosius hat Sanchez verdreht. Fulgosius sagt: zwei jahre vorher, ehe Karl nach Italien kam, ist unter den menschen eine neue krankheit bemerkt worden, (inter mortales detecta est). Sanchez aber dreht die stelle so, als wenn Fulgosius gesagt hätte: zwei jahre vor Karls ankunft sei die krankheit in Italien schon bemerkt worden, welches dem einstimmigen zeugniß aller übrigen schriftsteller widersprechen würde n). Solche kleine kunstgriffe des Sanchez werde ich in der folge noch öfter aus einander zu setzen gelegenheit haben. Fulgosius sagt also: Ohngefähr
zwei

m) Nous nous en tiendrons aux époques tracées dans l'Arrêt du Parlement de Paris, et dans les ouvrages de Cataneus, de Cumanus, et de Sabellicus. Ces autorités sont suffisantes pour prouver clairement que le mal vénérien a été connu en Italie et en France au commencement de l'année 1495, ou ou plus tard dans le moins de Juin de la même année. SANCHEZ. f. 10.

n) Baptiste Fulgose assure que le mal vénérien fut connu en Italie deux ans avant que le Roi de France Charles VIII. y entra. SANCHEZ. p. 2.

zwei jahre vor der ankunft Karls in Italien, folglich im iahr 1493 (denn Karl kam zu anfang des iahr 1495 nach Rom) ist die lufstseuche in Europa zuerst bemerkt worden. Hierin nehme ich auch das zeugniß des Fulgofius als völlig gültig an.

2. Die angeführte stelle des Gaspar Torella beweist nichts, denn er ist niemals selbst in Frankreich gewesen, und spricht also nur von hörensagen. Zudem steht in einigen exemplaren: *Maligna haec aegritudo cepit 1493 in Francia*, in andern steht in *Alvernia*. Und was die iahrzahl 1493 betrifft, so ist ja allen Litteratoren bekannt genug, wie wenig man sich auf zahlen, die nicht mit worten ausgedrückt sind, in schriftstellern des funfzehnten iahrhunderts verlassen könne.
3. Bei den angeführten stellen, 3. 4. 5. 6. 7. finde ich nichts zu erinnern.
4. Die stelle des Sabellicus (8) hat Sanchez, nach seiner art, verdreht. Sabellicus sagt: Um dieselbe zeit fieng sich an über ganz Italien eine neue krankheit auszubreiten, beinahe zugleich mit dem einfall der Franzosen in dieses land, welcher (einfall) schon das iahr vorher angefangen hatte. Daß die stelle so zu verstehen sei, daran wird niemand zweifeln der sie im zusammenhang liest.

Sanchez

Sanchez aber übersetzt das: *priore anno inchoatum, sehr fein, durch: au commencement de l'année précédente* o). Eigentlich will *Sanchez* damit weiter nichts beweisen, als daß die *lufstseuche* zu anfang des jahrs 1495 in *Italien* schon bemerkt worden seie, wegen ich nichts einzuwenden habe. Aber ich wollte, auch bei dieser gelegenheit, dem leser zeigen, auf welche feine art *Sanchez* den von ihm angeführten stellen einen andern sinn unterzuschieben weiß.

5. Das resultat des ersten abschnittes — daß nemlich die venerische krankheit, im Junius des jahrs 1495, in *Italien* und *Frankreich* schon bekannt gewesen seie — nehme ich, mit *Sanchez*, für ausgemacht an.

Zweiter Abschnitt. Erste reise des *Columbus*.

Columbus lief, wie sein sohn versichert, aus dem hafen zu *Palos*, den 3 oder 4 August 1492, und kam zu *Sevilla* an, den 15 März 1493. Eines von seinen schiffen, welches *Alonso Pinzon* commandirte, wurde durch sturm genöthigt in *Gallicien* einzulaufen. Von dieser ersten

o) *Antoine Cocci Sabellicus* a dit expressément en 1495, qu'il avoit paru en *Italie* une nouvelle maladie au commencement de l'année précédente, lorsque l'Armée *Francoise* y arriva. *SANCHEZ* f. 7.

ersten reise wurde die venerische krankheit nicht nach Europa gebracht. Denn:

1. Ferdinand Columbus, der sohn Christophs, sagt kein wort davon.
 2. Garcia de Resende, welcher Kammerherr des Königs von Portugall war, als Columbus zu Lisbon ankam und zu Palparaiso dem König vorgestellt wurde, sagt, in seinem leben Johannis II., nichts von der aus den neuentdeckten inseln mitgebrachten lustseuche.
 3. Hernando del Pulgar, der sich mit dem Spanischen Hof zu Barcelona aufhielt als Columbus dort ankam, erzählt zwar, in seiner geschichte. die entdeckung des neuen welttheils durch Columbus, aber er erwähnt mit keinem wort der venerischen krankheit.
 4. Oviedo, der sich ebenfalls mit dem Hof zu Barcelona befand, als Columbus von seiner ersten reise zurück kam, sagt in seinen schriften nirgend: daß damals die venerische krankheit nach Europa gekommen seie, sondern behauptet vielmehr ausdrücklich, daß dieses erst bei der zweiten reise geschehen seie.
 5. Auch durch das schiff des Pinzon, welches in Galicien einlief, wurde die lustseuche nicht verbreitet;
- sonß

sonst würden doch wohl * Aerzte und Geschichtschreiber jener zeiten etwas davon erwähnen.

6. Wer aber durch alle diese gründe noch nicht überzeugt ist, der lese nur die oben angeführten stellen des Fulgosius und Torella, welche beide ausdrücklich versichern, daß die venerische krankheit, in Frankreich und Italien, schon zu anfang des jahrs 1493 bekannt gewesen seie: folglich vor der rückkunft des Columbus von seiner ersten reise, im märz 1493.

Es bleibt also ausgemacht: daß die venerische krankheit in Europa schon verbreitet war. ehe noch Columbus, von seiner ersten reise nach den Westindischen inseln, wieder zurück kam.

Ich antworte auf diese einwürfe:

1. Daß Ferdinand Columbus, Garcia de Resende und Hernando del Pulgar von der, durch den Admiral Columbus, bei der rückkunft von seiner ersten reise, mitgebrachten venerischen krankheit keine erwähnung thun, ist ein negativer grund, der nichts beweist, sobald sich ein einziges, positives zeugniß dagegen setzen läßt. Wahrscheinlich ha en die genannten schriftsteller die an der lufstseuche kranken matrosen des Columbus nicht gesehen;
denn

denn es läßt sich vermuthen, daß Columbus kranke und so scheuslich verstellte lente nicht werde, in seiner begleitung, mit an den Hof genommen haben.

2. Daß Oviedo behaupte: die venerische krankheit sei erst bei der zweiten reise des Columbus nach Europa gebracht worden, ist ganz falsch. Vielmehr versichert Oviedo ausdrücklich, und an mehrern stellen seiner schriften: daß bei der rückkunft des Columbus von seiner ersten entdeckungsreise, angestreckte Spanier mit ihm nach Europa gekommen seien p).

3. Ob Gallicische Aerzte und Geschichtschreiber jener zeiten der ausbrechenden lustseuche erwähnen oder nicht, kann ich weder leugnen noch behaupten: da ich, eben so wenig als Sanchez, ihre schriften gesehen habe.

4. Daß

p) Puede Vuestra Magestad tener por cierto que aquesta enfermedad vino de las Indias La primera vez que aquesta enfermedad en España se vido, fue despues que el Almirante Don Christoval Colón descubrió las Indias, y tornò a estas partes, y algunos Christianos, de los que con él vinieron, que se hallaron en aquesto descubrimiento, y los que el segundo viage hicieron, que fueron mas, truxeron esta plaga, y de ellos se pegò a otras personas. OVIEDO relacion sommaria.

Por comunicacion de las Indias mugeres passò esta plaga a algunos de los primeros Españoles que con el Almirante vinieron a descubrir estas tierras. OVIEDO historia general de las Indias fol XVIII.

4. Daß Sanchez hier nochmals die stellen des Fulgus und Torella anführt, und nun daraus beweisen will die luftseuche sei schon im iahr 1493 entstanden: dies geschieht nur um seine leser irre zu machen. Denn daß diese stellen mit der reise des Columbus in gar keiner verbindung stehen, fällt in die augen.

Es bleibt daher zuverlässig ausgemacht: daß die venerische krankheit, vor der rückkunft des Columbus von seiner ersten entdeckungsreise, in Europa ganz unbekannt war, und daß diese krankheit, durch die gefährten des Columbus, bei dieser ersten reise, nach Europa gebracht worden ist.

Dritter abschnitt. Untersuchung ob die luftseuche bei der zweiten reise des Columbus nach Europa gekommen sei.

Der Admiral Columbus segelte, mit einer flotte von 17 schiffen, von Cadix ab den 25 September 1493. Er kam auf der insel Hispaniola am 12 November desselben iahres an, stellte daselbst, in der zurück gelassenen colonie, ordnung und ruhe wieder her, und segelte dann ab, um auf neue entdeckungen auszugehen. Nachdem er die inseln Cuba und Jamaika gefunden hatte, wurde beinahe seine ganze mannschaft und er selbst

selbst krank: er kehrte daher wieder nach der insel Hispaniola zurück, und kam daselbst den 23 September 1494 an. Diese insel verließ er den 10 März 1496, und reiste, mit zwei schiffen und 225 Spaniern, die beinahe alle krank waren, nach Spanien, wo er endlich den 8 Junius 1496 landete.

1. Oviedo versichert zwar ganz bestimmt, die lustseuche sei durch die geführten des Columbus, bei der rückkunft von dieser zweiten reise, nach Europa gebracht worden q). Columbus kam aber erst im monat Junius 1496 von seiner zweiten reise in Spanien an, und oben ist bewiesen worden, daß die lustseuche, im monat Junius 1495, in Italien und Frankreich sich

M 2

schor

- q) Sanchez citirt folgende stelle, um seine behauptung zu beweisen. Et parcequ'il me semble que l'on me pourroit accuser de négligence si je laissois à dire deux plaies nouvelles que souffrirent les Chretiens en ce second voyage que fait l'Admiral L'une desquelles fut transporté en Espagne au retour du second voyage de Colomb, et delà en toutes autres provinces et pays du monde. Diese stelle heisst im Spanischen original so: Mas porque me parece que se me podria notar a desenydo dexar de dizir dos plagas nuevas, que los Christianos en este segundo viage del Almirante padecieron Y una delas fue transferida con esta buelta a España, y de alli a todas las otras provincias del mundo todo. OVIEDO historia. fol. XX,

- schon verbreitet hatte: folglich hat sich Oviedo geirrt, und die luftseuche kömmt nicht aus Amerika.
2. Als Columbus, nach seiner ersten entdeckung der insel Hispaniola, diese insel verließ, um nach Spanien zurück zu kehren, ließ er den Peter Margarit, als befehlshaber, auf der insel, mit 374 Spaniern zurück. Margarit gehorchte den ihm gegebenen befehlen nicht, sondern schiffte nach Spanien, ohne die ankunft des Columbus abzuwarten. Auch fandte Columbus von der insel Hispaniola, bald nachdem er daselbst angekommen war, unter der aufsicht des Antonio Torres, ein schiff nach Spanien, welches den 25 Februar 1495 von der insel Hispaniola absegelte. Man könnte also vielleicht vermuthen, daß Margarit oder Torres mit ihren gefährten, im iahr 1495, die luftseuche nach Europa gebracht haben: für eine solche vermuthung läßt sich aber gar kein wahrscheinlicher grund angeben.
3. Man stützt sich auf die authorität des Oviedo, weil dieser ausdrücklich behauptet, die Spanier haben, bei der rückkunft von der zweiten reise des Columbus, diese krankheit mit nach Europa gebracht, und versichert, er habe damals den Peter Margarit, bei dessen rückkunft, selbst krank und bleich

bleich gesehen, und er vermuthe daß Margarit die venerische krankheit gehabt habe. Was läßt sich wohl auf eine solche ungegründete muthmaßung bauen? Und doch ist dieses der einzige beweis des Amerikanischen ursprungs der lufstseuche, der durch kein anderes zeugniß bestätigt wird.

Sanchez hat in diesem abschnitt, mit so vieler kunst wahrheit und irthum gemischt, daß es wirklich schwer wird beide zu trennen. Um indessen den leser ganz zu befriedigen, will ich auch hier die trugschlüsse dieses schriftstellers anzeigen.

1. Daß Oviedo ausdrücklich versichert, die venerische krankheit sei aus der insel Hispaniola, bei der rückkunft von der zweiten reise des Columbus, nach Europa gebracht worden, ist gewiß; aber er schließt damit nicht (wie Sanchez die stelle zu verstehen scheint) die möglichkeit aus, daß auch von der ersten entdeckungsreise angesteckte Spanier nach Europa gekommen seien: vielmehr sagt er dieses ausdrücklich, wie ich oben S. 569. gezeigt habe, und versichert nur, daß bei der zweiten reise eine größere anzahl angestreckter personen nach Europa übergebracht worden seien.
2. Eben so gewiß ist es auch, daß die, in den schiffen des Peter Margarit und Antonio Torres, nach

Spanien gekommenen Europäer die lufstseuche mitgebracht haben; Oviedo selbst versichert dieses ausdrücklich.

3. Daß Sanchez hier die sache falsch vorstelle, und daß Oviedo ausdrücklich sage, schon bei der rückkunft von der ersten reise des Columbus sei die lufstseuche aus Amerika nach Europa gekommen, habe ich oben schon bewiesen. Daß auch Oviedo's zeugniß nicht, wie Sanchez hier behauptet, das einzige sei, sondern vicimehr durch das zeugniß aller übrigen Spanischen schriftsteller und augenzeugen bestätigt werde, habe ich, im ersten bande dieses werks, auf eine art dargethan, die keinen zweifel mehr übrig läßt.

Vierter abschnitt. Ob die Spanische armee, unter anführung des Cordova, die venerische krankheit nach Italien gebracht habe?

Die von Ferdinand, König von Spanien, dem Könige von Neapel, unter anführung des berühmten Gonzalo de Cordova, zu hülfe geschickte armee, kam, wegen widriger winde, erst den 24 Mai 1495 zu Messina in Sicilien an ¹⁾. Nun versichert Oviedo, die venerische krankheit sei, durch die unter Cordova dienenden soldaten, im

1) MARIANA de rebus Hispaniae, bei dem iahr 1495.

im iahr 1495, nach Neapel gebracht und der Französischen armee mitgetheilt worden. Eben dieser Oviedo versichert aber auch, daß die lufstseuche im iahr 1496, nach der zweiten reise des Columbus zuerst nach Europa gekommen! sei: er widerspricht sich also selbst, und sein zeugniß ist von keinem gewicht.

Der leser wird das ungegründete dieses einwurfs, aus dem was ich bisher gesagt habe, leicht einsehen, ohne daß ich nöthig hätte denselben ausführlicher zu widerlegen.

Fünfter Abschnitt. Beantwortung einiger einwürfe, die noch gemacht werden könnten.

Dieser abschnitt enthält bloße wiederholungen der bisher schon widerlegten behauptungen.

Sechster Abschnitt. Fortsetzung.

Siebenter Abschnitt. Beweis daß die venerische krankheit eine epidemie ist, welche in Italien zuerst angefangen, und sich von da über ganz Europa verbreitet hat.

Dieser abschnitt ist, durch die unwiderlegbaren gründe, womit ich, im ersten bande dieses werks, den Amerikanischen ursprung der lufstseuche bewiesen habe, hinlänglich widerlegt.

. . . ANDRE. 1752.

Oben f. 550.

1064. Lettre de M. André, touchant les maladies de l'urèthre. Dans le Mercure de France, Août 1752. p. 203.

Ein complimentenbrief.

Ein UNGENANTER. 1752.

1065. Der geschickte Franzosen-Doctor, oder kurze und gründliche anweisung alle und jede venerische krankheiten, vermittelt der von denen neuesten Autoribus besten angerühmten Arzneimitteln, sicher und leicht, auch ohne beihülfe eines medici zu curiren. Frankfurt und Leipzig. 1752. 8.

Eine sehr schlechte compilation.

JEAN DAMIENS CHEVALIER. 1752.

Königlich Französischer Arzt auf der insel St. Domingue, und nachher ausübender Arzt zu Paris.

1066. Lettre à Mr. Dejan sur les maladies de St. Domingue etc. Paris. 1752. 12.

Im ersten brief, seite 81 bis 104, handelt der Verfasser von der venerischen krankheit, und versichert, daß sie bei den Weissen sich ganz anders äußere als bei den Negern. Letztere bekommen nach der ansteckung einen ausschlag über den ganzen körper, den man pians nennt, weil sie eine härtere haut haben, und beständig der sonnenhitze

nenhitze sowohl als der kühlen morgen und abendluft ausgesetzt seyen. Zur cur der venerischen krankheit zieht der Verfasser die räuchercur allen andern curmethoden vor.

JOHANN MICHAEL GALLO. 1752.

Geboren in Sicilien.

1067. Opuscula medico - practica, sub auspiciis Ill.

Viri Jo. Bapt. Morgagni. Romae. 1752. 4.

Seite 7 bis 22 liest man die geschichte einer sogenannten verlaruten venerischen krankheit, das heißt, einer krankheit die der Verfasser nicht zu heilen verstand, und daher ein verstecktes venerisches gift vermuthete. Die kranke war eine frau von ohngefähr vierzig iahren, und in einem hohen grade hysterisch. Die Aerzte hatten sie unrecht behandelt, wodurch die zufälle sich immer mehr verschlimmerten. Endlich gab ihr der Verfasser versüßtes quecksilber, wornach sie salivirte und genas. Weil quecksilber half, so hält Gallo, durch einen sehr gewöhnlichen trugschluß verleitet, die krankheit für venerisch.

BORELLUS und SIBECKER. 1752.

Philipp Iacob Borellus, und Heinrich Wilhelm Sibecker, von Wildungen, im Waldeckischen.

1068. Diss. de salivatione artificiali. Marburg. 1752. 4.

Diese Schrift enthält keine eigene bemerkungen.

CHEVALIER und THIEUILLIER. 1752.

Jean Damiens Chevalier, Verfasser des Nro. 1066, und Louis Renaud Pierre Felice le Thieuillier, von Paris.

1069. Qu. med. An per fuffitum felicior et tutior, quam per inunctionem mercurialem, morbi venerei curatio? Paris. 1752. 4. *Wieder abgedruckt in HALL. Diff. practic. T.I. Nro. 31.*

Daß die räuchercur den einreibungen von queckfilberfalbe, zur cur der luftseuche, vorzuziehen feie, beweist der Verfasser durch 200 eigene erfahrungen. Er bedient sich zum räuchern des Aethiops, der aus einem theil queckfilber und vier theilen schwefel bereitet wird. Eine unze dieses Aethiops wird jedesmal auf kohlen gestreut, und der kranke dem dampf ausgesetzt.

GIOVANNI TARGIONI TOZZETTI. 1752.

Der Arzneiwissenschaft Doctor, und Professor zu Pisa und nachher zu Florenz. Er starb 1782.

1070. Prima raccolta di osservazioni mediche. In Firenze. 1752. 8.

Seite 141 beschreibt der Verfasser die methode deren man sich im Hospital der Unheilbaren zu Florenz zur heilung der luftseuche bedient. Man giebt den kranken blos holztrünke, und niemals queckfilber. Er tadelt diese

diese methode, und thut einige gute vorschläge zu verbesserungen. Im großen Hospital zu Florenz nimmt man alle jahre. im May, 320 venerische kranke auf, und giebt ihnen nichts weiter als decocté von Guajak und Saraparilla. Im iahr 1735 nahm man, auf bitten des Spanischen Kriegs- Commiffariats, 250 angesteckte soldaten auf, und alle wurden, durch die angegebenen mittel, ohne quecksilber geheilt; so daß sie im stande waren, nach Mirandola, zur belagerung, abzugehen. Die zimmer in diesem Spital sind noch viel zu heiß, und man erwartet zu viel vom schwitzen.

CHRISTOPH PHILIPP WERNE. 1752.

Von Osnabrück.

1071. Diff. de structura urethrae cum nidulante inibi contracta ex impura Venere gonorrhoea. Lugd. Bat. 1752. 4.

JOHANN HEINRICH WINKLER. 1752.

1072. Gründlicher vorschlag sich von allen venerischen, u. s. w. Krankheiten . . . zu befreien. Freiberg. 1752. 8.

KANNEGIESSER und CLASSEN. 1752.

Gottlieb Heinrich Kannegießer, und Delleu Friedrich Classen, aus Schleswig.

1073. Diff. de Elephantiasi, morbo gentibus Indiae Occidentalis endemio. Kilon. 1752. 4.

LUDWIG WILHELM DE KNOR. 1753.

Oben f. 436.

1074. Die über den schädlichen Mercurium und Salivation triumphirende Venus, das ist, naturmäßige und in der erfahrung gegründete anweisung wie die Venus-Seuche samt allen ihren zufällen . . . zu curiren. Leipzig. 1753. 8.

Eine höchst elende scharteke.

. . . GUILLEMIN. 1753.

1075. Lettre a M. Maillot sur les effets singuliers du mercure de M. de Torès. Dans le Mercure de France. Decembre 1753. pag. 43.

Ein quacksalber, der das mittel eines andern empfiehlt.

JOHANN FRIEDERICH BACHSTROM. 1753.

Im iahr 1729 hielt er sich als Arzt zu Constantinopel auf.

1076. Tractatio de lue Aphrodisiaca. Venetiis. 1753. 8.

JACOB CAIRNOAN. 1753.

Aus Irland.

1077. Diff. de morbo venereo. Lugd. Batav. 1753. 4.

—

JUCH und ERMEL. 1753.

Hermann Paul Juch, oben f. 471. und Johann Friederich Ermel, von Dresden.

1078. Diff. de radice Chinae eiusque limitandis laudibus. Erford. 1753. 4.

Der Verfasser giebt die naturgeschichte der Chinawurzel, sagt, sie seie um das iahr 1535 nach Europa gebracht worden, beschreibt die art wie sie verfälscht wird, und glaubt, daß bloßes lauwarmes wasser eben so wirksam seie als das decoct der Chinawurzel.

JAMES GRAINGER. 1753.

1079. Diff. de modo excitandi ptyalismum et morbis inde pendentibus. Edinburgh, 1753. 8. *Wieder abgedruckt in: Grainger historia febris anomalae Batavae. Edinb. 1753. 8. und in HALL. Diff. pract. T. I. Nro 32. f. 511.*

Eine sehr gute schrift. Der Verfasser behauptet, daß der schwefel die speicheltreibende kraft des quecksilbers hindere. Er bemerkt, daß die salivation die kranken kleiner macht, einige personen sogar um einen halben zoll. Ferner bemerkt er, daß während der salivation die oberhaut des hodenstocks sich hebt und weggeht, und daß sich eine neue erzeugt. Zuweilen wirke das quecksilber durch den urin, und treibe, in diesem fall, häufig ein stinkendes

stinkendes wasser ab. Wenn es auf den mund nicht wirken wolle, so könne man, durch die zu gleicher zeit mit dem queckfilber gegebene Ipecacuanha, diese wirkung hervorbringen. Warme luft sei zur salivation nicht nothwendig.

F. LALLIER. 1753.

1080. Instructions for using Mr. Darans antivenereal bougies. London. 1753.

PIERRE DE TORRES. 1753.

Leibarzt des Herzogs von Orleans.

1081. Lettre sur la méthode de guérir les maladies vénériennes par une préparation de mercure, dont la plus forte dose n'excite jamais la salivation. Paris 1753. 12.

Ein geheimniskrämer, dessen salbe eine zeit lang viel auffehen machte, bis man endlich entdeckte, daß diese nicht salivirende, sogenannte queckfilbersalbe, eine bloße mischung von zu pulver zerriebnem schiefer mit schweinesett war, welches Torres einreiben ließ, und dabei innerlich queckfilber gab.

1082. Lettre à Mr. Morand, sur les effets surprenants du mercure. Paris. 1753. 12.

Auch hier empfiehlt dieser quacksalber sein geheimes mittel.

J. JAY. 1753.

1083. Diss. de fluore albo. Edinburgh. 1753.

Ein UNGENANNTER. 1753.

Uebersetzte in dem Jahr 1753 das Gedicht des Fracastorius (oben s. 61.) in das Französische.

1084. Jérôme Fracastor Syphilis, ou le mal vénérien, poëme latin, avec la traduction en François et les notes. Paris. 1753. 8.

Die Verfasser dieser Übersetzung sind der Buchhändler und Advocat Jaques La Combe, und der Advocat Macquer. Die Übersetzung ist wörtlich und fleiß. Die Gedanken sind zwar gut ins Französische übergetragen, aber von den Schönheiten des Originals ist kaum noch eine Spur übrig geblieben.

FRANCOIS IMBERT. 1753.

1085. Tractatus de tumoribus humoralibus. Monspeli. 1753. 8.

GEORGE ARNAUD. 1754.

Oben Seite 548.

1086. Plain and familiar instructions for persons afflicted with ruptures to which is added a dissertation upon the disorders of the urethra. London. 1754. 8.

Diese

Dieses buch ist gut geschrieben, nur behält der Verfasser die zusammensetzung seiner bougien für sich, und gehört also in die klasse der geheimniskrämer.

. . . . CARBONEIL. 1754.

Doctor der Arzneiwissenschaft.

1037. Lettre sur les effets du Mercure de M. de Torrès à M. le Docteur Zeguer. Dans le mercure de France. Avril. 1754. pag. 207.

In dieser kleinen schrift sucht der Verfasser, durch eine unverständliche und ungegründete theorie, zu erklären wie das quecksilber saliviren mache.

SALENT. ERNST EUGEN COHAU-
SEN. 1754.

Oben seite 533.

1038. Atrophia luem veneream excipiens, fonte Selterano, lacte nupto, curata. Act. A. N. C. T. X. Norimb. 1754. Obf. 85. pag. 307.

Der Verfasser behauptet, daß das Selzerwasser ein vortrefliches mittel seie, um den durch die speichelcur geschwächten kranken wieder zur gesundheit zu verhelfen.

WOLFGANG THOMAS RAU. 1754.

*Arzt und Physicus zu Geißlingen im Ulmischen.
Er starb 1772.*

1089. De ulcere colli vesicae ex gonorrhoea virulenta male tractata. In Act. A. N. C. T. X. Norimb. 1754. Obs. 28. pag. 94.

Keine seltene oder merkwürdige beobachtung.

GEORG HEUERMANN. 1754.

Arzt zu Kopenhagen 1749, Feldarzt der armee in Holland von 1755 bis 1762, nachher Professor zu Kopenhagen, wo er 1768 starb.

1090. Abhandlung der vornehmsten chirurgischen operationen am menschlichen körper. Kopenhagen. 1754, 1756 und 1757. Drei bände.

Im zweiten bande kommen einige gute bemerkungen über die krankheiten der harnröhre vor. Der Verfasser versichert, er habe wirklich zuweilen carunkeln in der harnröhre gefunden. Auch nimmt er an, der durch die bougien verursachte ausfluß sei nicht eiter, sondern bloßer schleim. Die besten bougien bestehen aus darm-saiten, welche mit leinwand umwickelt werden.

JOSEPH WARNER. 1754.

“F. R. S. and Surgeon to Guy’s Hospital.”

1091. Cases in Surgery with remarks. London. 1754. 8.

Obs. 28. *Von dem nutzen der bougien.*

GEORGE DENNISTOUN. 1754.

Wundarzt zu Falkirk, in Schottland.

1092. The history of a cure performed by large doses of an alterative mercurial medecine; communicated to Dr. Plummer. In Essays and Observations physical and litterary, read before a Society in Edinburgh, and published by them. Vol. I. Edinb. 1754. 8. Art. XV. pag. 390.

Der Verfasser beschreibt die cur einer eingewurzelten venerischen krankheit durch die Plummerfchen pillen. Er bemerkt, daß diese pillen auch in der krankheit die man in Schottland Sibbens nennt gute dienste thun.

ANTOINE DEIDIER. 1754.

Rath und Leibarzt des Königs von Frankreich, Ritter des Ordens von St. Michel und Professor zu Montpellier. Er starb 1759.

1093. Consultations et Observations médicales. Paris. 1754. 12. 3 vol.

Der Verfasser räth, zur cur der venerischen krankheit, einschmierungen von queckfilberfalbe, doch so daß keine salivation entstehe. Er versichert, es komme nicht auf die menge des queckfilbers an, welches in den körper eingerieben werde, sondern allein darauf, daß die salbe lange auf der haut bleibe. Er läßt die salbe nur
alle

alle zehen bis zwölf tage einmal einreiben, und zuweilen die milchcur dabei gebrauchen. Er erzählt einen fall, um zu beweisen, daß das gift lange, ohne seine wirkung zu äußern, im körper verborgen bleiben könne. Zwei dosen von mineralischem Turpith haben ein vier und zwanzigstündiges brechen, und einen speichelfluß verursacht, der achtzehn tage anhielt, und den kein mittel heben konte.

ROGER DIBON. 1754.

Oben seite 461.

1094. Lettre de M. Dibon à M. *** au sujet du remède de M. de Torrès, pour la guérison des maladies vénériennes. Paris. 1754. 4.

Zwei quacksalber, die sich über den vorzug ihrer geheimen mittel streiten.

1095. Seconde lettre de M. Dibon, au sujet de M. de Torrès, pour la guérison des maladies vénériennes. Paris. 1754. 4.

1096. Troisième lettre de M. Dibon, où Observations sur deux prétendues reponses à deux lettres publiées à l'occasion du remede de M. de Torrès, pour la guérison des maladies vénériennes. Paris. 1754. 4.

Elende scharteken eines quacksalbers.

DIDIER DESMARETS. 1754.

1097. Traitements des maladies internes et externes, traduits du Latin de M. Lazerme, Professeur en Médecine de la Faculté de Montpellier; augmentés d'un traité des maladies vénériennes. Paris. 1754. 12. 2 vol.

Die abhandlung über die venerische krankheit steht am ende des zweiten bandes, seite 383 bis 443. Man findet darin nichts neues oder bemerkenswerthes. Zur cur empfiehlt der Verfasser die in Montpellier übliche dämpfungsmethode.

. DIEUZAIDE. 1754.

Wundarzt.

1098. Lettre sur les effets surprenants du mercure de M. de Torrès. 1754. 12.

Wahrscheinlich ein erfundener name, da sich der Verfasser dieser elenden scharteke seinen wahren namen vorzusetzen schämte.

GIOVANNI BAPTISTA CONTE FELICI. 1754.

Der Arzneiwissenschaft Doctor und Professor.

1099. Raccolta d'alcuni opuscoli sopra il moderno abuso del mercurio nella Medicina. In Venezia. 1754. 8. .

THOMAS GATACKER. 1754.

Wundarzt des Königs und der verwitweten Prinzessin von Wales, auch Wundarzt am Georgs - Hospital zu London. Er starb 1769.

1100. Observations on venereal complaints, and on the methods recommended for their cure. London.

1754. 8.

Diese schrift, welche ohne namen des Verfassers erschien, ist von Th. Gatacker. Er beweist daß bei dem tripper kein geschwür in der harnröhre vorhanden seie; daß der ausfluß nicht eiter sondern schleim seie s); daß die verengerungen in der harnröhre nicht von carunkeln entstehen; und daß die gewöhnlichen methoden den tripper zu behandeln mehr schaden als sie nützen. Sein urtheil über den praktischen theil des Astruc'schen werks ist strenge, aber sehr richtig. Ueberhaupt gehört diese schrift unter die besten welche über die venerische krankheit geschrieben sind. Mit recht hält der Verfasser den misbrauch der balsamischen mittel beim tripper für die ursache der so oft vorkommenden hodengeschwulst.

JOHANN GRASHUIS. 1754.

Arzt zu Amsterdam. Er starb 1772.

N 3

1101.

- s) The discharge in Gonorrhoea is not real pus, or matter flowing from ulcers in the passage . . . but only an increased quantity of the natural mucus, arising from the glands of the urethra in men, and of the urethra and vagina in women, arising from an irritation excited by the venereal taint.

1101. De facili luem veneream curandi methodo, ad
D. M. Maty. In Journal Britannique Juillet et
Août 1754. pag. 388.

*Der Verfasser lobt gegen die lustseuche den holz-
trank des Tvo Gaukes, und versichert, aus seiner eige-
nen erfahrung, dieses mittel heile ohufehlbar auch die
allereingewurzelte venerische krankheit. Er verschreibt
es auf folgende art:*

℞. Rasur. Lign. Guayac. unc. tres.

Sassafras, unc. duas.

Radic. Chinae, unc. unam.

Argenti vivi in facculo lineo ligati,

Antimonii crudi, in facculo lineo, ana libr.
unam.

Post iustam cum aqua communi infusionem, co-
quantur ad libras sex, sub finem addendo:

Radic. Liquirit. unc. duas.

Colat. D. Huius decocti, quolibet die, ab aegro
unciae triginta vel quadraginta, in testa leviter
calefactae, partitis vicibus adsumi debent ad dies
triginta, vel, si malum valde inveteratum fuerit,
quingenta.

*Nach sechs bis acht tagen, bei dem gebrauche
dieses mittels, fangen die symptome an abzuneh-
men; die nächtlichen knochenschmerzen und die vene-
rischen*

rischen kopfschmerzen werden gelinder; die pusteln und flecken, wenn welche da sind, werden trockner; die chankers am männlichen glied besser; und der kranke wird, bei gehörigem gebrauch dieses mittels, nach einiger zeit geheilt. Während der cur müssen die kranken für schweinefleisch sich hüten, nichts fettes essen, und keine geistigen getränke trinken. Knochengeschwülste und tiefe venerische chankers erfordern uoch zugleich eine topische cur. Jene werden mit mercurialpflastern bedeckt, und diese mit einer sublimatauflösung befeuchtet. Die vorzüge dieser curmethode bestätigt eine vieljährige erfahrung des Verfassers. Eines ähnlichen holztranks bediente sich auch Brunner. Ich halte dafür, daß diese methode sehr wirksam ist.

CARL FRIEDERICH HUNDERTMARK. 1754.

Oben seite 503.

1102. De Mercurii vivi, et cum salibus varie mixti summa in corpus humanum vi atque efficacitate, liber singularis. Lipsiae. 1754. 4.

Mit sehr viel gesuchter und hier ganz unnützer gelehrsamkeit, trägt der Verfasser eine, eben so ungegründete als unverständliche, theorie über die wirkung des quecksilbers auf den menschlichen körper vor.

 ANTOINE LOUIS. 1754.

Professor der Wundarzneykunst zu Paris.

1103. Lettre sur les maladies vénériennes, dans laquelle on publie la maniere de préparer le mercure, dont la plus forte dose n'excite point de salivation. Paris. 1754. 12.

Gegen das geheimniß des Torres.

JOSEPH RAULIN. 1754.

Leibarzt des Königs von Frankreich. Er starb 1784.

1104. Observations de médecine etc. Paris. 1754. 12.

Der Verfasser versichert, daß, wenn zu der quecksilberfalbe auf jede unze quecksilber zwanzig gran Campher gemischt werden, diese falbe die lustseuche, ohne alle salivation heile; und daß zu einer völligen cur nicht mehr als vier unzen von einer solchen falbe nöthig seien.

JOURDAN DE PELLERIN. 1754.

Oben seite 543.

1105. Lettre, en forme de Dissertation contre les Charlatans, Empiriques, ou gens à prétendus secrets, dans laquelle on trouvera des observations sur la nature du mercure etc. Paris. 1754. 12.

Gegen

Gegen Torrès, den er einen quacksalber schilt, da er doch selbst nicht besser ist, und, mit unerträglicher eitelkeit, sich auf allen seiten selbst lobt.

. MOLLEE. 1754.

1106. Méthode pour l'usage de la quintessence antivénérienne de M. Mollée, etc. Paris. 1754. 8.

Ein geheimnißkrämer.

ROBERT MURDOCH. 1754.

1107. Diss. de Gonorrhoea. Edinburgh. 1754.

Der Verfasser empfiehlt in alten hartnäckigen schleimtrippern drei gran mineralischen Turpith mit etwas Campher, morgens und abends zu nehmen. Dieses mittel, sagt er, erzeuge zwar oft brechen, sei aber übrigens unschädlich; und Barry habe sogar zehn gran Turpith pro dosi gegeben.

FRIEDERICH HERMANN LUDWIG

MUZELL. 1754.

Professor und Arzt der Charité zu Berlin; nachher Geheimer rath daselbst.

1108. Medicinische und chirurgische wahrnehmungen.

Erste sammlung. Berlin. 1754. 8.

Der Verfasser beschreibt, s. 34, seine methode die (vermeinten) carunkeln in der harnröhre wegzuschaffen,

vermittelst der äzmittel, die er durch den catheter an die stelle hin zu bringen sucht.

JAMES NEVILL. 1754.

Wundarzt bei der armee.

1109. A description of the venereal Gonorrhoea, accounting for the symptoms and cure of that disorder, in a new, easy and rational manner, with remarks on the present practice. London. 1754. 8.

Schrift eines geheimniskrämers, zu empfehlung seiner geheimen mittel.

VON BUECHNER und RICHTER. 1754.

Andreas Elias von Büchner (oben s. 532.) und Johann Erhard Richter.

1110. Diss. de medicamentorum mercurialium cum salibus paratorum, efficacitate, per adiunctum sulphur ad certos quosdam morbos magis accomodanda. Halae. 1754. 4.

Der Verfasser lobt in dieser schrift die Plummerischen pillen.

STOCK und STANG. 1754.

Johann Christian Stock (oben s. 553.) und Daniel Friederich Stang, von Nördlingen.

IIII. Diff. de usu et abusu mercurii et medicamentorum mercurialium. Jenae. 1754. 4.

Eine sehr mittelmäßige compilation.

CHRISTIAN XAVER WABST. 1754.

IIII2. Diff. de hydrargyro. Viennae. 1754. 4.

. . . . ALLIES. 1755.

“Lithotomiste, reçu à St. Come.”

IIII3. Traité des maladies de l'urèthre, contenant l'origine, les progrès, la guérison radicale des carnosités, callosités. etc. Paris. 1755. 12.

Diese schrift enthält zwar keine neue oder eigene bemerkungen, aber der Verfasser ist wenigstens frei von quacksalberei, und zeichnet sich dadurch vor den übrigen Französischen bruch - und steinschneidern sehr zu seinem vorthail aus. Ueber die bougien hat er gute bemerkungen.

Ein UNGENANNTER. 1755.

IIII4. Hamburgisches Magazin. XV. band. Hamburg. 1755. f. 256.

Nro. 15. Cur einer hodengeschwulst. Eine unbedeutende krankengeschichte. Nro. 3. Beschreibung von pillen, aus mit terpenthin abgeriebenem quecksilber, bernstein und rhabarber, welche in venerischen zusällen vortrefliche

vortrefliche dienste thun sollen, wie durch einige krankengeschichten bewiesen wird.

III15. Ebendasselbst. XVII. Band. 1756. f. 133.

Man findet hier die sehr unwahrscheinliche geschichte eines hundes der den tripper hatte, und drei hündinnen ansteckte. Dadurch daß sich derjenige, welcher die beobachtung gemacht zu haben vorgiebt, nicht nennt, wird die erzählung noch mehr verdächtig.

Ein UNGENANNTER. 1755.

III16. A Commentary on Boerhaaves aphorisms on the venereal disease. London. 1755. 8.

Eine ganz unbedeutende schrift, die nichts neues oder eigenes enthält.

CHRISTOPH BLASCHKE. 1755. (1757.)

III17. Diss. de virtute venenorum medicata. Vienn. 1755. 8. (Vielleicht 1757.)

Der Verfasser lobt den sublimat.

SAMUEL CHAPMANN. 1755.

Ein Engländischer Wundarzt, oben f. 552.

III18. A treatise on the venereal disease, containing a particular account of the nature, cause, signs, and the cure of the several venereal disorders, both local and universal. London. 1755. 2 voll. 12.

Ein bloßer auszug aus Astrucs werk, mit wenigen und unbedeutenden, eigenen bemerkungen.

JOSEPH

JOSEPH HIGGS. 1755.

Wundarzt zu Birmingham in England.

1119. A practical essay on the cure of venereal, scorbutic, arthritic, leprous, scrophulous and cancerous disorders, in a method entirely new. London. 1755. 4.

Der Verfasser empfiehlt einen Aethiops, aus vier theilen quecksilber und einem theil schwefel, mit fett zu einer salbe zu machen und einzureiben; ferner zinnober mit Myrrhen, zum räuchern. Er hält viel darauf, während dem gebrauch des quecksilbers dem kranken zugleich Serpentaria zu geben. Uebrigens ist der Verfasser ein prahler und grossprecher.

GEORGE KEY. 1755.

Ein Engländischer Wundarzt, oben f. 537.

1120. Remarks on the observations of Mr. Gatacker on venereal complaints. London. 1755. 8.

Diese, in einem sehr unaufländigen ton geschriebene, streitschrift ist ganz unbedeutend.

JOSEPH RAULIN. 1755.

Oben f. 592.

1121. Lettre sur l'alliage du camphre avec le mercure, et sur le succès de ce remede dans les maladies vénériennes. Paris. 1755. 12.

Der

Der Verfasser sucht, durch einige krankengeschichten, zu beweisen, daß der campher dem quecksilber seine salivirende kraft benehme. Er nimmt einen theil quecksilber auf zwei theile fett, und setzt zu jeder unze quecksilber 25 gran campher.

1122. JEAN ASTRUC. 1755.

In dem iahr 1755 erschien die dritte ausgabe der Französischen übersetzung des Astrucschen werks, mit zusätzen von Astruc selbst, f. 105 bis 123. Er handelt in diesen zusätzen von einigen geheimen mitteln, die damals viel auffehen machten, deren schädlichkeit und unwirksamkeit er aber zeigt. Dem sublimat ist er nicht günstig.

PAUL JAKUES MALOUIN. 1755.

Oben f. 545.

1123. Chimie médicale. Nouvelle edition. Paris.

1755. 12. 2 vol.

Im ersten bande, kap. 56, f. 588 bis 609, handelt der Verfasser von den bougien. Er bedient sich erst einer darmsaite, und nachher gewöhnlicher bougien von wachs. Im 57, 58 und 59 kapitel handelt der Verfasser vom tripper, und giebt auch einige mittel an, um der venerischen ansteckung, nach dem unreinen beischlafe, vorzubeugen. Im zweiten bande f. 109 bis 158 handelt

er von dem medicinischen gebrauch des quecksilbers. Im 33 kap. f. 158, von der quecksilberfalbe. Den innerlichen gebrauch des Sublimats verwirft Hr. Malouin, mit recht, als schädlich und gefährlich.

ANDRE. 1756.

Oben f. 550.

1124. Observations pratiques sur les maladies de l'urèthre, et sur plusieurs faits convulsifs etc. Paris. 1756. 8.

Krankengeschichten von curen mit seinen bougien und empfehlung derselben.

ANTOINE LE CAMUS. 1756.

Arzt zu Paris. Er starb 1772.

1125. Sur les dragées antivénériennes du Sieur Keyfer. Dans le Journal économique Août 1756. pag. 110. et Janvier 1757. pag. 135.

Der Verfasser erzählt einige fälle, wo die Keyferschen pillen nicht nur nichts halfen sondern sehr schadeten.

JAQUES DARAN. 1756.

Oben f. 534.

1126. Traité complet de la gonorrhée virulente des hommes et des femmes, où l'on fait voir les différentes manières de la traiter etc. Paris. 1756. 12.

Diese

Diese, von Daran, zu empfehlung seiner geheimen bougien, herausgegebene schrift, enthält viel charlatanerie und grosßprecherei. Er beschreibet den tripper als eine sehr gefährliche krankheit, und wiederholt. über den sitz desselben, alles unrichtige was Astruc davon gesagt hatte. Um bei frauenzimmern den tripper von dem weißen flusse zu unterscheiden, empfiehlt er ein, von ihm erfundenes, instrument; sein sogenanntes speculum vaginae, von welchem er hier auch eine abbildung giebt. Die beschreibung dieses instruments, und die art es anzuwenden, muß in der vor mir liegenden schrift selbst nachgelesen werden, wenn man sich überzeugen will, daß es nicht nur zu dem zwecke, wozu Daran es erfunden hat, ganz unbrauchbar ist, sondern auch, außerdem, bei keinem frauenzimmer, das nicht zu der allerverworfensten und niedrigsten classe von freudenmädchen gehört, angewandt werden dürfte.

Von BUECHNER und JAENISCH. 1756.

Andreas Elias von Büchner, oben s. 532., und Gottfried Ferdinand Jänisch, von Breslau in Schlesiens.

1127. Diff. de efficaci mercurialium usu chirurgico.

Halae. 1756. 4.

MAUFLATRE und QUERENET. 1756.

Zwei Pariserärzte.

1128. Recueil périodique d'Observations de Médecine,
Chirurgie, Pharmacie, etc. Mars. 1756.

Die Herren Mauflatre und Querenet erzählen die versuche, welche mit einem von ihnen erfundenen quecksilbermittel angestellt worden sind, das, auch in der stärksten dosis, keinen speichelfluß erregt, dessen bereitung sie aber geheim halten. Sie gehören dem zu folge beide in die große classe der geheimniskrämer. Das mittel dessen sie sich bedienten, war, wie in der folge bekannt geworden ist, eine mit schwefel vermischte quecksilbersalbe. Sie mischten laufendes quecksilber und schwefel, durch reiben, und nahmen nachher, auf vier unzen fett, ein halbes quentgen von dem Aethiops. Von dieser salbe mochte dem kranken noch soviel eingerieben werden, so salivirte er dennoch nicht, aus dem ganz natürlichen grund weil die salbe zu wenig quecksilber enthielt um einen speichelfluß verursachen zu können. Sie gaben aber zugleich innerlich versüßtes quecksilber, wodurch die kranken geheilt wurden, ohne daß die einreibungen zur cur nöthig waren. Der betrug wurde endlich entdeckt, und beide geheimniskrämer verließen Paris, und verschwanden, ohne das man weis was aus ihnen geworden ist.

MISSA und DESPATUREAUX. 1756.

Henry Michel Missa, Arzt zu Paris, und Guy Daniel Despatureaux, Arzt zu Rheims.

1129. Qu. med. An lui venereae hydrargyrus camphoratus? Paris. 1756. 4. *Wieder abgedruckt in* HALL. Dissert. practic. T. I. Nro. 33.

Der Verfasser behauptet, daß der campher sogar eine schon angefangene salivation stille.

. . . RAISIN. 1756.

Arzt zu Mümpelgard.

1130. Journal de Médecine. Décembre. 1756. p. 434.

Der Verfasser führt einen fall an, wo der unter die quecksilberfalbe gemischte campher die salivation verhinderte.

M. MOONEY. 1756.

Ein Engländischer Arzt.

1131. Dissertation on the nature and cure of the venereal disease. London. 1756. 8.

Der Verfasser verwirft die salivationscur und die dämpfungscur, und empfiehlt hingegen die ableitungsmethode des Default. Ein geheimniß den Guajak wirksamer zu machen, das er zu besitzen vorgiebt, behält er für sich, theilt aber dagegen ein anderes geheimniß gegen den schleimtripper mit, welches wohl die heilkräfte nicht besitzt, die ihm Mooney zuschreibt. Er erzählt versuche, die zu beweisen scheinen, daß durch inoculation des gistes auch thiere angesteckt werden können. Die existenz der carunkeln in der harnröhre bei dem

dem venerischen schwerharnen nimmt er an, und behauptet, nach der zu schnellen heilung venerischer chanker ein fieber entstehen gesehen zu haben.

JOHN NORMANN. 1756.

Wundarzt am Bristol Infirmary.

1132. A compendious and easy method of curing the virulent stillicidium, commonly called Gonorrhoea; with an account of the efficacy of Plummers alterative pills, in cases of chancres, buboes, etc. London. 1756. 8.

Der Verfasser hält den tripper für eine blos örtliche krankheit, und empfiehlt Hrn. Sharps bougien zur cur, womit er aber zugleich abführende mittel und adstringirende einspritzungen verbindet.

THOMAS NEALE. 1756.

Ein Engländischer Wundarzt.

1133. A practical treatise on the venereal disease and the art of bleeding. London. 1756. 8.
Eine ganz unbedeutende schrift.

THOMAS. 1756.

Wundarzt am Hospital zu Bicêtre, bei Paris.

1134. Le Préservatif, ou Avis au Public sur les dragées antivénériennes du Sieur Keyser. 8. Ohne

iahrrzahl, aber, wie ich zuverlässig weis, im iahr 1756 gedruckt.

Der Verfasser führt vier fälle aus seiner eigenen erfahrung an, wo die Keyferschen pillen die kranken, statt sie zu heilen, beinahe um das leben brachten.

ANTOINE LE PESCHEUX DE LA
REAULTE. 1756.

1135. Qu. med. An exostosi venereae frictions mercuriales? Monspeli. 1756. 4.

Der Verfasser bejaht die frage.

DETHARDING und EHLEERS. 1756.

Georg Christoph Detharding, Professor zu Rostock, Hofrath und Leibarzt, nachher, seit 1760, Professor zu Bützow. Johann Leonhard Ehlers, von Güstrow.

1136. Diss. de Cambuca Paracelsi. Rostochii. 1756. 4.

Der Verfasser erzählt die geschichte einer übel behandelten leistenbeule, woran der kranke starb.

JOHANN RAUSCHERT. 1756.

1137. Diss. de carie ossium. Lugd. Bat. 1756. 4.

Der Verfasser erzählt ein beispiel eines venerischen beinfrasses, der alle knochen des ganzen körpers angriff, und von einem angeerbten venerischen gift entstanden sein soll.

 ROGER DIBON. 1756.

Oben f. 461.

1138. Lettre à M. Keyser, inventeur des dragées antivénériennes. Paris. 1756. 4.

Streit zweier quacksalber.

JEAN KEYSER. 1756.

Der berühmte geheimniskrümer, der durch seine antivenerischen zuckererbisen so viel auffehen machte, und sich ein großes vermögen erwarb.

1139. Reponse de M. Keyser à un libelle du Sieur Thomas . . . intitulé: Le Préservatif, ou Avis au Public sur les dragées antivénériennes. Paris. 1756. 12.

Keyser vertheidigt sich in dieser streitschrift gegen Nro. 1134.

JUNCKER und LUDWIG. 1756.

Johannes Junker, Professor der Arzneiwissenschaft zu Halle, von 1730 bis 1759, in welchem iahre er starb. Johann Gottlieb Ludwig, von Gerbflatt, im Mansfeldischen.

1140. Diff. de exostofibus. Halae. 1756. 4.

LUDOLF und BIEGER. 1756.

Hieronymus Ludolf, und Christoph Martin Bieger, aus Meissen.

1141. Diff. de Saponaria eiusque virtutibus specificis.
Erford. 1756. 4.

CORDET. 1757.

“Chirurgien à St. Pere en Retz.”

1142. Journal de Médecine. Février. 1757. pag. 149.

Der Verfasser bestätigt, durch seine eigene erfahrung, daß der campher die salivirende wirkung des quecksilbers verhindere.

TILLOLOY. 1757.

“Chirurgien de l'Hopital de Domart-le-Ponthieu.”

1143. Journal de Médecine. Septembre. 1757.

Auch dieser schriftsteller versichert, sich, durch seine eigene erfahrung, überzeugt zu haben, daß der campher, wenn er der quecksilberfalbe beigemischt werde, die salivirende wirkung derselben verhindere.

JOHN LEAKE. 1757.

Ein Engländischer Wundarzt.

1144. A Dissertation on the properties and efficacy
of the Lisbon Diet-drink. London. 1757. 8.

Schrift eines geheimniskrümers der sein geheimes mittel empfiehlt.

WILLIAM

WILLIAM BROMFIELD. 1757.

„Surgeon to Her Royal Highness, the Princess
 „Dowager of Wales, and to St. George's, and the
 „Lock - Hospitals.”

II45. Account of the English night - shades and their
 effects, . . . also practical observations on the
 use of corrosive sublimate and Sarsaparilla . . .
 and some hints offered to the Faculty on the
 cure of the lues venerea by the secretion of
 urine, instead of salivation. London. 1757. 12.
 Französisch. Paris. 1761. 12.

*Diese schrift gehört unter die guten und lezenswer-
 then. Der Verfasser hält, mit recht, den Sublimat für
 ein sehr gefährliches mittel. Auch er hat bemerkt, daß
 die venerischen symptome, nach dem gebrauch desselben,
 nicht nur zuweilen nicht besser, sondern oft sogar
 schlimmer werden. Aus erfahrung lobt er die Sar-
 saparilla, als eines der besten antivenerischen mittel, vor-
 züglich in solchen fällen wo schon vorher quecksilber ge-
 braucht worden ist. Er sucht das quecksilber mehr nach
 den urinwegen als auf die speicheldrüsen zu leiten, und
 läßt, zu diesem ende, urintreibende mittel, warme bäder
 und adstringirende gurgelwasser, zugleich mit dem queck-
 silber, gebrauchen.*

FRIEDERICH LUDWIG CHRISTIAN
CROPP. 1757.

Physicus zu Hamburg.

1146. Miasma venereum per salivam et sudorem mire disseminatum et propagatum, feliciterque iterum sublatum. In Novis Actis Phys. Med. Acad. Caesar. Nat. Curios. Tom. I. pag. 271. obs. 66. Norimb. 1757.

Eine sonderbare geschichte einer schnell verbreiteten venerischen ansteckung, welche mir höchst unwahrscheinlich vorkömmt.

JOHANN CHRISTIAN JACOBI. 1757.

1147. De mercurio salivationem non ciente. In Nov. Act. Physico-Med. Acad. N. C. T. I. pag. 228. obs. 58. Norimb. 1757.

Der Verfasser läßt laufendes quecksilber mit regenswasser, einige tage lang, ununterbrochen reiben, und das graue pulver, welches sich während dem reiben absondert, sammeln. Dieses pulver soll niemals einen speichelfluß erregen.

JOHANN ERNST STIEFF. 1757.

Arzt zu Breslau.

1148. Ulcera glandis venerea cum tumore magno inflammatorio et phimosi enormi coniuncta, feliciter

citer sanata. In Nov. Act. Phys. – Med. Ac. N. C.
T. XI. Norimb. 1757. Obs. 91. p. 360.

Eine krankengeschichte die nichts besonderes hat.

PRICE OWEN. 1757.

II49. Tractatus de Mercurio. Edinburgh. 1757. *Hie-*
der abgedruckt in SMELLII thesaur. Vol. II. p. 427.

Eine sehr gute abhandlung. Der Verfasser beweist,
daß das quecksilber nicht vermöge seiner schwere, sondern
als ein reizendes mittel, auf den menschlichen körper
würke.

DOMINIQUE RAYMOND. 1757.

Arzt zu Marseille. Er starb 1765.

II50. Traité des maladies qu'il est dangereux de gué-
rir etc. Avignon. 1757. 2 vol. 12.

Vol. II. obs. 6. pag. 303. *Geschichte einer mit der*
beinsäule am schedelknochen verbundenen lustseuche. Der
Verfasser ließ dem kranken quecksilbersalbe einreiben, aber
gleich nach der ersten einreibung bekam derselbe einen
heftigen epileptischen anfall, der über zwei stunden an-
hielt. Auf bitten des kranken wurde das einreiben wie-
derholt, und der anfall von epilepsie kam heftiger als das
erste mal wieder. Der Verfasser ließ daher seinen kran-
ken erst einige monate, durch verschiedene mittel, vorberei-
ten, ehe er aufs neue die schmiercur mit ihm vornahm,

wodurch der kranke endlich seine gesundheit wieder erlangte. Seite 357, kömmt eine beobachtung vor, die beweisen soll, daß die lustseuche oft schwer von der Elephantiasis zu unterscheiden sei.

DENIS ALEXANDRE DIENERT. 1757.

Arzt zu Paris. Er starb 1769.

1151. Démonstration de la propriété d'une nouvelle liqueur fondante pour les maladies de la peau, soit qu'elles viennent de la vérole, soit qu'elles dépendent de tout autre vice de la lymphe. 8. Ohne druckort und iahrzahl, aber, wie ich zuverlässig weis, zu Paris 1757 gedruckt.

Ein Arzt, und mitglied der Pariser facultät, der sich zum geheimniskrämer und quacksalber erniedrigt.

Ein UNGENANNTER. 1757.

1152. Von einem geheilten venerischen testikel. In Fränkischen sammlungen. XII Stück. Nürnberg. 1757. 8. f. 390.

Keine merkwürdige beobachtung.

GMELIN und GAERTNER. 1757.

Philipp Friederich Gmelin, Professor der Botanik und Chemie zu Tübingen. Er starb 1768. A. Gärtner.

1153. Diss. sistens specificam methodum recentiore cancerum sanandi. Tubingae. 1757. 4.

In diese Dissertation ist ein brief von Sanchez eingerückt, worin er den sublimat lobt. Daß man den Sublimat mit Arsenik sublimiren und verfälschen könne, hat der Verfasser, durch seine eigenen versuche, bestätigt gefunden, doch sagt er zugleich, man könne diese verfälschung durch salmiakgeist entdecken. Ist Arsenik dabei, so wird die mischung schwarz: ist aber keiner beigemischt, so bleibt sie weiß.

SIR WILLIAM FORDYCE. 1757.

1154. An attempt to discover the virtues of the Sarsaparilla - root in the venereal disease. In medical observations and inquiries, by a Society of Physicians in London. T. I. London. 1757. 8. Obf. 17. pag. 149.

Der Verfasser beweist, durch dreizehn erfahrungen, den großen nutzen des Sarsaparilladecoßts in hartnäckigen venerischen zufällen.

ABRAHAM GORDON. 1757.

“Surgeon Major to the Third Regiment of Foot.”
1155. The cure of the Lues Venerea by the Mercurius corrosivus sublimatus. In Medical observations and inquiries, by a Society of Physicians in London. T. I. London. 1757. 8. Obf. 29. p. 365.

Auf

Auf empfehlung des Hrn. Van Swieten führte Sir John Pringle den innerlichen gebrauch des Sublimats, zu heilung der lufteuche, bei der Engländifchen armee ein. Der Verfaffer erzählt hier zwanzig damit verrichtete curen, wobei aber nicht bemerkt worden ift, wie fich die kranken einige iahre nachher befanden.

JOHN CLEPHANE. 1757.

Arzt des St. George's Hospitals in London.

1156. A letter to the Medical Society. In medical observations and inquiries. T. I. London. 1757. 8. pag. 388.

Fortgefetztes lob des Sublimats von Sir John Pringle.

ROBERT MILLER. 1757.

“Surgeon Major to the Eighth Regiment of Foot.”

1157. A letter to Dr. Pringle. In medical observations and inquiries. T. I. p. 390.

Fernerer lob des Sublimats.

WILLIAM HASTIE. 1757.

“Surgeon Major to the Twelfth Regiment of Foot.”

1158. A letter to Dr. Pringle. In medical observations and inquiries. T. I. p. 395.

Lob des Sublimats.

ROBERT

ROBERT DAVIES. 1757.

“Surgeon Major to the Fifteenth Regiment of Foot.”

1159. A letter to Dr. Pringle. In medical observations and inquiries. T.I. p. 397.

Abermals ein lobredner des Sublimats.

GEORGE FREDERIC BOYD. 1757.

“Surgeon Major to the Twentieth Regiment of Foot.”

1160. A letter to Dr. Pringle. In medical observations and inquiries. T.I. p. 405.

Auch hier wird der Sublimat gelobt.

JOHN BARKER. 1757.

“Surgeon Major to the Thirty Third Regiment of Foot.”

1161. A letter to Dr. Pringle. In medical observations and inquiries. T.I. p. 408.

Noch ein brief, worin der Sublimat gelobt wird. Alle diese sind, wie man sieht, feldärzte, welche auf das nachherige befinden der durch sie geheilten kranken selten rückficht zu nehmen pflegen.

KALTSCHMIED und ALBERTI. 1758.

Carl Friederich Kaltschmid, Professor der Anatomie, Chirurgie und Botanik zu Jena, von 1738 bis
1769.

1769, in welchem iahre er starb. Christlieb Lebrecht Alberti.

1162. Diff. de istis mercurii partibus, quae imprimis miasma venereum in corpore haerens destruere valent. Jenae. 1758. 4.

Unverständliche und ungegründete theorie.

CHARLES AUGUSTIN VANDER-
MONDE. 1758.

Arzt zu Paris. Er starb 1762.

1163. Journal de Médecine. Tom. VIII. Mars 1758.
pag. 252.

Der Verfasser macht einige bemerkungen über die Plummerischen pillen. Er hält dafür, daß die bereitungsart dieser pillen gegen die grundsätze der Chemie streite. Das in dem goldschwefel enthaltene laugensalz verbindet sich, wie er glaubt, mit der salzjäure des versüßten quecksilbers, und die mischung besteht also aus küchensalz und Aethiops. Wenn indessen der goldschwefel nach den regeln der kunst bereitet ist, so wird er wenig oder kein laugensalz enthalten.

Von BUECHNER und STOCKHAUSEN. 1758.

Andreas Elias von Büchner, oben s. 532., und Anton Friederich Stockhausen, von Magdeburg.

1164. Diff. de mercurii sublimati corrosivi usu medico interno. Halae. 1758. 4.

Der Verfasser empfiehlt den Sublimat in der lustfeuche.

Von BUECHNER und TELLGMANN. 1758.

Andreas Elias von Büchner, oben f. 532., und Johann Ludwig Tellgmann, von Salzungen, im Meiningischen.

1165. Diff. de commoda venereae luis sine sialagogis curatione. Halae. 1758. 4.

Eine ganz unbedeutende schrift.

ANDRE. 1758.

Oben f. 550.

1166. Manière de faire usage des bougies ou des sondes antivénériennes, médicamenteuses et chirurgicales, propres à guérir toutes les rétentions d'urine, maladies de l'urèthre et de la vessie. Paris. 1758. 8.

Empfehlung der geheimen bougien des Verfassers.

CARL FRIEDERICH HUNDERT-
MARK. 1758.

Oben f. 503.

1167. Progr. de Ozoena venerea. Lips. 1758. 4.

Der

Der Verfasser beschreibt das nasengeschwür überhaupt, besonders aber dasjenige welches von venerischer ursache entsteht. Er hält dafür, daß nach dem beischlaf zweier scorbutischer personen, zufälle an den zeugungs und geburtstheilen entstehen können die mit den venerischen viel ähnliches haben, vorzüglich dann, wenn die frauensperson zur zeit des beischlafs ihre monatliche reinigung hat. Bei der complication des scorbut mit der venerischen krankheit räth Hundertmark das quecksilber mit Winters rinde zugleich gebrauchen zu lassen. Wenn, nach einer quecksilbercur, quecksilber im körper zurück geblieben ist (es bleibt aber niemals zurück) so sei die Allantwurzel das beste mittel um dasselbe aus dem körper wegzuschaffen. Vor dem gebrauch des Sublimats warnt Hundertmark, mit recht. Er giebt einen auszug aus einem brlese von Van Swieten, worin dieser den Sublimat sehr lobt t). Die mischung aus Hofmanns mineralischem liquor und dem decoct der Chinarinde, hat der Verfasser, zu reinigung tiefer, unreiner, aber nicht venerischer, geschwüre, sehr wirksam befunden.

JOHANN

t) Difficiles morbos sic curavi, et nunquam inde damnum vidi. Ut convincerem incredulos, hoc verno tempore CXXVIII. lue venerea pessima laborantes congregavi in nosocomium, et omnes sanavi absque salivatione, inter quos plures erant bis salivationem passi frustra. VAN SWIETEN.

JOHANN GEORG ROEDERER. 1758.

*Professor der Arzneiwissenschaft zu Göttingen.
Er starb 1762.*

1168. Progr. de genitalibus virorum. Goettingae.
1758. 4.

Diese kleine schrift ist mehr anatomisch als praktisch. Doch erzählt der Verfasser die geschichte einer sehr großen phimosis.

Ein. UNGENANNTER. 1758.

1169. Kurze beschreibung und heilungsart der krankheiten, welche am öftersten in dem feldlager beobachtet werden. Wien, Prag und Trieste.
1758. 8. *Französisch.* 1759.

Van Swieten ist der Verfasser dieser schrift. Er handelt darin, auf wenigen seiten, von der venerischen krankheit, und empfiehlt den sublimat.

R. MICHAELSON. 1758.

1170. Diss. de Gonorrhoea virulenta. Edinburgh.
1758.

GEORGE FORDYCE. 1758.

“M. D. F. R. S. Senior Physician to St. Thomas’s Hospital, and Reader on the practice of Physic in London.”

1171. Diff. de Catarrho. Edinburgh. 1758. *Wieder abgedruckt in SMELLII thesaur. Vol. II. pag. 501.*

In dieser vortreflichen und äußerst merkwürdigen schrift hat der berühmte Verfasser, der noch jetzt, mit vielem ruhm, in London die Arzneiwissenschaft ansieht, zuerst, den äzstein, als vorbeuungs und heilmittel im tripper empfohlen, und seine wüirkung durch viele versuche bestätigt.

GIOVANNI DELLA BONA. 1758.

Arzt zu Verona.

1172. Historia aliquot curationum mercurio sublimato corrodeute perfectarum. Veronae. 1758. 8.

Der Verfasser lobt den sublimat. Er gab ihn von ein drittheil gran bis anderthalb gran täglich. Während des gebrauchs bemerkte er bei den patienten gewöhnlich etwas brennen beim urinlassen.

JAQUES DARAN. 1758.

Oben f. 534.

1173. Observations chirurgicales sur les maladies de l'urètre, traitées suivant une nouvelle méthode. Quatrième édition, augmentée de nouvelles observations. Paris. 1758. 12.

Eine neue ausgabe seiner schrift, oben f. 534., mit unbedeutenden zusätzen.

Ein UNGENANNTER. 1759.

1174. Traité des tumeurs et des ulcères avec
deux lettres II. Sur la nature et le suc-
cès des nouveaux remèdes, qu'on propose pour
la guérison des maladies vénériennes. Paris.
1759. 2 Vol. 12.

*Astruc ist der Verfasser dieses buches, dem er sei-
nen namen nicht vorgesetzt hat. Die beiden briefe,
deren der titel erwähnt, sind dem zweiten bande, von
seite 374 bis 429, angehängt. In dem ersten giebt
Astruc die bereitungsart von Darans bougien an. In
dem zweiten brief warnt der Verfasser vor dem inner-
lichen gebrauch des sublimats, und zeigt die gefahr,
welche mit dem gebrauch eines so zerstörenden giftes
nothwendig verbunden ist.*

Ein UNGENANNTER. 1759.

1175. Recueil de plusieurs pieces concernant le traité
des tumeurs et des ulcères. Paris. 1759. 12.

*Antwort auf einige streitschriften, die gegen Nro.
1174. heraus gekommen waren. Wahrscheinlich ist auch
diese schrift von Astruc.*

Ein UNGENANNTER. 1759.

1176. Lettre d'un ancien Professeur en Médecine de
la Faculté de Paris à Mr. Vandermonde, etc.
Amsterdam. 1759. 8.

Vandermonde antwortet in dieser kleinen schrift auf Nro. 1175.

JAQUES DARAN. 1759.

Oben f. 534.

1177. Lettre de M. Daran à M. *** pour servir de reponse à un article du *traité des tumeurs*, où l'Auteur prétend que les bougies de M. Daran lui sont connues, et en donne la composition. Dans le Journal encyclopédique. Septembre. 1759. pag. 126.

Daran versichert, die von Astruc, in Nro. 1174, beschriebene bereitungsart seiner bougien seie nicht die wahre, und sucht das Publicum zu überreden, daß das geheimniß, welches für ihn so einträglich war, noch unentdeckt und ihm allein bekannt seie.

JEAN KEYSER. 1759.

Oben seite 605.

1178. Réponse de M. Keyser à l'Auteur anonyme d'un livre intitulé: *Traité des tumeurs et des ulcères*. 1759. 8.

Der geheimnißkrämer Keyser vertheidigt, in dieser streitschrift, seine antivenerischen zuckererbsen gegen Astruc.

HARTMANN

HARTMANN und LOT. 1759.

Peter Immanuel Hartmann, Professor der Anatomie, Chemie und Botanik zu Fankfurt an der Oder, seit 1763. Christian Eberhard Lot, aus Ost - Friesland.

1179. Diss. Martis cum mercurio coniunctionem usus practicis commendat. Halae. 1759. 4.

Der Verfasser verspricht sich von der verbindung des eisens mit dem quecksilber sehr viel.

CHRISTIAN EBERHARD LOT. 1759.

Aus Ost - Friesland.

1180. Diss. de Arthritide incongrui mercurialium usus effectu. Halae. 1759. 4.

ROGER DIBON. 1759.

Oben seite 461.

1181. Effet singulier du mal vénérien sur toute une famille et sa guérison. Paris. 1759. 4.

Ein säugling fleckte seine amme, und diese ihren mann und ihre drei kinder an. Alle diese heilte Dibon, wie er versichert, durch sein geheimes mittel, zu dessen empfehlung diese quacksalberschrift eigentlich geschrieben ist.

ALBRECHT CONRAD HORN. 1759.

1182. Diss. de Gonorrhoea maligna. Halae. 1759. 4.

Der Verfasser hält das venerische gift für eine säure. Seine curmethode hat nichts besonderes.

DANIEL LANGHANS. 1759.

Physicus zu Bern in der Schweiz.

1183. Les gouttes glaciales Helvétiques, et traité sur l'usage des gouttes mercurielles dans tous les maux vénériens. Traduit de l'Allemand. Lyon. 1759. 12.

Das Deutsche original habe ich nicht gesehen, und mir auch, da die schrift so unbedeutend ist, wenig mühe gegeben es zu erhalten. Der Verfasser, welcher noch lebt, und einige, nicht ganz schlechte, schriften heraus gegeben hat, macht hier den geheimnißkrämer. Er handelt, von seite 203 an, von seinen quecksilbertropfen, oder seiner Helvetischen essenz, und versichert: daß diese tropfen die venerischen, und alle übrigen krankheiten heilen. welche seine geheimen Gletschertropfen nicht curiren; so daß man, dem zufolge, mit diesen beiden tropfen alle nur vorkommende krankheiten curiren kan. Ich habe die geheime Helvetische wundereffenz chemisch untersucht, und sublimat in grosser menge darin gefunden. — Hr. Langhans verspricht also nicht zu viel von dieser essenz. Sie ist in der that ein Universalmittel, und befreit die patienten auf immer von allen krankheiten, indem sie ihnen das leben raubt.

LE NICOLAIS DU SAULSAIS. 1759.

Arzt zu Fougères, in Frankreich.

1184. Observation sur la communication du mal vénérien par une voie rare. Dans le Journal de Médecine Mars 1759. p. 232.

Ein geburtshelfer wurde angesteckt, indem er einer, mit venerischen localzufällen an den zeugungstheilen behafteten, frau in der geburt beistand. Es zeigte sich zuerst eine kleine pustel am mittelfinger der rechten hand, welche eiterte und den nagel losmachte, der endlich abfiel. Darauf schwollen die achseldrüsen an, eine fressende flechte zeigte sich am vorderarm u. s. w. Der geburtshelfer hatte gewiß eine kleine wunde an dem finger, durch welchen er angesteckt wurde, außerdem ist eine solche art von ansteckung ganz unmöglich.

CHARLES PEYROUX. 1759.

Ein Französischer Wundarzt.

1185. Observations médicales, contenant un traité abrégé de la saignée . . . la chaudépisse, les poireaux vénériens, la strangurie . . . le tout par des remèdes éprouvés. Paris. 1759. 12.

Der Verfasser dieser unbedeutenden schrift handelt f. 101 bis 117 von der venerischen krankheit.

CARTHEUSER und GULDE. 1759.

Johann Friederich Cartheuser, Professor der Arzneiwissenschaft zu Frankfurt an der Oder, von 1744 bis 1777, in welchem Jahre er starb. Christian Carl Gulde, von Frankfurt.

1186. *Diff. de suspectis quibusdam pharmacis salino-mercurialibus. Francof. ad Viadr. 1759. 4.*

Die gefährlichen quecksilbersalze, vor denen der Verfasser warnt, sind: das Arcanum corallinum, der weisse präcipitat, das Turpethum minerale, und der Sublimat.

FRIEDERICH LUDWIG CHRISTIAN CROPP. 1759.

Oben f. 608.

1187. *Abgedrüngene vertheidigung gegen die vom dem Hrn. D. G. Suter streitig gemachte halskrankheit. Hamburg. 1759. 4.*

Streit zweier Aerzte über eine halskrankheit, welche der eine für venerisch, und der andere für nicht venerisch hält.

Ein UNGENANNTER. 1759.

1188. *A plain account of the venereal disease, with the method of cure in its several stages, by which the patient may be a judge of his own case, and may either cure himself, or, if he employs another,*

another, may know if he treats him properly.
London. 1759. 8.

Unbedeutende schrift eines quackfalbers.

FRANCOIS DE BORDEU. 1760.

Arzt zu Baréges.

1189. Lettre de M. *** sur l'usage des eaux de Baréges dans les maladies vénériennes. Dans le Journal de Médecine. Août. 1760. p.175.

Der Verfasser empfiehlt das mineralwasser zu Baréges in Frankreich gegen alle venerischen zufälle.

COSTE. 1760.

Oben f. 552.

1190. Observations pratiques sur les maladies vénériennes. Berlin. 1760. 8. und 1769. Italiänisch. Venedig. 1765. 8.

Dieses unbedeutende buch wimmelt von druckfehlern. Wichtige oder neue bemerkungen sucht man darin vergebens, und findet, statt derselben, beinahe durchgängig, niedrige, platte und unanständige scherze.

THOMAS GOULARD. 1760.

Oben f. 534.

1191. Remarques et observations pratiques sur les maladies vénériennes, avec une seconde édition

des maladies de l'urèthre etc. Pezenas. 1760. 12.
Wieder abgedruckt in seinen: Oeuvres de Chirurgie. Pezenas. 1766. 8. *Deutsch.* Lübeck. 1766. 8. *Englisch.* London. 1772. 8.

Der berühmte Verfasser hat diese nützlichen beobachtungen in sieben kapitel getheilt. Er ist der erste, welcher bemerkt, daß die jahrszeit einigen einfluß auf die venerischen localzufälle zu haben scheine. Zur cur der lustseuche zieht er die dämpfungscur allen andern curmethoden vor. Er bemerkt, daß die kranken, während des speichelflusses, auf eine kurze zeit taub werden: wahrscheinlich daher, weil durch das anschwellen der inneren theile des mundes die Eustachianische röhre verstopft wird. Die taubheit verliert sich, so wie die entzündung abnimmt. Im letzten kapitel empfiehlt Goulard den innerlichen gebrauch der bleibereitungen. Aus eigener erfahrung kan ich nicht genug dafür warnen. Mehr als einmal habe ich fürchterliche und unheilbare zufälle, nach dem innerlichen gebrauch dieses giftes, entstehen gesehen. Daß Goulard versichert: er habe über 10,000 venerische kranke durch die dämpfungsmethode heilen sehen, von welchen curen auch nicht eine verunglückt seie, ist wohl nicht buchstäblich zu verstehen! Man müsse, sagt er, bei dem geringsten verdacht des venerischen giftes, diese cur vornehmen: denn das gift
seie

seie oft sehr verlarvt, versteckt, und schwer zu erkennen.
Die leistenbeulen zertheilt er durch auflegung seiner blei-
auflösung.

AURIVILLIUS und GRUFBERG. 1760.

Samuel Aurivillius, Professor der Anatomie, auf
der Universität zu Upsal in Schweden, von 1757 bis
1767, in welchem Jahre er starb. Isaac Olaus Gruf-
berg, von Stockholm.

1192. Diff. de spiritu Vini mercuriali. Upsal. 1760. 4.

Der Verfasser lobt die Van Swieten'sche sublimat-
auflösung in der venerischen krankheit.

JOHANN SIGISMUND GOTTLIEB STOLL. 1760.

Von Regensburg.

1193. Diff. inaug. de mercurii in solidis corporis hu-
mani haerentis noxa. Argentorati. 1760. 4.

Eine ausführlich compilirte geschichte des quecksil-
bers. Der Verfasser hat aus vielen schriftstellern bei-
spiele, von, nach der quecksilbercur, im körper zurück-
gebliebenen quecksilber gesammelt.

ANTON FREYHERR von STOERK. 1760.

Der berühmte entdeckter des medicinischen nutzens
vieler giftiger pflanzen.

1194. Libellus quo demonstratur, cicutam non solum
usu interno tutissime exhiberi, sed et esse simul

reine-

remedium valde utile in multis morbis qui hucusque curatu impossibiles dicebantur. Viennae. 1760. 8. London. Beckett. 1760. 8. *Französisch* von Le Begue de Presle. Paris. 1762. 8. *Englisch*. London. 1760. 8. *Deutsch*. Wien. 1760. 8.

In dieser schrift empfiehlt der Verfasser zuerst den Schierling in verschiedenen venerischen zufällen. Nach meiner erfahrung ist diese pflanze gegen venerische zufälle ganz unwirksam.

O. G. 1760.

1195. A short exposition of a sure and easy method for preventing the communication of the venereal distemper etc. by O. G. M. D. London. 1760. 12.

Ein quackfalber kündigt seine präservirende pomade an.

JAMES COWPER. 1760.

1196. A narrative of the effects of the celebrated antivenereal medecine lately discovered by Mr. Keyser. London. 1760. 12.

Der Verfasser lobt die Keysersehen zuckererbsen.

JEAN ASTRUC. 1760.

1197. De morbis venericis libri novem, Auctore Joanne Astruc. In hac novissima edititione præter novas duas Auctoris Dissertationes, accedunt epistolæ

istolae tres Cl. Gerardi van Swieten de specifico
ab ipsomet invento et experimentis probato, ad
profligandam luem veneream absque ptyalismo.
Nec non Dissertatio Cl. Viri Josephi Mariae Xave-
rii Bertini de usu interno mercurii, ex Italico in
Latinum sermonem conversa. Venetiis. 1760. 4.
2 Vol.

Eine neue ausgabe von Astruc's werk, oben f. 503.

JOHANN CHRISTIAN BRUNS. 1760.

Hofmedicus zu Hannover.

1198. Diss. Observationes quasdam anatomicas et
chirurgico - medicas exhibens. Gottingae. 1760. 4.

*Diese schrift enthält einige bemerkungen über die
harnröhre und den tripper. Phimosi und paraphimosi
will der Verfasser durch einschmieren von quecksilber-
salbe heilen.*

F. T. R. 1760.

1199. Kurze theoretische und praktische abhandlung
von venerischen krankheiten. Dresden. 1760. 8.

Eine ganz unbedeutende schrift.

ANTON FREYHERR von STOERK. 1761.

Oben f. 627.

1200. *Annus medicus, quo sistuntur observationes circa morbos acutos et chronicos. Annus primus 1760. Annus secundus 1761. Vindob. 8.*

Annus secundus. f. 215. Beschreibung der venerischen auszehrung. Im tripper seien alle adstringirenden einspritzungen schädlich. Die sublimatauflösung thue zwar zuweilen in der lustseuche gute dienste, sie schade aber solchen die eine schwache brust haben, und helfe zuweilen auch gar nicht. Gegen venerische hautausschläge lobt der berühmte Verfasser ein starkes decoct von der Bardana, wozu auf vier pfund jedesmal zwei gran rother präcipitat kommen, die darin aufgelöst werden. Auch die Sarsaparilla hat ihm gute dienste gethan.

1201. *Libellus secundus, quo confirmatur Cicutam non solum usu interno tutissime exhiberi, sed et esse simul remedium valde utile in multis morbis qui hucusque curatu impossibiles dicebantur. 1761. 8.*

Die 34 beobachtung ist die krankengeschichte eines mannes, der, nach dem unterdrückten ausfluß beim tripper, eine hodengeschwulst bekam, und von diesem zufall durch das schierlingsextract geheilt wurde. Die 35 beweist, daß der schierling bösartige venerische geschwüre und die venerische beinfäule heilt. Im dritten kapitel

kapitel kömmt eine beobachtung über den nutzen des schierlings im tripper vor.

1202. Supplementum necessarium de Cicuta, ubi simul iungitur Cicutae imago, aere excusa. 1761. 8.

GIOVANNI SOGRAF. 1761.

Wundarzt zu Padua.

1203. Theoria lymphae ductuum Monroi et Hunteri exponitur, et ad praxin chirurgicam adaptatur. Padova. 1761. 8.

Der Verfasser räth, die venerischen leistenbeulen auszuschnneiden.

JOSEPH von QUARIN. 1761.

Dieser berühmte Arzt erhielt den Doctorgrad zu Wien im iahr 1761, und wurde, im iahr 1783, zum Hofleibarzt, Regierungsrath und Protomedicus aller spitäler in Wien ernannt. Seine großen verdienste um die Arzneiwissenschaft sind allgemein bekannt.

1204. Tentamina de Cicuta. Vindobonae. 1761. 8.

Der berühmte Verfasser hat gefunden, daß der Schierling in alten geschwüren, in dem weißen flusse, in venerischen geschwüren und in hartnäckigen trippern gute dienste thue, wie die 12, 13 und 14 krankengeschichte zu beweisen scheinen.

BOEHMER

BOEHMER und WIEHL. 1761.

Philipp Adolph Böhmer, Professor der Anatomie und Chirurgie zu Halle. Franz Joseph Ferdinand Friederich Wichl, von Strigau in Schlesien.

1205. De fluoris albi benigni in malignum transitu sine praevio contagio. Halae. 1761. 4.

SPIELMANN und EHRMANN. 1761.

Jacob Reinhold Spielmann, Professor der Chemie, Botanik und Materia medica zu Strasburg, von dem iahr 1749 bis 1783, in welchem iahre er starb. Ein thätiger und gelehrter mann, wie ich aus erfahrung weis, da ich, im iahr 1779, seine vorlesungen besucht habe. Johann Ehrmann, von Strasburg.

1206. Diss. de hydrargyri praeparationum internarum in sanguinem effectibus. Argentorat. 1761. 4. Wieder abgedruckt in WITWER Delectus Dissertationum medicarum Argentorat. Vol. I. p. 175. und in SANDIFOT Thesaurus. Rotterdam. 1768. Vol. I. Nro. XX. Deutsch in Pfingsten Magazin für Pharmacie, Botanik und Materia medica. I band. Halle. 1782. 8.

Eine gelehrte schrift, voller citationen, die aber öfters falsch sind. Als compilation ist sie sehr gut; aber neue oder eigene gedanken und bemerkungen sucht man darin vergeb-

vergeblich. *Der Verfasser vertheidigt den gebrauch des Sublimats.*

Ein UNGENANNTER. 1761.

1207. A plan for extirpating the venereal disease, in a letter from Mr. P — to Lord B —. London. 1761. 8.

Platte scherze eines niedrigen luftigmachers.

JOHANN WILHELM BAUMER. 1761.

Professor der Arzneiwissenschaft zu Erfurt, und nachher zu Gießen.

1208. Observationes quaedam clinicae de morbis veneris. In Actis Acad. Elect. Mogunt. T. II. Erford. 1761. pag. 455.

Der Verfasser schließt aus seinen beobachtungen, daß das venerische gift bei kindern heftiger wirke als bei erwachsenen. Bei dem tripper räth er einspritzungen in die harnröhre, aus einigen granen von veräußertem quecksilber in einer halben unze Ol. Hyperici, wobei zugleich, innerlich, urintreibende mittel gegeben werden.

FRIEDERICH CASIMIR MEDICUS. 1761.

Regierungsrath und vorsteher des botanischen gartens in Mannheim. Seine großen verdienste um die praktische Arzneiwissenschaft sowohl als um die Botanik sind bekannt,

und letztere wissenschaft wird täglich von ihm mit neuen entdeckungen bereichert.

1209. De pilorum circa pudenda refectione, singulari methodo ad humores in gonorrhoea effluentes diminuendos, dolores in gonorrhoeis diurnis tollendos, nec non bubones venereos resolvendos. In Act. Acad. Elect. Mogunt. T. II. Erford. 1761. p. 490.

Der Verfasser verspricht sich einen großen nutzen von dem abschneiden der haare um die geburts und zeugungstheile. Nach dem abschneiden läßt er die stelle mit kalkwasser waschen: dadurch hört, wie er versichert, der ausfluß beim tripper auf. die schmerzen werden gelinder, und die venerischen leistenbeulen werden zertheilt.

PHILIPPE FICHET DE FLECHY. 1761.

Staatsschirurgus, und Professor der Anatomie und Chirurgie zu Düsseldorf.

1210. Observations particulières sur la Médecine et la Chirurgie, l'Art des Accouchemens, et les maladies vénériennes. Paris. 1761. 12. 1765. 12.

Der Verfasser handelt, von seite 485 bis 539, von der venerischen krankheit. Er erzählt zehn krankengeschichten, von denen die erste für mich viel unbegreifliches

ches hat. Die dämpfungscur zieht der Verfasser allen andern curmethoden vor.

JOHANN BAPTISTA MORGAGNI. 1761.

Professor der Anatomie zu Padua. Er starb 1771.

Ein berühmter Arzt und zergliederer.

1211. De sedibus et causis morborum per anatomen indagatis libri quinque. Venetiis. 1761. fol.

Der 44 brief des dritten buchs, de morbis ventris, s. 194, handelt vom tripper. Der Verfasser beweist, durch sehr viele leichenöffnungen, daß beim tripper kein geschwür in der harnröhre vorhanden ist. Er fand die harnröhren solcher kranken, bei der zergliederung, feuchter als gewöhnlich und leicht entzündet. Der sitz des trippers ist, wie die leichenöffnungen beweisen, in den schleimdrüsen der harnröhre, und die ausfließende feuchtigkeit weder saame noch eiter, sondern schleim. Auch hat der Verfasser, s. 175, in den harnröhren solcher kranken welche an dem venerischen schwerharnen starben, weder carunkeln noch auswüchse gefunden.

RICHARD DE HAUTESIERK. 1761.

François Marie Claude Richard de Hautefierk, Oberfeldarzt der Französischen armee, Oberaufseher der kriegshospitäler zu Strasburg, Metz und Lille, und Ritter des St. Michael Ordens.

1212. *Formulae medicamentorum, nosodochiis militari-
taribus adaptatae, digestae et auctae.* Cassellis.
1761. 4. Parisis. 1765. 4. 1772. 4.

*Die Swietenfche sublimatauflösung, mit etwas cam-
pher vermischet, kömmt hier, unter dem namen: liquor
syphiliticus, vor.*

JOACHIM FRIEDERICH HENKEL. 1761.

*Hofrath und Leibarzt des Prinzen von Preussen,
und Professor der Chirurgie zu Berlin. Er starb 1779.*

1213. *Abhandlung von der würkung der äusserli-
chen arzneien in dem menschlichen körper.* Ber-
lin. 1761. 8.

*Diese schrift enthält einige, unbedeutende bemerkun-
gen über die luffteuche.*

JOHN ANDREE. 1761.

Arzt an dem London - Hospital.

1214. *Observations upon a treatise on the virtues
of hemlock in the cure of cancers, written by
Dr. Störk etc.* London. 1761. 8.

*Der Verfasser macht hier einige, sehr gegründete
bemerkungen über die schrift des Hrn. von Störk, und über
die von ihm erzählten krankengeschichten und curen.*

GERVAS. ERNEST. ZANNINI. 1761.

Doctor der Philosophie und Arzneiwissenschaft.

1215. Epistola differt. ad Illustr. D. Baronem Gerardum Van Swieten, mercurii sublimati vindiciae. Romae. 1761. 4.

Die geschichte eines mannes der, zehn tage nach dem ge'rauch des Sublimats, unter convulsionen starb, an dessen tod aber, wie der Verfasser zu beweisen sucht, der sublimat keine schuld hatte.

ARON DEL VALLE SALDANA. 1762.

Von Amsterdam.

1216. Diss. de exostosi. Traject. ad Rhenum. 1762. 4.

ALVAREZ. 1762.

1217. Lettre à Mr. de la Faye. Dans la Gazette de Médecine. Octobre 1762. Nro. 33.

Der Verfasser beweist in diesem brief, daß nicht Van Swieten sondern Sanchez den innerlichen gebrauch des Sublimats zu heilung der lustseuche zuerst bekannt gemacht und empfohlen habe.

LE MORE. 1762.

„Chirurgien Major de l'hôpital établi à Cologne pour le traitement des maladies vénériennes.“

1218. Observation sur l'usage du Sublimé corrosif.

Dans la Gazette de Médecine. Octobre. 1762.

Nro. 31.

Eine ganz gewöhnliche krankengeschichte.

FRANCOIS DE LA MURE. 1762.

Geboren auf der insel Martinique. Arzt und Professor zu Montpellier.

1219. De l'usage interieur du Sublimé corrosif. Dans la Gazette de Médecine. Novembre. 1762. Nro. 42.

Der Verfasser versichert, daß man schon lange, in Westindien, die Amerikanischen Yaws, durch eine auflösung des Sublimats in Taffia, geheilt habe.

MAURAN. 1762.

Wundarzt zu Martigues in der Provence.

1220. Observation sur deux fics véroliques larges comme la paume de la main. Journal de Médecine. Juin. 1762. pag. 549.

Es gehört ein großer grad von unverschämtheit dazu einen fall wie diesen zu beschreiben, und seine unwissenheit dem Publicum so auffallend selbst zu zeigen. Der Verfasser schnitt die venerischen auswüchse, mit dem bistouri, rein weg, und verletzte sogar den mastdarm und den sphincter desselben. Die folge dieser operation war eine fürchterliche blutung, die er beinahe nicht mehr stillen konnte. Nachher ließ er der, kranken quecksilber-salbe einreiben, und versichert sie geheilt zu haben.

BALLAY. 1762.

Wundarzt zu Paris.

1221. *Traité sommaire des maladies vénériennes.*

Paris. 1762. 8. 1766. 8; *dieselbe ausgabe mit einem neuen titelblatt.*

Unverständliches und ungegründetes raisonnement.

Als eine probe des verwirrten styls dieses schriftstellers habe ich unten seine erklärung der entstehung des trippers, mit seinen eigenen worten, angeführt u).

GIOVANNI CALVI. 1762.

Arzt zu Mailand.

1222. *Lettera sopra l'uso medico interno del mercurio sublimato corrosivo, e sopra il morbo venereo.*
Cremona. 1762.

Der Verrichter lobt den Sublimat, aber ohne neue gründe, oder eigene beobachtungen anzuführen.

Q. 4

FORTU-

u) Le virus qui s'est glissé dans ce canal y élève de petites phlyctènes, dont le sac est fermé par l'épiderme. La liqueur qu'elles contiennent est une lymphe séreuse, qui s'est échappée par la rupture des petits vaisseaux lymphatiques, qui serrent à contenir ensemble les deux feuillets de la membrane. Le sac cède bientôt à l'effort que fait la lymphe, qui s'y était accumulée: alors la membrane se casse et laisse couler la liqueur qu'elle contenait; tous les petits vaisseaux ouverts, qui forment le foyer de la phlyctène, laissent épancher dans le canal toute la lymphe qui leur est apportée par leurs artères, lesquelles sympathisent avec les glandes inguinales. Ce qui l'indique, est que la douleur s'y fait toujours sentir, jusqu'à ce que la suppuration soit bien établie; cette cause donne souvent naissance aux bubons.

FORTUNATUS ANTONIUS CREN. 1762.

„Philosophiae ac Medicinae Doctor, nec non Claſſis triremium Sacrae Religionis Hierosolymitanae Medicus ordinarius dicatus.“

1223. Tractatus physico-medicus de Americana lue, ac omnium tutissima curandi methodo, mercurii sublimati corrosivi ope. Melitae. 1762. 4.

Ein unbedingter lobredner des Sublimats. In den ersten kapiteln kömmt vieles über den ursprung der lustseuche vor, was der Verfasser mit großer belesenheit gesammelt, oder aus Astruc abgeschrieben hat. Im vierten kapitel empfiehlt er die Swietenſche Sublimatauflösung, und in den folgenden kapiteln handelt er von dem gebrauch des Sublimats.

JAC. BOTH. HENDRIKSEN. 1762.

1224. Diss. de Gonorrhoea simplici. Traj. ad Rhenum. 1762. 4.

JEAN KEYSER. 1762.

Oben f. 605.

1225. Méthode de M. Keyser. pour l'administration de ses dragées, dans le traitement des maladies vénériennes. imprimé par ordre du Roi. 1762. 8.

Der quacksalber Keyser macht hier dem Publicum bekannt, daß ihm der König von Frankreich eine pension

sion von zehen tausend livres ausgesetzt, und ihm ausschließend das privilegium gegeben habe, so lange er lebe, seine zuckererbsen allein zu verkaufen.

MAXIMILIAN LOCHER. 1762.

Arzt zu Wien. Er starb 1768.

1226. Observationes practicae circa luem venereum, epilepsiam et maniam. Viennae Austriae. 1762. 8.

Der Verfasser versichert, durch den Sublimat, 4880 venerische kranke, in acht jahren, geheilt zu haben. Aus den nachrichten des Hrn. Ritters von Brambilla weiß man, daß Lochers beobachtungen erdichtet sind, und daß er vielmehr, statt seine kranken zu heilen, sie durch den gebrauch des Sublimats umgebracht hat. Ich halte es daher für unnöthig mich bei dieser schrift, deren Verfasser vorsätzlich das Publicum betrügt, länger aufzuhalten.

VOGEL und WICHMANN. 1762.

Rudolf Augustin Vogel. Professor der Arzneiwissenschaft zu Göttingen. Er starb 1774. Johann Ernst Wichmann, Hofmedicus zu Hannover.

1227. Diss. de insigni venenorum quorundam virtute medica. Goettingae. 1762. 4. *Deutsch von S. G. Vogel. Lemgo. 1778.*

Der Verfasser erzählt die geschichte des Sublimats und des Schierlings.

ANTON FREYHERR VON STOERK. 1762.

Oben f. 627.

1228. Libellus quo demonstratur Stramonium, Hyosciamum, Aconitum non solum tuto posse exhiberi usu interno hominibus, verum et ea esse remedia in multis morbis maxime salutifera.

Vindob. 1762. 8.

1229. *Englisch.* London. 1763. 8.

1230. *Deutsch mit anmerkungen von G. L. Rumpelt.* Dresden. 1765. 8.

Der Verfasser hat mit dem Aconitum venerische knochengeschwülste, knoten und verhärtete drüsen geheilt. Der deutsche übersetzer Hr. Rumpelt (Hofchirurgus und Professor der Medicinarzneikunst zu Dresden) versichert, daß er ein nasengeschwür, mit dem beinsfraß, welches weder durch die salivation noch durch den Sublimat geheilt werden konnte, vermittelst des schierlings geheilt habe.

ROBERT MILLER. 1762.

Oben f. 612.

1231. A letter to the Medical Society. In medical observations and inquiries. Vol. II. London. 1762. pag. 73.

Der Verfasser fährt hier fort den innerlichen gebrauch des Sublimats zu loben.

ABRAHAM

ABRAHAM GORDON. 1762.

Oben f. 611.

1232. A letter to the Medical Society. In medical observations and inquiries. Vol. II. pag. 78.

Fernerer lob des Sublimats.

GEORGE FREDERIC BOYD. 1762.

Oben f. 613.

1233. A letter to the Medical Society. In medical observations and inquiries. Vol. II. p. 85.

Der Sublimat wird auch hier gelobt.

ALEXANDER RUSSELL. 1762.

Arzt zu Haleb in Syrien, von 1742 bis 1753. Er starb in London 1767.

1234. A letter, describing some cases of the lues Venerea, cured by a solution of corrosive Sublimate. In medical observations and inquiries. Vol. II. p. 88.

Der Verfasser erzählt acht krankengeschichten, von venerischen patienten, welche, durch den innerlichen gebrauch des Sublimats, geheilt wurden.

GEORGE MACAULAY. 1762.

1235. A pregnant woman cured of a Lues Venerea, by the use of the solution of the corrosive Sublimate. In Medical observations and inquiries. Vol. II. p. 256.

Der

Der Verfasser wagte es, einem frauenzimmer, im fünften monat ihrer schwangerschaft, Sublimat zu geben.

GERHARD FREYHERR VAN SWIETEN. 1762.

Leibarzt zu Wien. Director der medicinischen Facultät daselbst, und Ritter des St. Stephans-Orden. Er starb 1772.

1236. A letter from Baron van Swieten to Dr. J. Silvester, F. R. S. on the use of corrosive sublimate, in the cure of opacity of the eyes. In Medical observations and inquiries. Vol. II. p. 233.

Van Swieten erzählt hier, daß er den innerlichen gebrauch des Sublimats, in der verdunkelung der hornhaut, welche bei der lufsenche zuweilen entsteht, sehr nützlich gefunden habe.

PETER CAMPER. 1762.

Es giebt wohl keinen Arzt, Wundarzt, Zergliederer oder Naturforscher, der nicht den großen mann, dessen namen ich so eben niedergeschrieben habe, aus seinen unsterblichen schriften kennt, und, als einen der ersten jetztlebenden gelehrten, schätzt und verehrt. Die Naturgeschichte sowohl als die Arzneiwissenschaft hat Hr. Camper. mit den vortreflichsten schriften und den wichtigsten entdeckungen, bereichert. Daß er noch lange leben und viel schreiben möge, ist mein eifrigster wunsch, in den
alle

alle gelehrte mit mir einstimmen! Ueber die lust-
senke hat er, leider! nichts geschrieben, aber in seinen
werken kommen einzelne, zerstreute gedanken und winke
vor, die ich sorgfältig gesammelt habe, in der
überzeugung, daß jedes wort eines so großen mannes
wichtig ist.

1237. Demonstrationum anatomico - pathologicarum.

Amsterdam. 1762. lib. 2. im größten folio, mit
vortreflichen zeichnungen.

Seite 7 erklärt der Verfasser die schmerzhaft e em-
pfindung in den testikeln bei dem tripper, aus der ver-
bindung des nervi inguinalis mit den ästen des nervi
pudendi inferioris, und eben daher auch die sympathetischen
leistenbeulen und den consensus der harnröhre mit
den testikeln x). S. 11. Versichert Hr. Camper: er habe
bei der zergliederung niemals carunkeln in der harn-
röhre gefunden y). Der catheter könne, auch da wo gar
kein fehler in der harnröhre vorhanden seie, zuweilen
nicht eingebracht werden. Diese beobachtung bestätigt
das,

x) Ramus ad Cremasterem pertinens etiam ulterius fertur, atque
cum ramis nervi pudendi inferioris unitur. Consensus inter
urethram et testiculos ex hoc coniugio potest explicari potest,
et symptoma illud, quod in gonorrhoeis virulentis saepe ob-
vium, a Sydenhamio testiculorum rotatio vocatur: etiam bubo
venereus.

y) Carunculas venereas silentio praeterire possum, quoniam eas
nunquam in emortuis offendi.

das, was ich, im ersten bände, über die unmöglichkeit bei der acuten venerischen urinverhaltung den catheter einzubringen, gesagt habe.

JOHANN FRIEDERICH KNOLLE. 1763.

1238. Diss. de carie ossium venerea. Lips. 1763. 4.

Eine sehr gute schrift. Der Verfasser beschreibt einige angefressene, venerische knochen, aus Ludwigs sammlung, und giebt eine gute abbildung eines durch die lustseuche zerstörten scheenkelknochens. Die Swieten-sche Sublimatauflösung lobt er, in der venerischen bein-fäule, aus eigener erfahrung.

ANTONIO AGOSTINI. 1763.

Arzt zu Mailand.

1239. Stranguria quae venerea dicitur, mercurii potest esse aliquando effectus. Venetiis. 1763. 4.

Der Verfasser behauptet, daß das venerische schwer-harnen eine folge des gebrauchten quecksilbers seie, indem die in den körper gebrachten quecksilberkügelchen mit den fisten herumrollen. Auf diese sinnreiche theorie folgen krankengeschichten und beobachtungen, die nicht weniger sinnreich erfunden sind. So kommen z. b. s. 56 und 59 geschichten vor, die beweisen sollen, daß das gift zuweilen dreißig, vierzig und mehr jahre im körper liege, ohne seine wirkung zu äußern, und dann auf einmal ausbreche.

breche. Auch erzählt der Verfasser, f. 54, die geschichte einer nonne, welche, in ihrem vierzigsten iahr, an venerischen knochenbeschmerzen sehr viel litt, aber, wie der Verfasser richtig bemerkt, weil sie eine nonne war, nicht anders als durch die amme, von welcher sie in ihrer kindheit gefügt worden war, angesteckt sein konnte!

GEORGE ARNAUD. 1763.

Oben f. 548.

1240. Plain and easy instructions on the diseases of the bladder and urethra. London. 1763. 12.

1241. Französisch. Paris. 1764. 12.

Ein geheimniskrämer.

GIOVANNI CALVI. 1763.

Oben f. 639.

1242. De medicamentis pro nosocomiorum levamine moderandis. Altera editio. Pisis. 1763. 4.

S. 23. versichert der Verfasser, welcher vormals Arzt am Hospital zu Mailand war, die auffser dieses Hospitals haben verboten keine venerischen kranken darin aufzunehmen. In eben dem Hospital, aus welchem Scapellus (oben f. 224.) 150 iahre vorher, jährlich sieben hundert venerische kranke geheilt entließ. Von der Dulcamara hat Calvi, in der laßsuche, vortrefliche wirkun-

gen gesehen. Den Sublimat hält er, nach seiner eigenen erfahrung, für ein sehr unszuverlässiges mittel. Das Latein des Verfassers ist unverstündlich.

CARL FRIEDERICH HOFBERG. 1763.

1243. Kongl. Vetenskaps Academiens handlingar, för Ar. 1763. Vol. XXIV. Stockholm. 1763. 8. pag. 229

Hr. Hofberg handelt hier von dem nützlichen gebrauch der Mandragora in umschlagen und pflastern, gegen alle arten von drüsigengeschwülsten, auch gegen die venerischen.

HEINRICH BASS. 1763.

Professor der Arzneiwissenschaft zu Halle. Er starb 1754. Nach seinem tode kam heraus:

1244. Tractatus de morbis venereis, quem observationibus auxit, et in usum auditorum edidit L. W. B. M.D. Francof. et Lips. 1763. 8.

Größtentheils ein auszug aus Astruc's werk.

ACHILLE GUILLAUME LE BEGUE DE PRESLE. 1763.

“Docteur Régent de la Faculté de Médecine de Paris.”

1245. Mémoire pour servir à l'histoire de l'usage interne du mercure sublimé corrosif. A La Haye. 1763. 12.

Der

Der Verfasser hat alle beobachtungen gesammelt, die, in verschiedenen ländern, über den innerlichen gebrauch des Sublimats bekannt gemacht wurden; doch vorzüglich die beobachtungen welche dem Sublimat günstig sind.

JOSEPH EHRHART. 1763.

1246. Diss. de Cicuta. Argentorat. 1763. 4.

Der Verfasser hält den Schierling in hartnäckigen, venerischen zufällen für ein nützliches heilmittel.

LEON ELIAS HIRSCHHEL. 1763.

Jüdischer Arzt zu Berlin. Er starb 1772.

1247. Betrachtung ob die wirkung des mercurii sublimati corrosivi in den venerischen krankheiten innerlich gegeben gegründet seie? Nebst einer erwehnung der cicuta. Berlin. 1763. 8.

Der Verfasser bestätigt, durch seine eigene erfahrung, daß beide mittel höchst unzuverlässig und schädlich seien.

DE LAFONT. 1763.

Wundarzt und geheimnißkrämer zu Paris.

1248. Dissertation sommaire sur les maladies de l'urèthre, appellées callosités, ou vulgairement carnosités, et du moyen sur de les guérir radicalement, sans l'usage des bougies. Paris. 1763. 12.

Die bougien seien unnütze, gefährlich und schädlich, und die erfinder derselben unwissende betrüger und quacksalber: aber Hr. de Lafont besitze ein geheimnis, welches, zur cur der verengerungen in der harnröhre, alle andere mittel in der welt übertreffe, und, für baares geld, bei ihm täglich eingekauft werden könne. Dies ist, mit wenigen worten, der inhalt der vor mir liegenden schrift eines bekannten quacksalbers.

DE REYNAL. 1763.

Ein Französicher H'undarzt und geheimniskrämer.

1249. Méthode résolutive de guérir la vérole et les gonorrhées virulentes, avec les différents accidents qui accompagnent ces maladies, à l'usage des Hopitaux. Paris 1763. 12.

Schrift eines quacksalbers, zu empfehlung seiner geheimen mittel.

BOEHMER und SCHEFFLER. 1763.

Philipp Adolph Böhmer, oben s. 632., und Carl Leberecht Scheffler.

1250. Diss. de natura et morbis salivae, eiusque necessaria excretionem rite promovenda. Halae. 1763. 4.

URSUS VICTOR GOBENSTEIN. 1763.

1251. Diss. de lue venerea. Monspeli. 1763. 4.

Eine

Eine sehr flüchtig geschriebene schrift, die gar nichts neues enthält.

HARTMANN und HADEMANN. 1763.

Peter Immanuel Hartmann, oben f. 621., und Georg Heinrich Hademann.

1252. Diss. Observationes quasdam ad cicutae, mercurii sublimati, et phosphori usum internum pertinentes sistens. Helmstad. 1763. 4.

Hr. Hartmann heilte, vermittelt des Schierlings, einen mann, der den tripper, eine hodengeschwulst und chankers zugleich hatte. Auch eine durch den Sublimat bewirkte cur erzählt er hier.

DAUMOND. 1763.

“Docteur en Médecine, et Professeur Royal.”

1253. Dissertation sur une nouvelle manière d'administrer le mercure etc. *Angehängt an das Traité de Physiologie de M. Jean Férapié du Fieu.* Lyon. 1763. 2 vol.

Diese neue methode besteht darin: einer kuh, ziege, oder eselin quecksilberfalbe einzureiben, und den venerischen kranken die milch dieser thiere trinken zu lassen. Der vorschlag ist ganz unausführbar. Denn α) hören die thiere, denen man quecksilberfalbe einreibt, nach wenigen tagen auf zu fressen, werden krank und sterben,

R 2

β) ent-

β) enthält die milch solcher thiere, wie die chemische untersuchung zeigt, gar kein quecksilber. Daumond hält sich für den erfinder dieser curmethode; aber schon Garnier, (oben s. 358.) erwähnt derselben.

JOSEPH LIBORIUS PUDELKO. 1763.
1254. Diss. de saliva, Viennae. 1763. 8.

ANDREAS VAN RIEBECK. 1763.
1255. Diss. de saliva. Lugd. Batav. 1763. 4.

FRANCOIS BOISSIER DE SAUVAGES. 1763.

Professor der Arzneiwissenschaft zu Montpellier, von 1734 bis 1767, in welchem iahr er starb.

1256. Nosologia methodica, sistens morborum classes, genera et species, iuxta Sydenhami mentem et Botanicorum ordinem. Amstelodami. 1763. 8.
3 vol. 1768. 4. 2 vol.

Im dritten bande Class. IX. Ord. 3. §. 23. pag. 173. handelt der Verfasser von dem speichelflusse. Class. IX. Ord. 3. §. 30. pag. 215. von dem tripper. Sauvages setzt hier die Gonorrhoe, wo wahrer saame abgeht, mit dem tripper und schleimtripper, sehr unrichtig, in eine classe. Pag. 425. Class. X. Ord. 4. Von den Amerikanischen Yaws, oder dem Pian, einer von der lustseuche ganz verschiedenen krankheit, die aber zuweilen damit

damit verwechselt worden ist. S. 433. Von der lust-
feuche. Seine etymologie des wortes Syphilis ist eben
so unrichtig als lächerlich.

NIL ROSEN A ROSENSTEIN. 1764.

Geboren 1706, nahe bei Gothenburg in Schweden.
Ritter des Nordsternordens, Königlich Schwedischer
Leibarzt und Professor zu Upsal. Er starb 1773.

1257. Underrättelse om barns - sjukdomar, och deras
bete - medel. Stokholm. 1764. 8. 1771. 8.

1258. Deutsch, vom Hrn. Ritter Murray, mit an-
merkungen. Göttingen 1766. 1768. 1774. 1781.
1785.

1259. Holländisch, mit zusätzen, von Ed. Sandisfort.
s'Gravenhage. 1768. 8.

1260. Englisch, von And. Sparmann 1780.

1261. Französisch, von J. Bapt. Le Fèvre de Vil-
lebrune. Paris. 1780.

1262. Italienisch, von J. Bapt. Palletta.

Ich habe die deutsche übersetzung des Hrn. Ritter Mur-
ray, von 1785, vor mir. Im XXVII Abschnitt, s. 684 bis
767, handelt der berühmte Verfasser von der venerischen
krankheit. Die lustfeuche seie im iahr 1494 zuerst nach
Europa gekommen. Das venerische gift ziehe sich sehr oft
ins blut, bleibe darin viele iahre lang versteckt, und bringe,
während dieser zeit, oder auch nachher, allerhand zu-

fälle hervor, die niemand für venerisch halte, die aber doch venerisch seien. Ohne alle vorhergegangenen localzufälle könne die allgemeine lufteuche entstehen, und das gift sich ins blut ziehen. Der schweis venerischer personen flecke an. Gemeinschaftliche betten stecken an. Das gift werde von den eltern auf die kinder, in der zeugung, übergetragen. Seie das gift sehr scharf: so sterben solche kinder in mütterleibe. Wenn es aber weniger scharf seie: so komme das kind, dem anschein nach, gesund zur welt, aber das gift liege versteckt, und breche erst nach einiger zeit aus. Haben die eltern schon mittel gegen die lufteuche gebraucht, und das gift geschwächt: so werden die gezeugten kinder nicht mit der eigentlichen venerischen krankheit, sondern mit der rhachitis, mit scropheln, n. s. w. befallen. Solche kinder seien klein und schwächlich, und zeugen, in der folge, kinder von eben der beschaffenheit. So könne ein ganzes volk ausarten und verderben. Jedermann müßte, ehe er sich verheurathete, genau untersuchen, ob er gründlich geheilt seie, und, wenn dieses nicht ist, sich, durch eine quecksilbercur, von dem im körper noch vorhandenen gifte reinigen lassen. Wer in seinem leben einen chancker gehabt habe, der sich plötzlich verlor, oder durch bloße äußerliche mittel gehült wurde, ohne daß leistenbeulen darnach entstanden, der könne gewiß sein daß

er angesteckt seie, und daß venerisches gift in seinem körper versteckt liege. So auch, wer jemals einen tripper gehabt habe, der zu lang egeflossen, oder zu schnell geheilt worden seie; und auch der, dessen drüsen in den weichen sehr hart seien. Alle solche personen, ob sie gleich dem anschein nach gesund seien, bedürfen noch einer ganzen quecksilbercur, um wirklich gesund zu werden. Ob das venerische gift in kleinen nagenden infectien, oder in einer scharfen säure bestehe, wagt der Verfasser nicht zu entscheiden. Das venerische gift bleibe viele jahre lang in dem körper verborgen, ohne seine wirkung zu äußern. Es verstecke sich unter andere krankheiten, die man nicht für venerisch halten sollte, und betrüge unter dieser larve den Arzt. Ja es bleibe, bei sehr fetten menschen, öfters durch die ganze lebenszeit versteckt und verborgen, und breche erst bei ihren kindern aus. Wenn eine krankheit langwierig seie, und man sie nicht heilen könne: so seie immer ein verstecktes, venerisches gift zu vermuthen. Je öfter der kranke angesteckt werde, desto schwerer seie er zu heilen. Die zuverlässigste curmethode seie, dem kranken quecksilberfalbe einzureiben, und zugleich innerlich Sülimat zu geben.

Ich habe hier einen kurzen ausszug der Posensteinischen abhandlung über die venerische krankheit gegeben.

Unter den angeführten sätzen ist nicht ein einziger, der nicht durchaus falsch wäre; nicht ein einziger, der nicht gegen alle medicinische erfahrung stritte. Der Verfasser, welcher nicht selbst beobachtet zu haben scheint, hat die absurdesten meinungen, und die lächerlichsten vorurtheile Französischer Aerzte, ununtersucht angenommen; und dieses buch, das, wegen seiner gemeinnützigkeit und popularität, in so viele hände gekommen ist, hat nicht wenig dazu beigetragen, ungegründete vorurtheile allgemein verbreiten zu helfen.

Die von dem Deutschen übersetzer, Hrn. Ritter Murray, diesem buche beigefügten anmerkungen sind vortreflich, und ich habe wohl nicht nöthig zu erinnern, daß der tadel des buches, welchen liebe zur wahrheit mir abnöthigt, den berühmten Hrn. übersetzer, den ich schätze und verehere, keinesweges treffen könne.

HOURY. 1764.

“Chirurgien breveté du Roi pour la Guadeloupe et „dépendances, ci-devant Chirurgien interne de l'Hôtel- „Dieu de Paris.”

1264. Observation sur les mauvais effets du Sublimé corrodif employé extérieurement. Dans le Mercure de France. Janvier. 1764. pag. 108.

Eine

Eine geschichte, welche die schädlichen wirkungen des äußerlichen gebrauchs des Sublimats beweist.

Ein UNGENANNTER. 1764.

1264. *Parallèle des différentes méthodes de traiter la maladie vénérienne.* Amsterdam. 1764. 8.

Dieses merkwürdige buch hat, zu der zeit als es zuerst erschien, sehr viel auffehen gemacht. Der Verfasser desselben ist nicht bekannt geworden. Er zieht die dämpfungscur allen andern curmethoden vor. Ausführlich handelt er vom Sublimat, zeigt dessen schädliche wirkungen, und wünscht, daß ein so zerstörendes gift aus der Materia medica verbannt werden möchte. Ueberhaupt ist das was der Verfasser über den Sublimat sagt vortreflich, und verdient auch jetzt noch gelesen zu werden.

HEINRICH JOSEPH COLLIN. 1764.

Arzt und Regierungsrath zu Wien.

1265. *Nosocomii civici Pazmanniani annus medicus tertius, sive observationum circa morbos acutos et chronicos pars prima.* Vindobonae. 1764. 8.

Der Verfasser führt, s. 105., einige fülle an, wo der schierling in der vencriſchen krankheit gute dienste geleistet haben soll.

 ROGER DIBON. 1764.

Oben seite 461.

1266. Mémoire concernant différents remèdes pour les maladies vénériennes. Paris. 1764. 8.

Eine der sonderbarsten schriften dieses vielschreibenden quackfalbers. Von dem was der titel verspricht enthält das buch kein wort. Dibon erzählt, daß er eine pension von tausend Livres von dem könige habe, und schlägt ein mittel vor, um die geheimniskrämer aus Frankreich zu vertreiben.

VENEL und DRILHON. 1764.

Gabriel François Venel, Professor der Chemie zu Montpellier, von 1759 bis 1776, in welchem Jahre er starb. Jaques François Drillhon.

1267. Qu. Med. de innocentia, sufficientia, utilitate, praestantia hydrargyrosis ex compositis mercurialibus salinis intus exhibitis, in curatione morborum venereorum. Piscenis. 1764.

THOMAS GATACKER. 1764.

Oben f. 589.

1268. Essays on medical subjects, to which is prefixed an introduction relating to the use of hemlock and corrosive Sublimate, and the application of caustic medicines in cancerous disorders. London. 1764. 8.

Der Verfasser giebt das quecksilber in verbindung mit der Sarsaparilla, und lobt die verbindung beider mittel sehr. Bei personen die eine weiche haut haben, erregt das quecksilber, wie Gatacker bemerkt, nicht so leicht einen speichelfluß, als bei denen die eine harte und trockne haut haben. Der Sublimat mildere zwar die venerischen zufälle, aber er heile sie nicht, und sei also nur ein palliativmittel. Die Swietensche Sublimatauflösung helfe überhaupt nur in einem sehr leichten grad der lustsenche: hartnäckige und eingewurzelte venerische zufälle werden dadurch nicht einmal gelindert, viel weniger geheilt. Heftige lei'schmerzen und durchfälle verursache der Sublimat sehr oft; zuweilen auch den speichelfluß. Er wirke mehr auf die haut als andere quecksilbermittel. Gatackers im iahr 1754 heraus gegebene und oben s. 589. schon angezeigte, vortrefliche schrift über die venerische krankheit, ist hier auch wieder abgedruckt.

LEON. ELIAS HIRSCHER. 1764.

Oben s. 649.

1269. Betrachtungen über den jetzigen innerlichen gebrauch des Sublimats und Schierlings. Berlin.

1764. 8. 1765. 8.

Der Verfasser behauptet, mit recht, der Sublimat sei kein zuverlässiges mittel gegen die venerische krankheit,

heit, und beſtätigt dieſen ſatz durch ſeine eigene und anderer Aerzte erfahrung. Auch der Schierling ſey ein ſehr gefährliches mittel, und innerlich gegeben wirke er noch mehr narkotiſch als das Opium. Als einen beweis, daß das queckſilber bloß allein vermöge ſeiner ſchwere die ſalivation verurſache, führt der Verfaſſer an, daß er bei einem kranken, auch durch innerlich gegebenes plazgold einen ſpeichelfluß erregt habe. Hr. Hirschel iſt der erfinder der inoculation des trippers, zu zertheilung verhärteter teſtikel.

LESCARDE DE GUENNEVIL. 1764.

Franzöſiſcher feldſcheerer.

1270. Nouvelle méthode curative des maladies vénériennes. Paris. 1764. 12.

Der Verfaſſer beſchreibt die bereitungsart gewiſſer, von ihm erfundener, antiveneriſcher zuckererbfen.

JEAN FRANCOIS CAMILLE MORAND. 1764.

Doktor der Arzneiwiſſenſchaft zu Paris.

1271. Lettre à M. Rennow, Ecuyer, ſur un remède antivénérien. Dans le Journal Encyclopédique. Août. 1764. pag. 136.

Hr. Morand empfiehlt hier die geheime ptiſane des quackſalbers Nicole.

—

LANGE und MUELLER. 1764.

Johann Heinrich Lange, Arzt zu Helmstädt.
Er starb 1783. Johann Gottwerth Müller.

1272. Diss. Dubia Cicutae vexata. Helmst. 1764. 4.

Der Verfasser beweist, durch viele erfahrungen, daß der Schierling, in venerischen zufällen, wenig oder keine heilkräfte habe, und daß der gebrauch dieses mittels sehr oft den kranken gefährlich seie.

VON BUECHNER und SIEFART. 1764.

Andreas Elias von Büchner (oben f. 532.) und Erich Ludwig Siefert.

1273. Diss. de Scorbuti cum lue venerea complicatione.

Halae. 1764. 4.

Lauter bekannte dinge.

SIGWART und CLOSS. 1764.

*Georg Friederich Sigwart, Professor der Arznei-
wissenschaft zu Tübingen. Johann Friederich Closs.*

1274. Diss. de gonorrhoea virulenta sine contagio nata.

Tubingae. 1764. 4.

Der Verfasser erzählt die geschichte eines kranken, bei welchem der tripper die folge der selbstbefleckung gewesen sein soll.

J. CROWTHERS. 1764.

1275. Diss. de fluore albo. Edinburgh. 1764.

RICHARD

RICHARD BROCKLESBY. 1764.

Staabsmedicus der Engländischen armee in Deutschland, im siebenjährigen krieg.

1276. Oeconomical and medical observations etc. London. 1764. 8.

S. 290 rüth der Verfasser, im tripper das glied zu bähnen, nachher frisches baumöl, und endlich gelinde adstringirende mittel mit quecksilber vermisch einzuspritzen. Auch versichert er, die Swietenische Sublimatauflösung, mit baumöl vermisch, als einspritzung, sehr nützlich gefunden zu haben, oder das mit Arabischem gummi a gerebene Calomel. In der lustfeuche empfiehlt er die Swietenische Sublimatauflösung. Doch gesteht er, daß dieses mittel zu einer gründlichen heilung oft nicht hinreiche, und daß alsdenn die schmiereur nöthig sei. Wenn die lustfeuche mit dem scorbut complicirt ist, empfiehlt Brocklesby die Plummersehen pillen und das decoct der Sarsaparilla.

CHARLES HALES. 1764.

Ein Engländischer Wundarzt.

1277. Salivation not necessary for the cure of the venereal disease in any degree whatever and all gleans curable etc. London. 1764. 8.

Dieses unbedeutende buch ist geschrieben um kranke anzulocken, und der Verfasser ist ein geheimniskrämer.

Ein

Ein UNGENANNTER. 1765.

1278. Berättelser, inlämnade til Kongl. Collegium medicum, rörande Medicinal - Verkets tillstånd i Riket: såsom en fortsättning of Provincial - Medicorum berättelser til Kongl. Collegium medicum etc. Stockholm. 1765. 8.

Berichte der Schwedischen Provincialärzte an das Königliche Collegium medicum in Stockholm. Es kommen darin einige bemerkungen über die lufseuche vor, welche krankheit in Schweden allgemein ausgebreitet ist. In den Provinzen Finnland, Werneland, Carelien, und auf der insel Gothland scheint sie, zufolge dieser berichten, am meisten ausgebreitet zu sein. Im Jönköpingschen bezirk ziehen quacksalber herum, welche die an der lufseuche kranken durch die räuchercur heilen, woran aber die kranken sehr oft sterben.

WILLIAM BAYLIES. 1765.

Geheimer Rath und Leibarzt zu Berlin.

1279. Practical essays on medical subjects. London. 1765. 8. Dresden. 1773. 8.

Der Verfasser vertheidigt den gebrauch des Sublimats durch seine eigene erfahrung, und versichert, schon seit dem iahr 1748 denselben in seiner praxis angewandt zu haben.

ROBIN DU SAUGEY. 1765.

“Docteur en Médecine de la Faculté de Montpellier.”

1280. Observation sur une vérole confirmée qui n'a été précédée d'aucune maladie vénérienne locale. Dans le Journal de Médecine, Novembre. 1765. pag. 426.

Der Verfasser dieser beobachtung hat unrichtig gesehen; denn es ist zuverlässig gewiß, daß ohne vorher gegangene localzufälle niemals die allgemeine lufteuche entsteht: nur sind diese localzufälle zuweilen so leicht und gelinde, und der übergang des giftes in die masse der säfte geschieht so schnell, daß sie von dem kranken und dem Arzt nicht bemerkt werden.

BERNARD JACQUET. 1765.

“Ci-devant Chirurgien de S. A. S. Le Prince Louis, de Wurtemberg.”

1281. Discours, ou histoire abrégée de l'Antimoine et particulièrement de sa préparation. Paris 1765.

12. 1767.

Ein geheimniskrämer, der, durch eine besondere bereitung aus dem Spiesglaste, auch die eingewurzeltesten venerischen zufälle zu heilen verspricht.

Ein UNGENANNTER. 1765.

1282. Examen d'un livre, qui a pour titre: *Parallèle des différentes méthodes de traiter la maladie vénérienne*

rienne, dans lequel on réfute les sophismes de l'Auteur, etc. Paris. 1765. 8.

Eine schmähschrift des quacksalbers Keyser, (oben f. 605.) gegen Nro. 1264, mit tabellen über 10089 venerische kranke, die durch seine zuckererbsen geheilt worden sein sollen.

THOMAS ROYER. 1765.

“Ancien Chirurgien Aide-Major des Armées du Roi.”

1283. Lettre à M.***, sur une brochure anonyme, portant pour titre: *Parallèle des différentes méthodes de traiter la maladie vénérienne.* Paris. 1765. 12.

Der Verfasser vertheidigt die von ihm erfundenen geheimen clystiere, gegen Nro. 1264.

1284. Instruction pour l'administration des lavements antivénériens. Paris. 1765. 8.

Auch hier empfiehlt dieser geheimniskrämer seine antivenerischen clystiere. Mir ist keine schrift bekannt, worin die kunst clystiere zu geben und zu empfangen so ausführlich beschrieben, und so methodisch abgehandelt wäre, als in der vor mir liegenden instruction.

FRANCOIS ROUX. 1765.

Von Marseille.

1285. Diff. de tragearum antivenerearum praestantia.
 Monspelii. 1765. 4.

*Der Verfasser lobt die Keyserischen antivenerischen
 zuckererbsen.*

ANTON FREYHERR von STOERK. 1765.
 Oben f. 629.

1286. Libellus quo continuantur experimenta et obser-
 vationes circa nova sua medicamenta. Vindob.
 1765. 8.

*Der Schierling hat, in den händen des Verfassers,
 venerische leistenbeulen zertheilt, in hartnäckigen trippern
 gute dienste gethan, und auch bei venerischen geschwüren
 im munde geholfen. Das Aconitum schien gegen die
 lustseuche wirksam zu sein, vorzüglich in verbindung
 mit dem verästeten quecksilber.*

JEAN VERGELY DE VELNOS. 1765.

1287. Dissertation sur un nouveau remède antivéné-
 rien végétal. Paris. 1765. 12.

1288. Englisch von John Burrows. M. D. London.
 1770. 8.

*Ein geheimniskrämer. Der wunderthätige syrup,
 den Velnos hier empfiehlt, wird, wie seithier bekannt
 geworden ist, auf folgende art bereitet: Man nimmt:*
 geraßel-

geraspeltes buchbaumholz, Sarsaparilla, Guajak, Hölunderwurzel, Sennablätter ohne stiele, hundszungensblumen, rosenblumen, Chamomillenblumen, Malvenblumen, Orientalischen bezoar, honig und weißen zucker, von jedem gleich viel, und kocht dieses, mit der gehörigen menge wasser, bis zu der dicke eines syrops.

JONATHAN WATHEN. 1765.

Wundarzt in London.

1289. Practical observations, concerning the cure of the venereal disease by mercurials etc. London. 1765. 8.

Eine sehr gute schrift. Nur scheint der Verfasser noch zu viel von dem speichelflusse zu halten. Durch erfahrung hat er gefunden, daß der Sublimat zwar die symptome lindert, aber niemals gründlich heilt. Der Verfasser hält dafür, daß das quecksilber das blut, ja sogar zuweilen auch die festen theile auflöse.

ANDRE. 1766.

Oben f. 550.

1290. Nouvelles observations de M. André etc. sur les maladies de l'urèthre et de la vessie. Amsterdam et Paris. 1766. 12.

Ein prahlender geheimniskrämer.

DUVICQ. 1766.

1291. Instruction sur l'usage d'un remède spécifique antivénérien, dans lequel il n'entre point de mercure, ni aucune de ses préparations. 1766. 12.

Ein Französischer Arzt, der sich selbst zum quacksalber erniedrigt. Sein geheimes mittel wird, wie ich erfahren habe, auf folgende art bereitet: Man nimmt, Guajakharz, Sassafrasöl, weinsteinöl und weingeist, von jedem gleichviel. Diese unsinnige mischung hat gewiß noch keinen venerischen kranken von seinen zufällen befreit.

FRANCIS GEACH. 1766.

“Surgeon at Plymouth.”

1292. Medical and chirurgical observations, on the inflammations of the eyes, on the venereal disease, ulcers and gun-shot-wounds. London. 1766. 8.

1293. Deutsch. Zittau und Görliz. 1768. 8.

Der Verfasser hält das Turpethum minerale und das calcinirte quecksilber für die besten quecksilbermittel. Durch milch und Sarsaparilla hat er einen kranken wieder hergestellt, dessen knochen von der venerischen beinfäule zerfressen waren, und bei welchem der Sublimat vergeblich gebraucht worden war. Die schädlichkeit der purgiermittel beim tripper bestätigt der Verfasser durch seine eigene erfahrung; und räth, in dieser krank-
heit

heit, einen aufguß von rosenblüthern mit honig in die harnröhre einzusprützen.

JOHANN MICHAEL HOFMANN. 1766.

Von Marburg, in Hessen.

1294. Diss. de mercurii sublimati virtute in affectibus cutaneis. Argentorati. 1766. 4. *Wieder abgedruckt in WITWER Delect. Dissert. Vol. II. p. 156.*

Der Verfasser lobt den Sublimat in den venerischen hautkrankheiten.

JAUBERTHOU. 1766.

Wundarzt zu Paris.

1295. Traité des maladies vénériennes,¹ dans lequel, après avoir combattu d'anciens préjugés sur la conduite de ces maux, on expose une nouvelle méthode de les traiter, moins incommode et plus sûre que toutes les précédentes. Paris. 1766. 8.

Eine ganz unbedeutende schrift, die nichts neues oder bemerkenswerthes enthält.

DE LAFONT. 1766.

Oben f. 649.

1296. Exposé méthodique, ou essai sur les gonorrhées virulentes. Paris. 1766. 12.

Fernere empfehlung seines geheimen mittels.

NICOLE. 1766.

“Chirurgien ordinaire du Roi.”

1297. Lettre sur un remède antivénérien, dans lequel il n'entre point de mercure. Paris. 1766. 12.

Der Verfasser, ein quacksalber und geheimniskrämer, hat sich, durch den verkauf seines geheimen mittels, ein großes vermögen erworben.

JOSEPH JACOB PLENK. 1766.

Professor der Anatomie und Wundarzneykunst zu Wien.

1298. Methodus nova, tuta et facilis, argentum vivum aegris venerea labe infectis exhibendi. Vindobonae. 1766. 8. 1769. 8.

1299. *Deutsch.* Wien. 1767. 8.

1300. *Französisch, von La Flize.* Nancy. 1770. 8.

1301. *Englisch, mit vortreflichen zusätzen von Saunders.* London. 1772. Saunders zusätze stehen, ins Deutsche übersetzt, in der: Sammlung auserlesener abhandlungen zum gebrauch für praktische Aerzte. Band III. Stück 3. f. 405.

Die bekannte schrift des Hrn. Plenks, worin der Verfasser die von ihm erfundene verbindung des laufenden quecksilbers mit der auflösung des Arabischen gummi beschreibt.

beschreibt. Saunders hat bemerkt, daß auch dieses quecksilbermittel zuweilen einen speichelfluß erregt.

1302. Schreiben an G. L. Rumpelt, worinnen die würksamkeit des ätzenden sublimirten quecksilbers und des schierlings wider den Herren Hirschel dargethan wird. Wien. 1766. 8.

Eine streitschrift. Die von Hirschel vorgeschlagene inoculation des trippers bei verhärteten testikeln hält Hr. Plenck für unnütze, schädlich und gefährlich.

RICHARD DE HAUTESIERK. 1766.

Oben f. 635.

1303. Recueil d'Observations de Médecine des hopitaux militaires. Vol. I. Paris. 1766. 4. Vol. II. 1772.

Im anhang des zweiten bandes beschreibt der Verfasser ausführlich die bereitungsart der Keyferschen pillen. Eine Deutsche übersetzung davon steht in:

1304. Sammlung auserlesener abhandlungen zum gebrauch für praktische Aerzte. Band II. Stück 10.

DE FROUSSARD. 1766.

Arzt zu Chaumont en Bassigny.

1305. Lettre de M. de Froussart à Monf. Royer, sur l'effet de ses lavements antivénériens. 1766. 12.

Ein complimentenbrief.

JEAN KEYSER. 1766.

Oben f. 605.

1306. A letter from John Keyser, Surgeon and Chemist of Paris, to Mr. Jonathan Wathen, Surgeon of London, in answer to his pamphlet entitled: *Practical observations on the venereal disease*. London. 1766. 8.

Der quackfalber Keyser vertheidigt seine antivenerischen zuckererbsen gegen Nro. 1289.

JONATHAN WATHEN. 1766.

Oben f. 667.

1307. An answer to the letter of Mr. Keyser, in which the insufficiency of his medecine for the cure of the venereal disease is fully considered, etc. London. 1766. 8.

Eine sehr gut geschriebene antwort auf Nro. 1306.

FRIEDERICH CASIMIR MEDICUS. 1766.

Oben f. 633.

- 1308 Sammlung von beobachtungen aus der Arznei-
wissenschaft. II Band. Zürich. 1766. 8.

*In einem angehängten briefe versichert der gelehrte Hr. Verfasser: daß die auflösung des Su'limats in brandtwein, mit Brunners genehmigung, schon im iahr 1717 in der Pfalz gebraucht worden seie, wo sie
seit*

seit 1650 bekannt war. Hr. Medicus gebraucht den Sublimat nur im äußersten nothfall, und hat niemals viel wirkung von diesem mittel gesehen.

JOHN BECKETT. 1766.

1309. A new essay on the venereal disease and methods of cure, accounting for the nature, cause and symptoms of that malady. London. 1766. 8.
Ein geheimniskrämer.

J. VAUGHAN. 1767.

Arzt zu Leicester.

1310. The case of a Hernia humoralis. In medical Observations and inquiries. Vol. III. London. 1767.
8. pag. 152.

Die geschichte einer venerischen hodengeschwulst, woran der kranke starb. Der Verfasser sucht zu beweisen, daß die hodengeschwulst nicht eine krankheit des testikels, sondern seiner häute, vorzüglich der tunica vaginalis, seie.

ALEXANDER RUSSELL. 1767.

Oben f. 643.

1311. An account of some experiments made with the decoction of the root of the Mezereon in cases of venereal nodes. In medical Obser-

vations and inquiries. Vol. III. London. 1767. 8.
pag. 189.

*Das decoct des Mezereum hat dem Verfasser, zur
heilung der venerischen knochengeschwülste, sehr gute
dienste gethan.*

JOHN SILVESTER. 1767.

1312. Observations on the mischiefs occasioned by
the sudden stoppings of salivations. In medical
Observations and inquiries. Vol. III. London.
1767. pag. 241.

*Sehr gute bemerkungen über die schädlichen folgen
welche das plötzliche stopfen des speichelflusses zuweilen
verursacht.*

GEORG CHRISTIANOPULI. 1767.

Arzt zu Catharo in Dalmatien.

1313. Descriptio historica morborum gravissimorum
. . . nunc mercurii sublimati corrosivi usu interno
feliciter sanatorum. Brixiae. 1767.

*Der Verfasser ist ein großer lobredner des Subli-
mats. Er gab einen gran bis anderthalb gran pro dosi.*

NUNN und FLEMMING. 1767.

*Andreas Nunn, Professor der Arzneiwissenschaft
zu Erfurt, und J. Flemming.*

1314. Diss. de angina quadam venerea. Erford. 1767. 4.

A. FREER. 1767.

1315. Diss. de Syphilitide venerea. Edinburgh. 1767. 8.

FRANCOIS RAYMOND. 1767.

Arzt zu Marseille.

1316. Histoire de l'Eléphantiasis, contenant l'origine du scorbut, de la vérole, et un précis de l'histoire physique des tems. Lausanne. 1767. 8.

Ein sehr merkwürdiges buch. Den beobachtungen des Verfassers zufolge, zeigt sich der Ausatz vorzüglich auf inseln und in ländern die nahe am meere liegen. Das quecksilber ist schädlich. Die feuchte luft trägt zu entstehung dieser krankheit sehr viel bei. Da in ältern zeiten ein großer theil der, jetzt mehr cultivirten, länder noch mit wäldern bedeckt, und folglich feucht war: so zeigte sich auch damals die krankheit häufiger als heut zu tage; und, aus den angegebenen ursachen, war sie in Aegypten einheimisch. Der Verfasser hält dafür, die luftseuche komme nicht aus Amerika, und glaubt, man habe sie in ältern zeiten mit dem Ausatz verwechselt: ein gedanke den auch Beckett (oben s. 454.) schon hatte. Seitdem das feudalsystem aufgehoben sei, die unterthanen von den Baronen sich unabhängig gemacht haben, die länder besser bewohnt, und die wälder ausgerottet wurden, habe sich in Europa der Ausatz verloren.

PETER

PETER JOHANN VASTAPANI. 1767:

1317. Diss. de lue venerea. Turino. 1767.

Ich habe diese schrift nicht gesehen. Vielleicht ist der titel nicht ganz richtig.

LEON ELIAS HIRSCHHEL. 1767.

Oben f. 649.

1318. Beiträge zu seinen betrachtungen über den innerlichen gebrauch des mercurii sublimati corrosivi und des Schierlings, worin die einwürfe des Hrn. Plenck gegen dieselben wiederlegt werden. Berlin. 1767. 8.

Der Verfasser vertheidigt sich gegen Nro. 1302.

J. G. E. 1767.

1319. Gründlicher unterricht von den affectibus veneris oder den sogenannten Galanteriekrankheiten, wie solche, ohne alle mercurialia, ohne holztränke, schwitzkuren und salivation. dergestalt in geheim zu curiren sind, daß niemand etwas davon gewahr wird, u. s. w. Frankfurt und Leipzig. 1767. 8.

Ex ungue leonem!

GEORG HEUERMANN. 1767.

Oben f. 585.

1320. Vermischte bemerkungen und untersuchungen der ausübenden Arzneiwissenschaft. Coppenhagen. 1767. 8. zweiter band.

Der

Der Verfasser handelt, *s.* 20, von der venerischen krankheit. Er hält dafür sie komme nicht aus Amerika, und leitet ihren ursprung von verdorbener luft her. Den speichelfluß hält Heuermann für nothwendig zur cur: er müsse gelinde und lange anhaltend, nicht zu heftig, noch zu kurz dauernd sein. Durch vitriolspiritus könne ein allzuheftiger speichelfluß angehalten werden. Schwefel, campher, und das pulver der kellersesel, verhindern den speichelfluß gar nicht. Der Guajak habe wenig kräfte zur cur der lufsencke, aber desto mehr die Lobelia. Zum räuchern bedient sich der Verfasser des Aethiops mineralis. Die Swietenische Sublimataufösung seie ein sehr unzuverlässiges mittel gegen die lufsencke. Auf einem schiffe entstand ein fast allgemeiner speichelfluß, weil das quecksilber, aus zerplatzten schlänchen, zwischen die kohlen lief, und, durch das verbrennen der kohlen, in dämpfe verwandelt wurde.

GUESNON. 1767.

Apotheker zu Rouen.

1321. Essai chymique sur une préparation mercurielle. Rouen. 1767. 12.

CASAMAIOR und GUILBERT. 1767.

Antoine Casamajor, und Louis Claude Guilbert.

1322. ¶ Qu. med. An lui venereae sublimatum corrosivum? Paris. 1767. 4.

Der Verfasser bejaht die frage.

PHILIPP BERNHARD PETTMANN. 1767.

Geburtshelfer zu Frankfurt am Mayn.

1323. De salivatione spontanea, cum profundo linguae ulcere, mercurio sublimato feliciter sanato. In Nov. Aët. physico-med. Acad. N. C. Vol. III. ann. 1767. Obs. 96. pag. 497.

Eine hebamme wurde, durch eine kleine wunde am finger, angesteckt, indem sie einer soldatenfrau in der geburt beistand leistete.

JOHANN JACOB HUBER. 1767.

Hofrath, Leibarzt und Professor zu Cassel. Er starb 1778.

1324. Nov. Aët. physico-med. Ac. N. C. Vol. III. ann. 1767. Obs. 100. p. 527.

Gegen den innerlichen gebrauch des Sublimats. Eine abhandlung die von allen vertheidigern dieses zerflörenden giftes gelesen zu werden verdient.

GEORG CASPAR SULZER. 1767.

1325. De cicutae viribus medendi glandulis et testiculis induratis. In Nov. Aët. phys. - med. A. N. C. Vol. III. ann. 1767.

Der

Der Verfasser bestätigt, durch erfahrungen, die kräfte des Schierlings gegen verhärtete testikel.

ZACHARIAS VOGEL. 1767.

Arzt zu Lübeck. Er starb 1772.

1326. De sarcocoele eiusque origine, incrementis et curatione secundum leges artis instituenda. In Nov. Act. phys - med. A. N. C. Vol. III. in append. pag. 117.

Geschichte eines verhärteten testikels, der nach einem tripper entstanden war. Durch die von dem Verfasser vorgeschlagene curmethode wird gewiß keine sarcocoele geheilt werden.

JOANNES VIVENTIUS NOLANUS. 1767.

1327. De cicuta commentarius. Neapoli 1767. 8.

S. 70 lobt der Verfasser, aus erfahrung, die heilkräfte des Schierlings in der venerischen krankheit.

ROBERT DAVISONS. 1767.

1328. Diss. de solutione mercurii in acido vegetabili, eiusdemque usu. Lugd. Batav. 1767. 4.

PRESSAVIN. 1767.

Wundarzt zu Lyon.

1329. Dissertation sur un nouveau remède antivénérien. Lyon. 1767. 8. *Wieder abgedruckt in seinem,*

Traité

Traité des maladies vénériennes. Genève.
1773. 8.

Der Verfasser empfiehlt die von ihm erfundene Verbindung des quecksilbers mit der weinsteinssäure.

F. BALFOUR. 1767.

1330. Diss. de Gonorrhoea virulenta. Edinburgh.
1767. 4.

Der Verfasser hält dafür, daß der tripper und die lußseuche zwei ganz verschiedene krankheiten seien, und empfiehlt die auflösung des ärzsteins, als präservativ, gegen die venerische ansteckung.

G. MONCRIEFF. 1768.

1331. Diss. de Gonorrhoea virulenta. Edinburgh.
1768. 8.

MENN und DELLEBROUCK. 1768. (1764?)

Johann Georg Menn, und Michael Conrad Dellebrouck, von Lüttich.

1332. Diss. de lue venerea. Coloniae. 1768. 4. (vielleicht 1764.)

SALLIN und BELANGER. 1768.

Charles Sallin, und Ambroise Auguste Bélanger, von Paris.

1333. Qu. med. An curanda lue venerea confirmata
methodus extinctionis aliis praestantior? Paris.
1768. 4.

Der

Der Verfasser zieht die dämpfungscur allen andern curmethoden vor.

BELLET. 1768.

Arzt zu Montpellier.

1334. Exposition des effets d'un nouveau remède, dénomé Syrop mercuriel. Paris. 1768. 12.

Ein berühmter geheimniskrämer.

ANTON CANESTRINI. 1768.

Arzt zu Cassau in Hungarn.

1335. Diff. de Mercurio. Oenipont. 1768. 4.

KEMME und MILORADOVICS. 1768.

Johann Christlieb Kemme, Professor zu Halle, und Miloradovics.

1336. Diff. de innocenti infectione venerea. Halae. 1768. 4.

LUDWIG DAVID HERZOG. 1768.

1337. Diff. de morbo articulari, speciatim venereo, praesertim de arthritica quadam feliciter sanata, Helmstad. 1768. 4.

Krankengeschichte einer frau, welche an venerischen schmerzen litt, die viel ähnliches mit der gicht hatten. Der Verfasser heilte sie durch die Plenksche solution. Der theoretische theil dieser schrift ist ganz unverständlich.

lich. Hr. Herzog hat bemerkt, daß das Plenksche mittel zuweilen einen speichelfluß verursacht.

HOUSTET. 1768.

“Ancien Chirurgien – Major des Armées du Roi.”

1338. Observation sur une paralysie de cause vénérienne. Dans les Mémoires de l'Académie Royale de Chirurgie. T. IV. 1768. p. 141.

Der Verfasser zieht die dämpfungscur allen übrigen curmethoden vor.

PIBRAC. 1768.

“Chevalier de l'Ordre de St. Michel, et ancien „Directeur de l'Académie Royale de Chirurgie.”

1339. Mémoires sur l'usage du Sublimé corrosif. Dans les Mémoires de l'Académie Royale de Chirurgie. T. IV. 1768. pag. 153.

Eine vortrefliche abhandlung, worin die schädlichen folgen des innerlichen gebrauchs des Sublimats ausführlich und unwiderleglich dargethan sind.

CHRISTOPH HUBER. 1768.

1340. Diss. de lue venerea. Vindob. 1768. 8.

AEGIDIUS KAISIN. 1768.

1341. Diss. de Gonorrhoeis. Vindob. 1768. 8.

Eine bloße compilation.

JEAN FRANCOIS THIRION. 1768.

“De Toul. Premier Chirurgien du Prince de Hesse-Rothembourg.”

1342. Qu. med. An mercurii adhibendi multiplices methodi, morborum venereorum curationi profint? Erford. 1768. fol.

Eine ganz unbedeutende schrift.

LEON ELIAS HIRSCHEL. 1768.

Oben f. 649.

1343. Briefe über verschiedene gegenstände aus dem reiche der Arzneiwissenschaft. Berlin. 1768. 1769. 8.

Im dritten brieft sucht der Verfasser, durch erfahrungen, zu beweisen, daß das eisen dem quecksil' er seine salivirende kraft benehme, welches der campher nicht thue. Er giebt quecksilber mit abführenden mitteln und nachher eisen. Ich bin überzeugt, daß. bei einer solchen curmethode, die purgiermittel, und nicht das eisen, verhindern, daß kein speichelfluß entsteht: denn ich weis, aus erfahrung, daß das eisen die salivation befördert, und sie sogar wieder von neuem erregt nachdem sie schon aufgehört hat. Im zweiten theil versichert Hr. Hirschel, daß der Polnische weichselzopf von einem eigenen gifte entstehe, welches mit dem venerischen eine große ähnlichkeit habe.

CHAPPE D'AUTEROCHE. 1768.

1344. Voyage en Sibérie, fait par Ordre du Roi en
1761. Paris. 1768. fol. zwei bände mit vielen kupfern.

S. 66 des ersten bandes findet man einige bemerkungen über die venerische krankheit, welche in Sibirien sehr ausgebreitet ist a). Sublimat hat der Verfasser nirgend dagegen als heilmittel anwenden sehen, und vermuthet, daß man den gebrauch dieses zerstörenden giftes, wegen den schädlichen folgen die es hervorbrachte, in Sibirien aufgegeben habe.

JOHANN HAARTMANN. 1768.

Professor zu Abo und Ritter des Wasaordens.

1345. Kongl. Vetenskaps Academiens handlingar.
Vol. 29. för år 1768. pag. 273.

Hr. Haartmann hat von der Swietenschen Sublimat-auflösung nur in einem sehr geringen grad der luftseuche einige wirkung gesehen. In den meisten fällen that dieses so sehr gerühmte mittel gar keine wirkung; in andern heilte es zwar die zufälle, aber sie brachen nach einiger zeit, heftiger als vorher, wieder aus; oder der kranke bekam, nach dem gebrauch des Sublimats, die schwindsucht und starb. Die Pilulae aethiopicae

a) Les maladies vénériennes sont si repandues dans la Sibérie et la Tartarie septentrionale, qu'il est à craindre que par la suite des tems elles n'y détruisent totalement l'espèce humaine.

thiopicæ Ph. Edinb. lobt der Verfasser, nach seinen eigenen beobachtungen, als eines der besten quecksilbermittel; meine erfahrungen bestätigen das lob welches Hr. Haartmann diesen pillen giebt.

SIR WILLIAM FORDYCE. 1768.

Oben f. 611.

1346. A review of the venereal disease and its remedies. London. 1768. 8. 1777. 8. 1785. 8.

1347. Deutsch. Altenburg. 1769. 8.

Ausführlich beweist der Verfasser die schädlichkeit der purgiermittel beim tripper, gegen Sydenham. Der tripper könne ohne quecksilber nicht gründlich geheilt werden. Gegen die verhärteten testikel habe ihm der Schierling gute dienste gethan. Bei jedem chancker müsse nothwendig quecksilber, innerlich und topisch, gebraucht werden. In der lufteuche hält er quecksilbereinreibungen für die beste curmethode. Den gebrauch des Sublimats hält er für gefährlich, und versichert, daß dieses mittel in den Brittischen Hospitälern mehr geschadet als genützt habe.

EDWARD BARRY. 1768.

Oben f. 485.

1348. On the operation of Mercury in different diseases and constitutions. In Medical transactions. Vol. I. London. 1768. 8. Art. X. pag. 125.

Der Verfasser nimmt an, das quecksilber wirke auf dem körper verröge seiner schwerz, und die quecksilberkügeln circuliren mit dem blute. Beide sätze sind zuverlässig falsch.

GEORGE FORDYCE. 1768.

Oben f. 617.

1349. Elements of the practice of Physic. London. 1768. 8. 1784 8.

Der berühmte Verfasser empfiehlt im tripper einspritzungen, von der auflösung des ürethens, in die harnröhre. Vor abführungen beim tripper warnt er sehr. Dieses ist eines der besten praktischen handbücher.

Ein UNGENANNTER. 1769.

1350. Projet raisonné et moyens inmanquables pour arreter les progrès, empêcher la circulation, et détruire jusqu'au principe des maux vénériens dans toute l'étendue du Royaume. Londres. 1769. 8.

Vor schläge zu ausrottung der venerischen krankheit, die unmöglich auszuführen sind.

Ein UNGENANNTER. 1769.

1351. Le Pornographe, ou idées d'un honnête homme, sur un projet de règlement pour les prosti-

prostituées, propre à prévenir les malheurs qu'occasionne le publicisme des femmes. Londres. 1769. 8.

Der Verfasser dieses buchs ist der, durch seine romane berühmte. Hr. Rétif de la Bretonne. Er schlägt vor: freudenhäuser unter öffentlicher aufsicht zu errichten, und die darin aufzunehmenden freudenmädchen, sowohl als die sie besuchenden mannspersonen, genau untersuchen zu lassen.

D. E. F. 1769.

1352. Manuel antivénérien, ou methode abregée et facile pour connoître et guérir toutes sortes de maladies vénériennes. Paris. 1769. 24.

Drei erbauliche kupferstiche zieren dieses buch. Der erste stellt den menschen zwischen der tugend und dem laster vor; der zweite, den von dem laster hingerissenen menschen; und der dritte, die traurigen folgen des lasters. Zu anfang des buchs stehen 24 schlechte verse, welche eine anrede an die ausschweifende jugend enthalten. Die abhandlung selbst ist ganz unbedeutend.

DE HORNE. 1769.

“Docteur en Médecine, ancien premier Médecin de l'hôpital Royal et Militaire à Metz.”

1353. Examen des principales méthodes d'administrer le mercure, pour la guérison des maladies vénériennes. Londres et Paris. 1769. 8. 1775. 8.

Eine sehr gut geschriebene abhandlung. Nur ist der Verfasser ein zu großer und unbedingter lobredner des Sublimats. Er macht die bestandtheile einiger der berühmtesten quacksalbermittel bekannt, vorzüglich die zubereitung von Beilets mercurialsyrup. Ueberhaupt gereicht diese schrift den chemischen kenntnissen des Hrn. de Horne zur ehre. In der zweiten ausgabe hat er die berühmtesten vorbauungsmittel untersucht, und ihre unzuverlässigkeit gezeigt.

WYNALD MUNNIKS. 1769.

1354. Diss. de lue venerea, eiusque praecipuis auxiliis, inter quae Illustr. Swietenii et Cl. Plenckii remedia potissimum examinantur. Lugd. Bat. 1769.

ANTON FREYHERR VON STOERK. 1769.

Oben s. 627.

1355. Libellus quo demonstratur herbam Veteribus dictam Flammulam Jovis posse tuto et magna cum utilitate exhiberi aegrotantibus. Viennae. 1769. 8.

1356. *Deutsch.* Frankfurt und Leipzig. 1769.

Der

Der Verfasser hat die Clematis erecta LINN. in einigen venerischen zufällen sehr nützlich gefunden.

HARTMANN und SOMMER. 1769.

Peter Immanuel Hartmann (oben f. 621.) und Sommer.

1357. Diff. Curationes nonnullae ad liquoris mercurialis usum spectantes. Frfti ad Viadr. 1769.

Der Verfasser lobt das Plenksche mittel.

SNOWDEN WHITE. 1769.

1358. Diff. de ulcusculis venereis. Edinburgb. 1769. 8.

BENIAMIN GOOCH. 1769.

“Surgeon for de Infirmary at Shottisham in Norfolk.”

1359. Cases and practical remarks in Surgery, with sketches of machines. London. 1769. Vol. I. II.

Schon im iahr 1758 erschien die erste ausgabe der vor mir liegenden schrift. Diese zweite ist aber sehr vermehrt und mit neuen erfahrungen bereichert. Dem Sublimat ist der Verfasser nicht ungünstig. Die bougien habe schon Scultetus beschrieben und abgebildet.

JOSEPH JACOB PLENK. 1769.

Oben f. 670.

1360. Sammlung von beobachtungen über einige gegenstände der Wundarzneikunst. Wien. Erster theil. 1769. Zweiter theil. 1770. 8.

Im zweiten theile untersucht der Verfasser die methoden das quacksilber bei der lustseuche anzuwenden. Er versichert, die venerische krankheit seie alt und mit dem Ausatz einerlei. Heftig, und nicht mit gehöriger mäßigung, schreibt Hr. Plenck gegen die welche den Sublimat für ein gefährliches mittel halten, und hält übrigens, wie natürlich, seine eigene curmethode für die einzige gute und zuverlässige.

GOTTFRIED WILHELM SCHILLING. 1770.

Arzt zu Parmaribo, im Holländischen Guyana. Er starb 1778.

1361. Diatribe de morbo in Europa pene ignoto, quem Americani vocant Yaws. Utrecht. 1770. 8.

Die sogenannten Yaws, welche einige schriftsteller für eine abartung der venerischen krankheit gehalten haben, beschreibt der Verfasser in der vor mir liegenden schrift. Er hat die krankheit in Surinam selbst beobachtet. Die Yaws sind unter den Negerklaven allgemein ausgebreitet. Sie stecken auf verschiedene weise, auch durch den beischlaf und durch kinderstillen, an. Der angesteckte kranke empfindet ein frösteln, darauf folgt

folgt das fieber. und während deffelben zeigen ſich die puſteln. In der kälteren und feuchten jahrszeit wird die krankheit zuweilen tödlich. Oft bringen die, durch die Negerinnen angeſteckte matroſen, die krankheit mit nach Europa. Mineraliſcher Aethiops und holztrünke mildern zwar zuweilen die zufälle, heilen aber das übel nicht aus dem grunde. Durch die krankheit werden zuweilen einige finger, oder zehen, oder auch das männliche glied. weggefreſſen. Die ſalivationscur ſcheint gute dienſte zu thun: der Sublimat hingegen hilft gegen die krankheit nicht.

CHARLES HALES. 1770.

Oben f. 662.

1362. A letter addreſſed to Ceſar Hawkins Eſqu. Serjeant Surgeon to His Majeſty, containing new thoughts and obſervations in the cure of the venereal diſeaſe, the reſult of experience in long and extenſive practice. London. 1770. 8.

Ein geheimniſchrümer.

FRIEDERICH ALLAMAND. 1770.

Arzt zu Stockholm.

1363. Hiſtoria luis Indicae. In Nov. Act. N. C. T. IV. Norimb. 1770. 4. Obf. 23. pag. 87.

Eine

Eine geschichte der von den Engländern Yaws, und von den Franzosen Epian genannten krankheit. Der Verfasser, welcher lange im Holländischen Amerika sich aufhielt, hat die krankheit dort beobachtet. In Amerika ist sie, unter der linie, endemisch und erblich, und pflanzt sich durch den beischlaf fort. Die Swietensche auflösung schien gute dienste zu thun. Hr. Allemand hält dafür, daß aus dieser krankheit die lustseuche entstanden seie.

WILHELM HEINRICH SEBASTIAN
BUCHHOLZ. 1770.

Bergrath und Physicus zu Weimar. Die vortreflichen beobachtungen womit er die Chemie, sowohl als die Arzneiwissenschaft, bereichert hat, sind in den händen aller Aerzte und Naturforscher.

1364. De Cicutae efficacia in ulceribus faucium et veli palatini venereis. In N. Act. Ac. N.C. T. IV. Norimb. 1770. Obs. 53. p. 261.

Der Verfasser fand, daß ein dünner aufguß des Schierlings, mit der hälfte ziegenmilch, häufig getrunken, und mit dem topischen gebrauch des Schierlings verbunden, venerische geschwüre am gaumen heilte, wogegen alle quecksilbermittel, und auch der Sublimat, vorher vergeblich gebraucht worden waren.

EDMOND CLAUDE BOURRU. 1770.

Arzt zu Paris.

1365. L'art de se traiter soi-même dans les maladies vénériennes, et de se guérir de leurs différents symptomes, etc. Paris. 1770. 8.

1366. *Deutsch.* Frankfurt. 1775. 8.

Der Verfasser trägt die allerunsinnigste theorie vor, die sich denken läßt: nemlich das venerische gift habe seinen sitz in dem nervensaft. Als volksbuch, zu welchem zweck sie Hr. Bourru, dem titel nach, bestimmt hatte, ist diese schrift ganz unbrauchbar.

FERRAND. 1770.

“Notable bourgeois, maitre en Chirurgie, et Chirurgien Major de la Marine au département de Narbonne.”

1367. Observations sur les différentes méthodes de traiter les maladies vénériennes, avec une nouvelle méthode de guérir ces maladies par des lavements mercuriels. Narbonne. 1770. 4.

Ein geheimniskrämer, der die ganze welt durch seine antivenerischen clystiere heilen will. Die stadt Narbonne hat diese quacksalberschrift auf ihre kosten drucken lassen. Seine clystiere bestehen in der auflösung eines quecksilbersalzes, dessen bereitung er verschweigt, welches aber wahrscheinlich Sublimat ist.

BELLET.

BELLET. 1770.

Oben f. 681.

1368. Exposition d'un nouveau remède, denommé Syrop mercuriel, etc. Paris. 1770.

Eine neue und vermehrte ausgabe von Nro. 1334., mit einer sehr bitteren schmähchrift gegen Hrn. De Horne.

Ein UNGENANNTER. 1770.

1369. Reflexions sur une brochure intitulée: *Examen des nouvelles méthodes d'administrer le mercure pour la guérison des maladies vénériennes etc.* inserées dans la nouvelle édition des effets du Syrop mercuriel de M. Bellet. Paris. 1770.

Hr. De Horne vertheidigt sich hier gegen Nro. 1368.

LEBRECHT FRIEDERICH BENIAMIN
LENTIN. 1770.

Arzt zu Lüneburg. Seine vortreflichen schriften sind in den händen eines jeden Arztes.

1370. Observationum medicarum fasciculus secundus. Cellis. 1770. 8.

Der Verfasser hat f. 16, durch den Sublimat, eine eingewurzelte venerische krankheit und den beinfräß glücklich geheilt.

AUGUST SCHAARSCHMIDT. 1770.

Der Arzneiwissenschaft Doctor und Hofrath zu Berlin.

1371. Kurzer unterricht von den venerischen krankheiten. Berlin. 1770. 8.

Kurze aphoristische sätze, wahrscheinlich zu vorlesungen bestimmt.

JOHANN LAURENZ ODHELIUS. 1770.

Mitglied des Collegii medici zu Stockholm.

1372. Kongl. Swenska Vetenskaps Academiens handlingar för år. 1770.

Hr. Odhelius hat die Plenksche solution in der lustseuche mit nutzen gebraucht.

JOSEPH JAKUES GARDANE. 1770.

Arzt zu Paris.

1373. Recherches pratiques sur les différentes maladies vénériennes. Paris. 1770. 8.

1374. Deutsch. Augspurg. 1771. 8. sehr schlecht übersetzt. Weit besser (1375.) zu Sorau. 1777. 8.

Eine schrift die keinen einzigen neuen oder eigenen gedanken, aber ungegründete behauptungen und falsches raisonnement genug enthält. Der Verfasser mischt sich in den streit über das alter der lustseuche, giebt aber, auf allen seiten, die lächerlichsten blößen; so soll, z. b. die pest, welche Thucydides so schön beschreibt, die venerische krank-

krankheit gewesen sein, u. s. w. Er glaubt, daß eine frauensperson, welcher mehrere, ganz gesunde mannsper-
sonen, kurz nach einander, beizohnen, venerisch angesteckt
werde, übrigens lobt er den innerlichen gebrauch des
Sublimats.

1376. Mémoire sur l'insuffisance et le danger des la-
vements antivénériens. Londres. 1770. 8.

Antwort auf Nro. 1377. Hr. Gardane sagt, mit
recht, die clystiere des Hrn. Royer seien theuer, lang-
sam wirkend, unzuverlässig und beschwerlich. Sie ha-
ben die lustseuche nicht geheilt, auch nachdem 180 bis
200 genommen wurden; überdies verursachen sie colik,
salivation, und vorfall des asters.

ROYER. 1770.

Oben s. 665.

1377. Lettre de M. Royer à M. J. J. Gardane.
Bouillon. 1770. 12.

Der geheimniskrämer Royer vertheidigt sich hier
gegen Nro. 1373.

Ein UNGENANNTER. 1770.

1378. Kongl. Svenska Vetenskaps Academiens hand-
lingar för Ar. 1770. pag. 104.

Einige bemerkungen über die bereitung des Sublimats.

.... MONNET. 1770.

1379. Kongl. Svenska Vetenskaps Academiens hand-
lingar för Ar. 1770. pag. 108.

Ueber

Ueber eine bereitung des Sublimats auf dem nassen wege.

Ein UNGENANNTER. 1770.

1380. Dissertation sur la nature de l'ésprit de nitre dulcifié, relativement à la dissolution du mercure, pour servir de supplément à l'examen des principales méthodes d'administrer le mercure etc. 1770. 8.

Der Verfasser dieser streitschrift ist Hr. De Horne, der Verfasser von Nro. 1353. Er vertheidigt sich gegen Nro. 1368. Der viele weihrauch den Hr. De Horne sich, in dieser anonymen schrift, selbst streut, zeugt eben nicht von großer bescheidenheit.

DE MALON. 1770.

1381. Essais sur neuf maladies également dangereuses la vérole Avec un préservatif assuré des maladies vénériennes. Paris. 1770. 12.

Der Verfasser handelt, f. 126 bis 224, von der venerischen krankheit. Diese abhandlung ist eben so unbedeutend als das ganze buch. Das vorbeuungsmittel ist folgendes. Man mischt vier löffel voll weineßig unter ein pfund wasser, wäscht sich mit dieser mischung, alle morgen und abend, die theile, spritzt auch ein, und gurgelt sich damit, wenn man es für nöthig hält.

J. B. REY. 1770.

“Maître en Chirurgie à Lyon.”

1382. Recueil d'observations sur le traitement des maladies vénériennes. Lyon. 1770. 8.

Ein übertriebenes lob der Keyserfchen zuckererbsen.

EMANUEL GREIFFENDORFF. 1770.

1383. Praktischer unterricht einer durch guten erfolg verbesserten und nunmehr bewährt befundenen bougies - cur. Regensburg. 1770.

Ganz unbedeutend.

G. THROLFAL. 1770.

1384. Diss. de testiculi post inflammationem venereum tumore. Edinburgh. 1770.

LE COMTE DE MONCADE. 1770.

1385. Lettre à M. *** sur la guérison du mal vénérien. Dans le Mercure de France. Août. 1770. pag. 201.

Der unter dem namen des Grafen von Moncade versteckte schriftsteller ist niemand anders als der quacksalber Torrès (oben s. 582.) der sich dieser list bedient, um sich selbst desto unverschämter loben zu können.

J. KAEMPF. 1771.

Leibarzt zu Hanau.

1386. In Act. philos- med. Societ. Acad. Scient. Princip. Haëliacae. Gieslæ. 1771. 4. pag. 150.

Der

Der Verfasser beschreibt eine, durch die Plenk'sche solution, verrichtete cur.

WILLIAM ELLIS. 1771.

Apotheker in London.

1387. An Essay on the cure of venereal Gonorrhoea in a new method. London. 1771. 8.

Der Verfasser ist der erste, welcher behauptet, daß das trippergift von anderer art als das gift der lustseuche, und der tripper und die lustseuche zwei ganz verschiedene krankheiten seien. Zu heilung des trippers werde gar kein quecksilber erfordert, sondern blos allein Copaivabalsam und adstringirende einsprützungen.

CHRISTOPH HEINRICH SCHOBELT. 1771.

Arzt zu Osterburg, in der Altmark.

1388. Betrachtungen über die cur der venerischen krankheiten. Magdeburg und Leipzig. 1771. 8.
Ganz unbedeutend.

ANTON FREYHERR von STOERK. 1771.

Oben s. 627.

1389. Libellus de usu medico Pulsatillae nigricantis. Vindob. 1771. 8.

1390. Deutsch. Frankfurt und Leipzig. 1771. 8.

Die Anemone Pulsatilla. LINN. hat dem berühmten Verfasser auch in venerischen knochenauswüchsen gute

dienste gethan; und die *Clematis erecta* LINN. zuweilen in solchen fällen wo auch die *Pulsatilla* nicht half.

JOHN GARDINER. 1771.

1391. A particular method of giving the solution of corrosive sublimated mercury in small doses. In Essays and observations physical and literary, read before the Philosophical society in Edinburgh and published by them. Vol. III. Edinb. 1771. 8. pag. 380.

Der Verfasser hat gefunden, daß die Swietenische Sublimatauflösung in leichteren fällen der lufstseuche gute dienste thue, aber in hartnäckigeren fällen ganz unwirksam seie, und überhaupt den magen und die gedärme sehr heftig angreife. Der Verfasser sah zuweilen magenschmerzen, ekel und erbrechen, nach dem gebrauch des Sublimats entstehen. Aehnliche fälle habe ich leider! auch viele zu sehen gelegenheit gehabt. Hr. Gardiner schlägt vor den Sublimat in pillen zu geben, nach der formel welche ich band I. seite 450. Nro. XLIX., angegeben habe. Er läßt drei, vier bis sechs von diesen pillen, zweimal täglich nehmen.

1392. On the abuse of caustics in venereal warts and excrescences. Ebendasselbst. pag. 395.

Aetzende mittel helfen gegen die venerischen warzen und auswüchse nicht. Sie verschwinden zwar während dem

dem gebrauch. kommen aber bald wieder. Das beste mittel sie wegzubringen, ist, nach dem Verfasser, folgendes: Man legt einen brei, von, mit ein wenig öl gefottenen, zwiebeln öfters auf. Die härtesten warzen werden dadurch weich. Wenn sie weich sind, so streut man von dem pulver der blätter der Sabina auf, und führt so, abwechselnd, mit auflegen des breies, und aufstreuen des pulvers fort. Des morgens wird das pulver der Sabina aufgestreut, und des abends der brei aufgelegt. Sie verschwinden bald, und lassen keine narben zurücke.

DONALD MONRO. 1771.

“Physician to St. Georges Hospital in London.”

1393. Ebendasselbst. 402.

Hr. Monro giebt die bereitungsart des berühmten Portugiesischen holztranks an. Das recept ist dasselbe, welches man im ersten band, s. 457. Nro. LXXV findet. In einigen fällen hat der Verfasser von diesem mittel gute wirkung gesehen.

DAVID CLERK. 1771.

1394. Observations on the arthritis anomala. Ebendasselbst. pag. 425.

Der Verfasser erzählt s. 439. einen sehr merkwürdigen fall eines arthritischen trippers, und glaubt, daß

diese art von tripper bei beiden geschlechtern statt finden kan.

JOHN AITKIN. 1771.

Wundarzt.

1395. Observations on the external use of lead, with some general remarks on topic medecines. London. 1771. 8.

Der Verfasser empfiehlt umschläge von bleimitteln gegen die venerische hodengeschwulst, und behauptet, mit recht, die wirkungen der bougien hangen nicht von ihrer mischung, sondern von ihrer gestalt, und dem drucke ab den sie verursachen.

JOHANN CHRISTIAN ANTON THE-
DEN. 1771.

Einer der berühmtesten Wundärzte unserer zeit, der die Wundarzneikunst mit vielen neuen entdeckungen bereichert hat, und dessen vortrefliche schriften in den händen aller Wundärzte sind.

1396. Neue bemerkungen und erfahrungen zur bereicherung der Wundarzneikunst und Medicin. Berlin und Stettin. 1771. 8.

Der berühmte Verfasser zieht Goulards bougien den Daranschen vor; und hat durch umschläge von bleimitteln leistenbeulen zertheilt.

WILLIAM

WILLIAM ROWLEY. 1771.

Wundarzt.

1397. An Essay on the cure of the Gonorrhoea, or fresh contracted venereal infection, without the use of internal medicines. London. 1771.

Der Verfasser schlägt vor, Plenks solution mit leinöl in die harnröhre einzusprützen.

AGIRONY. 1771.

1398. Des bons effets d'un remède végétal antivénérien, autorisé par Lettres Patentes du Roi, enrégistrées au Parlement etc. Paris 1771.

Ein von Ludwig XV. und dem Parlament zu Paris privilegirter quacksalber.

MICHAEL FRIEDERICH BOEHM. 1771.

Arzt zu Strasburg.

1398. Diss. Varias Syphiildis therapias sistit. Argentorati. 1771. *Wieder abgedruckt in* BALDINGERI Sylloge. Vol. 2. pag. 200.

1400. *Französisch* von Le Fébure de St. Ildephont, in seinem Médecin de soi-même. Vol. 2. pag. 759.

Eine sehr gelehrte und mit vieler belesenheit gesammelte compilation.

D. VAN GESSCHER. 1771.

“Heelmester te Amsterdam.

1401. Het maksel en gebruyk van een verwydend
kaarsje, ter behandeling van verscheiden ziekten
van de blaas en den pifweg. In Verhandelingen
uitgeven door het zeenwisch Genootschap der
Wetenschappen te Vlissingen. 2 deel. Middel-
burg. 1771. 1772. 8. pag. 343. und 644.

Bemerkungen über die bougien.

M. D. P. MARGES. 1771.

Wundarzt.

1402. Examen et Analyse chymique des différens re-
mèdes que M. Nicole met en usage pour le trai-
tement des maladies vénériennes etc. Paris.
1771. 12.

*Der gelehrte Verfasser beweist in dieser schrift,
daß die mittel des quacksalbers Nicole (oben f. 670.)
Sublimat enthalten.*

DE VELNOS. 1771.

Oben f. 666.

1403. Réponse de M. de Velnos à un article qui se
trouve dans une brochure, qui a pour titre:
Examen et analyse chymique des différens re-
mèdes etc. Paris. 1771. 8.

*Der quacksalber Velnos vertheidigt sich hier gegen
Nro. 1402.*

MARIGUES

MARIGUES. 1771.

1404. Observation sur une ophthalmie vénérienne. Dans le Journal de Médecine. Août. 1771. pag. 160.

Ein junger mann wurde von dem tripper, durch einspritzungen, geheilt. Drei monate nachher zeigte sich eine augenentzündung. Der Verfasser, durch gewöhnliche vorurtheile geleitet, hielt diese augenentzündung für eine folge des gestopften trippers, erregte, vermittelst der bougien, einen neuen tripper, ließ seinen kranken eine völlige quecksilber und salivationscur aussetzen, und suchte, durch topische mittel, die entzündung des auges zu heilen, welches ihm endlich gelang. Eine cur die den medicinischen kenntnissen des Verfassers wenig ehre macht.

ROYER. 1771.

Oben f. 665.

1405. Nouvelles observations faites dans les Hôpitaux militaires de la Marine etc. pour constater la sûreté et l'efficacité des lavements antivénériens. Londres et Paris 1771. 8.

Neue empfehlung der geheimen clystiere des Verfassers.

BENIAMIN RUSH. 1771.

“Professor of Chemistry in the College of Philadelphia.”

1406. An account of the usefulness of Wort in some ill - conditioned ulcers. In Medical Observations and inquiries. Vol. IV. pag. 367.

Der Verfasser hat, durch den innerlichen gebrauch des malztranks, alte venerische geschwüre geheilt.

JOHN WARREN. 1771.

Ein Engländischer Arzt, der, im iahr 1770, zu Edinburgh den Doctorgrad annahm.

1407. Nouvelle méthode, également prompte et facile pour guérir la gonorrhée virulente et pour s'en garantir. Amsterdam. 1771. 8.

1408. Englisch. London. 1771. 8.

Der Verfasser ließ während seines aufenthalts in Frankreich diese schrift drucken. Er empfiehlt darin die auflösung des äxsteins, als präservatif gegen die venerische ansteckung, und als ein zuverlässiges und sicheres mittel zur cur des trippers. Vierzehn junge leute, die sich der auflösung des äxsteins, als eines vorbeauungsmittels, sogleich nach dem beischlase, bedienten, wurden nicht angesteckt. Zwei wurden angesteckt, die es erst nach acht und vierzig stunden gebrauchten. Ein anderer brachte sich selbst trippergift in die harnröhre, spritzte nachher die verdünnte auflösung des äxsteins ein, und wurde nicht angesteckt. Unstreitig ist dieses eine sehr wichtige schrift, die aufmerksamkeit verdient. Wenn

man

man sich der auflösung des äzsteins, als eines vorbauungsmittels, innerha'b zehen stunden nach dem beischlafe, bedient: so ist das einsprützen in die harnröhre, nicht nöthig, obgleich es der Verfasser dieser schrift für unumgänglich nothwendig hält. Waschen und reinigen der eichel von allem schleim, hineinhängen des gliedes in ein. mit der sehr verdünnten auflösung, angefülltes bierglas, und gelindes drücken der eichel, so daß die flüssigkeit in die harnröhre eindringen kan, baut der venerischen ansteckung zwar, sicher und zuverlässig, vor: aber der öftere gebrauch dieses mittels hat unangenehme folgen, wenn nicht viele behutsamkeit dabei angewandt wird. Man vergleiche hiemit, was ich oben, band I. s. 272. gesagt habe.

BOURRU. 1771.

Oben s. 693.

1409. Des moyens les plus propres à éteindre les maladies vénériennes, pour servir de suite à l'art de se traiter soi-même dans les maladies vénériennes. Paris. 1771. 8.

Zur gänzlichen ausrottung der venerischen krankheit, schlägt der Verfasser vor. 1) Ein großes Hospital mit zwei hundert betten zu errichten, worin jährlich achstaufend kranke geheilt werden könnten. 2) Ein verbot aller geheimen

heimen mittel gegen diese krankheit. Endlich 3) Oeffentliche freudenhäuser, wo, von der policey, über die gesundheit der darin aufgenommenen freudenmädchen, sorgfältig gewacht würde.

MERMADUKE BERDOE. 1771.

1410. An essay on the Pudendagra. Bath. 1771. 8.

Der Verfasser hat alles gesammelt, was man, in älteren schriftstellern, über die Pudendagra findet, und zeigt worin sie von der lustseuche verschieden sei.

FORGET. 1771.

1411. Topique pour les maladies de l'urèthre. Dans le Mercure de France. Avril. 1771. pag. 207.

Ein geheimniskrämer.

N. D. FALCK. 1772.

1412. A treatise on the venereal disease. London. 1772. 8. *Deutsch.* Hamburg. 1775. 8.

Der styl des Verfassers ist schwülstig, und an einigen stellen, vermuthlich um käufer anzulocken, obscön; die schrift selbst ist höchst mittelmäßig, und voller längst wiederlegter vorurtheile.

H. JAMES. 1772.

1413. Diss. de Leucorrhoea. Edinburgh. 1772. 8.

JEAN DARCET. 1772.

Arzt zu Paris.

1414. Lettre au sujet du remède végétal antivénérien
du Sieur Agirony. Dans le Mercure de France.
Juillet. 1772. pag. 195.

*Der berühmte Verfasser, dessen chemische Schriften
allgemein bekannt sind, zeigt hier, daß die chemische
untersuchung des geheimen antivenerischen mittels des
Agirony, welche in seinem namen bekannt gemacht wor-
den war, eine betrügerei dieses quacksalters sei.*

Ein UNGENANTER. 1772.

1415. Observation sur une maladie vénérienne, guérie
en 1769. par la méthode Van-Svietienne. Dans
le Journal de Médecine. Juin. 1772. pag. 496.

*Eine gewöhnliche krankengeschichte, die nichts be-
sonderes hat.*

BOURIENNE 1772.

“Chirurgien Major des Armées du Roi, de l'Hôpi-
tal Royal de St. Omer, etc.”

1416. Observation sur un hydro-farcocèle. Dans le
Journal de Médecine. Novembre. 1772. p. 458.

*Die curmethode des Verfassers verdient weder em-
pfehlung noch nachahmung.*

ANDREW DUNCAN. 1772.

Leibarzt seiner Königlichen Hoheit des Prinzen
von Wales, für Schottland, und öffentlicher lehrer auf
der Universität zu Edinburgh.

1417.

1417. Observations on the operation and the use of Mercury in the venereal disease. Edinburgh.

1772. 8.

1418. Deutsch. Frankfurt. 1773. 8.

*Der berühmte Verfasser untersucht, in dieser vor-
trefflichen kleinen schrift, sehr scharfsinnig, die wirkungs-
art des quecksilbers auf den menschlichen körper, und
beweist, daß es die lustseuche nicht durch die ausleerun-
gen heile welche es verursacht. Dr. Duncan hält dafür,
daß es als ein gegengift wirke, indem es das venerische
gift neutralisire und unthätig mache. Den speichelfluß
hält der Verfasser für ganz unnöthig zur cur. Die
hier angegebenen, bei dem gebrauch des quecksilbers zu
beobachtenden regeln sind äußerst wichtig.*

JOSEPH JAQUES GARDANE. 1772.

Oben f. 695.

1419. Moyens certains et peu couteux de détruire le mal vénérien. Londres. 1772. 8.

*Ein unbedeutendes blatt, worin der Verfasser be-
kannt macht, daß er, vermittelst der quecksilbersalbe und
des Sublimals, oder seines sogenannten traitement mixte,
die lustseuche für neun livres heile.*

PETER BIERCHEN. 1772.

Beisitzer des Collegiums der Aerzte in Stockholm.

1420. Inträdes tal om kärstskadors, scrophulöse och veneriske förs och svullnaders igenkännande. Stockholm. 1772. 8.

1421. *Deutsch.* Göttingen. 1775. 8.

Der Verfasser macht einige unbedeutende bemerkungen über venerische geschwüre an den brüsten.

FRANZ JACOBI. 1772.

Arzt zu Vechte, im Münsterfchen.

1422. Descriptio methodi mercurium sublimatum corrosivum tutius copiosiusque exhibendi. Münster. 1772. 8.

1423. *Deutsch* in Sammlungen auserlesener abhandlungen für praktische Aerzte Band I. stück 3. f. 136. und in BALDINGERS Magazin vor Aerzte. Leipzig. 1778. f. 960.

Der Verfasser empfiehlt die Hofmannischen Sublimatpillen.

PANENC. 1772.

1424. Nouvelle découverte sur la nature et sur le siège de la chaudepisse virulente, et sur la manière d'employer utilement la liqueur antigonorrhoeique pour la prompte et radicale guérison de cette maladie. Aix. 1772. 12.

Ein geheimniskrämer.

JOHN BRISBAINE. 1772.

1425. Select cases in the practice of Medecine. London. 1772. 8.

S. 30. erzählt der *Verfasser* die gute Wirkung der Sarsaparilla in der venerischen Krankheit. Zwei Fälle eines Unvermögens zu schlucken heilte der *Verfasser* durch einreibungen von Quecksilberfalbe bis zur anfangenden salivation, und gab dabei zugleich innerlich das decoct der Sarsaparilla. Bei beiden fand nicht der geringste verdacht einer venerischen Ursache statt, obgleich die cur durch Quecksilber geschah. Deutsche Aerzte würden diese beiden unschuldigen Frauenzimmer für venerisch erklärt, und die Fälle für verlarvte venerische Krankheiten gehalten haben! Zu heilung der lufteuche giebt der *Verfasser* innerlich Sublimat, und reibt zugleich äußerlich Quecksilberfalbe ein.

M. I. C. ROBERT. 1772.

“Docteur Régent de la Faculté de Médecine de Paris.”

1426. Lettre à M. C. T. Guilbert de Préval. Amsterdam. 1772. 8.

Der *Verfasser* lobt und empfiehlt die geheime, sogenannte: liqueur fondante antivénérienne des Hrn. Préval.

GERHARD FREYHERR VAN SWIETEN. 1772.

Oben f. 644.

1427. *Commentarii in H. Boerhaave aphorismos de cognoscendis et curandis morbis. Vol. V. Lugd. Batav. 1772. 4.*

Im fünften bande dieses berühmten werks handelt der Verfasser, s. 372 bis 577, von der venerischen krankheit, und empfiehlt dagegen den Sublimat. Van Swieten glaubt nicht daß es ein angeerbtes venerisches gift gebe, welches nach Jahren erst ausbreche. Auch er hat bemerkt, daß die ausdünstungen venerischer kranken in den kofttälern den gesunden nicht schaden. Die Boerhaavsche meinung, daß das venerische gift seinen sitz ganz allein im fette habe, vertheidigt Van Swieten gegen Astruc's einwürfe. Mit recht warnt er gegen den misbrauch der balgamischen mittel beim tripper, den er durch drastische purgiermittel zu heilen vorschreibt. Er läugnet die carunkeln in der harnröhre. Den ursprung der venerischen krankheit leitet er aus Amerika her, und widerlegt die gründe welche Sanchez für das gegenheil vorgebracht hatte.

JEAN STANISLAS MITTIE. 1772.

„Docteur – Régent de la Faculté de Médecine en
„l'Université de Paris.”

1428. *Réflexions sur les inconvénients des différentes méthodes mises en usage pour traiter les maladies vénériennes par le mercure. Paris. 1772. 8.*

Der Verfasser empfiehlt das geheime mittel des Velnos.

JEAN COLOMBIER. 1772.

„Docteur-Régent de la Faculté de Médecine en
„l'Université de Paris.“

1429. Code de Médecine militaire pour le service de
terre. Paris. 1772. 5 Voll. 8.

Im fünften bande handelt der Verfasser von der venerischen krankheit. Er hat sehr viele erfahrung darüber, indem er während des siebenjährigen krieges, in Deutschland, bei der Französischen armee, als Regimentsfeldscherer gedient hat. Es gebe, glaubt er, nur drei ansteckungsarten: durch den beischlaf, durch wollüstige küsse, und durch das saugen oder stillen der kinder. Das venerische gift würke vorzüglich auf den nervenfaßt. Die beste curmethode sei die dämpfungscur. Der campher hindere die salivirende wirkung des quecksilbers nicht. Die Keyserlichen zuckererbsen verursachen, wie er oft gesehen habe, coliken, durchfälle, blutigen stuhlgang, und zuweilen die auszehrung. Die Swietenische Sublimatauslösung lobt der Verfasser zwar, bemerkt aber doch, daß sie oft die lufteuche nicht heile, sogar in fällen, wo die kranken über ein quentgen Sublimat genommen hatten. Zuweilen entstehen, während des gebrauchs, erbrechen, salivation, schwitzen und durchfälle. Ver-
larzte

larvte venerifche krankheiten nimmt er an. Kalte luft
erfchwere die cur der luftfeuche.

DANIEL LYSONS. 1772.

1430. Practical essays upon intermitting fevers, dro-
phies, diseases of the liver, the epilepsy, the
colic, dysenteric fluxes, and the operation of
Calomel. Bath. 1772. 8.

1431. Deutsch. Leipzig. 1776. 8.

*Wenn Calomel allein gegeben wird, ohne abführende
mittel damit zu verbinden, so führt es nicht ab, sondern
treibt den urin und befördert die ausdünstung, oder ver-
urjacht, in größerer menge gegeben, einen speichelfluß.
Der Verfasser nimmt an, das Calomel löse die fäfte
auf, und seine unmittelbare wirkung sei blos allein auf
den magen eingeschränkt, aber, vermöge des consensus
der nerven, wirke es von da auf sehr entfernte theile,
und verursache sogar den speichelfluß.*

TORBERN BERGMANN. 1772.

*Professor der Chemie zu Upsal und Ritter des
Wasaordens. Er starb 1784.*

1432. Kongl. Vetenskaps Academiens handlingar, för
ar. 1772. Vol. XXXIII. Stockholm. 1772. 8.
pag. 193.

*Der berühmte Verfasser handelt von der verbin-
dung des queckfilbers mit der salzfäure.*

JAMES HILL. 1772.

Wundarzt zu Dumfries in Schottland, oben f. 493.

1433. Cases in Surgery, particularly of Cancers etc.

To which is added an account of the Sibbens.

Edinburgh. 1772. 8.

Der Verfasser beweist, daß die krankheit, welche in Schottland Sibbens genannt wird, die lufteuche selbst feie.

JOACHIM FRIEDERICH HENKEL. 1772.

Oben f. 636.

1434. Abhandlung der chirurgischen Operationen.

Drittes Stück. Vom fleinschneiden, der mastdarmfistel, phimofi, paraphimofi, cancro, und sphacelo colis. Berlin. 1771. 8.

Eine ganz unbedeutende schrift, worin der leser neue oder eigene bemerkungen vergeblich sucht.

1435. Neue medicinische und chirurgische anmerkungen, mit Kupfern. Zweite sammlung. Berlin.

1772. 8.

Gegen den gebrauch der Plenkschen quecksilberfolution macht der Verfasser sehr gegründete bemerkungen. Das quecksilber sondert sich vom schleim ab, und fällt auf den boden des gefäßes. Zuweilen verursacht sie den speichelfluß, zuweilen durchfälle. In den meisten fällen ist sie ganz unwirksam und heilt die lufteuche nicht.

JOHANN CHRISTIAN HESSE. 1772.

1436. Diss. de Gonorrhoea virulenta. Erford. 1772. 4.

SAUVEUR FRANCOIS MORAND. 1772.

„Chevalier de l'Ordre du Roi, Docteur en Médecine etc.“ *Der vater des Jean François Camille Morand (oben s. 660.) Er starb 1773.*

1437. Opuscles de Chirurgie. Deux parties. Paris.

1768 und 1772. 4.

1438. Deutsch. Leipzig. 1776. 8.

Part. II. art. 3. chap. IV. s. 260 bis 267. handelt der Verfasser von der venerischen krankheit, und zieht die einreibungen der quecksilberalbe allen andern curmethoden vor.

DONALD MONRO. 1772.

Oben s. 701.

1439. An account of uncommon cases of the venereal disorder. In Medical transactions, published by the College of Physicians in London. Vol. II.

London. 1772. 8. pag. 337.

Der erste fall ist eine fürchterliche geschichte, wo, durch den unvorsichtigen gebrauch des quecksilbers, chancker an der eichel sich in krebsartige geschwüre verwandelten, erst die eichel zerstörten, und nachher, ungeachtet aller angewandten mittel, immer weiter um sich fraßen, bis die arteria epigastica der linken seite angefressen

wurde. und der kranke durch den blutverlust starb. Möchten doch alle praktische Aerzte und Wundärzte welche mit dem innerlichen gebrauch der schärferen quecksilbermittel zuweilen so unvorsichtig umgehen, diese traurige geschichte lesen, und daraus lernen vorsichtiger zu sein!

Der zweite fall beweist, daß, so wie die übrigen knochen, auch zuweilen die wirbelbeine von dem venerischen giste angegriffen und zerstört werden.

THOMAS BAYFORD. 1773.

1440. The effects of injections into the urethra etc.

London. 1773. 8.

1441 Deutsch. Altenburg. 1777. 8.

Der Verfasser behauptet, daß das venerische und das trippergift eines und dasselbe seien, oder vielmehr, daß es keine andere als venerische tripper gebe. Gegen die einspritzungen eifert er sehr, unterscheidet aber nicht genug die verschiedenen arten von einspritzungen.

Ein UNGENANNTER. 1773.

1442. L'Antisyphillitique, ou la santé publique. Mémoire sur un moyen certain de se garantir de toutes les maladies vénériennes, et de s'en guérir soi-même par l'usage d'une eau anti-vénérienne, dite eau de sécurité. Londres. 12. ohne druckjahr.

Diese

Diese brochüre ist sehr selten geworden, weil sie, gleich nach ihrer erscheinung, auf befehl der Policey confiscirt, und ihr verkauf verboten wurde. Der Verfasser derselben soll der Graf de Aldly sein. Er kündigt ein zuverlässiges vorbeugungsmittel an, dessen bereitung er aber geheim hält. Traurig ist es, daß personen von solchem range sich erniedrigen die große zahl der quacksalber und geheimniskrämer zu vermehren.

GEORG GOTTLIEB OFTERDINGER. 1773.

Arzt zu Canstatt, im Herzogthum Württemberg.

1443. Anleitung für das landvolk, in absicht auf seine gesundheit. Zürich. 1773. 8.

S. 471 sagt der Verfasser, daß die hämorrhoiden zuweilen zufälle an den zeugungstheilen verursachen, welche von den venerischen schwer zu unterscheiden seien. Den gebrauch der Plummersehen pillen scheint er, gegen die lustseuche, für sehr nützlich zu halten.

Ein UNGENANNTER. 1773.

1444. Practical essays on medical subjects, by a member of the Royal College of Physicians of London and Edinburgh. London. 1773. 8.

Der Verfasser lobt den gebrauch des Sublimats gegen die venerische krankheit, und giebt denselben mit gleichviel Opium und Campher. Er hält dafür, das

queckfilber keile die luftseuche vermöge seiner großen verwandtschaft zu dem venerischen giste.

JOSEPH JAQUES GARDANE. 1773.

Oben f. 695.

1445. Manière sûre et facile de traiter les maladies vénériennes, approuvée par la Faculté de Médecine de Paris, et publiée par ordre du Gouvernement. Paris. 1773. 12.

Diese neue curmethode besteht in dem gebrauch der, von Préal erfundenen, durch das kalkwasser niedergeschlagenen auflösung des Sublimats. Man vergleiche band 1. f. 278.

JAQUES GAUTIER D'AGOTY. 1773.

“Anatomiste pensionné du Roi de France.”

1446. Exposition anatomique des maux vénériens sur les parties de l'homme et de la femme, et les remèdes les plus usités dans ces fortes de maladies. Paris. fol. 1773.

Auf vier mit farben abgedruckten kupfertafeln hat der Verfasser die vorzüglichsten venerischen localzufälle sehr gut abgebildet. Der text ist unbedeutend.

. . . PRESSAVIN. 1773.

Oben f. 679.

1447. *Traité des maladies vénériennes*, dans lequel on indique un nouveau remède, dont l'efficacité est constatée par des expériences réitérées et un succès constant, depuis dix années. Genève.

1773. 12.

Das neue, von dem Verfasser erfundene, mittel gegen die venerische krankheit, besteht in einer auflösung des quecksilbers in der weinsäure. Man vergleiche band I. s. 385. Außer der beschreibung dieses mittels und der curen mit demselben, enthält diese schrift nichts eigenes oder neues. Als eine probe des styls des Verfassers und dessen art zu schließen, habe ich unten die stelle, worin er seine meinung über den ersten ursprung der venerischen krankheit vorträgt, mit seinen eigenen worten, angeführt b). Was Hr. Pressavin gegen den innerlichen gebranch des Sublimats, aus erfahrung, sagt, ist sehr richtig und wahr.

M. C. E. THION DE LA CHAUME. 1773.

“Médecin de la Faculté de Paris.”

X 5

1442.

b) Et puisque le coit nous paroît la seule voie, par laquelle ce venin a pu s'introduire, il suit que, par une dissolution qui n'est pas sans exemple, quelques monstres humains (peut-on les nommer autrement?) aient reçu ce juste châtiment de leur débauche, des brutes avec lesquelles ils n'ont pas eu horreur de se souiller.

1448. Tableau des maladies vénériennes, suivi de l'exposition des principales méthodes employées jusqu'ici pour les combattre. etc. etc. Paris. 1773. 12.

Eine sehr mittelmäßige compilation, ohne neue oder eigene gedanken und bemerkungen.

KRAUSE und BODENSTEIN. 1773.

Carl Christian Krause, Professor der Anatomie und Chirurgie zu Leipzig, und Johann Christian Bodenstein.

1449. Diss. de viribus medicamentosis hydrargyri et inde arte factorum pharmacorum. Diss. prima. Lipsiae. 1773. 4.

Eine mit vieler gelehrsamkeit gesammelte akademische schrift, die aber nichts eigenes enthält.

WILLIAM BROMFIELD. 1773.

Oben s. 607.

1450. Chirurgical observations and cases. London. 1773. 2 vol. 8.

Diese schrift enthält, am ende des zweiten bandes, einige sehr gute bemerkungen über die krankheiten der harnröhre, und in dem ersten bande einige bemerkungen über den gebrauch des Sublimats.

WILLIAM ROWLEY. 1773.

Oben f. 703.

1451. The new method of curing the venereal disease etc. London. 1773. 8.

Ich habe diese kleine schrift zwar nicht selbst gesehen, weis aber, aus den nachrichten anderer, daß sie ganz unbedeutend ist.

WILLIAM CRIBB. 1773.

1452. Considerations on the use of injections in the Gonorrhoea. London. 1773. 8.

Eine sehr gute kleine schrift, worin der nutzen der einspritzungen beim tripper bewiesen wird.

JOHN CLARK. 1773.

Wundarzt.

1453. Observations on the diseases in long voyages to hot countries, and particularly on those which prevail in the East-Indies. London. 1773. 8.

Gegen den tripper empfiehlt der Verfasser abführende mittel; Ricinusöl, weinsteinrahm, Glaubersalz u. s. w., und einspritzungen in die harnröhre, von einer auflösung des kleinzuckers, oder weissen vitriols, in rosenwasser. Gegen die lustseuche giebt er innerlich die Plenksche solution, und lobt auch das Plummersche mittel.

tel. Er bemerkt, daß man in heißen ländern nicht so leicht als in kälteren quecksilber geben dürfe, indem es zuweilen, in weit geringerer dosis als in Europa, einen speichelfluß verursache.

JOHANN FRIEDERICH CONSBRUCH. 1773.

Leibarzt des Herzogs von Württemberg.

1454. De incipiente amaurosi venerea, usu interno mercurii sublimati corrosivi, in spiritu frumenti soluti, depulsa. In Nov. Act. Ac. Nat. Curios. Vol. V. Norimb. 1773. pag. 85.

Der Verfasser erzählt die geschichte eines anfangenden schwarzen staars, aus venerischer ursache, welcher durch den Sublimat geheilt wurde. An der wahrheit dieser krankengeschichte zweifle ich nicht: aber der Verfasser irrt, indem er glaubt dieser staar seie aus venerischer ursache entstanden: denn der schwarze staar gehört nicht unter die symptomen der venerischen krankheit.

Ein UNGENANNTER. 1773.

1455. A flagellation for a certain Apothecary, with a full refutation of the numerous absurdities lately published in a pamphlet, entitled: *An essay on the cure of the venereal Gonorrhoea in a new method etc.* London. 1773. 8.

Streitschrift gegen Hrn. Ellis (oben f. 699.)

PETER

PETER IMMANUEL HARTMANN. 1773.

Oben f. 621.

1456. Diss. de mercurio dulci martiali eiusque praeparatione et usu medico. Frft. ad Viadr. 1773. 4.

Der Verfasser beschreibt eine, von ihm erfundene, neue quecksilberbereitung; eine verbindung des quecksilbers mit dem eisen.

WILLIAM ADAMS. 1773.

Wundarzt.

1457. A disquisition of the stone and gravel . . . also stated diagnostic for distinguishing such diseases from carunculae and excrescences of the urethra, the effects of a venereal taint, etc. London. 1773. 8.

Der Verfasser hat seine eigenen geheimen mittel.

JEAN CHARLES LE FEBURE

BARON DE ST. ILDEPHONT. 1773.

1458. Méthode familière pour guérir les maladies vénériennes, avec les recettes des remèdes qui y sont propres. Paris. 1773. 12.

Eine ganz unbedeutende schrift, die nichts neues oder eigenes enthält. Vermittelt des Sublimats soll sich jeder venerische kranke von der lussfeuche selbst heilen. Der Verfasser thut der Französischen regierung den vorschlag,

vorschlag, ihm das ausschließende recht zu geben, im ganzen Königreich, die venerischen kranken, zu 24 livres für jeden, zu heilen. Ein solches monopol dürfte wohl in Frankreich sehr einträglich sein!

HENRY SAFFROY. 1773.

Wundarzt.

1459. The inefficiency of all mercurial preparations in the cure of venereal and scorbutic disorders proved from reason and experience. London. 1773. 8.

Ein UNGENANNTER. 1773.

1460. Advice to both sexes in the venereal disease, and a method by which they may probably escape the infection in their intercourses with each other, when one of the parties is foul. London. 1773. 12.

JOHANN ALEXANDER von BRAMBILLA. 1773.

Kaiserlich Königlicher Leibarzt und Ritter, zu Wien. Ihm hat die Wundarzneikunst in den Kaiserlich Königlichen staaten eine menge neuer und vortreflicher einrichtungen zu verdanken, welche, ohne seine unermüdete thätigkeit, niemals würden zu stande gekommen sein.

1461. Chirurgisch praktische abhandlung von der phlegmone und ihren ausgängen. Wien. 1773. Erster theil. 8.

Da Hr. v. Brambilla größtentheils aus eigener erfahrung schreibt, so enthält diese schrift sehr viele wichtige, neue und eigene bemerkungen, welche hinlänglich für den mangel an belesenheit des Verfassers und für das schlechte Deutsch des übersetzers entschädigen. Er befreit, auf eine blündige und überzeugende art, die einwendungen, welche gegen das zertheilen der venerischen leistenbeulen gemacht werden.

G. TEN HAAFF. 1774.

1462. Korte aanmerkingen over de beenwordige der zagte deelen, doch byzonder over die der mannen ballen, met een bygevoegde waarneeming gesterkt. In Verhandelingen van het Bataafsch Genootschap der proefondervindelyke wysbegeerte te Rotterdam. Vol. I. Rotterdam. 1774. 4. p. 496.

Diese abhandlung über die verhärtung der testikel enthält keine neuen bemerkungen.

JOHANN GUSTAV HALLMANN. 1774.

Königlicher Leibarzt zu Stockholm.

1463. Lätt och m'åt kostsamf fatt, at bota och förökoma venerisk smitta hos gemene man, i brist af veneriske cur-hus. Stockholm. 1774.

Ein, von dem Verfasser, auf befehl des Königlichen Collegiums der Aerzte in Stockholm, geschriebener unterricht,

terricht, für den gemeinen mann, um sich selbst von den venerischen symptomten zu befreien. Auch hier wird vorzüglich der Sublimat empfohlen c). Gewiß das allergefährlichste mittel, und, in den händen unerfahrener bauren, eben so wie ein scheermesser in der hand eines verrückten!

JOHANN CHRISTIAN ANTON THEDEN. 1774

O'en f. 702.

1464. Unterricht für die Unterwundärzte bei Armeen. Zwei theile. Berlin. 1774. 8.

Der berühmte Verfasser beschreibt in diesem buch sein verfahren bei der cur des trippers. Er läßt ader; giebt eine zeitlang, täglich viermal, einen scrupel eines pulvers. aus gleichen theilen außerschaln, Glaubersalz und rhabarber; nachher Copivabalsam, erst in schwachen, dann in stärkeren dosen. Er beruft sich auf seine erfahrung, und hat mehr als tausende so geheilt! Er hält dafür, man solle die venerischen leistenbeulen nicht zertheilen, aus dem vorurtheil, daß dadurch das gift ins blut getrieben werde. Gegen die chankers giebt er inner-

- c) När nu frågan blifver om et säkert, lätt och minst kostsam Bottnings-sätt uti Veneriska händelser hos gemene man, har jag förnämligast grundat et sadant på *mercurius jullimatus corrosivus* som bland alla Mercurial-medel, i längliga tider blifvit ansedt, läsom et det mått dödade gift, och foljakteligen til invärtes bruk aldeles förkastadt.

innerlich den Sublimat, und in der allgemeinen lustseuche die Plenksche solution, wornach aber auch er zuweilen einen speichelfluß entstehen gesehen hat.

JEAN LOUIS PETIT. 1774.

Professor der Wundarzneikunst zu Paris. Er starb 1750. Nach seinem tode gab Hr. Lesne heraus.

1465. Traité des maladies chirurgicales et des opérations qui leurs conviennent. Ouvrage posthume de M. J. L. P. 3 Voll. Paris. 1774. 8.

Man findet hier sehr gute bemerkungen über die geschwulst der prostata; über die carunkeln in der harnröhre, welche der Verfasser läugnet; und über die phimosis und paraphimosis, u. s. w. Auch bemerkt der Verfasser, daß das, im körper vorhandene, venerische gift die heilung großer wunden nicht hindere. Einem soldaten, dessen ganzer körper mit venerischen geschwüren bedeckt war, wurden beide füße abgeschossen; er überstand die amputation sehr glücklich, und wurde in in kurzer zeit geheilt.

BERNARD PEYRILHE. 1774.

„Docteur en Médecine, du College de Chirurgie, de Paris, etc.“

1466. Remède nouveau contre les maladies vénériennes tiré du Regne animal. etc. Paris. 1774. 8. Montpellier. 1786. 8.

Das neue mittel gegen die venerische krankheit, welches der Verfasser in dieser schrift empfiehlt, ist das flüchtige, luftgesäuerte laugensalz, oder das sogenannte: Sal volatile Cornu Cervi. Die erfahrung hat seither die lobsprüche welche der Verfasser diesem mittel beilegt, und die heilkräfte in der lustseuche, welche er ihm zuschreibt, nicht bestätigt.

J. L. L. 1774.

4467. A chemico-medical Dissertation on mercury, on its various proportions, and mode of operating. London. 1774. 8.

Eine sehr gute geschichte des medicinischen gebrauchs des quecksilbers; aber freilich nicht vollständig, denn der Verfasser geht nicht weiter zurück als bis auf den Theoderich, da doch schon Mesue sich des quecksilbers gegen die krätze bediente. Er bemerkt: daß es unter den Damen in der Levante mode sei von zeit zu zeit laufendes quecksilber einzunehmen, weil sie wähnen es mache eine glatte haut. Angefleckte schwangere frauen bringen sehr oft ganz gesunde kinder zur welt. Das quecksilber wirkt, wie der Verfasser dafür hält, indem es das
vene-

venerische gift neutralisirt und unthätig macht. Den speichelfluß hält auch er für unnütze und schädlich. Durch die räuchercur werden die venerischen symptome zwar bald besser, kommen aber in kurzer zeit wieder. Allen äußerlichen gebrauch des quecksilbers hält der Verfasser für unzuverlässig. Dem Sublimat ist er gar nicht günstig, scheint aber von der Plenkischen solution mehr zu halten als sie verdient.

MARCUS ELIESER BLOCH. 1774.

Jüdischer Arzt zu Berlin; berühmt als Arzt und Naturforscher.

1468. Medicinische bemerkungen. Berlin. 1774. 8.

Geschichte einer ansteckung durch das ausfangen der brüste. Eine frau, welche dazu gedungen wurde den wöchnerinnen die brüste auszufangen, hatte venerische geschwüre im munde, und steckte dadurch die frauen, die sich von ihr fangen ließen, an. Diese angesteckten frauen theilten aber die ansteckung ihren männern nicht mit, weil keine localzufälle an den zeugungstheilen vorhanden waren, ohne welche die ansteckung nicht statt findet. Die ersten zufälle zeigten sich an der ausgefangten brust. Nachher entstanden geschwüre im halse, knochen-geschwülste und aufschläge. Die geburtstheile blieben von allen zufällen frei. Hr. Bloch bemerkt, daß wenn die

amme noch so viel quecksilber einnimmt, der säugling dennoch niemals salivirt: eine beobachtung, welche meine meinung, daß mit der milch gar kein quecksil' er von der amme in den säugling übergehe, bestätigt. Das quecksilber heile die lufseuche öfters, ohne die geringste merkliche ausleerung zu verursachen. Auch die Plenk'sche solution mache saliviren. Der speichelfluß sei zu heilung der lufseuche ganz unnöthig, den einzigen fall ausgenommen wo die knochen angegriffen sind. Weder Opium, noch die Chinarinde, noch der campher vermindern den speichelfuß. Am besten könne man ihn verhüten, wenn man das quecksil' er in kleinen dosen und langen zwischenräumen gebe. Das decoct der graswurzel habe mehr heilkräfte gegen die lufseuche als das decoct der Sarsaparilla. (Wahrscheinlich spricht der Verfasser von der Serjaparilla die man in den opotheken findet, welche gemeiniglich verfälscht, verdorben, und unkräftig ist.) Aus dem angeführten erhellt deutlich, daß Hr. Bloch ein denkender, scharffsinniger und fein beobachtender Arzt ist.

M. D. P. MARGES. 1774.

O' en f. 704.

1469. Examen et analyse chimique des différents remèdes que le Sieur Nicole et plusieurs autres, Empiriques etc. mettent en usage pour la guérison

fon des maladies vénériennes. Seconde édition.
Paris. 1774. 12.

Keine zweite auflage von Nro. 1402. sondern eine ganz neue, vermehrte und umgearbeitete ausgabe seiner schrift, worin er die geheimen mittel der berühmtesten quacksalber chemisch untersucht, und ihre unwirksamkeit und schädlichkeit deutlich zeigt. Eine wichtige und lesenswerthe schrift!

LOUIS ALEXANDRE DE CEZAN. 1774.

Arzt zu Paris. Er wurde, im jahre 1777, aus der Facultät ausgestoßen.

1470. Manuel antisyphillitique, ou Essai sur les maladies vénériennes etc. Paris. 1774. 12.

Nichts eigenes, sondern bloße wiederholung des schon tausendmal gesagt. Der Verfasser empfiehlt den Sublimat, und will denselben durch dieses buch zu einem populären mittel machen.

JOHANN LEBERECHE SCHMUCKER. 1774.

Preussischer Generalchirurgus, und Director der feldhospitäler.

1471. Chirurgische wahrnehmungen. Zwei bände.
Berlin und Stettin. 1774. 8.

S. 436. Eine merkwürdige beobachtung über die heftige augerentzündung, welche die folge des unterdrückten ausflusses beim tripper zu sein pflegt.

JEAN CHARLES LE FEBURE
BARON DE ST. ILDEPHONT. 1774.

Oben f. 725.

1472. M. A. Roux Journal de Médecine, Chirurgie et Pharmacie T. XLI. Janvier — Juin. 1774. Paris. 8.

Hr. Le Febure beschreibt, f. 547, die bereitungsart der von ihm erfundenen, mit Sublimat vermischten, chocolate, und empfiehlt deren gebrauch gegen die venerische krankheit. Welch ein abscheulicher gedanke, ein so heftig wirkendes gift als der Sublimat ist mit chocolate zu mischen, und dadurch jedem bösewicht das mittel in die hand zu geben, unschuldige personen, deren tod er wünscht, ungestraft und unbemerkt vergiften zu können! In dieser mischung verräth der Sublimat seine gegenwart nicht einmal durch den unangenehmen kupfergeschmack, der sich sonst auf keine weise verbergen läßt.

JOHANN DANIEL REICHEL. 1774.

Arzt zu Leipzig. Er starb 1783.

1473. De carie venerea ossis femoris sponte fracti. In Adversariis medico-practicis. Vol. III. Part. 4. Lips. 1774. 8.

Ein auszug aus der Dissertation des Hrn. Knolle (oben f. 646.)

JESSE FOOT. 1774.

Wundarzt in London.

1474. A critical enquiry into the ancient and modern manner of treating the diseases of the urethra, with an improved method of cure. London. 1774. 8. 1785. 8.

1475. *Deutsch.* Altenburg. 1777. 8.

Der Verfasser empfiehlt den gebrauch der bougien von darmfalten.

JOHANN CLEMENS TODE. 1774.

Arzt zu Kopenhagen.

1476. Vom tripper, in ansehung seiner natur und geschichte. Kopenhagen. 1774. 4.

Der werth dieses vortreflichen werks ist schon lange entschieden. In der geschichte des trippers macht es epoche, und hat sehr viel dazu beigetragen richtigere begriffe über die natur dieser krankheit allgemeiner zu verbreiten. Von der cur hat der berühmte Verfasser hier nicht gehandelt.

1477. Venereae phthificae felix sanatio ope mercurii sublimati corrosivi. In Collectaneis Societ. Medicae Hafniensis. Vol. I. Hafniae. 1774. 8. p. 171.

Daß der Sublimat, der gewöhnlich die lunge angreift, und eine unheilbare schwindsucht verursacht, die

schwindsucht geheilt haben soll, scheint eine beobachtung die einzig in ihrer art ist. und, da sie allen erfahrungen widerspricht, so ist zu vermuthen, daß sich der Verfasser, wie auch dem genauesten beobachter zuweilen geschieht, durch einen trugschluß hat verleiten lassen das unmögliche für wahr zu halten.

JOHN COAKLEY LETTSOM. 1774.

Arzt in London.

1478. Medical memoirs of the general dispensary.

London. 1774 8.

1479. Deutsch. Altenburg. 1777. 8.

Der Verfasser, dessen große verdienste um die Arzneiwissenschaft, so wie sein vortreflicher und menschenfreundlicher charakter, allgemein bekannt sind. bemerkt: daß das quecksilber so wenig das blut auflöse, daß vielmehr, zufolge seiner erfahrung, während dem gebrauch dieses mittels das blut dicker und mit einer pleuritischen haut bedeckt seie.

CHRISTIAN GOTTFRIED GRUNER. 1774.

Hofrath und Professor der Arzneiwissenschaft zu Jena.

1480 Morborum Antiquitates. Wratislaw. 1774. 8.

Der berühmte Verfasser, dessen ausgebreitete gelehrsamkeit und belesenheit in den älteren Aerzten jeder Arzt kennt,

kennt, beweist hier, mit unwiderleglichen gründen, daß die Alten, vor der entdeckung von Amerika, die luftepeuche nicht gekannt haben.

JOSEPH WARNER. 1774.

“Surgeon to Guy’s Hospital.”

1481. An account of the testicles, their common coverings and coats and the diseases to which they are liable. London. 1774. 8.

In dieser vortreflichen schrift kommen einige sehr gute hieher gehörige bemerkungen vor. In der verhärtung der testikel hat der Verfasser von dem äußerlichen und innerlichen gebrauch des Schierlings gute wirkung gesehen.

MACQUER und VICQ - D'AZIR. 1774.

Pierre Joseph Macquer, Arzt zu Paris. Er starb 1784. Felix Vicq - D'Azir.

1482. Qu med. An lui venereae sublimatum corrosivum? Paris 1774. 4. *Wieder abgedruckt in* BALDINGERI Sylloge. T. 6. p. 81.

Der Verfasser bejaht die frage.

H. VERVEER. 1774.

1483. Verhandling over de Venus - finet etc. Te Rotterdam. 1774. 8.

Diese kleine schrift enthält weder eigene noch neue bemerkungen. In allen zusfüllen der lustsenche giebt der Verfasser, ohne unterschied, quecksilberpillen. Am ende sind zwölf krankengeschichten angehängt.

THOMAS GOULARD. 1774.

Sohn von Thomas Goulard (oben f. 534.).

1484. Tentamen medicum de lue venerea. Montpellier. 1774. 4.

Nichts neues oder eigenes.

DE HORNE. 1774.

Oben seitz 687.

1485. Exposition raisonnée des différentes méthodes d'administrer le mercure dans les maladies vénériennes, précédée de l'examen des préservatifs. Paris. 1774. 8.

Eine sehr gute schrift. Nur ist der Verfasser ein zu großer vertheidiger des Sublimats, und verwirft alle übrigen quecksilbermittel, ohne ihre wirkungsart hinlänglich untersucht zu haben. Der chemische theil dieses werks ist vorzüglich schätzbar.

Ein UNGENANTER. 1774.

1486. Lettre à M. Roux, par M. D*** concernant le remède antivénérien de M. Lafont etc. Amsterdam. 1774. 8.

Der

Der quacksalber Lafont (oben s. 649.) ist selbst Verfasser dieser brochure, woin er sein geheimes mittel empfiehlt.

HEINRICH PALMATIUS LEVELING. 1774.

Hofrath und Professor zu Trier.

1487. Diss. de carie cranii militis quondam venerei, postea epileptici. 1774. 4.

Krankengeschichte eines venerischen soldaten.

LEMONNIER und LALOUETTE. 1774.

1488. Qu. med. An cereoli in plerisque urethrae fistulis sectione praestantiores? Paris. 1774. 4.

Der Verfasser bejaht die frage.

ANTONIO NUNNEZ RIBERIO SANCHEZ. 1774.

Oben s. 560.

1489. Examen historique sur l'apparition de la maladie vénérienne en Europe, et sur la nature de cette épidémie. Lisbonne. 1774. 12. *Ohne namen des Verfassers.*

Dieses ist die zweite schrift des Sanchez, worin er zu beweisen sucht, daß die venerische krankheit nicht aus Amerika gekommen, sondern in Europa entstanden sei. Die gründe, die er hier vorbringt, sind:

- 1) *Auszüge aus der schrift des Peter Pinctor, die Sanchez, nach seiner art, verdreht. Daß Pinctor gerade das gegentheil von dem sagt, was die Herren Sanchez und Hensler ihn sagen lassen, habe ich schon im ersten bande, s. 16., unwiderleglich dargethan.*
- 2) *Auszüge aus den schriftten des Peter Delphini d), generalis des ordens der Camaldulenser münche. Bei diesen halte ich mich aber gar nicht auf, da er von einer ganz andern krankheit, von der pest spricht, und der lufteuche mit keinem worte erwähnt.*
- 3) *Eine stelle in den briefen des Peter Martyr, wo aber Sanchez selbst gesteht daß das datum falsch sei, und die daher nichts beweist, wie ich schon im ersten bande, s. 17., gezeigt habe.*
- 4) *Das gedicht des Pacificus Maximus, welches, wie ich, im ersten bande, s. 19., schon gezeigt habe, nichts beweist.*

Es kommen, dem zufolge, in dieser zweiten schrift des Sanchez keine neuen gründe gegen den Amerikanischen ursprung der lufteuche vor, und es ist folglich auch keine neue widerlegung nöthig, da ich die scheingründe

d) PETRI DELPHINI, Veneti, Generalis Camaldulensis, Epistolarum Libri.

gründe der ersten schrift schon hinlänglich widerlegt habe.

GEORG HALLENBERG. 1775.

1490. Diss' medica de Dulcamara. Upsaliae. 1775. 4.

Der Verfasser lobt die großen heilkräfte der Dulcamara in der venerischen krankheit, welche auch Linné, durch seine erfahrung, bestätigt fand.

JOHANN ALEXANDER von BRAMBILLA. 1775.

Oben f. 726.

1491. Chirurgisch - praktische abhandlung von der phlegmone und ihren ausgängen. Wien. 1775. 8.
Zweiter band.

Der Verfasser trägt, in dem kapitel über die lustseuche. sehr viele eigene, neue, und lesenswerthe gedanken, bemerkungen und beobachtungen vor. Die verlarvten venerischen krankheiten nimmt er an, ohne sie zu beweisen. Schweistreibende mittel lindern zwar die venerischen zufälle, aber heilen die krankheit nicht gründlich. Was Hr. von Brambilla über den Sublimat sagt ist sehr merkwürdig, und verdient von allen vertheidigern dieses giftes gelesen und beherzigt zu werden. Er versichert: Van Swieten habe die beobachtungen mit dem Sublimat nicht selbst angestellt, sondern dieselben einigen spitälärzten übertragen, welche ihn betrogen, und
die

die großen heilkräfte dieses mittels lobten, während sie dasselbe entweder gar nicht gebrauchten, oder den kranken, denen sie es gaben, dadurch gesundheit und leben raubten. Locker (oben s. 641.) habe, ohngeachtet des lobes in seiner schrift, mit dem Sublimat nur wenige geheilt, einige habe er dadurch blind und taub gemacht, andern blutspeien und schweindsucht, und vielen schwangeren eine zu frühe niederkunft verursacht. Der Verfasser versichert ferner: daß die schlimmen wirkungen des Sublimats bei der Kaiserlichen armee so bekannt waren, daß die Regiments-feldscheerer, ob sie gleich von der Regierung befehl hatten Sublimat zu gebrauchen, dennoch, heimlich, sich des verfäulsten quecksilbers, oder der quecksilberfalbe bedienten, um so viele, durch den Sublimat hingerichtete, venerische kranke, nicht auf dem gewissen zu haben. In ihren rechnungen setzten sie, dessen ohngeachtet, Sublimat an, um sich keine vorwürfe zuzuziehen. Hr. von Brämbilla versichert, mit recht, daß der Sublimat ein sehr unzuverlässiges und schädliches mittel seie, und daß er schlagflüsse, schwaches gesicht und gehör, blutspeien, auszehrung, ja den tod verursache. Die beobachtungen des Hrn. von Brämbilla über die schädlichen wirkungen dieses giftes, werden durch unzählige andere, die ich zum theil schon angeführt habe, zum theil noch anführen werde, bestätigt.

JOHANN LAURENZ ODHELIUS. 1775.

Oben f. 695.

1492. Underrättelse huru man, i brist of läkare kan
bota sig sielf för den farliga veneriska flukdomar.
Stockholm. 1775. 8.

*Ein, auf befehl des Königlichen Collegiums der
Aerzte in Stockholm, verfaßter unterricht für das land-
volk, wie man sich selbst von der lustseuche befreien
könne. Mir scheint dieser unterricht höchst unvollständig.
Sublimatbrandtwein mit milch wird empfohlen. Ein
sehr gefährliches mittel, in den händen Schwedischer
bauren, welche die schrecklichen wirkungen dieses giftes
nicht kennen, und, wie leicht zu vermuthen ist, nicht
vorsichtig genug damit umgehen werden. Der Verfasser
nimmt an, daß auch gemeinschaftliche betten anstecken,
und rath bei der hodengeschwulst umschläge von bleiessig.*

JEAN CHARLES LE FEBURE
BARON DE ST. ILDEPHONT. 1775.

Oben f. 725.

1493. Le Médecin de soi-même, ou méthode simple
et aisée pour guérir les maladies vénériennes.
2 vol. Paris. 1775. 8.

*Diese vor mir liegende schrift besteht eigentlich aus
zwei theilen. Erst, auf 51 seiten, eine abhandlung über
die*

die venerische krankheit, nebst anweisung sich selbst zu curiren; nachher, ein, mit Französischer flüchtigkeit geschriebenes, alphabetisches verzeichniß der schriftsteller über die lustsacke. Auch hier empfiehlt der Verfasser mit vieler emphase, seine vergiftete chocolate e).

JOSEPH JAKUES GARDANE. 1775.

Oben S. 695.

1494. D  tail de la nouvelle direction du bureau des nourrices de Paris. Paris. 1775 8.

In dieser schrift kommen einige lesenswerthe bemerkungen über die venerische krankheit bei kindern vor. Auch erzählt der Verfasser die geschichte eines merkwürdigen

- c) J'ai senti,    ma très grande satisfaction, dans l'exécution de mon chocolate Le facies a pleinement r  pond      mon espoir, et après avoir savour   et mach   le chocolat longtemps dans la bouche, l'être puis au lait et    l'eau, j'ai vu qu'il ne distinguoit absolument point la présence du Sublime On peut se que résoudre, et, pour se servir de cette expression,    la base des Atlantes. Un mari peut prendre son chocolat en présence de son épouse, sans que celle-ci y soupçonne le mensonge; elle peut être en mûr sans se douter de l'air ni du mensonge; et, par cet innocent moyen, la paix et la concorde subsistent dans le mariage. Un père peut en prendre au sein de sa famille; un fils, une fille, devant leurs parents, et même quand ceux qui n'en auroient pas besoin en prendroient, il ne leur en arriveroit aucun mal, et ils n'acquiesceroient aucun dégoût. Un vray geur peut se faire son chocolat, et n'est point obligé de se charger de bouteilles, de n  ces, attirail toujours embarrasant.

würdigen processen. Eine amme gab vor, durch ihren venerischen säugling angesteckt zu sein, und verlangte entschädigung von den eltern des kindes. Die eltern hingegen behaupteten, das kind sei von der amme angesteckt worden. Darüber kam es zum proceß, und von der medicinischen Facultät zu Paris wurde ein gutachten verlangt. Bei genauerer untersuchung blieb kein zweifel übrig, daß die amme durch das kind angesteckt worden war: denn die venerischen symptome zeigten sich bei ihr zuerst an den brüsten; sie war gesund in das haus gekommen; und die krankheit brach bei ihr erst nach dem tode des säuglings aus. Der Advocat der eltern hingegen behauptete, daß die verhärteten drüsen der amme, und die scrophulöse beschaffenheit ihres körpers, ein beweis des bei ihr versteckten und verlarvten venerischen giftes sei. Die amme gewann den proceß, und erhielt eine beträchtliche entschädigung. Auch findet man in dieser schrift ein gutachten der medicinischen Facultät zu Paris, über die behandlung und heilung venerischer kinder. Die Facultät empfiehlt die räncher-cur, und hält dafür, zwölf bis funfzehn räncherungen seien zu einer völligen cur hinlänglich. Auch die Plenk'sche solution könne man die kinder nehmen lassen. Venerischen kindern solle man keine milch geben.

J. C. SCHREIBER. 1775.

Arzt zu Berlin.

1495. Medicinische, chirurgische, theoretische und praktische betrachtungen über alle arten venerischer krankheiten. Berlin. 1775. 8. 1776. 8.

Der Verfasser ist ein geheimniskrümer, und hat diese scharteke bloß in der absicht geschrieben, um sein geheimes, sogenanntes vegetabilisches, mittel zu empfehlen.

. . . NEWTON. 1775.

1496. Essay on a method of preventing venereal infection. London. 1775. 4.

Schrift eines geheimniskrümers.

NICOLAI und MUELLER. 1775.

Ernst Anton Nicolai, Hofrath und Professor zu Jena. Johann Christian Wilhelm Müller, von Weimar.

1497. Diss. de viribus ac usu mercurialium. Jenae. 1775. 4.

Eine unvollständige compilation.

JACOB KOSTRZEWSKY. 1775.

1498. Diss. de Gratiola. Vindob. 1775. 8.

Folgendes pulver hat, wie der Verfasser versichert, venerische zufälle aller art geheilt, und bei einigen kranken einen speichelfluß, bei andern schwitzen verursacht:

“R. Extra St.

“R. Extract. Gratiolae, drachmam unam.”

“Sacchari albi,”

“Lapidum cancerorum, ana, drachmas duas
cum dimidia.”

“Semin. foenicul. drachmam unam.”

“Misce, fiat pulvis tenuissimus. S.” *Anfänglich
drei mal täg'ich zehn gran zu nehmen, und
zu steigen, bis täglich ein quentgen genommen
wird.*

ROGER DIBON. 1775.

Obern f. 461.

1499. Observations sur un écrit anonyme, adressé à
M. Roux, concernant un remède antivénérien.
Londres et Paris. 1775. 8.

*Gegen die schrift des Lafont, Nro. 1486. Zwei
quacksalber, die sich über den vorzug ihrer geheimen
mittel streiten.*

Ein UNGENANNTER. 1775.

1500. Mémoire en reponse aux observations de M.
Dibon sur un écrit anonyme. *Ohne druckort und
jahrzahl.*

*Der quacksalber Lafont vertheidigt sich gegen
Nro. 1499.*

JOHANN WILHELM GULDBRAND. 1775.

Arzt zu Kopenhagen.

1501. De Pareſi metaſtatica brachii finiſtri a Gonorrhoea. In Collectaneis Societatis medicae Hafnienſis. 1775. 8. Vol. II.

LUDWIG KORNBECK. 1776.

Von Stutgard.

1502. Diſſ. Historia morborum a mercurio. Vindob. 1776. 8.

Eine ausführliche beſchreibung der ſchädlichen wirkung des queckſilbers und ſeiner präparate auf den menſchlichen körper.

Ein UNGENANNTER. 1775.

1503. Im Journal encyclopédique. Novembre. 1775. findet man einige verſuche über die fähigkeit des queckſilbers ſich mit verſchiedenen thieriſchen ſäften zu vermiſchen, die aber nicht viel neues enthalten.

Ein UNGENANNTER. 1775.

1504. Le ſecret des Médecins, ou manuel antiſyphilitique, contenant la méthode de ſe guérir ſoi-même de la maladie vénérienne et de ſ'en préſerver, par M. D. R. Paris. 1775. 8.

Ein neuer titel zu dem Manuel antiſyphilitique von Cézan, oben Nro. 1470., welches der buchhändler nicht verkauf-

verkaufen konnte. Unter andern lächerlichen fehlern des Hrn. de Cézan ist auch folgender zu bemerken. Er versichert: Sydenham, der Engländische Hippocrates, sage, „in der vorrede, zu dem, im iahr 1728 herausgekommenen „Laifinus“ u. s. w. Diese vorrede war aber, wie jedermann weis der das buch gesehen hat, nicht von Sydenham sondern von Boerhaave. Aehnliche fehler findet man die menge in dieser scharteke.

SALOMON STEPHAN DE MEZA. 1776.

Jüdischer Arzt zu Kopenhagen; im iahr 1783 ließ er sich taufen.

1505. Opuscula pathologico - practica. Hafniae. 1776. 8.

In dieser schrift findet man sehr wichtige bemerkungen über den Sublimat, und dessen schädliche, gefährliche, ja tödliche wirkungen. Ich wünschte, daß alle Aerzte, welche noch, eigensinnig, den gebrauch des Sublimats vertheidigen, weil sie ihn bisher gebraucht haben und ihren irthum nicht gerne gestehen wollen, diese abhandlung, und einige andere ähnliche schriften, lesen möchten, um einzusehen zu lernen, was der gebrauch dieses mittels, für schädliche folgen hat.

SAMUEL GRAHAM. 1776.

1506. Diss. de Gonorrhoea virulenta.

Der Verfasser hält dafür, daß das im körper verborgene venerische gift durch das essen von schildkrötenfleisch rege gemacht werden könne. Die auflösung eines granes Sublimats in einer unze wasser. sie, nach dem beischlafe in die harnröhre eingespritzt, ein sehr gutes präservativ.

J. P. MARAT. 1776.

1507. An essay on gleets etc. London. 1776. 4.

Eine ganz unbedeutende schrift.

Ein UNGENANNTER. 1776.

1508. Vom einspritzen, als einem mittel zu verkürzung der cur des trippers. In abhandlungen und beobachtungen aus der Arzneigelahrtheit von einer gesellschaft von Aerzten in Hamburg. Hamburg. 1776. 8.

Der Verfasser ließ Sublimat mit Kalkwasser einspritzen.

N. D. FALCK. 1776.

Oben f. 708.

1509. A treatise on the medical qualities of mercury etc. London. 1776. 8.

1510. Deutsch. Leipzig. 1777. 8.

Eine

Eine unverständliche, ungegründete, und in einem schwülstigen styl vorgetragene theorie über die wirkungsart des quecksilbers.

DE HORNE. 1776.

Oben f. 687.

1511. Mémoire sur l'administration trop générale du Sublimé corrosif. Journal de Médecine. Vol. XLVI. Paris. 1776. pag. 413.

Lob des Sublimats.

. . . POTEL. 1776.

Wundarzt.

1512. Lettre de M. Potel, dans laquelle on répond aux objections et inculpations faites contre le Sublimé pour le traitement de la vérole. Dans le Journal de Médecine. Vol. XLVI. Paris. 1776. pag. 505.

Unbedingtes lob des Sublimats.

. . . BARBUT. 1776.

1513. Observations et remarques sur le Sublimé corrosif. Dans le Journal de Médecine. Vol. XLVI. Paris. 1776. pag. 38.

—
DAZILLE. 1776.

“Médecin Chirurgien Major des troupes de Ca-
,,yenne et des Hôpitaux de l'Isle de France.”

1514. Observations sur les maladies des Nègres leurs
causes, leurs traitements, et les moyens de les
prévenir. Paris. 1776. 8.

*Der Verfasser handelt, ausführlich, von der veneri-
schen krankheit, welche unter den Negern sehr gemein
ist. Die schlechte curmethode die man vorher in
Westindien gegen die lustseuche anwandte, da man die
kranken in stark geheizten zimmern saliviren ließ, hat
der Verfasser, in den seiner aufsicht anvertrauten gegen-
den, abgeschafft. Er bedient sich zur cur der lustseuche
des Sudlimats. Der tripper, versichert er, seie in Westindien
gefährlicher und mit heftigern zufällen verbunden als in
Europa. Er bedient sich dagegen der einspritzungen, aber
mit so wenig behutsamkeit und vorsicht, daß sie in seinen
händen nicht anders als höchst schädlich sein können. So
erzählt er selbst, daß er einem kranken eine unze von
Goulards bleiextract, auf einmal, eingespritzt habe.*

FRANCOIS BAPTISTE DARSSSES. 1776.

1515. Diss. de hydrargyri usu in lue venerea. Mon-
speli. 1776. 4.

Eine

Eine geschichte der verschiedenen methoden das quecksilber in der luftseuche anzuwenden. Der Verfasser hält die Montpelhiermethode, oder die dämpfurgscur, für die beste und vorzüglichste. Auch empfiehlt er das sogenannte traitement mixte, oder die verbindung der quecksilbereinreibungen mit dem innerlichen gebrauch des Sublimats. Er erzählt die geschichte eines mannes, der, in sechs monaten. 485 gran Sublimat eingenommen, und sich zugleich 16 unzen quecksilber, in achtzig malen. habe einschnüeren lassen, wodurch er wieder zu seiner gesund-heit gelangt seie. Sollte diese geschichte wirklich wahr sein?

J. T. G. DU BOSC DE LA ROBARDIERE. 1776.

Arzt zu Vire en Normandie.

1516. Recherches sur la rougeole, sur le passage des médicaments et des aliments dans le torrent de la circulation, sur le choix des remèdes mercuriaux dans la maladie vénérienne etc. Paris. 1776. 12.

Der Verfasser ist ein Helmontianischer Arzt, der noch viel vom Archäus erzählt. Er glaubt, das quecksilber wirke auf den körper vermöge seiner schwere; es ziehe im ganzen körper herum, und suche, auch in den feinsten gefäßen desselben, das venerische gift auf. Die geschichte des innerlichen gebrauchs des quecksilbers, welche

der Verfasser giebt, ist ganz unrichtig, und die schrift ist überhaupt sehr unbedeutend.

JOHANN FRIEDERICH WILHELM NEU. 1776.

1517. Diss. sistens observationes medico - practicas.

Gottingae. 1776. 8.

Der Verfasser empfiehlt, aus erfahrung, den Sublimat gegen venerische chankers und die venerische beinfäule.

J. P. MARAT. 1776.

Oben s. 750.

1518. An enquiry into the nature, cause and cure of a singular disease of the eyes, hitherto unknown, and yet common, produced by the use of certain mercurial preparations. London. 1776. 4.

Die neue krankheit, die der Verfasser hier beschreibt, und von welcher er versichert, daß sie sehr oft vorkomme, aber gemeiniglich mit dem schwarzen staar verwechselt werde, erscheint mit folgenden zufällen. Der kranke bemerkt eine undeutlichkeit im sehen, er kann nahe gegenstände gar nicht, und entfernte nur schwer unterscheiden. dabei fühlt er, innerlich im auge, ein drücken, eine lähmung, und kann nur mit mühe das auge zur seite bewegen. Diese neue krankheit, welche der Verfasser Presbyopia accidentalis (accidental Presbyopia) nennt,

nennt, ist, wie er versichert, die folge des innerlichen gebrauches der quecksilbersalze, vorzüglich des Sublimats, und des verflüßten quecksilbers. Er sucht auch zu erklären, auf welche art die quecksilbersalze auf das auge wirken. Ich gestehe aber daß seine erklärungsart für mich unverständlich ist, und daß ich überhaupt zweifle, ob jemals die quecksilbersalze solche wirkungen auf das gesicht hervorbringen. wenigstens habe ich niemals ähnliche zufälle während dem gebrauch dieser salze bemerkt.

MATTHAEUS FRANCISCUS ALIX. 1776.

Professor der Chirurgie zu Fulda. Er starb 1780.

1519. Observata chirurgica. Fasciculus secundus.

Altenburgi. 1776. 8.

Der Verfasser erzählt hier die geschichte einer vernachlässigten venerischen phimosis, welche die operationen nothwendig machte. Das verfahren des Hrn. Alix bei diesem zufall verdient eben keine nachahmung. Auch erzählt der Verfasser einen merkwürdigen fall von einem, mit entzündung der vorhaut verbundenen, nicht venerischen, eicheltripper, den ein unwissender Wundarzt für venerisch gehalten hatte.

PIERRE L'ALOUETTE. 1776.

“Docteur Régent de la Faculté de Médecine, en
„l'Université de Paris.”

1520. Nouvelle méthode de traiter la maladie vénérienne par la fumigation, avec les procès verbaux des guérisons oppérées par ce moyen. Paris. 1776. 8.

1521. *Englisch*. London. 1777. 8.

Der Verfasser empfiehlt die räuchercur gegen die venerischen zufälle, und verwirft alle andere bisher übliche curmethoden.

ANTON FREYHERR von STOERK. 1776.
Oben f. 627.

1522. Medicinisch-praktischer unterricht für die feld und land-wundärzte der Oesterreichischen staaten. Wien. 1776. 8. 2 theile.

S. 107. handelt der Verfasser umständlich von der venerischen krankheit. Gegen den tripper empfiehlt er schleimigte und kühlende ptisanen, baden des gliedes in lauwarmen wasser, und alle vier bis fünf tage einmal eine abführung. Gegen den nachtripper wird der Schierling und das Aconitum empfohlen. Mir schaudert, wenn ich bedenke, was für unheil solche giste, in den händen unwissender dorfbalbierer und feldscherer, für welche dieser unterricht geschrieben ist, verursachen können! Nicht einmal zu gedenken, daß, weder das Schierlingsextract noch das extract des Aconitums, jemals einen nachtripper geheilt haben noch heilen werden.

WILLIAM

WILLIAM DEASE. 1777.

Wundarzt zu Dublin.

1523. Observations on venereal warts. In medical and philosophical Commentaries by a society in Edinburgh. Vol. IV. part. 3. Edinburgh. 1777. pag. 335.

Der Verfasser beweist hier, aus erfahrung, daß venerische warzen durch den gebrauch des quecksilbers, auch bis zur wiederholten salivation, ganz und gar nicht verändert werden.

JOHN SHORE. 1777.

Aus Virginien, in Amerika.

1524. Diss. de fluore albo. Edinburgh. 1777. 8.

JOHANN CLEMENS TODE. 1777.

Oben f. 735.

1525. Nöthige erinnerungen für Aerzte und kranke die den tripper heilen wollen. u. s. w. Kopenhagen. 1777. 8.

Eine andere, vortrefliche schrift des berühmten Verfassers, welcher hier darzuthun sucht: daß das trippergift und das venerische gift zwei giste von ganz verschiedener art, und beide krankheiten, in absicht auf ihre natur und auf ihren ursprung, wesentlich von einander verschieden seien. Eine meinung die zuerst Balfour (oben Nro.

1330.) hatte, die nachher Ellis (Nro. 1387.) weiter aus einander setzte, und die nun Hr. Tode hier mit aller der flürke vortrügt, deren sie fähig ist. Die gründe für und gegen diese neue und scharfsinnige theorie habe ich im ersten bande dieses werks schon angeführt: ich werde mich also hier, bei untersuchung derselben nicht länger aufhalten. Mit recht bemerkt Hr. Tode, daß die symptomatischen leistenbeulen und die hoden- geschwulst bloß consensuelle symptome seien, und daß an den zufällen, welche nach dem unterdrückten ausfluß beim tripper entstehen. das zurück gehaltene venerische gift gar keine schuld habe.

MARTIN LANGE. 1777.

Aus Siebenbürgen.

1526. De ophthalmia, commentatio medico-chirurgica. Tyrnau. 1777. 8.

Der Verfasser empfiehlt die inoculation des trippers, gegen die augenentzündung die nach dem gestopften ausflusse beim tripper entsteht; auch gegen verhärtete testikel.

JOHANN CHRISTIAN ANTON THEDEN. 1777.

Oben f. 702.

1527. Sendschreiben an den Hrn. Professor Richter die neu erfundenen catheter, aus der resina elastica betreffend. Berlin. 1777. 8.

Hr.

Hr. Theden beschreibt die von ihm erfundenen catheter aus der resina elastica.

IGNATIUS WOLFF. 1777.

1528. Diss. de morbis urethrae. Vindob. 1777. 8.

UNO von TROIL. 1777.

Hosprediger zu Stockholm, und Ritter des Nordsternordens.

1529. Bref rörande en resa til Island. 1772. Upsala. 1777. 8.

Ich führe diese reise nach Island nur deswegen hier an, weil darin die, zur geschichte der lufseuche wichtige, bemerkung vorkömmt, daß diese krankheit, bis zum iahr 1753 auf der insel Island ganz unbekannt gewesen seie.

MURRAY und DUBB. 1777.

Adolph Murray, Professor der Anatomie und Chirurgie zu Upsala, und Peter Dubb, aus Westgothland.

1530. Diss. meditata circa methodum luis venereae curandae. Upsal. 1777. 4.

Eine vortrefliche schrift, voll eigener, wichtiger, auf den reisen des Hrn. Verfassers gesammelter, beobachtungen und erfahrungen. Noch heut zu tage wird, im Spital der Unheilbaren zu Florenz, die venerische krankheit blos allein durch die holztrünke gekürt, weil der gebrauch

gebrauch des quecksilbers verboten ist. Ein tripperkranker bekam, nach anwendung des, von Peyrilhe (oben Nro. 1466.) empfohlenen, flüchtigen laugensalzes, blutharnen und eine hodengeschwulst: auch vermehrte dieses mittel, bei chankern, die entzündung. Der Verfasser hält dafür, das quecksilber heile die lufsienche, auch ohne alle merklichen ausleerungen. Ein kranker bekam, von drei gran Sublimat, einen heftigen speichelfluß. Hr. Murray glaubt, die quecksilbersalze werden von den ein'angenden gefäßen unverändert eingefogen, und erst nachher zersetzt. Dem Sublimat gesteht er, vor allen andern quecksilbersalzen, den vorzug zu. Unter allen curmethoden hält er die dämpfungscur für die beste. Leistenbenten, sagt er, müssen mit der lanzette, und nicht durch das äzmittel geöffnet werden.

Ein UNGENANNTER. 1777.

1531. Der patriotische landbader, oder kurze abhandlung von den verderblichen früchten der wollust und der geilheit. München. 1777. 8.

Ich habe diese schrift nicht gesehen.

C. F. SCHROETER. 1777.

1532. Von venerischen krankheiten. Leipzig. 1777. 8.

Auch dieses buch habe ich nicht gesehen.

JEAN STANISLAS MITTIE. 1777.

Oben f. 713.

1533. *Etiologie nouvelle de la salivation.* Paris. 1777. 8.

Eine unverständliche und ungegründete theorie, über die art wie das quecksilber den speichelfluß verursacht.

MEDERER und KERN. 1777.

Matthias Mederer, Hofrath, Leibarzt und Professor zu Freiburg im Breisgau. Franz Joseph Kern.

1534. *Diff. de infallibili remedio prophylactico Syphileos.* Friburgi. 1777. 8.

Hr. Mederer, dessen große verdienste um die Arzneiwissenschaft allgemein bekannt sind, empfiehlt in dieser schrift die verdünnte auflösung des äzsteins, als ein untrügliches präservativ der venerischen ansteckung.

MEDERER und GALL. 1777.

Matthias Mederer, und Johann Michael Gall, von Wyl im Württembergischen.

1535. *Diff. sistens criticen prophylaxeos Syphilidis.* Friburgi. 1777. 8.

Ich habe diese schrift nicht erhalten können.

GEORG BICKER. 1777.

1536. *Diff. de recto atque tuto mercurii sublimati corrosivi in variis morbis usu.* Gottingae. 1777. 4.

Eine bloße compilation.

JOHN ANDREE. 1777.

“Surgeon to the Magdalen hospital, and teacher
„of Anatomy.” *Oben* f. 636.

1537. An essay on the theory and cure of the venereal Gonorrhoea, and the diseases which happen in consequence of that disorder. London. 1777. 8. 1781. 8.

1538. *Deutsch.* Leipzig. 1779. 8. 1781. 8.

*Eines der besten blücher über den tripper. Venerische kranke, die keine localzufälle an den zeugungstheilen haben, theilen die ansteckung den gefunden, die ihnen beiwohnen, nicht mit. Der Verfasser hat gesehen, daß gesunde mannspersonen, von frauenspersonen, deren ganzer körper mit venerischen anschlügen und pusteln bedeckt war, durch den beischlaf nicht angesteckt wurden. Auch mir sind einige solche fälle bekannt. Manns- personen die venerische leistenbeulen und andere zufälle der allgemeinen lustseuche, aber weder tripper, noch chankers an den zeugungstheilen haben, stecken gesunde frauenzimmer, im beischlase, nicht an. Nur das eigentliche venerische eiter steckt an. Nach dem tripper könne die allgemeine lustseuche nur dann entstehen, wenn geschwüre in der harnröhre vorhanden seien. Zergliederungen beweisen, daß bei dem tripper, seltene fälle ausgenommen, kein geschwür in der harnröhre, und folglich auch der aus-
fluß*

fluß kein eiter sei. Angestellte versuche beweisen, unwiederleglich, daß das venerische gift von dem tripper-
gifte nicht verschieden sei. Durch einspritzungen könne man einen tripper in vierzehn tagen, auch wohl in noch kürzerer zeit, gründlich heilen. Andree hat ihn oft in acht tagen, durch einspritzungen, geheilt. Durch innere mittel wird die cur gewöhnlich sechs wochen, oder länger, dauern. Mercurialmittel sind zur cur des trippers unnütze. Die öffnung der venerischen leistenbeulen muß der natur überlassen werden. Leistenbeulen entstehen zuweilen ohne venerische ansteckung. Die hodengeschwulst ist eigentlich eine krankheit des nebenhoden. Wird die entzündung so heftig, daß sich eine flüssige materie im testikel sammelt, die man von außen fühlen kann; so muß man sich wohl hüten eine öffnung zu machen: denn die flüssigkeit ist kein eiter, sondern wird, durch äußere umschläge von weingeist mit wasser, wieder zertheilt und eingesogen. Die nach der hodengeschwulst zurück bleibende härte ist unbedeutend, und hat, niemals, weder gefährliche, noch unangenehme folgen. Bei der phimosis darf die operation nur dann gemacht werden, wenn die entzündung und der schmerz sich verloren haben, und die verengung der vorhaut dennoch fortdauert. Eigentlich ist diese operation beinahe immer unnöthig. Unter vielen füllen die Hr. Andrée

zu behandeln hatte, war keiner welcher die operation erfordert hätte. Eben das kann ich auch durch meine erfahrung bestätigen. Sind chankers vorhanden: so wird, nach der operation, aus der wunde ein venerisches geschwür. Auch bei dem, nicht venerischen, eicheltripper, entsteht zuweilen eine phimosis. Oft entstehen warzen an der eichel die nicht venerischen ursprungs sind. Quecksilbermittel helfen gegen die warzen nichts: man muß sie local behandeln. Das beste mittel dagegen ist eine starke auflösung von kupfervitriol. Wenn die warzen sich öffnen, und ein ausfluß daraus entsteht, so können sie anstecken. Verengerungen in der harnröhre sind nicht venerisch, und der dabei vorhandene schleimtripper steckt nicht an. Gegen solche verengerungen helfen innerliche mittel nichts: die einzige cur ist durch bougien. Der Verfasser sah einen fall, wo sich die bougie in die blase zurück zog, und, durch die operation des einschnitts ausgeschnitten werden mußte. Carunkeln in der harnröhre giebt es nicht, aber wohl kleine warzen, zuweilen ganz nahe an der öffnung der harnröhre. Auch ich habe dergleichen gesehen: sie sind aber von den sogenannten carunkeln sehr verschieden.

JEAN BAPTISTE JAQUES SIMON. 1777.

1539. Diff. de fluore albo. Monspelii. 1777. 8.

Keine neue oder eigene bemerkungen.

Ein

Ein UNGENANNTER. 1777.

1540. Analyse des procès verbaux de l'expérience faite par Ordre du Roi à l'hôpital militaire de Lille, pour constater l'efficacité de l'eau de salubrité pour la guérison des maladies vénériennes. Paris. 1777. 4.

Diese scharteke gehört in die allerniedrigste classe von quacksalberschriften. Der Verfasser nennt eine ptisanne von graswurzel und süßholz, ein antiphlogistisches getränk!

JEAN ASTRUC. 1777.

Oben f. 488.

1541. Traité des maladies vénériennes, traduit du latin de M. Astruc. Quatrième édition revue et augmentée de remarques par M. Louis. Paris. 1777. 8.

MAXIMILIAN STOLL. 1777.

Arzt zu Wien. Er starb 1786.

1542. Ratio medendi in Nosocomio practico Vindobonensi. T. I. Viennae Austriae. 1777. 8. T. II. 1778. T. III. 1780.

Der werth dieses vortreflichen buchcs ist entschieden, und folglich alles weitere lob desselben überflüssig. Im ersten bande, f. 165, handelt der Verfasser von den ver-

engerungen der harnröhre und dem venerischen schwerharnen. Er hält dafür: es gebe carunkeln in der harnröhre, ob er gleich niemals welche gesehen habe. (Daß es keine giebt ist außer allem zweifel). Doch entstehen auch andere arten von verengerungen, die nicht durch carunkeln verursacht werden. Die cur der verengerungen vermittelst der bougien, verwirft der Verfasser ohne grund. Nicht zu gedenken, daß, außer der bougiescur, gar keine andere methode bekannt ist, die verengerungen der harnröhre zu heilen: so darf man nur ein mal die vortrefliche wirkung der bougien gesehen haben, um ihre erfindung unter die größten und wichtigsten in der Wundarzneikunst zu zählen. Unbegreiflich scheint es, daß der berühmte Stoll so sonderbar darüber urtheilt. Doch gesteht er selbst, es fehle ihm in dieser krankheit an erfahrung. Die diagnosis der verengerungen in der harnröhre ist, für den Arzt der mehrere fälle dieser art gesehen hat, sehr leicht, und nur aus dem mangel an eigener erfahrung läßt sich erklären, warum Hr. Stoll dieselbe für so äußerst schwer hält. Nach dem gebrauch drastischer purgiermittel beim tripper sah der Verfasser, mehr als einmal, ein heftiges fieber mit irreden entstehen, woran der kranke starb. Ein neuer beweis der schädlichkeit solcher mittel. Den tripper heilt er, durch diät und warme topische bäder:

das

das heißt: er überläßt die cur der krankheit ganz der natur. Die folge einer solchen curmethode ist, daß der tripper drei bis vier monate, und oft noch länger anhält, und, in den meisten fällen, in einen langwierigen schleimtripper übergeht. Im zweiten bande, f. 400, die leichenöffnung eines mannes, der während er den tripper hatte gestorben war. Man fand keine geschwüre in der harnröhre, sondern nur eine leichte entzündung. Im dritten bande, f. 431, lobt Hr. Stoll die Swietenische Sublimatauflösung. Er beschreibt eine sonderbare krankheit, Angina mercurialis, eine brünne von zu häufig gebrauchtem quecksilber. Die verlarvten venerischen krankheiten nimmt er, in der allerausgedehntesten bedeutung des wortes, an. Er hat ein beispiel von venerischen knochenschmerzen gesehen, die bei tage heftiger waren als in der nacht: wahrscheinlich aus einer unbekannten nebenursache. Stoll war unstreitig ein vortreflicher beobachter, und ein großer Arzt; aber, aus vorurtheil, sah er doch zuweilen unrichtig, und hat, durch seine unbedingte empfehlung der brechmittel, und durch die ungegründete meinung, daß die ursache aller krankheiten im unterleib liege, der wissenschaft sehr geschadet, wie er auch, kurz vor seinem tode, seinen freunden selbst gestand, nachdem er, durch eine längere erfahrung, von der unrichtigkeit dieses satzes überzeugt worden war.

WILLIAM ROBERTSON. 1777.

“Principal of the University of Edinburgh, and
„Historiographer to His Majesty for Scotland.”

1543. History of America. London. 1777. 4.

*In diesem vortreflichen werk behauptet der berühmte
Verfasser, der mit dem größten scharffinn alles untersucht
hat was über Amerika geschrieben worden ist; die lust-
senche feie, von Columbus und seinen gefährten, aus
diesem welttheile nach Europa gebracht worden, und be-
schuldigt Sanchez unrichtiger vordersätze und falscher
folgerungen f).*

. . . MARET. 1778.

1544. Observations sur l'usage intérieur du Sublimé
corrosif. Dans le Journal de Médecine. Vol.
XLVIII. pag. 396.

Ein lobredner des Sublimats.

BENIAMIN BELL. 1778.

“Member of the College of Surgeons at Edinburgh.”

1545.

f) Antonio Sanchez Ribeiro, a learned and ingenious Phylician,
published a dissertation, in which he endeavours to prove
that the venereal disease was not introduced from America,
but took its rise in Europe . . . Did I chose to enter into a
disquisition on this subject, . . . it would not be difficult to
point out some mistakes with respect to the facts upon which
he founds, as well as some errors in the consequences which
he draws from them, pag. 464.

1545. A treatise on the theory and management of ulcers, with a dissertation on white swellings of the joints. Edinburgh. 1778. 8.

1546. *Deutsch.* Leipzig. 1779. 8.

In diesem vortreflichen werke kommen auch einige bemerkungen über die natur der venerischen geschwüre vor.

. . . FIELIZ. 1778.

Wundarzt zu Lukau in der Niederlausiz.

1547. Verschiedene beobachtungen. In Richters chirurgischer Bibliothek. Band V. S. 137.

Drei beobachtungen über venerische kranke, die aber so flüchtig erzählt sind, daß sich gar nichts daraus schließen läßt.

. . . SOUVILLE. 1778.

1548. Journal de Médecine, Chirurgie, Pharmacie etc. Janvier — Juin. Tome XLIX. Paris. 1778. 8.

Der Verfasser sucht die wirkksamkeit des Schierlings gegen venerische zufälle, durch seine eigene ersahrung, zu beweisen.

ERNST GOTTFRIED BALDINGER. 1778.

Geheimer Rath und Professor zu Marburg.

1549. Progr. Gonorrhoeae ab amore meretricio virus venereum defensum. Gottingae. 1778. 4. *Wieder*

abgedruckt in BALDINGERI Opuscula medica. Gottingae. 1787. 8.

Vertheidigung der venerischen natur des trippers gegen Hrn. Tode.

FRIEDERICH HOFMANN. 1778.

1550. Epistola de Gonorrhoeae virulentae indole vere venerea. Jenae. 1778. 8. *Wieder abgedruckt in BALDINGERI Sylloge. Vol. VI. pag. 30.*

1551. *Deutsch.* Frankfurt und Leipzig. 1778. 8.

Schmähschrift eines elenden schriftstellers gegen Hrn. Tode.

JOHANN STEPHAN HAUSMANN. 1778.

1552. Diss. de morbis venereis larvatis. Gottingae. 1778. 4.

Wer sich zu überzeugen wünscht, daß die theorie der verlarvten venerischen krankheiten ein bloßes hirngespinnst spitzfindiger Aerzte seie, und sich. weder aus erfahrung noch durch raisonnement, beweisen lasse, den bitte ich die vor mir liegende schrift zu lesen, deren Verfasser alle gründe für diese meinung gesammelt hat.

JOSEPH XAVER REHMANN. 1778.

1553. Aphorismi de cognoscenda et curanda lue venerea. Friburgi. 1778. 8.

Der Verfasser nimmt an, die venerische krankheit seie in Aegypten entstanden, durch die Juden nach Palästina, und von da, zur zeit der creuzzüge, nach Europa gebracht worden. Schade daß er für diese meinung gar keine beweise vorbringt, da er doch schwerlich eine bessere gelegenheit finden könnte, um seinen scharfsinn zu zeigen, als wenn er sich bemühet gründe für diese sonderbare meinung aufzusuchen!

. . . LAFONT. 1778.

Ober f. 738.

1554. Idées sur la cause et le traitement des maladies vénériennes. Paris. 1778. 12.

Eine unbedeutende schrift dieses bekannten geheimniskrämers.

LORENZ CRELL. 1778.

Bergrath und Professor in Helmstädt. Die schriften dieses berühmten gelehrten sind in den händen eines jeden Arztes und Naturforschers.

1555. Beobachtung über die wirkung der wässerichten auflösung des ätzenden quecksilbersublimats. In Baldingers Magazin für Aerzte. Leipzig. 1778. 8. f. 649.

Der gelehrte Verfasser erzählt ein paar glückliche curen venerischer kranken, durch die Sublimatauflösung.

Daß

Daß das venerische gift so lange verstreckt gelegen habe, als Hr. Crell annimmt, scheint mir noch zweifelhaft.

TH. NIZOR. 1778.

1556. Qu. med. An satius sit catheterem in media suae curvaturae parte foraminulo utrinque pertundi, quam versus apicem? Paris. 1778. 4.

Der Verfasser bejaht die Frage.

ANDREW DUNCAN. 1778.

Oben f. 709.

1757. Medical cases, selected from the records of the public Dispensary at Edinburgh. Edinburgh. 1778. 8.

1558. Lateinisch. Leidae. 1783. 8.

1559. Deutsch. Leipzig. 1779. 8.

S. 278, von dem tripper. Der Verfasser heilte einen tripperkranken, durch pulver aus salpeter und Arabischem gummi, ein paar abführungen mit Glaubersalz, und zuletzt Chinarinde. Bei dieser gelegenheit untersucht er, ausführlich, die frage: ob das trippergift und das venerische gift einerlei oder verschieden seien? und erklärt sich, aus gründen, für die letztere meinung.

KARL WILHELM SCHEELE. 1778.

Apotheker in Schweden.

1560. Kongl. Swenska Vetenskaps Academiens handlingar för År. 1778. Vol. XXXIX. Stockholm. 1778. f. 70.

1561. *Ins Portugiesische übersezt steht diese abhandlung im Jornal enciclopedico. Lisboa. 1788. Agosto.*

Hr. Scheele beschreibt hier die bereitungsart des versüßten quecksilbers auf dem nassen wege.

CHRISTOPH NICOLAVS LEPPENTIN. 1778.

Arzt zu Hamburg.

1562. Gedanken über die venerischen krankheiten.

Gedanken — die immer hätten ungedruckt bleiben mögen!

ALOYSIVS BERTINI. 1778.

Arzt zu Lucca.

1563. De mirabili liquoris Van Swieten in lue aphrodisiaca curanda virtute. In Nov. Act. physico-med. Ac. N. C. T. VI. Norimb. 1778. 4. obs. XVII. pag. 83.

Lob der Van Swietenschen Sublimatauflösung.

JOHANN JACOB RITTER. 1778.

Arzt zu Peylau in Schlesien.

1564. Panacea mercurialis. In nov. Act. physico-med. Ac. N. C. T. VI. Append. pag. 127.

BALTHA-

BALTHASAR HACQUET. 1778.

Professor der Anatomie und Wundarzneikunst, zu Laibach in Crain.

1565. Observ. de laëte contagioso et lethifero nutritis lue venerea adfectae. In Nov. Act. physico-med. Ac. N. C. T. VI. Norimb. 1778. 4. Obs. LXIV. pag. 302.

Eine venerische amme steckte ihren säugling an.

CHRISTIAN GOTTLOB HEYNE. 1778.

Hofrath und Professor zu Göttingen. Ein gelehrter der weit über mein lob erhaben ist.

1566. De maribus inter Scythas morbo effeminatis, et de Hermaphroditis Floridae commentatio. In Comment. Societ. Regiae Scientiarum Gottingensis per annum MDCCLXXVIII. Gottingae. 1779. Vol. I.

Die unverständlichen stellen des Herodot (I. 105. und IV. 67.) wo er einer sonderbaren krankheit erwähnt, welche er ἡλειων νοστος, die weibliche krankheit, nennt, sind öfters, als ein beweis des alters der lustfeuche, angeführt worden. In der vor mir liegenden abhandlung hat aber der berühmte Verfasser, mit dem ihm eigenen scharfsinn, diese stellen erklärt, und den eigentlichen sinn derselben so deutlich gezeigt, daß über die natur der sogenannten weiblichen krankheit gar keine

keine zweifel mehr übrig bleiben, und niemand diese stellen künftig, als beweiſe für das alter der luſtſeuche, wird anführen können.

GOTTFRIED WILHELM SCHILLING. 1778.

Oben ſ. 690.

1567. De Lepra commentationes. Recensuit I. D.

Hahn. Lugd. Batav. 1778. 8.

Ich führe dieſe ſchrift über den ausſaz hier an, weil ſie die ausführlichſte und genaueſte über dieſe ſcheusliche krankheit iſt, und weil der Verfaſſer, der ſelbſt gelegenheit hatte viele Ausſäzige zu beobachten, deutlich beweist, daß der ausſaz eine von der luſtſeuche ganz verſchiedene krankheit ſey, und ſolglich nicht, wie einige gelehrte zu glauben ſcheinen, in älteren zeiten mit der luſtſeuche verwechſelt worden iſt. Der Verfaſſer hat ſogar kranke geſehen welche beide krankheiten zugleich hatten. g)

SALOMON STEPHAN DE MEZA. 1779.

Oben ſ. 749.

1568.

- g) Nihil autem frequentius eſt connubio leproſi et venerei veneni. Nam homines lepra affecti, tam inter initia quam in progreſſu morbi, ad rem veneream mirabiliter incitantur. . . . Hoc igitur ſtimulo agitati variam frequentiffimamque venerem exercere, atque ſic virus leproſum cum aliis communicant, et viciffim venereo ab aliis haſto inficiuntur. Dici autem non poteſt, quam difficilis ſit talium hominum cura. Etenim mercurialia pharmaca lepram ſemper vidi exaſperare.

1568. De phthisi Gallica ope inunctionis curata. In
Act. Societat. Med. Hafnienf. Vol. II. Hafniae.

1779. 8. pag. 211.

Eine ganz gewöhnliche krankengeschichte.

JOHANN HEINRICH SCHOENHEYDER. 1779.

Arzt zu Kopenhagen.

1569. De Syphilitide infantum. In Act. Societ. Med.

Hafnienf. Vol. II. Hafniae. 1779. pag. 207.

Der Verfasser heilt die venerische krankheit bei kindern, indem er täglich einen gran calomet, mit zwei gran zucker, und vier gran magnesia, dem kinde, in muttermilch, eingiebt. Zwölf bis achtzehn dosen sind hinlänglich, um ein kind zu heilen.

HENRY WASTELL. 1779.

Wundarzt.

1570. Observations on the efficacy of a new mercurial preparation, for the cure of the venereal disease. London. 1779. 8.

. LANGE. 1779.

1571. Von einem freßenden venerischen geschwür.

In Joh. Leb. Schmuckers vermischten chirurgischen schriften. Band II. Berlin u. Stettin. 1779. 8.

Der Verfasser legte die rothe präcipitatsalbe auf und gab innerlich Sublimat.

1572.

1572. Von einer venerischen lähmung des arms. In
Joh. Leb. Schmuckers vermischten chirurgischen
schriften. Band II. Berlin und Stettin. 1779. 8.

*Der Verfasser heilte diese lähmung durch den ge-
brauch des Sublimats, des Sassafrasdecoctis und des
camphers.*

PIERRE FABRE. 1779.

Oben f. 540.

1573. Nouvelles observations sur les maladies véné-
riennes. Paris. 1779. 8.

*Der Verfasser nimmt die lehre der verlarvten vene-
rischen krankheiten im allerausgedehntesten sinn des wor-
tes an, und kennt keine andere curmethode der lustseuche
als die salivation. Von seinem system werde ich unten,
bei dem iahr 1782, ausführlich handeln.*

PETER CLARE. 1779.

Wundarzt. Er starb 1784.

1574. An essay on the cure of abscesses by Caustic,
and on the treatment of wounds and ulcers.....
Also a new method of introducing mercury into
the circulation for the cure of the lues venerea.
London. 1779. 8.

*Der Verfasser ist der erfunder der einreibungsme-
thode. Er läßt ein bis zwei gran Calomel, in die in-
nere seite des mundes, einreiben. Der schrift sind be-*

merkungen, und empfehlungen dieser methode von den Herren Hunter und Cruikshank angehängt. Diese vortreflichen bemerkungen des Hrn. Cruikshanks sind deutsch übersetzt: (1575.) In den Sammlungen für praktische Aerzte. Band VI. und auch besonders: (1576.) Leipzig. 1783.

DE HORNE. 1779.

Oben f. 687.

1577. Observations faites et publiées par ordre du Gouvernement, sur les différentes méthodes d'administrer le mercure dans les maladies vénériennes. 2 Voll. 8. Paris. 1779.

1578. Deutsch. Leipzig. 1782. 8.

1578 (b.) Portugiesisch. Lisboa. 1785. 8.

Aus solchen, in Hospitälern angestellten versuchen, läßt sich über die wirkungsart der arzneimittel nicht viel schließen, weil die kranken, wenn sie einmal entlassen sind, nachher nicht beobachtet werden können.

PELTIER. 1779.

„Chirurgien des vénériens à l'hôpital des Gardes françaises.,,

1579. Nouvelle méthode d'employer les dragées anti-vénériennes de M. Keyser. Paris. 1779. 8.

JOSEPH JACOB PLENK. 1779.

Oben f. 670.

1580. *Doctrina de morbis venereis. Viennae. 1779. 8.*

1581. *Deutsch. Wien. 1780. 8.*

1581 (b.) *Portugiesisch. Lisboa. 1785. 8.*

Eine allzukurze übersicht der lehre von den venerischen zufällen. Die verlarvten venerischen krankheiten nimmt der Verfasser, im ganzen umfang des wortes, ohne einschränkung, an; aber beweise dieser ungegründeten theorie sucht man auch hier vergeblich.

..... NOEL. 1779.

Wundarzt.

1582. *Remarques sur les maladies vénériennes. Dans le Journal de Médecine, Chirurgie, Pharmacie etc. T. LI. Janvier — Juin. 1779. Paris. 1779. 8. pag. 333.*

Hr. Noel sucht zu beweisen, daß die venerische krankheit zuweilen einen epidemischen charakter annehme, und daßs, nach beschaffenheit der epidemischen constitution, gewisse venerische zufälle häufiger als andere vorkommen. Er hat, in sieben iahren, im Hospital zu Nancy, sehr viele beobachtungen zu machen gelegenheit gehabt, da sich in diesem Hospital beständig gegen zwei hundert venerische kranke aufhalten.

LAFPECTEUR. 1779.

Geheimniskrämer zu Paris.

1583. Rapport sur l'analyse du Roob antisyphilitique
du Sieur Laffecteur. Paris. 1779. 8.

Das geheime mittel dieses quaksalbers enthält Sublimat.

JEAN STANISLAS MITTIE. 1779.

Oben f. 713.

1584. Observations sommaires sur tous les traitements
des maladies vénériennes, particulièrement avec
les végétaux. Paris. 1779. 8.

*Der Verfasser behauptet, daß beinahe alle pflanzen
die kraft besitzen die lustseuche zu heilen. Ein saz der
schwer zu beweisen sein möchte!*

GUILBERT DE PREVAL. 1779.

*Nicht wegen seiner schriften seze ich den namen die-
ses mannes hierher, sondern wegen des sonderbaren schik-
sals das ihn betraf. Er war der erfinder einer sogenann-
ten eau fondante, welche er selbst bereitete und verkaufte.
Von diesem geheimen mittel versicherte er, daß es die
kraft habe nicht nur zuverlässig die venerische ansteckung
zu verhüten, sondern auch die schon entstandene lustseuche
zu heilen. Die medicinische Faculté zu Paris strich seinen
namen, im iahr 1772, aus der liste ihrer mitglieder aus, da
sie keinen geheimniskrämer, und vorzüglich keinen der ein
präservativ gegen die venerische ansteckung verkaufte, un-
ter der zahl ihrer mitglieder dulden wollte. Préal fieng
darauf*

darauf mit der Facultät einen proceß an, und verklagte dieselbe vor dem Parlament zu Paris. Im iahr 1776 vernichtete das Parlament den schluß der Facultät, und befahl ihr Prével wieder aufzunehmen. Statt diesem Parlamentsschluß zu gehorchen, versammelte sich die Facultät, im September 1776, abermals, bestätigte ihr voriges urtheil, und stieß den Prével aufs neue aus. Zulezt verlor Prével den proceß, und sein name blieb ausgestrichen. Er war unstreitig nicht würdig mitglied einer so verehrungswürdigen zunft zu sein: aber das verfahren der Facultät gegen ihn scheint dennoch sehr ungerecht, wenigstens in so ferne man es ihm zum verbrechen machte, ein mittel erfunden zu haben, welches zuverlässig gegen die venerische ansteckung sichern sollte. Der erfinder eines solchen mittels, verdiente (wenn er die bereitung desselben und die art es anzuwenden bekannt machte) nicht verachtung, sondern den dank des menschlichen geschlechts; weil dadurch, in kürzer zeit, die lustseuche ganz von der erde vertilgt werden müßte. Und welcher menschenfreund wünscht nicht, daß es möglich wäre eine so glückliche revolution zu bewürken! Prévails beispiel zeigt aber, was für ein schicksal der erfinder eines solchen mittels zu erwarten hätte, wenn er es wagte dasselbe bekannt zu machen.

Von den zu diesem proceß gehörigen acten habe ich folgende gesehen:

1585. Précis pour la Faculté de Paris, contre le Sieur Guilbert de Préval. 1777. 4.

1586. Réponse de M. Guilbert de Préval. 1777. 4.

1587. Réponse de la Faculté à la réponse de M. Guilbert. 1777. 4.

1588. Consultation de la Faculté de Médecine. 1777. 4.

1589 Examen de l'eau fondante de M. Guilbert de Préval (par M. l'Abbé Teffier) 1777.

Das mittel war eine mischung der auflösung des Sublimats mit kalkwasser.

B. WILMER. 1779.

1590. Cases and remarks in Surgery. London. 1779. 8.

S. 40 empfiehlt der Verfasser, gegen die hodengeschwulst, umschläge von kaltem wasser, von bleimitteln, oder von der auflösung des salmiaks in essig.

Ein UNGENANNTER. 1779.

1591. Effets de la ptifane Caraibe proposée pour la guérison des maladies vénériennes, d'après le rapport de MM. St. Leger, De Horne, Bacher, et Roussel de Vauzefme, Commissaires nommés par Monf. le Lieutenant de Police. Paris. 1779. 8.

Untersuchung eines geheimen mittels.

LE ROUX DES TILLETS und
BERTHOLLET. 1779.

J. B. Le Roux des Tillets, und C. L. Berthollet.

1592. Diss. de lacte animalium medicamentoso. Paris.

1779. 4. *Wieder abgedruckt in* BALDINGERI Syl-
loge. Vol. VI. pag. 107.

Der Verfasser beweist, durch chemische versuche, daß, bei den mit quecksilbersalbe eingeriebenen ziegen, von dem quecksilber nichts in die milch übergehe. Niemals fand er quecksilber in der milch solcher thiere. Auch werden die in diese milch gelegte goldstücke nicht weiß.

HARTMANN und HERTZ. 1779.

Peter Immanuel Hartmann, oben s. 621., und S.

Hertz.

1593. Diss. circumscripta mercurialium iniectio chirurgica ob ptyalismum. Frfti ad Viadrum. 1779. 4.

Ein UNGENANNTER. 1779.

1594. Préparation du mercure doux. Dans l'Histoire de la Societé Royale de Médecine. Année. 1776. Paris. 1779. 4. p. 328.

Vorschläge zu verbesserung der bereitungsart des verjüßten quecksilbers.

M. PIBAULT. 1779.

1595. Diss. de Gonorrhoea virulenta. Argentorat.

1779. 4.

Eine sehr schlechte schrift, in mönchslatein geschrieben, und mit jedem witz verbräunt.

J. J. ZIMMERMANN. 1779.

1596. Diss. Observationes practicae circa virtutem mercurii, extracti Cicutae et Puifatillae. Argentorat. 1779. 4.

JOHN ANDREE. 1779.

Oben f. 636.

1597. Observations on the theory and cure of the venereal disease. London. 1779. 8.

1598. Deutsch. Leipzig. 1781. 8.

Diese schrift gehört mit unter die besten über die venerische krankheit. Der Verfasser nimmt an, die lustseuche sei schon vor der entdeckung von Amerika bekannt gewesen, aber ohne dieses zu beweisen. Auf thiere hat das gift keine wirkung. Je mehr chankers zu gleicher zeit vorhanden sind, desto weniger sind sie böartig. Versuche haben bewiesen, daß das blut einer person welche die allgemeine lustseuche hat, in die wunde einer andern, gesunden, gebracht, dieselbe nicht ansteckt. Gemeinschaftliche betten stecken nicht an. Auch der saame

saame steckt nicht an. Küsse stecken nur dann an, wenn die geküßte person an der zunge, oder den lippen eine venerisches geschwür hat, und auch nur in diesem fall können gemeinschaftliche trinkgeschirre oder gemeinschaftliche löffel, gabeln, u. s. w. anstecken. Chankers auf der eichel oder in der mutterscheide, sind weit leichter zu heilen als chankers an der vorhaut, oder auf den schaamlefzen. Der mercurius calcinatus ist das beste quecksilbermittel, zum innerlichen gebrauch. Der Sublimat wirkt auf die haut, und vermehrt die ausdünstung; er ist aber kein zuverlässiges mittel zu heilung der lustseuche; daher wird er in England nicht mehr gebraucht. Opium verhindert daß die quecksilbersalze nicht purgiren. Wenn ein reiz im körper ist, so würckt das Opium ganz anders als auf den gesunden körper: es wirkt dann nur auf den gereizten theil, und der kranke kann, so lange der reiz fortdauert, sehr viel Opium nehmen, ohne seiner gesundheit zu schaden. Eine vortrefliche bemerkung! deren wahrheit ich, durch meine eigene erfahrung, um soviel zuverlässiger bestätigen kan, da ich, seit einiger zeit, das Opium sehr dreist, und in den allerverschiedensten krankheiten und constitutionen, sobald ein reiz vorhanden war, gegeben habe, ohne jemals schädliche folgen darnach zu sehen. Der speichel salivirender personen füröt goldstücke weiß. Das quecksil-

ber heißt die luftseuche nicht durch die ausleerungen welche es verursacht: denn man mag, durch andere mittel, ausleeren soviel man will, so wird der kranke doch nicht geheilt. Auch nicht durch den speichelfluß: denn wenn man, durch andere mittel als das quecksilber, einen speichelfluß erregt, oder wenn ein speichelfluß von selbst entsteht, so wird das gift dadurch nicht aus dem körper geführt, und der kranke nicht gesund. Das quecksilber wirkt auch nicht auf das gift specifisch, so daß es dasselbe zerstörte und unthätig machte: denn wenn man quecksilber äußerlich an die theile bringt wo das gift sitzt, so wird dasselbe dadurch nicht unwirksam gemacht oder zerstört. Wahrscheinlich wirkt das quecksilber im körper so, daß es in demselben einen specifischen reiz hervorbringt, der das gift seiner wirksamkeit beraubt. Kein anderer reiz thut dieses: denn wenn ein venerischer kranker ein fieber bekommt, so wird er dadurch nicht geheilt, obgleich die venerischen zufälle sich bessern und gelinder werden. (Eigene beobachtungen haben mich gelehrt, daß ein heftiges fieber doch, zuweilen, venerische kranke von der luftseuche befreit.) Das quecksilber vermehrt die reizbarkeit des körpers; daher können die kranken, während der quecksilbercur, keine so starken electrischen schläge aushalten als vorher, oder nachher. Die geschwulst und entzündung des schlundes entsteht vorzüg-

vorzüglich dann, wenn der kranke eine zu große menge von quecksilber auf einmal bekommen hat, oder wenn er sich während der quecksilbercur erkältet. Auch entsteht in diesem fall, zuweilen, eine geschwulst und entzündung der zunge, mit geschwüren: oder eine steifigkeit und unbeweglichkeit der unteren kinnlade: oder ein durchfall, mit abgang von blut: oder heftige schweiße. Während der quecksilbercur muß man dem kranken eine nahrhafte diät empfehlen, und ihn nur warnen, keine sauren speisen oder vegetabilien zu genießen. Quecksilbersalbe soll man nicht äußerlich auf die chankers schmieren: denn das fett vermischet sich nicht mit dem ausfließenden eiter. Ist die entzündung bei dem chancker so heftig, daß man den kalten brand zu befürchten hat, so bestreiche man die stelle mit einer salbe aus Opium und schweinefett. Das venerische gift wirkt immer auf die erste lymphatische drüse, die es antrifft, und geht niemals durch eine solche drüse durch, um die folgenden anzugreifen. Das aus einer venerischen leistenbeule, durch die lymphatischen gefäße, eingefogene eiter, wirkt nicht ferner auf die folgenden lymphatischen drüsen, in die es nun gelangt. Dieser umstand scheint um soviel unbegreiflicher, da, durch versuche, bewiesen ist, daß das in in einem bubo abgesonderte eiter, allerdings venerischer natur ist, und gesunde personen ansteckt. Der Wundarzt, der ei-

nen bubo öffnet und sich dabei zufällig den finger verletzt, bekömmt die lufteuche, wenn etwas von dem eiter die wunde berührt. Um venerische leistenbeulen zu zertheilen, reibt man quecksilberfalbe ein, und giebt dem kranken öftere brechmittel, und gelinde purgirmittel. Oefnet man die leistenbeulen mit der lanzette: so läuft man gefahr die arteria inguinalis zu verletzen, und dem kranken eine tödliche blutung zu verursachen. Kleinere aeste dieser arterie zu verletzen, kan man, in diesem fall, beinahe nicht vermeiden. Die öffnung der bubonen durch das ätzmittel, ist, in aller rücksicht, der öffnung durch die lanzette vorzuziehen. Am besten thut man aber die öffnung der natur zu überlassen. Es giebt warzen auf der eichel und den schaamleszen die nicht venerischen ursprungs sind. Venerische flecken entstehen zuweilen sehr schnell; sogar in vier und zwanzig stunden. Zuerst zeigen sich diese flecken in der gegend der herzgrube: dann im gesicht, und auf der stirne. Anfänglich sehen sie hellbraun aus, nachher aber werden sie dunkelbraun und kupferfarbig. Gegen diesen zufall giebt man solche quecksilbermittel die vorzüglich auf die haut wirken, und vermehrt die wirkung solcher mittel durch häufiges trinken. Die allgemeine lufteuche kan nicht anders als durch quecksilber geheilt werden. Die venerischen knochenschmerzen lindert am besten

besten das decoct des Mezereums. Auch müssen die leidenden theile, um die wirkung der luft abzuhalten, dichte mit flanelle bedeckt sein. Der begriff von verlarvten venerischen krankheiten kömmt aus einem irrthum unwissender Aerzte, welche von den ursachen der krankheiten keine richtigen begriffe hatten. Sie glaubten, das venerische gift könne alle nur möglichen krankheiten hervorbringen, und nannten diejenigen zufälle deren ursache sie nicht ausfinden, oder die sie nicht heilen konnten, vererisch — eben so wie man viele zufälle, deren natur und ursache man nicht kennt, unter dem namen von nervenkrankheiten begreift.

CARL WILHELM NOSE. 1780.

Der Arzneiwissenschaft Doctor.

1599. Ueber die behandlung des venerischen übels.
Augsburg. 1780. 8.

Dieses kleine, von einem denkenden und philosophischen Arzt geschriebene buch, enthält viele neue, eigene und scharfsinnige gedanken, die den leser nöthigen den Verfasser hoch zu schätzen, gesetzt auch, daß er nicht alle meinungen des Hru. Nose unbedingt annehmen könnte. Durch den guten styl, in welchem sie geschrieben ist, zeichnet sich übrigens diese abhandlung, eben so sehr als durch die bescheidenheit mit welcher der Verfasser

seine

seine gedanken vorträgt, vor vielen andern schriften, vortheilhaft aus, Er sucht die nothwendigkeit einer vorcur zu beweisen, wodurch der venerische kranke erst von allen andern krankheiten befreit würde, ehe man die quecksilbercur mit ihm anfienge. Für eine solche vorcur lasse sich aber keine allgemeine vorschrist geben, sondern sie müßte bei jedem kranken verschieden sein, und, nach beschaffenheit der umstände, abgeändert werden. Allen übrigen quecksilbermitteln zieht der Verfasser den Sublimat vor, und hält die vereinigung der stärkenden mittel mit dem quecksilber für sehr nützlich. Hr. Nose nimmt an, daß der epidemische character einfluß auf die venerischen zufälle habe, und daß einige venerische symptome in gewissen jahrszeiten häufiger vorkommen als in andern. Ich zweifle an der richtigkeit dieser, auch von einigen andern Aerzten angenommenen bemerkung: wenigstens habe ich bisher dieselbe durch meine erfahrung nicht bestätigt gefunden. Was der Verfasser über die diät während der quecksilbercur sagt, ist vortreflich. h) Dem Sublimat scheint er doch viel zu günstig.

WILLIAM

- h) Auf einige dinge aus dieser classe möchte ich doch noch aufmerksam machen, weil sie vielleicht als gar zu gemein übersehen werden könnten. Ich meine den gennuß der freien luft und angemessene leibesarbeiten, oder, wenn das zu platt klingt, mäßige aber hinreichende bewegung des körpers. Daß diese dinge hieher (unter die stärkenden mittel) gehören wird niemand

WILLIAM THOMAS. 1780.

1600. An essay on the Gonorrhoea, with some observations on the use of Opium in that disease. London. 1780. 8.

Der Verfasser empfiehlt Opium mit Calomel gegen den tripper innerlich zu nehmen und auch in die harnröhre einzusprützen.

CHARLES SWIFT. 1780.

1601. Salivation exploded: or a practical essay on the venereal disease, fully demonstrating the inefficacy of salivation, and recommending an approved succedaneum. London. 1780. 8.

Ein geheimniskrämer.

ANDRIEU. 1780.

1602. Avis aux citoyens sur les causes des divers caractères et les vrais remèdes de l'aveuglement, de la surdité, et des principaux accidents vénériens, etc. Paris. 1780. 8.

Ganz unbedeutend.

GERHARD

mand in abrede sein. Dafs sie aber, wie man schon lange vor mir gesagt und oft wieder vergessen hat, beträchtlich, zuweilen augenscheinlich die cur befördern und den kranken erleichtern, das kan ich aus eigener erfahrung und wollte es noch einmal sagen. Das nemliche gilt von den nahrungsmitteln. Meine sichere führerin ist hier, wie anderswo, die gewohnheit der kranken vorher nachgehangen haben.

GERHARD GEBLER. 1780.

Von Walsrode.

1603. Diss. migrationes celebriorum morborum contagioforum. Gottingae. 1780. 4.

Was der Verfasser über die geschichte der lufteuche sagt ist beinahe wörtlich aus Astruc ausgeschrieben.

JOHANN CHRISTIAN EHRMANN. 1780.

Arzt zu Frankfurt am Mayn.

1604. Beiträge zur aufklärung des trippers. Frankfurt. 1780. 8.

Eine höchst elende schrift, in einem witzig sein solenden ton.

J. ELLIOT. 1780.

1605. Address to the public, on a subject of the utmost importance for health. London. 1780. 8.

Der Verfasser warnt gegen das quacksalbern beim tripper.

GEORGE KEATING. 1780.

Aus Irland.

1606. Diss. de Leucorrhoea. Edinburgh. 1780. 8.

Keine eigenen oder neuen gedanken.

JAKUES DARAN. 1780.

Oben f. 534.

1607. Composition du remède de M. Daran, publiée par lui-même. Paris. 1780.

Hr. Daran macht hier sein mittel bekannt, und spricht von sich selbst, so wie in allen seinen übrigen schriften, in dem prahlerischen ton eines quacksalters. Die erste ausgabe dieser schrift war schon im iahr 1779 erschienen, aber die gegenwärtige ist viel vermehrt. Er habe, versichert er, acht tausend patienten behandelt, und unter diesen zwei drittheile vom tode gerettet.

JEAN RAZOUX. 1780.

Arzt zu Nismes.

1608. Dissertatio epistolaris, ad Perillustr. L. B. de Stoerk, de Cicuta, Stramonio, Hyosciamo et Aconito. Nemausi. 1780. 8.

Diese schrift enthält einige bemerkungen über die wirkung des Schierlings in venerischen zussällen. Der Verfasser ist dem Schierling sehr günstig.

PHILIPP PITT WALSH. 1780.

Aus Irland.

1609. Diss. de luis venereae studio confirmato. Edinburgh, 1780. 8.

Keine neuen oder eigenen gedanken.

DE LA PEYRE. 1780.

1610. Sur les inconvéniens du Sublimé corrosif dans les pays chauds. Dans l'histoire de la Société Royale de Médecine. Années 1777 et 1778. Paris. 1780. 4. pag. 122.

Der Verfasser bemerkt. daß auf den inseln Bourbon und de France, nach dem gebrauch des Sublimats sehr gefährliche zufälle entstehen; vorzüglich blutspeien und auszehrung.

M. MACQUART. 1780.

Arzt zu Rheims.

1611. Sur les effets du virus vénérien invétéré. Dans l'histoire de la Société Royale de Médecine. Années 1777 et 1778. Paris. 1780. pag. 224.

Unbedeutend!

LEROI. 1780.

1612. Sur le traitement des maladies vénériennes. Dans l'histoire de la Société Royale de Médecine. Années 1777 et 1778. Paris. 1780. pag. 228.

Von dem nutzen eines gewissen holztranks, der in Sicilien, unter dem namen: remède du Cuisinier, bekannt ist, gegen die lustseuche.

 SAMUEL FOART SIMMONS. 1780.

1613. Observations on the cure of Gonorrhoea and some other effects of the venereal virus. London. 1780. 8. 1784. 12.

1614. *Deutsch, mit anmerkungen.* Schweinfurth. 1787. 8.

1615. *Flammändisch.* Bruges. 1785. 8.

1616. *Spanisch.* Madritt. 1784. 8.

1617. *Französisch.* Paris. 1783. 8. und

1618. von G. Masuyer. Montpellier. 1784. 8.

Unstreitig die beste schrift über den tripper. Der berühmte Verfasser trägt, mit einer kürze welche den erfahrenen Arzt verräth, zuerst, diejenige theorie und curmethode des trippers vor, welche seither von den berühmtesten Aerzten angenommen worden ist. Diese kleine schrift gehört also mit unter diejenigen welche in diesem theile der Arzneiwissenschaft epoche gemacht und eine revolution bewürkt haben. Das venerische gift und das trippergift sind nicht verschieden: der Verfasser sah, nach einem unrecht behandelten tripper, ein geschwür in der harnröhre entstehen, und darauf die lussseuche folgen. Der sitz des trippers ist an einer kleinen stelle, ohngefähr einen zoll hinter der eichel. Draftische purgirmittel sind sehr schädlich; gelinde abführende mittel hingegen nützlich. Aderlassen ist kaum einmal unter zehn nöthig. Salpeter schadet, indem er als ein urintreibendes mittel

würkt,

wirkt, und durch den öfteren reiz die entzündung vermehrt. Oehlichte einspritzungen, und einspritzungen von einer auflösung des Opiums thun gute dienste. Schleimauflösende einspritzungen, z. b. die auflösung des ätzsteins, können nur in solchen fällen dienen wo der tripper noch nicht entstanden ist, oder eben erst anfängt. Mit vorsicht gebraucht, thut diese auflösung vortrefliche dienste; aber in den händen der unerfahrenen kan das mittel sehr schädlich werden: denn wenn die auflösung zu schwach ist, so hilft sie nicht, und ist sie zu stark so schadet sie dem kranken, und kan gefährliche zufälle veranlassen. Wenn die entzündung nicht mehr heftig ist, so thun gelinde adstringirende einspritzungen vortrefliche dienste. Quecksilbereinspritzungen, oder die einspritzung der Plenkschen solution, der Sublimatauflösung, des Calomels, u. s. w. können nichts helfen: denn daß sie das gift neutralisiren und unthätig machen ist ein vorurtheil, das auf unrichtige grundsätze gebaut ist. Das quecksilber wirkt nicht eher auf das venerische gift bis dieses in die masse der säfte aufgenommen worden ist, und darin eine veränderung erlitten hat die wir noch nicht genug kennen. i) Die hodengeschwulst entsteht nicht

- i) Mercury has no power over the venereal virus, until it has been introduced into the body, and undergone certain changes, with which we are, and probably shall for ever remain

nicht indem sich das gift auf den testikel wirft. Wie käme es dahin? sondern sympathetisch, oder consensuell, durch den heftigen reiz und die vermehrte entzündung in der harnröhre. Zuweilen entsteht die hödengegeschwulst sogar während der ausfluß noch vorhanden ist: so wenig hängt sie von dem vorhandenen oder unterdrückten ausflusse ab. k) Man verhindert ihre entstehung, indem man den kranken mit einem tragebeutel versieht. Zur cur dient: aderlassen, horizontale lage des körpers, und opiate, innerlich und in clystieren. Quecksilbermittel, pur-

Cc 3

girmit-

main, unacquainted. The local application of mercury can, therefore, have no other effects, than what it derives from its stimulating and adstringent properties; for the mercury not being absorbed in the urethra, of course cannot be carried into the system: and even if it could, the quantity that would be introduced in this way would be too minute to be of any efficacy.

- k) The fact is, that this swelling, which, by the by, is one of the most troublesome of the symptoms that are occasionally produced by a gonorrhoea, is merely the effect of irritation, and of increased inflammation. When the seat of the gonorrhoea is only a little way within the urethra, this complaint rarely occurs; but when the inflammation extends high up, so as to affect the membrane of the urethra near the mouths of the seminal ducts, then the inflammation sometimes extends to the bottom of the testicle, and, by stopping the orifice of the vas deferens, prevents the semen from being carried into the vesiculæ; accordingly we constantly find that the swelling begins at the vas deferens, and proceeds backwards through the epididymis to the testicle,

girmittel und brechmittel sind schädlich. Warme überschläge erschlappen nur die theile, und helfen nicht: bessere dienste thun kalte, oft wiederholte, umschläge. Gegen die chordee hilft ein gran Opium jeden abend bei schlafengehen, und einspritzungen von Opium in die harnröhre. Es giebt symptomatische und idiopathische leistenbeulen. Venerische leistenbeulen müssen, sobald als möglich, zertheilt werden. Einreibungen von quecksilber-salbe können nichts helfen, denn das quecksilber besitzt nicht die kraft das venerische gift unthätig zu machen wenn es damit vermischt wird. Hier kan es also blos allein als ein reizendes mittel wirken. Es wird dem zu zufolge zwar einigermaßen die lymphatischen gefäße reizen, ihre einsaugende kraft vermehren, und zur zertheilung beitragen: aber, durch den reiz den es verursacht, wird auch die entzündung zunehmen, und die drüse schneller in eiterung übergehen — gerade das was man verhüten will. Kalte überschläge thun weit bessere dienste als das einreiben der quecksilbersalbe; aber die besten mittel zur zertheilung sind wiederholte brechmittel. Wer bewundert nicht mit mir den Arzt, der so vortreflich raisonnirt! Geht die leistenbeule dessen ohngeachtet in eiterung über, so überlasse man die öffnung der natur. Will man sie aber öffnen, so ziehe man das äzmittel der lanzette vor. Bei der phimosis ist die ope-

ration

*ration unnöthig, wenn der zufall recht behandelt wird.
 Umschläge von Goulards wasser, oder von der auflösung
 des Opiums, zertheilen die geschwulst sicher und bald.
 Dieses ist ein kurzer auszug aus der vor mir liegenden
 vortreflichen schrift.*

JOHANN CLEMENS TODE. 1780.

Oben f. 735.

1619. Erleichterte kenntniß und heilung eines gemeinen trippers. Kopenhagen und Leipzig. 1780. 8.

Ebenfalls eine vortrefliche schrift, die in den händen eines jeden Arztes ist, und aus welcher folglich ein weitläufiger auszug überflüssig wäre.

GUERIN. 1780.

1620. Dissertation sur les maladies de l'urèthre. Paris. 1780. 8.

Größtentheils gegen Daran, mit einigen guten eigenen bemerkungen.

1621. Traité sur les gonorrhées. Paris. 1780. 12.

Ich habe diese schrift nicht gesehen.

Ein UNGENANNTER. 1780.

1622. Mémoire clinique sur les maladies vénériennes. Utrecht. 1780. 8.

Ein sehr gutes buch, das einige eigene beobachtungen enthält, und von einem erfahrenen Arzt geschrieben zu sein scheint.

VIGAROUS. 1780.

“Professeur Royal au Collège de Chirurgie à Montpellier.”

1623. Observations et remarques sur la complication des symptomes vénériens avec d'autres virus, et sur les moyens de les guérir. Montpellier. 1780.8.

Die theorie, welche in diesem buche herrscht, beweist, daß der Verfasser mit den neueren entdeckungen ganz unbekannt ist. Man glaubt eine schrift aus dem siebzehnten iahrhundert zu lesen. Gegen den tripper verordnet er eine völlige quecksilbercur, und wundert sich, daß das so berühmte quecksilber gegen diesen zufall nichts vermag, sondern vielmehr, in verbindung mit der übrigen verkehrten curart, alles verschlimmert. Man höre ihn selbst 1). Er behauptet tripper gesehen zu haben,

- 1) Le mercure, quoiqu'administré avec prudence et le plus grand soin, ne brille pas éminemment dans les circonstances de cette espee de maladie. Les accidents qui l'accompagnent, et qu'elle détermine, se jouent du mercure, ils diminuent graduellement, et semblent disparaître; mais s'ils abandonnent une partie, ils se manifestent sur d'autres avec plus de férocity; ce qui dérouté même les grands maîtres, et augmente l'impatience et l'importunité des malades, qui croyoient toucher au

terme

haben, welche dadurch entstanden, daß sich eine flechtenartige schärfe auf die zeugungstheile warf. Sehr gut beschreibt er den tripper der nach dem genusse von ungegohrnem bier entsteht. Am ende empfiehlt er, gegen die complicirte lustseuche, eine von ihm erfundene ptisane, die aus zwölf ingredientien besteht, und wovon er, aus erfahrung, wunderdinge erzählt m); so daß er selbst die dadurch von ihm bewirkten curen: des guérifons brillantes nennt.

WENCESLAUS WIKISSALY. 1780.

1624. Diss. de mercurii sublimati corrosivi in Siphylide (sic) efficaci tutoque usu. Viennae. 1780. 8.

1625. Deutsch. In Mohrenheims Wienerischen beiträgen zur praktischen Arzneikunde, Wundarzneikunst und geburtshülfe. Erster band. Wien. 1780. 4.

Unbedingtes lob des Sublimats. Eine compilation ohne wahl, ordnung, oder beurtheilung.

Cc 5

D.

terme de leur guérison. La longueur des traitements, le régime, qu'on est nécessité à faire observer, l'effet du mercure, et bien d'autres causes cachées, en déterminent à la longue un plus haut degré de perversion des humeurs, jettent les malades dans un état de cachexie scorbutique, et cette nouvelle alliance, ajoutée aux premières, donne naissance à de nouveaux accidents encore plus terribles.

m) Ce remède enbaume le sang, corrige la perversion des humeurs qui circulent avec lui, et rétablit l'harmonie des ressorts qui font l'essence des constitutions heureuses.

D. PONYRKA. 1780.

1626. Diff. de anathymiafi cinnabaris. Argentorat.

1780. 4.

Gefchichte der räuchercur.

ERNST GOTTFRIED BALDINGER. 1780.

Oben f. 769.

1627. Wie iſt dem übel der Franzofen und veneriſchen krankheiten einhalt zu thun? Im Neuen Magazin für Aerzte. Zweiter band. 1780. p. 330.

D. CYRILLO. 1780.

Arzt zu Neapel.

1628. Avviso intorno alla maniera di adoperare l'unguento di Sublimato corroſivo, nella cura delle malattie veneree. Napoli. 1780. 8.

1629. *Franzöfiſch.* Im Journal de Médecine. T. LIX. pag. 506.

1630. Deutſch, in Sammlung auſerleſener abhandlungen zum gebrauch praktiſcher Aerzte. Achter band. Drittes ſtück. Leipzig. 1783. 8.

Der Verfaſſer beſchreibt hier zuerſt die von ihm erfundene methode den Sublimat, in einer ſalbe, zur heilung der luſtſeuche, in die fußſohlen einzureiben.

MELCHIOR ADAM WEICKARD. 1780.

*Russisch - Kayserlicher Leibarzt. Seine vortreflichen
Schriften sind in den händen eines jeden Arztes.*

1631. Von überbleibseln nach trippern. In seinen
vermischten schriften. Drittes stück. Frankfurt.
1780. 8.

*Der berühmte Verfasser beschreibt die geschichte ei-
nes von ihm geheilten schleimtrippers.*

JOSEPH FRANCOIS CARRERE. 1780.

*Professor der Arzneiwissenschaft zu Perpignan en
Roussillon.*

1632. Mémoire sur les vertus, l'usage et les effets
de la Douce-amère, ou Solanum scandens, dans
le traitement de plusieurs maladies. Paris. 1780. 8.

1632 (b.) *Deutsch, von Hrn. Hofr. Starke. Jena. 1786. 8.*

*Das decoct der Dulcamara lindert zwar, wie der
Verfasser versichert, die venerischen zufälle, aber heilt
sie nicht gründlich. Gegen verhärtete testikel schien es gute
dienste zu thun.*

JOHANN REINHOLD FORSTER. 1780.

1633. Observations made during a voyage round
the world. London. 1780. 8.

1634. *Deutsch, von Hrn. Georg Forster. Berlin. 1783. 8.*

*Der berühmte Hr. Verfasser dieser vortreflichen bemer-
kungen vermuthet, s. 490, daß die venerische krankheit nach
den*

den neuentdeckten inseln der Südsee nicht von den Europäern gebracht worden, sondern daselbst schon vorher einheimisch gewesen sei. n) Sie könne, nimmt er an, als eine folge übertriebener ausschweifungen, und der vermischung ausfütziger personen unter einander, von selbst entstanden sein. Nun geht er noch einen schritt weiter, und sucht zu beweisen: daß die lufstseuche nicht aus Amerika gekommen, sondern, lange vor der rückkunft des Columbus von seiner ersten reise, schon bekannt gewesen sei. Die gründe, welche er für diese meinung anführt, sind keine andere als die des Sanchez, die ich oben schon ausführlich widerlegt habe. Was aber die Südsee-inseln, und die meinung des Hrn. Forsters betrifft, daß die lufstseuche daselbst, schon vor der ankunft der Europäer, einheimisch war: so läßt sich diese meinung leicht, und zwar aus den eigenen nachrichten der reisenden, widerlegen. Capitain Cook, versichert, in seiner beschreibung von eben derselben reise welche der berühmte Verfasser in dessen gesellschaft machte, daß die einwohner von Otaheite die lufstseu-

- n) There is great reason to believe, that the venereal disease has not been lately introduced into these isles, but was known there for a long time; especially at Ohedeeddee or Mahaine. The young men of Borabora, who went with us in 1773 from O-Raiedea, told us, that this evil was very common in Borabora, where however no European ship had ever touched; nay he informed us that his own mother died of this disease, before the arrival of the Europeans in these isles.

lustseuche Apa - no Pretane (die Engländische krankheit) nennen. o) Die einwohner der Südsee-inseln kannten, vor der ankunft der Europäer, die lustseuche so wenig, daß sie nicht einmal einen namen dafür hatten, und beschreiben, in sehr pathetischen ausdrücken, die fürchterlichen schmerzen der ersten opfer der, von den Europäern dahin gebrachten, venerischen ansteckung p).

PETER CLARE. 1781.

Oben f. 777.

1635. A treatise on the Gonorrhoea, to which is added a critical enquiry into the different methods of administering mercury etc. London. 1781. 8.

Der Verfasser empfiehlt beim tripper die auflösung des vitriols zum einspritzen.

L'ABBATE D. FRANCESCO SAVERIO

CLAVIGERO. 1781.

1636. Storia antica del Messico etc. Cesena. 1781.

Tomo IV. contenente le Dissertazioni.

Dieser band enthält eine abhandlung, worin sich der Verfasser bemüht darzuthun, daß die lustseuche nicht

o) They call the venereal disease *Apa - no Pretane* (English disease) though they say to a man that it was brought to the island by Bougainville. Capt. COOK'S account of the Voyage of the Resolution and Adventure etc. Vol. I. cap. XII. pag. 181.

p) HAWKESWORTH'S Voyages Vol. II. pag. 233.

nicht aus Amerika gekommen seie. Er wiederholt nur die bekannten, von mir schon widerlegten gründe.

Ein UNGENANNTER. 1781.

1637. Ueber die behandlung der Gonorrhoe und über die ursachen eines theils ihrer folgen. Augsburg. 1781. 8.

Eine sehr gute schrift, die einen scharfsinnigen und denkenden Arzt verräth. Was gegen die wanderungen und versetzungen des venerischen giftes, und über die folgen des gestopften trippers gesagt wird, ist vortreflich.

FRIEDERICH HOFMANN. 1781.

Oben f. 770.

1638. Ueber tripper und Tode. Leipzig. 1781. 8.

Schmähschrift eines elenden schriftstellers gegen Hrn. Tode.

H. CHAVET. 1781.

1639. Vorschlag zur gänzlichen ausrottung der venerischen krankheit. Dülldorf. 1781. 8.

Das mittel ist der Sublimat in pillen, wodurch sich jeder venerische kranke selbst curiren soll. Richtiger würde der titel dieser schrift so heissen: Vorschlag zur gänzlichen ausrottung aller venerischen kranken!

WILLIAM HARRISON. 1781.

1640. Diss. de lue venerea. Edinburgh. 1781. 8.

Man findet in dieser schrift einige neue versuche, welche beweisen, daß das trippergift und das gift der lust-seuche eines und dasselbe sind.

DOUBLET. 1781.

Arzt zu Paris.

1641. Mémoire sur les symptomes et le traitement de la maladie vénérienne dans les enfants nouveaux-nés. Paris. 1781. 8.

1642. Deutsch. Frankfurt. 1783. 8. Und in Sammlung auserlesener abhandlungen für praktische Aerzte. Band. 7.

Diese schrift verdient aufmerksamkeit, da sie die einzige ausführliche über die behandlung der venerischen krankheit bei kindern ist. Die beschreibung der zufälle ist vorzüglich gut; die medicinische behandlung hat weniger werth.

JEAN COLOMBIER. 1781.

Oben s. 714.

1643. Hôspice des pauvres enfants nouveaux-nés atteints du mal vénérien. Paris. 1781. 4.

Ich habe diese schrift nicht gesehen, und vermuthe daß der titel unrichtig ist.

JOHANN DANIEL MEZGER. 1781.

Hofrath und Professor zu Königsberg.

1644. Vermischte medicinische schriften. Erster Band.
Königsberg. 1781. 8.

Der berühmte und gelehrte Hr. Verfasser trägt hier einige praktische bemerkungen über die venerische krankheit vor, und widerlegt, im zweiten abschnitt, durch sehr überzeugende gründe, die behauptung: daß der tripper und die lustseuche zwei verschiedene krankheiten seien.

CONRAD MOENCH. 1781.

Hofrath und Professor zu Marburg.

1645. Bemerkungen über einige einfache und zusammen-
gesetzte arzneimittel. Frankfurt und Leipzig.
1781. 8.

In dieser kleinen schrift macht Hr. Moench einige sehr gute bemerkungen über die bereitung und den gebrauch der Hofmännischen pillen, den weissen präcipitat, die aqua phagaedenica, und die reinigung des quecksilbers.

JOHANN DAVID SCHOEPFF. 1781.

Arzt zu Anspach.

1646. Von der wirkung des mohnsaftes in der lust-
seuche. Erlangen. 1781. 8.

Eine sehr wichtige kleine schrift. Durch sie erhielt man in Europa die erste nachricht von dem in Amerika,
mit

mit gutem erfolg, in der luffteuche gebrauchten Opium. Ein Engländischer Arzt, Dr. Nooth, hat zuerst die heilkräfte des Opiums in der luffteuche entdeckt. Ueber das was der titel verspricht findet man nur wenig: beinahe die ganze schrift handelt von andern gegenständen. Die witzig sein sollende vorrede des herausgebers, Hrn. Hofrath Delius, scheint nur vorgesetzt um ein paar bogen zu füllen. Die äußerst interessante reisebeschreibung des Hrn. Schoepffs, worin er sich als einen aufmerksamen und genauen beobachter gezeigt hat, ist wohl keinem meiner leser unbekannt geblieben.

TODE und HOEFDING. 1782.

Johann Clemens Tode (oben s. 735.) und Hoefding. 1647. Diss. sistens observationes medico - practicas circa luem venereum. Hafniae. 1782. 8.

CHRISTOPH LUDWIG Hofmann. 1782.

Geheimer Rath in Maynz.

1648. Vom scharbock, von der luffteuche, von verhütung der pocken im angefichte, u. s. w. Münster. 1782. 8.

Der berühmte und gelehrte Hr. Verfasser handelt, s. 274 bis 282, von der venerischen krankheit, und empfiehlt dagegen den Sublimat in pillen, und auch äußerlich, zum waschen.

DON J. FLORES. 1782.

1649. *Especifico nuevamente descubierto en el Regno de Gostemala para la curacion del cancro. Madrid. 1782. 4.*

1650. *Französisch, von Grasset. Lausanne. 1784. 8.*

1651. *Italiänisch, von Carlo Maria Toscanelli. Torino. 1784. 8.*

In dieser schrift wird der genuß lebendiger, in flüßigen zer schnittener eidenen, als ein specifisches mittel gegen die venerische krankheit, empfohlen.

J. CLUBBE. 1782.

“Surgeon at Ipswich.”

1652. *An enquiry into the nature of the venereal poison, and the remedies, made use to prevent its effects, principally with respect to lotions, unguents, pomades and injections. London. 1782. 8.*

Eine gute abhandlung über die vorbauungsmittel der venerischen krankheit.

G. RENNY. 1782.

“Surgeon to the Athol Highlanders.”

1653. *A treatise on the venereal disease. London. 1782. 8.*

Der Verfasser empfiehlt einspritzungen gegen den tripper. Auffallend ist die bemerkung, daß unter acht
Berg-

Bergschotten die den tripper haben, bei fünfzen sich eine hodengeschwulst dazu gefellt; weil sie keine beinkleider tragen, die bei den übrigen Europäern die stelle eines tragebeutels versehen, die testikel in die höhe halten, und die geschwulst verhüten.

JOHN HOWARD. 1782.

Wundarzt.

1654. A treatise on the medical properties of mercury. London. 1782. 8.

Eine sehr gute abhandlung über den gebrauch des quecksilbers in der venerischen krankheit.

JEAN COLCMBIER. 1782.

Oben s. 714.

1655. Observations sur les maladies vénériennes et le millet dont les enfants nouveaux - nés sont attaqués, avec des réflexions sur la nature de ces deux maladies. Dans l'histoire de la Société Royale de Médecine. Année 1779. Paris. 1782. 4. pag. 181.

Bemerkungen über die venerische krankheit bei kindern, vorzüglich in rücksicht auf das zur heilung venerischer kinder kurz vorher errichtete Hospice de Vaugirard bei Paris. Die dort eingeführte curmethode besteht darin, daß man die amme quecksilber nehmen oder es

ihm einreiben läßt, um durch die milch den füngling zu heilen. Da aber von dem quecksilber nichts in die milch übergeht; so stirbt der gröfste theil der in dieses Hospital aufgenommenen kinder. q)

ANTONIO NUNNEZ RIBEIRO SANCHEZ. 1782.

Ober f. 560.

1656. Des maux que cause la maladie vénérienne, et des remèdes propres à la guerir. Dans l'histoire de la Societé Royale de Médecine. Année 1779. Paris. 1782. 4. pag. 266.

Der Verfasser empfiehlt das Russische schwitzbad, und den Sublimat.

Ein

q) Nous finirons ces details en exposant les résultats des tentatives faites d'après ce plan dans l'hospice de Vaugirard. Il y est entré depuis son établissement, qui a eu lieu, en Juin 1780; jusqu'au 25 Juillet de cette année (1781) cent trente-six enfans infectés, parmi lesquels trente-cinq ont été conservés, et se portent très bien. Sept, qui avoient été guéris, ont péri par les suites d'une dentition orageuse: les autres ont succombé. Mais il faut observer 1) que dans ce nombre il y en avoit beaucoup, dont l'état étoit vraiment désespéré et qui sont morts le jour même qu'on les a envoyé à l'hospice 2) que la méthode n'étant pas encore bien établie dans le commencement des essais, les succès n'ont pas dû être aussi heureux qu'ils le sont actuellement. Une remarque bien digne à trouver place ici, c'est que, d'après les calculs faits, on guerit dans l'hospice de Vaugirard plus d'enfants infectés, qu'on ne conserve d'enfants sains confiés aux nourrices.

Ein UNGENANNTER. 1782.

Oben Nro. 1622.

1657. Observations pratiques et curieuses sur divers accidents de la maladie vénérienne, pour servir de supplément au mémoire clinique sur les maladies vénériennes. Utrecht. 1782. 8.

Ich habe dieses buch nicht gesehen.

JAQUES DUPAU. 1782:

“Docteur en Médecine de la Faculté de Toulouse.”

1658. Observations sur l'usage des végétaux exotiques, et particulièrement du Guajac, de la Squine, de la Salsepareille, et de la Lobelia syphilitica dans les maladies vénériennes. Paris et Toulouse. 1782. 8.

Weder neue noch eigene bemerkungen.

FABRE. 1782.

Oben f. 540.

1659. Traité des maladies vénériennes. Paris. 1782. 8.

Dieses ist die vierte ausgabe eines buches, wovon ich die erste oben Nro. 1008. schon angezeigt habe. Die folgenden erschienen in den iahren 1765 und 1773. Im iahr 1777 wurde es von Hrn. Tode (1660.) ins Deutsche übersetzt. Die vor mir liegende schrift hat sehr viel

dazu beigetragen die lehre von den verlarvten venerischen krankheiten, welche der Verfasser im allerweitesten umfange annimmt, verbreiten zu helfen. Hr. Fa're giebt sich, so wie vormals sein lehrer Petit, vorzüglich mit behandlung venerischer kranken ab: beide sehen daher alle ihnen vorkommende krankheiten für venerisch an, und glauben, daß das gift sich unter alle nur möglichen gestalten verstecken könne. Folgende sätze enthalten das system des Hrn. Fabre. Das venerische gift kan in der zeugung von den eltern den kindern mitgetheilt werden. Die so gezeugten kinder bekommen aber, nach beschaffenheit der umstände, die lustseuche in verschiedenen graden. Sind beide eltern venerisch: so werden die kinder einen hohen grad der lustseuche haben. Ist hingegen nur der vater oder die mutter allein venerisch und der andere theil gesund: so wird das kind in einem geringeren grade angesteckt. Ohne localzufälle an den zeugungstheilen könne eine allgemeine lustseuche entstehen, und man nenne dieses: *gagner la vérole d'emblée*. Das von den eltern angeerbte venerische gift breche bei den kindern nicht immer aus, sondern bleibe versteckt, die kinder bleiben schwächlich, und zeugen andere eben so schwache kinder. So arte zuletzt das ganze menschliche geschlecht aus. Zuweilen bleibe das venerische gift zehen, zwanzig und mehr jahre im körper versteckt, und der kranke scheine während

während dieser Zeit ganz gesund zu sein 1). Es giebt beinahe keine chronische Krankheit welche das venerische Gift nicht verursachen kan. Man darf den tripper nicht zu schnell heilen, sonst schließt man das Gift in den Körper ein. Je stärker der ausfluß bei dem tripper ist: desto weniger hat man zu besorgen, daß die allgemeine Lußfeneke darnach entstehe 2). Drastische purgirmittel thun beim tripper vortrefliche dienste: vorzüglich pillen aus Jalappe, Gummigutt, Scammoneum, Aloës, rhabarber, und versüßtem quecksilber, deren bereitung der Verfasser angiebt. Welch ein abscheuliches gemische! Jeder chancker erfordert eine vollständige quecksilbercur. Venerische leistenbeulen muß man eitem lassen, um das Gift nicht ins Blut zu treiben. Da das Gift oft so sehr verborgen, und so schwer zu erkennen ist: so thut man besser, auch bei den leichtesten zufällen, und sogar dann wenn man über die gegenwart des Giftes noch ungewiß ist, dem kranken eine quecksilbercur zu verordnen, vor-

D d 4

zöglich

1) Quelquefois ce virus se communique sans produire aucun effet sensible; d'autres fois, après avoir produit dans le commencement quelque accident primitif, il reste dans le corps pendant dix, vingt, trente ans et plus, dans un état caché, et sans paroître altérer la santé en aucune maniere.

2) Plus une gonorrhée coule, moins on a à craindre qu'elle ne donne la verole. Par conséquent on doit concevoir le danger qu'il y a d'abréger mal - à - propos la duree de l'écoulement.

zöglich wenn er sich verheurathen will t). Wenn eine krankheit den gewöhnlichen mitteln widersteht: so darf man ein verflohtes venerisches gift vermuthen u). Das heist: die unwissenheit begünstigen, und der quacksulberei die thüre öffnen! Das quecksilber heilt die lufsseuche durch die ausleerungen die es verursacht. Die salivationscur ist die einzige curmethode welche das gift zuverlässig tilgt, und die krankheit gründlich heilt. — Ich bin es müde eine reihe von so ungegründeten und aller erfahrung widersprechenden sätzen weiter fortzusetzen.

WILLIAM DEASE. 1782.

“Surgeon to the united Hospitals of St. Nicholas „and St. Catharine.” *Oben* f. 757.

1661. Observations on the different methods of treating the venereal disease. Dublin. 1781. 8.

Wenn die entzündung beim tripper heftiger ist, so läßt er sich, wie der Verfasser bemerkt, leichter heilen als

- t) Quoique les symptomes de la vérole paraissent légers, et même équivoques, il y a des cas où l'on ne doit point hesiter de condamner les malades à passer par les remèdes; c'est principalement lorsqu'ils sont sur le point de se marier.
- u) Lorsqu'une maladie a résisté opiniâtrément aux remèdes qui paroissent les mieux indiqués, on a droit de supposer la présence du virus . . . Il y a des cas où l'apparence la plus légère doit suffire pour faire soupçonner la présence du virus, et pour nous déterminer à employer les antivénériens.

als wenn die entzündung nicht so heftig ist. In den gewöhnlichen fällen der lustseuche hält er das einreiben der quecksilbersalbe für die beste curmethode. In hartnäckigern fällen und in venerischen hautkrankheiten lobt er den Sublimat. Am ende sind einige krankengeschichten angehängt.

MARTIN WALL. 1783.

Arzt und lehrer zu Oxford.

1662. Dissertations on select subjects in Chemistry and Medecine. Oxford. 1783. 8.

In der vierten abhandlung: Observations on the diseases prevalent in the South-sea-islands, particularly the lues venerea, with some remarks, concerning its first appearance in Europe, zeigt der Verfasser daß die lustseuche, von den Europäern, nach den inseln der Südsee gebracht worden seie, und widerlegt ausführlich die gründe welche Hr. Forster (Nro. 1634.) angeführt hatte, um zu beweisen, daß die lustseuche nicht aus Amerika gekommen, und daß diese krankheit in den Südsee-inseln, vor ankunst der Europäer daselbst, schon bekannt gewesen seie.

PHILIPP GABRIEL HENSLER. 1783.

Königl. Dänischer Archiater, und Stadtphysikus zu Altona.

1663. Geschichte der Lustseuche, die zu ende des
fünfzehnten iahrhunderts in Europa ausbrach.
Altona. 1783. 8. Erster band.

*Die vor mir liegende schrift ist der erste band einer
geschichte der lustseuche, deren fortsetzung der berühmte
Hr. Verfasser zu liefern verspricht, und die von
jedem gelehrten begierig erwartet wird. Dieser
erste band scheint nur eine vorbereitung oder einleitung
zu dem zweiten zu sein; denn seine eigentliche meinung
über den ursprung der lustseuche, hat Hr. Hensler hier
noch nicht vorgetragen. Nur soviel scheint gewiß, daß
Hr. Hensler zu beweisen suchen wird, die lustseuche habe
schon seit den ältesten zeiten existirt. Dieß war,
wie er selbst versichert, bei ihm schon ausgemacht ehe
er noch zu untersuchen anfing x). Kein wunder, daß
er nachher fand, was er im voraus zu finden schon be-
schlossen hatte! Bei einer genaueren anzeige dieses buches,
welche ich meinen lesern schuldig bin, sehe ich mich ge-
nöthigt f'ler und unrichtigkeiten zu rügen. Ich erkläre
aber im voraus, daß ich nur die schrift angreife, und
übrigens*

x) Es war, wie vielen, also auch mir, nicht recht wahrscheinlich,
daß nimias in der wohnst nicht eben so gut als jedes andere
nimias seine folgen sollte gehabt haben, daß die Westindischen,
inseln erst hätten entdeckt werden müssen damit unzucht zu
ihrer strafe gelange. So dachte ich, als mir des Ribeiro San-
chez schriften in die hände kamen u. j. w.

übrigens die verdienste des Hrn. Verfassers kenne und hochschätze.

Conrad Schellig (oben f. 16.) setzt Hr. Hensler zum iahr 1494, aus folgenden gründen 1) weil sein vorredner, Wimpheling, sagt: „die Franzosen haben bei „menschengedenken die seuche in der Lombardie verbreitet“ y) und 2) weil Schellig keinen schriftsteller vor ihm citirt. Beide gründe beweisen nichts: denn 1) sagt Wimpheling nicht: die Franzosen verbreiten eben jetzt die seuche, sondern: sie haben sie verbreitet; unbestimmt wie lange vorher, und 2) ist wohl, außer Hrn. Hensler, niemand eingefallen zu behaupten, derjenige schriftsteller sei der erste, welcher keinen andern citirt. Schellig gehört wahrscheinlich ins iahr 1497.

Die stelle aus Widmann f. 13, habe ich schon oben, band I, f. 16. widerlegt.

Nicolaus Leonicens, den Hr. Hensler, f. 27, so sehr erhebt, ist ein unverständlicher Arabiste, dessen schriften nicht verdienen, daß man sich durch das lesen derselben die zeit verderbe. Sie enthalten unsinn von anfang bis zu ende. Hr. Hensler versichert zwar es stehe viel wissenswerthes in diesen schriften: ich gestehe aber gerne daß ich nichts gefunden habe.

S. 58

y) Morbum quendam, quem rostra tempestate Insubres in patriam suam Gallos invexisse lamentantur.

S. 51 sagt Hr. Hensler: "Bayle hat indessen „recht. Es ist kein buch so schlecht, aus dem man nicht „etwas lernen könnte. Beiläufig bemerke ich, daß diese bemerking nicht Bayle, sondern Plinius gemacht habe.

Daß Peter Pinstor gerade das gegentheil von dem sage was Hr. Hensler, f. 57, ihn sagen läßt, habe ich oben, band I. f. 16. und band II. f. 23. schon gezeigt.

Dem Nicolaus Massa, f. 130. thut Hr. Hensler unrecht. Er war unstreitig einer der erfahrensten Aerzte die je gelebt haben. Die auszüge welche Hr. Hensler aus seinem werke giebt sind unvollständig und zum theil unrichtig.

Im zweiten buche hat Hr. Hensler alle stellen aus älteren schriftstellern gesammelt, wo von localzufällen an den zeugungstheilen die rede ist. Wozu dieser unnöthige aufwand von gelehrsamkeit, um zu beweisen was niemand bezweifelt, nemlich daß solche localzufälle, schon vor dem ausbruche der lustseuche, zuweilen bemerkt worden seien? Sie entstehen ja noch in unseren zeiten sehr oft ohne alle venerische ursache, aber sind, wie bekannt, von ganz anderer natur als die venerischen, und niemals folgt auf sie die allgemeine lustseuche. Diese krankheit ist es eigentlich, die von Columbus und seinen gefährten aus Amerika nach Europa gebracht wurde, wo sie vorher ganz unbekannt war. Ich fordere Hrn. Hensler,

oder

oder jeden andern gelehrten, öffentlich auf, vor dem 4 März 1493, in Europa auch nur ein einziges beispie! eines an der allgemeinen luf!feuche kranken auszufinden.

DUNBAR INNES. 1783.

Wundarzt in London.

1664. A treatise on the venereal disease. London.
1783. 8.

Nichts neues oder eigenes.

LAUGIER. 1783.

1665. Nouvelle découverte pour l'humidité, ou éssai sur la maladie de Cythère etc. etc. Paris. 1783. 8.

Ein geheimniskrämer. Er empfiehlt zwei geheime mittel, die er bereitet: eine sogenannte Eau d'Hippocrène und einen Nectär de Cypris.

CH. ARMSTRONG. 1783.

1666. An essay on the symptoms and cure of the virulent Gonorrhoea in females. London. 1783. 8.
Keine neuen oder eigenen bemerkungen.

BENJAMIN BELL. 1783.

Wundarzt zu Edinburgh.

1667. System of Surgery. Vol. I. 1783. Edinburgh.
8. Vol. 2. 1784.

1668. Deutsch. Leipzig. 1784.

Ein vortrefliches buch, das sehr viele hieher gehörige bemerkungen enthält. Da es in den händen eines jeden Wundarztes ist: so wäre ein auszug daraus überflüssig.

DOMENICO CYRILLO. 1783.

Oben f. 802.

1669. Osservazioni pratiche intorno alla lue venerea.

Napoli. 1783. 8.

Der berühmte Verfasser hat von dem innerlichen gebrauch des Sublimats sehr schlimme wirkungen gesehen. Er räth daher, dieses mittel nur äußerlich zu gebrauchen, und, nach einer von ihm erfundenen methode, in einer salbe in die fußsohlen einzureiben. Er führt einige beobachtungen an, um den großen nutzen dieser methode zu beweisen.

C. M. GAMBA A PASSERANO. 1783.

1670. In Taurinensi medico Collegio publice disputabat, Anno 1783. 12. Aug. Taurino. 1783. 8.

Unter den sechs abhandlungen die in dieser schrift enthalten sind, kommen drei vor, welche hieher gehören: De Lobelia syphilitica, de Syphilide, und de Syphilidis curatione.

ERNST GOTTFRIED BALDINGER. 1783.

Oben f. 769.

1671. Historia mercurii et mercurialium medica. Libellus 1 et 2. Gottingae. 1783. 8.

Der gelehrte Hr. Verfasser giebt hier eine sehr gute übersicht der vorzüglichsten quecksilbermittel. Aus eigener erfahrung lobt er die Plummerschen pillen und den Aethiops.

P. L'HEUREUX. 1783.

1672. Abhandlung von der heilung der lustseuche. Wien. 1783. 8.

Ich habe diese elende scharteke nicht selbst gesehen.

JOHANN CHRISTIAN EHRMANN. 1783.

Oben f. 792.

1673. De rhagadibus venereis a gonorrhoea maligna suppressa. In nov. Act. physico-med. Ac. N. C. T. VII. pag. 154.

Zufälle der allgemeinen lustseuche sollen nach einem gestopften tripper entstanden sein.

1674. Ulceris venerei solutio a variolis. Ebendasselbst. pag. 155.

FRANCISCUS ZANNETTI. 1783.

1675. De epilepsia a mercurialibus inducta. In Nov. Act. physico-med. Ac. N. C. T. VII. pag. 184.

JEANNET DES LONGROIS. 1783.

1676. Sur la Pulmonie. Paris. 1783. 8.

Der Verfasser zählt unter die Ursachen der schwindfucht auch den gebrauch des, Sublimats; beispiele daher entstandener schwindfuchten hat er selbst gesehen.

KRAUSE und BAYER. 1783.

Carl Christian Krause (oben s. 722.) und Bayer.

1677. Diss. de viribus medicamentosis hydrargyri et inde arte factorum pharmacorum. Diss. altera. Lips. 1783. 8.

Der gelehrte Verfasser setzt hier die untersuchungen über das quecksilber fort, welche er in Nro. 1449. angefangen hatte.

PAUL JOHANN BONZ. 1783.

Apotheker in Eßlingen.

1678. Praeparatio Praecipitati rubri. In Nov. Act. physico-med. Ac. N. C. T. VII. Norimb. 1783. pag. 100.

Der Verfasser beschreibt hier seine methode den rothen präcipitat zu bereiten.

CHRISTIAN FRIEDERICH REUSS. 1783.

Professor zu Tübingen.

1679. De viribus Caricis Arenariae radicis, Sarfaeparillae vires fere superantibus. In Nov. Act. physico-med. Acad. N. C. T. VII. Norimb. 1783. pag. 1.

Der Verfasser vergleicht die kräfte der wurzel des riedgrases mit denen der Sarfaparilla.

FRANCOIS JAKUES DEMACHY. 1782.

1680. Aethiops mineralis per se. In Nov. Act. physico-med. Ac. N. C. Vol. VII. Norimb. 1783. pag 48.

Neue bereitungsart des Aethiops mineralis.

CHRISTIAN GOTTLIEB SELLE. 1783.

Professor der Arzneiwissenschaft zu Berlin. Die großen verdienste des Verfassers um die Philosophie und Arzneiwissenschaft sind allgemein bekannt.

1681. Neue beyträge zur Natur und Arzneiwissenschaft. Erster theil. Zweiter theil. Berlin. 1783. 8.

Aus den erfahrungen des berühmten Hrn. Verfassers folgt: daß der maywurm (Meloe Proscarabaeus LINN.) gegen die venerische krankheit die ihm zugeschriebenen heilkräfte nicht besitze. S. 23. Beobachtung des weichwerdens der knochen eines venerischen kranken. Daß die, f. 119, durch den mercurius nitrosus geheilte wassersucht venerischen ursprungs gewesen seie, daran zweifle ich sehr. In dem zweiten theil, f. 45, erzählt Hr. Dr. Pyl eine merkwürdige krankengeschichte, die beweist wie

gefährlich es ist noch unreife leistenbeulen aufzuschneiden, und wie leicht dabei ein ast der arteria inguinalis durchschnitten werden kan. In dem dritten theil kommen wichtige bemerkungen von Hrn. Hermbstädt, über die verziigungsart des verflüßten quecksilbers vor, nebst der beschreibung einer neuen, von diesem scharfsinnigen chemiker erfundenen methode dieses mittel zu verfertigen.

JOHANN HUNCZOVSKY. 1783.

Lehrer der Wundarzneikunst zu Wien.

1682. Medicinisch-chirurgische beobachtungen auf seinen reisen durch England und Frankreich, besonders über die Spitäler. Wien. 1783. 8.

Dieses vortrefliche buch enthält viele wichtige hieher gehörige beobachtungen. In den südlichen provinzen von Frankreich seien die zufälle der venerischen krankheit nicht so heftig als in den nördlichen. Diese behauptung stimmt mit dem was ich selbst zu beobachten gelegenheit gehabt habe, nicht ganz überein. Der Verfasser hat gesehen, daß nach dem gebrauch des quecksilbers beim tripper eine hodengeschwulst entstanden ist. Die dämpfungsur sei die vorzüglichste curmethode der lustseuche. In England seien die venerischen zufälle viel heftiger als in Frankreich. Durch eigene beobachtungen kan ich diese behauptung bestätigen; und ich setze noch hinzu: in London sind die zufälle heftiger als in den

den Engländischen provinzen und in Schottland. Ausführlich beschreibt der Hr. Verfasser das, für venerische kranke bestimmte, Lockhospital in London, und macht einige bemerkungen über die von Clare erfundene einsaugungscur. Die in Frankreich, vorzüglich in den Südlichen provinzen, so häufig vorkommende tödliche schwindsucht, welche eine folge des innerlichen gebrauch des Sublimats ist, hat der Hr. Verfasser vorzüglich im Spital zu Vannes beobachtet. Auch ich habe sie oft gesehen. z)

JOSEPH DE PLENCIZ. 1783.

Professur zu Prag.

1683. Acta et Observata medica. Pragae et Viennae.
1783. 8.

Dieses buch enthält einige bemerkungen über die venerische krankheit. Der Verfasser hat chankers auf dem rücken des männlichen gliedes gesehen, wo sie selten vorkommen. Die venerische gicht heilt er durch pillen aus gleichviel Calomel und Opium. Was mag wohl Hr. Plenciz unter einer venerischen gicht verstehen?

JOHANN CLEMENS TODE. 1783.

Oben f. 235.

1684. De eximia Opii virtute antivenerea observationes variae. In Act. Societ. Regiae Medicae Hafnienfis. Vol. I. Hafn. 1783. 8. pag. 424.

Ec 2

Der

z) Hrn. Hofrath Blumenbachs medicinische bibliothek, Band II. f. 519.

Der berühmte Verfasser erzählt einige durch das Opium verrichtete curen.

BERNARD PEYRILHE. 1783.

Oben f. 729.

1685. Précis théorique et pratique sur le Vian, la maladie d'Amboine et le Terminthe. Paris. 1785. 8.

Der Verfasser beweist, daß diese krankheiten von der lufteuche verschieden feien.

VAN DEN SANDE. 1784.

1686. La falsification des médicaments dévoilée etc. etc. à la Haye. 1784. 8.

1687. Deutsch, mit zufsätzen von S. Hahnemann. Dresden. 1787. 8.

Der Verfasser handelt in diesem buche auch von den verfälschungen der quecksilberbereitungen und den mitteln dieselbe zu erkennen. Eine für den praktischen Arzt sehr wichtige schrift.

Ein UNGENANNTER. 1784.

1688. Dello específico delle lucertole, o ramarri, per la radical cura del cancro, della lebbra, e lue venerea, ultimamente scoperto. In dem Giornale per servire alla storia raglionata della Medicina di questo seculo. T. II. Venezia. 1784. 4. pag. 343.

Eine

Eine kurze geschichte des gebrauchs der eidexen gegen die lustseuche.

FRANCESCO TRIVISAN. 1784.

1689. Lettera al Chiarissimo Signore D. Pietro Zuc-
liani. In dem Giornale di Medecina. T. II. Ve-
nezia. 1784. pag. 347.

Eine durch den gebrauch der eidexen bewürkte cur.

ANDREAS JOHANN HAGSTROEM. 1784.

Arzt zu Stockholm.

1690. Swenska Vetenskaps Academiens nya handlin-
gar, för År 1784.

*Der Verfasser machte versuche mit dem Opium in
der lustseuche, fand aber die heilkräfte dieses mittels
nicht bestätigt.*

JOHANN LAURENZ ODHELIUS. 1784.

Oben s. 695.

1691. Swenska Vetenskaps Academiens nya handlin-
gar, för År 1784.

*Der Verfasser handelt hier von dem venerischen staar
und dessen operation.*

JOHN PEARSON. 1784.

“Surgeon to the Lock-Hospital and to the public
„Dispensary in Careystreet.”

1692. An instance of the good effects of Opium in a dangerous case of retention of urine. In medical Observations and Inquiries. Vol. VI. London. 1784. pag. 246.

In einer bei verengerungen in der harnröhre entstandenen harnverhaltung that der fortgesetzte innerliche gebrauch des Opiums sehr gute dienste.

BENGT BIOERNLUND. 1784.

1693. Swenska Vetenskaps Academiens nya handlingar. för År 1784.

Von dem decoct des Prunus Padus LINN. hat der Verfasser in der lustseuche gute wirkungen gesehen.

FRIEDERICH MICHAELIS. 1784.

Hofrath und Professor in Marburg.

1694. On the efficacy of Opium in the cure of the venereal disease. In medical Communications. Vol. I. pag. 307.

1695. Deutsch, in medicinischen beyträgen. Göttingen. 1785. pag. 285.

Der Verfasser beschreibt hier seine versuche mit dem Opium gegen die lustseuche. Von der wirkung dieses mittels wird viel sonder'eres und unwahrscheinliches erzählt. das wohl erst nach einer genaueren prüfung und wiederholung der versuche für wahr zu halten sein möchte.

möchte. Uebrigens eignet sich hier Hr. Hofrath Michaelis eine erfindung zu an welcher er gar keinen antheil hat, und die ganz allein dem Hrn. Dr. Nooth in London gehört. Man vergleiche die schrift des Hrn. Dr. Schöpf, oben Nro. 1646.

LORENZO NANNONI. 1784.

„Chirurgo alla Reale Gran - Ducale Corte di
,,Toscana.“

1696. Del veleno venereo. Firenze. 1784.

Der Verfasser hält die dämpfungscur für die beste curmethode, und führt achtzehn krankengeschichten an, um dieses zu beweisen.

J. P. G. PFLUG. 1784.

Arzt zu Kopenhagen.

1697. Declinatio Arthritidis atque Ophthalmiae syphiliticae observationibus illustrata. Hafniae,
1784. 3.

Eine ganz unbedeutende schrift.

W. EDMONSTONE. 1784.

1698. Essay on the prevention of an evil highly
injurious to health and inimical to enjoyment.
London. 1784. 8.

Ein geheimniskrämer.

CHARLES BRANDON TRYE. 1784.

Wundarzt.

1699. Remarks on morbid retentions of urine. Gloucester. 1784. 8.

Keine neuen oder eigenen bemerkungen.

D. GIO. BATTISTA DE MEO. 1784.

1700. Saggio intorno al nuovo specifico delle lucertole. Palermo. 1784.

Ein auszug aus dem buche des Flores (oben Nro. 1649.) mit einigen eigenen bemerkungen.

CARL LUDWIG SCHMALZ. 1784.

Der Arzneiwissenschaft Doctor.

1701. Seltne chirurgische und medicinische vorfälle. Leipzig. 1784. 8.

Geschichte eines säuglings der durch seine amme angesteckt wurde, und nachher seine mutter ansteckte.

WILLIAM CULLEN. 1784.

Professor der Arzneiwissenschaft auf der Universität zu Edinburgh. Einer der gelehrtesten, erfahrensten und scharfsinnigsten Aerzte aller zeiten, dessen große verdienste um die Arzneiwissenschaft in ihrem ganzen umfange erst die nachwelt erkennen und bewundern wird.

wird. Durch seine vortreflichen schriften verliert die Humoral-Pathologie täglich mehr von ihrem ansehen, und wird bald in ganz Europa, von allen denkenden Aerzten, eben so verworfen werden, wie sie es schon in Grosbritannien, und zum theil in Frankreich ist.

1702. First lines of the practice of Physic. Vol. IV.

Edinburgh. 1784. 8.

1703. Französisch, von Bosquillon. Paris. 1787. 8.

(unten. bei dem iahr 1737.)

1704. Deutsch, Leipzig. 1778-1785. 8.

1705. Lateinisch. Lugd. Batav. 1779.

Unter dem bescheidenen namen der Anfangsgründe trägt hier der berühmte Verfasser das allerscharfsinnigste system der praktischen Arzneiwissenschaft vor. S. 382 handelt er von der venerischen krankheit. Die lustseuche komme aus Amerika, obgleich schon vor der entdeckung dieses welttheils localzufälle an den zeugungstheilen, aus nicht venerischen ursachen, zuweilen bemerkt worden seien. Die localzufälle sind eine zeit lang blos örtlich, ohne ihre wirkung weiter zu verbreiten; nachher aber wird die ansteckende materie in die blutgefäße aufgenommen, und verursacht venerische symptome in verschiedenen theilen des körpers. Die cur des trippers besteht ganz allein in linderung und heilung der entzündung. Salpeter ist nicht nur unnütze sondern schädlich. so wie alle

übrigen salze. Schleimigte oder ölichte einspritzungen in die harnröhre sind unnütze. Abführende mittel sind beim tripper äußerst schädlich. Aderlassen ist unnütze. Das trippergift und das gift der lufseuche sind nicht verschieden. Opium innerlich gegeben und auch in die harnröhre eingespritzt, ist sehr nützlich a). Ein chancker muß sobald als möglich zugeheilt werden, denn je länger man ihn offen läßt desto mehr venerisches gift wird erzeugt. Bei jedem chancker ist der innerliche gebrauch des quecksilbers nöthig. Von dem decoct des Mezereums hat der Verfasser gute wirkung gesehen.

F. SCHWEDIAUER. 1784.

Der Arzneiwissenschaft Doctor.

1706. Practical observations on the more obstinate and inveterate venereal complaints. London.

* 1784. 8. 1786. 8. 1788. 8.

1707. Deutsch, von dem Verfasser. Wien. 1786. 8.

1708. Französisch, von Hrn. Gibelin. Paris. 1785. 8.

Diese

a) As most of the symptoms arise from the irritation of a stimulus applied, the effects of this irritation may be often lessened by diminishing the irritability of the system; and it is well known, that the most certain means of accomplishing this is by employing opium. For that reason I consider the practice both of applying opium directly to the urethra, and of exhibiting it by the mouth, to be extremely useful in most cases of Gonorrhoea.

Diese vortrefliche schrift ist die beste und vollstündigste über die venerische krankheit seit Astruc's zeiten. Der berühmte Verfasser, mit dem eine vertraute freundschaft mich verbindet, hat darin sehr viele eigene und neue bemerkungen und beobachtungen vorgetragen, und die kenntniß sowohl als die cur der venerischen krankheit um einige schritte der vollkommenheit näher gebracht. Durch einen, zum besten der wissenschaft, an sich selbst angestellten, äußerst schmerzhaften versuch, hat er zuerst bewiesen, daß jeder in die harnröhre gebrachte reiz einen tripper verursache. Auch er hat zuerst den großen nutzen der clystiere mit Opium in der hodengeschwulst und der acuten urinverhaltung gezeigt. Daß es besser sei die venerischen leistenbeulen zu zertheilen als sie eitern zu lassen, beweist er durch sehr überzeugende gründe. Ueberhaupt findet man hier über die venerischen drüsen-
geschwülste sehr viele gute, neue und wichtige beobachtungen, und man bemerkt in diesem kapitel, wie in allen übrigen, daß dieses buch nicht, wie die werke so vieler anderen schriftsteller, bloßen hypothesenkram und ungegründetes raisonnement enthält, sondern daß es reiflich durchdacht, und das resultat eigener erfahrung ist. Das quecksilber scheine gegen das venerische gift chemisch zu wirken und es zu neutralisiren und unthätig zu machen. Von dem Sublimat hat der Verfasser selten gute wirkungen

kungen, aber oft nach dem gebrauch desselben schlimme folgen gesehen. Ein ausführlicher auszug aus dieser vortreflichen schrift, die in den händen eines jeden Arztes und Wundarztes ist, würde überflüssig sein.

FRANZ ANTON CLAD. 1784.

Von Bitschweiler, im Elsaß.

1709. Diss. de proscribendo potius quam praescribendo ulterius mercurii sublimati corrosivi interno ac locali in re medica et chirurgica usu. Argentorat. 1784. 4.

Eine merkwürdige und lesenswerthe schrift, worin die schädlichen wirkungen des innerlichen und äußerlichen gebrauchs des Sublimats deutlich gezeigt werden. Der Verfasser führt, aus seiner eigenen erfahrung, zwei fälle an, wo kleine dosen von Sublimat den tod des kranken verursachten.

JEAN STANISLAS MITTIE. 1784.

Oben f. 713.

1710. Lettres. Première à la Faculté de Paris, seconde à l'Académie de Chirurgie; troisième à l'Académie des Sciences, sur les inconvénients du mercure, et sur l'efficacité des végétaux de l'Europe pour la guérison de la maladie vénérienne. Paris. 1784 8.

Der

Der Verfasser verwirft den gebrauch des quecksilbers in der luftseuche als schädlich, und will diese krankheit blos allein durch mittel aus dem Pflanzenreiche heilen. Seine eigent'liche curmethode macht er nicht bekannt.

CARL von MERTENS. 1784.

1711. *Observationes medicae. T. II. Vindob. 1784. 8.*

Im ersten kapitel des dritten abschnittes handelt der Verfasser von der venerischen krankheit. Den gebrauch des Sublimats hält er für sehr unsicher, und hat bemerkt daß er die nerven des magens und der gedärme heftig reizt, nervenkrankheiten, durchfälle und schwind-suchten verursache, und die luftseuche niemals gründlich heile. Nach dem gebrauch der Hofmannischen Sublimatpillen hat der berühmte Hr. Verfasser heftige leibschmerzen und purgiren entstehen gesehen: so daß er alle Aerzte bittet diese pillen nicht mehr zu gebrauchen. Auch erzählt Hr. von Mertens den sehr merkwürdigen fall einer augenentzündung die nach der ins Auge gebrachten trippermaterie entstand.

G. FRENCH. 1784.

1712. *Fünfzehn minuten unterricht für jeden der da wünscht von der venerischen krankheit befreit zu sein. Aus dem Englischen. Hamburg. 1784. 8.*

Schrift

Schrift eines quacksalbers. Das original habe ich nicht gesehen.

JOHANNES MURDOCH LOGAN. 1784.

Von Boston, in Amerika.

1713. Diff. de morbo venereo. Edinburgh. 1784. 8.

Ein UNGENANNTER. 1785.

1714. La America vindicada de la calumnia de haber sido madre del mal venereo. Madr't. 1785. 8.

Der ungenannte Verfasser, ein geborner Amerikaner, sucht, gegen Astruc und De Pauw, zu beweisen, daß die venerische krankheit nicht aus Amerika nach Europa gekommen sei: er bringt aber keine eigenen oder neuen gründe vor um diese behauptung zu unterstützen.

G. L. SCHMIDT. 1785.

1715. Diff. de bubone venereo. Regiomonti. 1784. 4.

IMBERT DE LONNES. 1785.

1716. Traité de l'hydrocèle, cure radicale de cette maladie, et traitement de plusieurs autres qui attaquent les parties de la génération de l'homme. Paris. 1785.

Der Verfasser handelt von den krankheiten der testikel und des hodenstocks, aber sein buch enthält weder neue noch eigene bemerkungen.

Ein UNGENANNTER. 1785.

1717. Observations sur l'institution de l'hospice des pauvres enfants trouvés, atteints de la maladie vénérienne. Dans le Journal de Médecine. Vol. LXIII. 1785. pag. 239. 445. Vol. LXIV. pag. 3.

Nachrichten von dem Hospice de Vaugirard.

JEAN STANISLAS MITTIÉ. 1785.

Oben f. 713.

1718. Lettre de M. Mittié, avec un précis des traitements faits avec les végétaux par ordre du Gouvernement sur vingt sujets atteints de la maladie vénérienne. Paris, 1785. 8.

Der Verfasser behauptet die pflanzen heilen die lustseuche sicherer als das quecksilber.

FRIEDERICH AUGUST MEYER. 1785.

Arzt zu Hamburg.

1719. De ozoena commentatio, ad Virum Illustrem M. Mederer. Hamburg. 1785. 8.

Eine merkwürdige krankengeschichte, und eine cur die den kenntnissen des Verfassers ehre macht. Die heilung geschah durch Sublimatauflösung, Sarsaparilla und malztrank; äußerlich wurde vitriolsäure gebraucht. Mir scheint es ausgemacht daß der fall nicht venerisch war.

BRASSIA-

BASSIANI CARMINATI. 1785.

1720. Ricerche fulla natura e fulli usi del succo gastrico in Medicina e Chirurgia. Milano. 1785. 8.

Der magensaft soll zu heilung venerischer geschwüre sehr nützlich sein.

J. SENEBIER. 1785.

1721. Observations importantes sur l'usage du suc gastrique dans la Chirurgie. Geneve. 1785. 8.

Fernere beobachtungen über den nutzen des magensaftes gegen venerische geschwüre.

CHARLES JOHNSTON. 1785.

Aus Irland.

1722. Diss. de Leucorrhoea. Edinburgh. 1785. 8.

PLOUCQUET und KRIPPENDORFF. 1785.

Wilhelm Gottfried Ploucquet, Professor der Arzneiwissenschaft zu Tübingen, und Friederich Wilhelm Aurelius Krippendorff, von Dagersheim, im Württembergischen.

1723. Diss. de Leucorrhoea masculina syphilitica. Tübingae. 1785. 4.

Blosse wiederholung des schon bekannten.

HONORATUS CAVALIER. 1785.

Von St. Valère, in der Provence.

1724. Qu. med. De Gonorrhoea (sic) virulenta. Avinionae. 1785. 4.

Aus

Aus dieser, im Januar 1785 zu Montpellier vertheidigten probeschrift, kan man die methode nach welcher die lehrer des Verfassers, die Professoren zu Montpellier, den tripper curiren, kennen lernen. Sie besteht: in wiederholtem aderlassen, kühlenden ptisanen, warmen bädern, lindernden clystieren, emulsionen aus den vier kühlenden saamen, antiphlogistischer diät, einreibungen von quecksilbersalbe in das mittelfleisch und das scrotum, und dem innerlichen gebranch der quecksilbersalze. Eine curmethode die dieser berühmten Universität wenig ehre macht.

JOHANN ANDREAS MURRAY. 1785.

Königlich Grosbrittannischer Hofrath, Ritter des Hasaordens und Professor der Arzneiwissenschaft auf der Universität zu Göttingen.

1724. De materia arthritica ad verenda aberrante Sect.

I. et II. Gottingae. 1785. 4. *Wieder abgedruckt in J. A. MURRAY opusculis. Vol. 2. mit zusätzen von dem Hrn. Verfasser, und in J. P. FRANK delectu opusculorum medicorum. Vol. II. Ticini. 1776. 8. mit einer ähnlichen beobachtung von dem berühmten Hrn. Herausgeber.*

Die beobachtung welche Hr. Hofrath Murray hier beschreibt ist für die geschichte des trippers äußerst wichtig. Sie beweist, daß nicht nur von einem äußeren, in die

harnröhre gebrachten reiz, sondern auch von innerlichen, im körper vorhandenen schärfen, die sich auf die zeugungstheile werfen, ein mit sehr heftigen zufällen verbundener tripper entstehen könne. Also eine neue ähnlichkeit die der tripper mit dem weissen flusse der frauenzimmer gemein hat. Die hier erzählte krankengeschichte ist um so viel wichtiger und schätzbarer, da der berühmte Hr. Verfasser, dessen scharfsinn und beobachtungsgeist bekannt ist, den kranken selbst gesehen und behandelt hat.

EVERARD JOHANNES THOMASSEN A THUES-SINK. 1785.

1725. Diss. de Opii usu in Syphilide observatis probato. Lugd. Batav. 1785. 8.

Eine sehr gute schrift. Unter allen pflanzen welche die oberfläche der erde hervorbringt hat der mohn, wegen seines saftes, als ein arzneimittel, den ersten rang. Zu diesem mohnsaft nimmt der Arzt seine Zuflucht wenn er auch die heftigsten schmerzen, die er nicht heilen kan, wenigstens lindern will. Aber von jeher hat man sich dieses mittels nicht nur vorsichtig, sondern furchtsam bedient, und daher sind auch seine heilkräfte gegen viele krankheiten erst spät bekannt geworden. Im tripper thut es, sowohl innerlich als in einspritzungen, sehr gute dienste. Auch gegen die acute venerische urinverhaltung, gegen die hoden-
schwulst,

schuenst, u. s. w. thun Opiatclystiere die vortreflichsten dienste. In der allgemeinen lustseuche hingegen sind die heilkräfte des Opiums noch nicht entschieden.

ALEXANDER GRANT. 1785.

Arzt in London.

1726. London medical Journal for the year 1785.
pag. 1. und pag. 18.

Der Verfasser macht einige bemerkungen über den gebranch des Opiums gegen die lustseuche, welche die heilkräfte dieses mittels in der genaunten krankheit nicht zu bestütigen scheinen.

ANTONIO NUNNEZ RIBEIRO SANCHEZ. 1785.

Oben f. 560.

1727. Observations sur les maladies vénériennes, publiées par M. Andry. Paris. 1785. 8.

1728. Deutsch, Nürnberg. 1788. 8.

1729. Portugiesisch, von Andry Golenz de Ri Suvigni. Lissabon. 1788. 8.

Diese ganze schrift handelt von den verlaruten venerischen krankheiten, oder, wie sie der Verfasser nennt, la maladie vénérienne chronique. Der unrichtige begriff der verlaruten venerischen krankheiten hat Sanchez hier verlitet über die wüirkungsart des venerischen giftes die allerunsinnigste theorie vorzutragen die sich denken läßt.

Folgende sätze enthalten das wesentlichste dieser theorie. Das einmal in den körper aufgenommene venerische gift kan durch keine arzneimittel wieder getilgt und ausgerottet werden, sondern es bleibt, aller angewandten mittel ungeachtet, und pflanzt sich auf kinder und kindeskinder fort. Diejenigen welche bei dem ersten austruche der lustseuche angestreckt wurden sind niemals gründlich geheilt worden. Zwar verschwanden die symptome, aber das gift blieb in ihrem körper. Diese menschen zeugten kinder die venerisches gift schon in der zeugung erbten und mit auf die welt brachten, folglich schon von ihrer geburt an schwächer waren als ihre väter. Wurden nun diese noch durch eigene schuld angestreckt, so warf sich das gift auf die inneren und verborgenen theile ihres körpers, sie zeugten kinder die noch schwächer waren als sie selbst, und so artete das menschliche geschlecht allmählich aus. Man lese diese tirade mit seinen eigenen worten b).

Die

- b) Ces hommes ainsi traités, eurent des enfans, qui, dès leurs formation, furent héritiers du vice de leurs peres. Etant d'une constitution plus foible, s'ils avoient le malheur d'être infectés par leur faute de la maladie vénérienne, cette maladie ne se montrait plus sur la surface du corps avec des symptomes aussi affreux que du commencement de son apparition. Une constitution foible ne pouvoit pas agir avec la même vigueur qu'une saine et robuste, pour expulser le virus a la surface du corps. Ce virus restoit alors, comme il fait des nos jours, dans le centre le plus caché de leur corps. Ce phénomène a donné lieu

Die ursache der salivation ist nicht das quecksilber, sondern die kalte luft welche der kranke während der quecksilbercur einathmet. Auch hat Sanchez entdeckt, daß Montaigne an einer verlaruten venerischen krankheit gestorben seie c). Armer Montaigne! solange nach deinem tode mußt du noch dafür büßen, daß du, während deines lebens, über die Arzneiwissenschaft und die Aerzte so oft gespottet

hast!

F f 3

aux Médecins de parler que la malignité de cette maladie diminueoit chaque jour. Mais malheureusement elle s'étend plus qu'on n'a jamais, et se montre par la multitude infinie de maladies chroniques, par la diminution de la taille et de la vigueur des individus; ce qu'on est à portée d'observer dans les grandes villes et les ports de mer. On est surpris et attendri, en voyant à chaque pas tant de maux d'yeux, tant d'écrouelles, tant de gens avec les épaules de travers, avec l'épine du dos courbée de mille façons, les jambes crochues, une petite taille, mince, sans muscles prononcés et sans consistance des os. Si cela se peut appeler diminution de la maladie vénérienne, et qu'on en puisse conclure qu'elle finira comme la lèpre, on peut alors affirmer que cette maladie finira avec l'espèce humaine, et qu'elle sera un jour la cause d'une révolution en Europe, semblable à celle qui arriva dans le cinquième siècle, lorsque la Monarchie Romaine tomba dans le néant par sa faiblesse, son luxe, et ses mœurs depravées.

- c) Les Médecins de M. Montaigne ne connoissoient pas sa maladie. La cause de cette maladie est démontrée par la manière dont il termina ses jours. Il mourut d'une esquinancie, qui lui ota, pendant trois jours, l'usage de la parole, sans lui rien diminuer de son esprit. Il étoit âgé de soixante ans. A cet âge les esquinancies ne sont pas, pour l'ordinaire, inflammatoires et accompagnées de fièvre. Cette esquinancie étoit gangréneuse, avec hydropisie de poitrine, terminaison ordinaire des véroles chroniques.

haft! Ellenlange formeln kommen in diesem buche hin und wieder auch vor, z. b. f. 169. Im iahr 1742 lernte der Verfasser, durch einen Deutschen Wundarzt, (f. 3.) den gebrauch des Sublimats kennen. Er schrieb darüber an Van Swieten, und empfahl den Sublimat in verbindung mit den Russischen schwizbädern, denn ohne diese kan der Sublimat nichts helfen d). Pringle und Van Swieten (f. 144. 145.) sind von ihren untergebenen über die guten wirkungen des Sublimats betrogen worden e). Eben das wiederholt er f. 149. f) und hält über-

d) Si la maladie vénérienne ne se manifestoit pas . . . par des symptomes qui se montraient à la superficie du corps, comme sont les ulcères, les dartres crouteuses, les exostotes, la carie, les condylomes etc. et que je n'eusse pas le secours des bains de vapeurs, je n'entreprendrai jamais de guérir cette maladie avec le Sublimé corrosif, quoique ce remede ait été vanté par des Médecins très renommés.

e) M. Van Swieten a conseillé la teinture du Sublimé corrosif sans les précautions que je lui avois communiquées. Mais les Médecins et Chirurgiens auxquels il avoit ordonné d'en faire l'essai, lui en rapportèrent des effets merveilleux, sans avoir eu la précaution de mettre deux fois par jour les malades dans le bain de vapeur. Il a publié, sur la foi de ses adulateurs, les bons effets qu'ils assuroient en avoir obtenu. La même chose est arrivée en Angleterre à M. Pringle, digne disciple de Boerhaave. Il a préconisé la même teinture d'après le rapport des Chirurgiens qui étoient sous son commandement, et qui s'occupoient plus à lui plaire, qu'à déclarer ce qu'il y avoit de nuisible dans l'administration de ce remede.

f) Je suis entièrement convaincu que M. le Baron Van Swieten a été, dans cette occasion, la dupe des Courtisans, ainsi que M.

überhaupt dafür, daß der Sublimat, ohne die Verbindung mit den Russischen schwitzbädern, ein schädliches und gefährliches mittel sei. Der größte theil des buchs handelt nicht von der venerischen krankheit.

J. G. KUEHN. 1785.

1730. Curart der venerischen krankheiten. Breslau.

1785. 1787. 8.

Ein UNGENANNTER. 1785.

1731. Raccolta di vari opuscoli publicati fin' ora intorno all' uso delle lucertole, per la guarigione de cancri ed altri mali. Napoli. 1785. 8.

Man findet in dieser sammlung einige von Italiänischen Aerzten, vermittelst der eidexen, verrichtete curen venerischer kranken.

JOHANN FRIEDERICH CHRISTIAN PICHLER. 1786.

Geboren zu Ludwigsburg, im Herzogthum Württemberg. Er war, in den iahren 1777 und 1778, apothekergefelle zu Bern und Lausanne in der Schweiz; studirte nachher im iahr 1779 zu Strassburg die Arzneiwissenschaft, und nahm daselbst den Doctorgrad an. Bald darauf ließ er Hrn. Hofrath Gruners in Jena vortrefliche an-

Ff 4

weisung

le Chevalier Pringle celle des Chirurgiens des Hôpitaux dont il avoit la direction, tous louant à outrance la teinture de Sublimé corrosif, que ces deux savants Medecins avoient introduite dans la pratique de la Medecine.

weisung zum receptschreiben nachdrucken, und setzte dem buche seinen eigenen namen vor. Dann zog er, als reisender magnetiseur, in Deutschland herum, und sammelte, auf kosten der leichtgläubigkeit, durch seine wundercuren und die weissagungen seiner somnambulen, viel geld; bis er nach Maynz kam, wo der Hr. Geheime Rath Hofmann seine betrügereien entdeckte, und ein befehl des Churfürsten ihn nöthigte die stadt zu verlassen. Wo er sich jetzt aufhält weiß ich nicht, und was er künftig noch für rollen spielen wird kan nur die zeit lehren: aber von einem manne der so mancherlei talente besitzt läßt sich in der folge unstreitig noch viel erwarten.

1732. Mémoire tur les maladies contagieuses. Strasburg. 1786. 8.

Der berühmte Verfasser hat aus Hofmanns, Unzers, und einigen andern Deutschen schriften einzelne stellen ausgeschrieben, dieselben durch einen sprachmeister zu Strasburg ins Französische übersetzen lassen, und dieser compilation den angegebenen titel vorgefetzt. S. 109 handelt er vom tripper, und f. 119 von der venerischen krankheit.

JOHN HUNTER. 1786.

Wundarzt in London.

1753. A treatise on the venereal disease. London. 1786. 4.

1734. *Französisch*, von Audiberti. Paris, 1787. 8.

1735. *Deutsch*. Leipzig. 1787. 8.

Dieses werk enthält sehr viele neue und eigene meinungen. Das in den körper aufgenommene venerische gift verändert die natur der flüssigkeiten desselben nicht: seine wirkung schränkt sich auf die theile ein in denen es die venerischen zufälle hervorbringt; der übrige körper und seine functionen leiden gar nicht darunter. Der schweiß, der speichel, die milch, das blut venerischer personen stecken nicht an. Das eiter der nachfolgenden venerischen geschwüre steckt nicht an. Die durch das venerische gift verursachte entzündung modificirt sich nach der körperlichen constitution des angesteckten. Einige theile des körpers sind dem venerischen reiz mehr ausgesetzt als andere: und einige bleiben immer frei davon, wie z. b. die eingeweide. Der reiz des im körper vorhandenen venerischen giftes wirkt zu gleicher zeit auf alle theile des körpers welche für diesen reiz empfänglich sind. Die äußeren, mehr der luft ausgesetzten theile des körpers werden leichter von dem giste angegriffen als die inneren: Die allgemeine lustseuche hat eigentlich zwei stadia. In dem ersten werden die äußeren theile, in dem zweiten mehr die inneren angegriffen. Außer dem menschlichen wirkt das venerische gift auf keinen thierischen körper. Durch den reiz des von einem angesteck-

ten körper an einen gesunden gebrachten venerischen eiters entsteht eine entzündung von besonderer art. deren eiter wieder venerisches gift ist. Der Sublimat ist ein unsicheres mittel, das zwar die symptome lindert, aber zur heilung der lussseuche nicht hinlänglich ist. Die diät des kranken, während dem gebrauch des quecksilbers, hat auf die cur keinen einfluß. Der schwefel scheint die salivirende kraft des quecksilbers zu vermindern. Die nach dem versetzen der zähne entstandene zugalle sind nicht venerisch.

DES GRANGES. 1786.

“Colleg. Reg. Lugd. Chirurg.”

1736. Postulatum de serie malorum ex venerea causa primitus effluentium. In Journal de Médecine. T. LXIX. 1786. pag. 74.

Krankengeschichte eines venerischen kranken, worüber medicinischer rath verlangt wird.

J. CLUBBE. 1786.

Wundarzt.

1737. An essay on the virulent Gonorrhoea. London. 1786. 8.

DAVID SAMWELL. 1786.

Wundarzt des schiffes: the Discovery.

1738.

1738. A narrative of the death of Captain Cook; to which are added some particulars concerning his life and character; with observations respecting the introduction of the venereal disease into the Sandwich islands. London. 1786. 8.

Der Verfasser sucht zu beweisen, daß die lustseuche auf den Sanwich-inseln schon vor ankunft des Capitain Cooks daselbst, bekannt und verbreitet gewesen sei.

WILLIAM TURNBULL. 1786.

Schiffswundarzt.

1739. An inquiry into the origin and antiquity of the lues venerea; with observations on its introduction and progress in the Islands of the South-Sea, etc. London. 1786. 8.

1740. Deutsch, von Hrn. Dr. Chr. Fr. Michaelis. Leipzig. 1789. 8.

Der Verfasser zeigt in dieser gut geschriebenen abhandlung, daß die lustseuche aus Amerika nach Europa gebracht worden sei, und wiederlegt die gegen diese historische wahrheit gemachten einwürfe. In der vorrede erzählt er einen fall, der beweist, daß das venerische gift durch den magen nicht anstecke. Von dem äußerlichen gebrauch einer starken auflösung des Opiums in wasser hat Hr. Turnbull in bösartigen venerischen geschwüren gute wirkung gesehen.

NICOLAUS

NICOLAUS ELCOCK. 1786.

Aus Irland.

1741. Diss. de morbo venereo. Edinburgh. 1786. 8.

GERRIT JAN VAN WY. 1786.

1742. Heelkundige mengelstoffen. II Deel. Amsterdam. 1786. 8.

Das Opium allein heilt, wie der Verfasser bemerkt, die lustseuche nicht gründlich, aber in verbindung mit dem quecksilber thut es gute dienste.

PIERRE FABRE. 1736.

Oben f. 540.

1743. Lettres à M. D.*** Etudiant en Chirurgie etc. Edinbourg et Paris. 1786. 8.

Hr. Fabre sucht, gegen Hru. Peyrilhe, zu beweisen, daß das venerische gift die säfte des körpers nicht verdicke.

JOSEPH von QUARIN. 1786.

Oben f. 631.

1744. Animadversiones practicae in diversos morbos. Viennae. 1786. 8.

*In diesem wichtigen werke handelt der berühmte Hr. Verfasser, f. 299 bis 323, von der venerischen krankheit. Von dem Sublimat hat er sehr schlimme wirkungen gesehen, und daher den gebrauch dieses mittels in dem
seiner*

seiner aufsicht anvertrauten hospital verboten g). Nach dem äußerlichen gebrauch des bleies hat er eine gänzliche unempfindlichkeit des gliedes und eine unfähigkeit steif zu werden bemerkt. Hier kömmt auch die erste nachricht von dem gebrauch des *Astragalus exscapus* LINN. gegen die lustseuche vor.

Ein UNGENANNTER. 1786.

1745. Medicinisch – chirurgische, theoretische und praktische beobachtungen über alle arten von venerischen krankheiten. Leipzig. 1786. 8.

Diese kleine schrift enthält einige gute bemerkungen, und scheint von einem erfahrenen Wundarzte geschrieben zu sein.

ANDRIEU. 1786.

„Docteur en Médecine de l'Université de Montpellier“ und quacksalber zu Paris. Oben s. 791.

1746. Compte rendu, au Public sur des nouveaux moyens de guérir les maladies vénériennes. Paris. 1786. 8.

Diese schrift ist das werk des allerunverschämtesten geheimniskrümers, der jemals, mit eherner stirne, vor dem
Publicum

g) Novi equidem paucos, quibus Sublimatus auxilio fuit; plurimis tamen nocuit, et contractiones membrorum, nervorum insanabiles morbos, haemoptyles, et phthises lethales ex eius usu provenire vidi . . . In Nosocomio generali mercurii sublimati usus internus, meo consilio ductuque, exolevit. pag. 318.

Publicum aufzutreten gewagt hat. Er versichert, er habe schon zwanzig jahre die Arzneikunst ausgeübt, und, durch das neue, von ihm erfundene mittel, zehen tausend kranke geheilt. Dieses mittel ist der Sublimat.

1747. Agenda antisyphillitique. Paris. 1786. 8.

Ein anhang zu der so eben angezeigten schrift. S. 35. handelt er von seinem geheimen mittel. S. 43. hat er ein verzeichniß seiner erfindungen in der Arznei- wissenschaft und W'undarzneikunst abdrucken lassen. S. 34. empfiehlt er folgendes recept, welches ich, als einen beweis der charlatanerie und unwissenheit dieses quacksalbers, hier anführe:

“*℞. Spirit. frumenti, unc. sex.*”

„*Mercur. sublimat. corros. gr. duo.*”

„*Salis nitri, drachmas duas.*”

„*Salis mirab. Glauberi, drachmas duas.*”

„*Resin. Jalapp. scrup. quatuor.*”

„*Syrup. mercurial. unc. unam cum dimidia.*”

„*Misce. D.*

Welche abscheuliche mischung! Sublimat, salpeter, und Glaubers salz unter einander!

JURINE. 8786.

“*Chirurgien de l'hôpital général de Geneve.*”

1748. Observations sur l'usage de la Saponaire dans les maladies vénériennes. Dans le Journal de Médecine. T. LXVI. 1786. pag. 478.

Der Hr. Verfasser hat von dem decoct und extract der Saponaria gute wirkung in venerischen zufällen gesehen.

IVOIRY. 1786.

1749. Portefeuille antivénérien par deux étudiants en Médecine, rédigé d'après les leçons publiques de M. D'Ivoiry. 1786.

Eine kleine schrift über die venerische krankheit, die zwar nichts neues oder eigenes enthält, in welcher aber ältere und neuere erfahrungen und beobachtungen sehr gut benutzt sind.

WILLIAM WATSON. 1786.

“M. D. Fellow of the College of Physicians, and „Vice-President of the Royal Society.”

1750. An account of a disease occasioned by transplanting a tooth. In medical Transactions, published by the College of Physicians in London. Vol. III. London. 1785. 8. pag. 325.

Merkwürdige krankengeschichte einer jungen Dame, welche an den folgen eines zahns den sie sich einsetzen ließ, starb.

FRANCESCO TREVISAN. 1786.

Oben f. 829.

1751. Osservazioni intorno all'uso medico delle lucertole e de'ramarri. In Giornale di Medicina. Vol. III. Venezia. 1786. 4. p. 424.

Fortgesetzte versuche über die heilkräfte der eidexen gegen die venerische krankheit.

OMOBON PISONI. 1786.

Professor zu Padua.

1752. Lettera sopra l'uso medico dei ramarri, e particolarmente delle lucerte. In Giornale encyclopedico di Vicenza.

Fernere versuche über die heilkräfte der eidexen.

JOHANN GOTTLOB BERNSTEIN. 1786.

1753. Praktisches handbuch für Wundärzte. Frankenthal. 1786. 1787. acht bände. 8.

Dieses handbuch ist in alphabetischer ordnung, und gehört, aus dieser ursache, nicht in meinen plan. Ich mache aber, bei einer so nützlichen und brauchbaren schrift, eine ausnahme, und ergreife diese gelegenheit dieselbe allen Aerzten und Wundärzten zu empfehlen. Nur wünschte ich, daß der Verfasser den gebrauch des Sublimats nicht so unbedingt gelobt, und, um es vollständig zu machen, noch einige artikel, z. b. Moxa, u. f. w.

u. f. w. eingerückt hätte, die man jetzt vergeblich darin sucht.

JOSEPH KOTNIG. 1786.

1754. Medicinisch-politischer vorschlag, der luftseuche, in großen städten, vorzüglich in Wien, einhalt zu thun. Wien. 1786. 8.

Gutgemeinte, in Wienerdeutsch vorgetragene vorschläge, die aber nie werden in ausübung gebracht werden.

JESSE FOOT. 1786.

Oben f. 735.

1755. Observations on the new opinions of John Hunter in his late treatise on the venereal disease. Three parts. London. 1786. 1787. 8.

HARTMANN und KLAERICH. 1787.

Peter Immanuel Hartmann (oben f. 621.) und Klärich.

1756. Diff. exhibens glandis gonorrhoeam metastaticam. Frfti ad Viadr. 1787. 4.

J. C. F. ZIER. 1787.

1757. Diff. de Phimosi et Paraphimosi. Jenae. 1787. 4.

CHARLES BRANDON TRYE. 1787.

Oben f. 832.

1758. A review of Jesse Foote's observations on the new opinions of John Hunter. London. 1787. 8.
Vertheidigung des Hrn. Hunters gegen Nro. 1755.

ISAAC SWAINSON. 1787.

1759. Account of cures by the vegetable syrup of M. de Velnos in the venereal disease. London. 1787. 8.
Ein geheimniskrämer.

W. BOEKING. 1787.

1760. Abhandlung über die hartnäckigkeit gewisser venerischen mit der krätzschärfe vergesellschafteten geschwüre. In Abhandlungen der Römisch-Kaiserlich-Königlich-Josephinischen Academie zu Wien. Iband. Wien 1787. 4. pag. 293.

Ein ganz unbedeutender aufsatz, der zum theil bekannte, zum theil unrichtige bemerkungen enthält.

ROBERT MAYWOOD. 1787.

Arzt auf der insel Wight.

1761. An essay on the operation of mercury in the human body. London. 1787. 8.

Eine übersetzung der inauguraldissertation des Verfassers. Er zeigt, daß alle wirkungen des quecksilbers im körper seiner reizenden kraft (stimulant power) zuzuschreiben seien. Außer dieser besitze es aber noch eine speci-

specifische kraft gegen das venerische gift (antidotal power). Die schwäche, welche nach dem gebrauch des quecksilbers entstehe, sei eine folge des reitzes und der dadurch verursachten spannung. Die salivation sei eine folge der allgemeinen, durch das quecksilber verursachten, schwäche; daher entstehe der speichelfluß so leicht bei schwachen personen, so schwer bei starken, oder solchen die während der quecksilbercur fleisch essen, und sich viel bewegung machen. Den tripper durch einspritzungen zu heilen hält der Verfasser für schädlich.

JOHN HOWARD. 1787.

Oben f. 811.

1762. Practical observations on the natural history and cure of the venereal disease. 3 Voll. London. 1787. 8.

T. BRAND. 1787.

1763. Strictures in vindication of some of the doctrines misrepresented by Mr. Foote in his two pamphlets etc. London. 1787. 4.

Vertheidigung des Hrn. Hunters gegen Nro. 1755.

H. STANISTREET. 1787.

1764. Diss. de Gonorrhoea virulenta. Edinburgh. 1787. 8.

TQ. SASSARD. 1787.

1756. Luem veneream eradicandi accuratio et tutior
 methodus, quae lenior utraque in tempestate
 absque ulla noxa celebratur. London et Paris.
 1787. 8.

*Der Verfasser hat Swediaurs vortrefliches buch
 beinahe wörtlich ausgeschrieben, vorzüglich bei der cur
 der leistenbeulen. Die schrift ist überhaupt unbedeutend,
 und enthält weder neue noch eigene bemerkungen.*

HARTMANN und SOMMER. 1787.

*Peter Immanuel Hartmann (oben f. 621.) und
 Carl Gottlieb Sommer, von Pilau in Preussien.*

1766. Diff. explicans medicamentum quoddam Swie-
 tenianum, lapides nempe cancerorum vino intri-
 tos. Francof. ad Viadrum. 1787. 4.

AUGUST FRIEDERICH HECKER. 1787.

1767. Theoretisch-praktische abhandlung über den
 tripper. Leipzig. 1787. 8.

*Der Hr. Verfasser hat sehr vollständig alles ge-
 sammelt was bisher über den tripper bekannt geworden ist.*

1768. Diss. qua morbum syphiliticum et scrophulo-
 sum unum eundemque morbum esse, evincere
 conatur. Halae. 1787. 8.

In dieser, sehr gut geschriebenen, kleinen abhandlung sucht der Hr. Verfasser zu beweisen, daß die scropheln und die lufteuche eine und dieselbe krankheit seien; seine gründe haben mich aber nicht überzeugt. Verwandt sind beide krankheiten gewiß, und zwar nahe verwandt; aber doch verschieden. Ich wünschte daß es Hrn. Hecker gefallen möchte, in einer größeren schrift, diese meinung ausführlicher auseinander zu setzen.

WILLIAM NISBET. 1787.

Der Arzneiwissenschaft Doctor zu Edinburg.

1769. First lines of the theory and practice in venereal diseases. Edinburg. 1787. 8.

1770. Deutsch, mit vortreflichen anmerkungen, von Hrn. Dr. Chr. Fr. Michaelis. Leipzig. 1789. 8.

1771. Französisch, von Hrn. Petit-Radel, mit unbedeutenden anmerkungen. Paris. 1788. 8.

Eine der besten neueren schriften über die venerische krankheit. Der Verfasser hat sie zum leitfaden seiner vorlesungen bestimmt, und trägt, kurz und gründlich, die bis jetzt bekannten beobachtungen, erfahrungen, und meinungen über die lufteuche vor.

Ein UNGENANNTER. 1787.

1771. Essai medical sur les vaisseaux lymphatiques, avec les moyens de prévenir les effets des sub-

stances vénimeuses, comme la salive du chien enragé, le venin de la vipère, le virus vénérien, etc. Turin. 1787. 8.

*In der schrift selbst nennt sich der Verfasser Affa-
ini. Neue oder eigene bemerkungen sucht man hier ver-
geblich.*

I. SIMPSON. 1787.

Aus Irland.

1773. Dissert. de Leucorrhoea. Edinburgh. 1787. 8.

J. M. VETTER. 1787.

1774. Diss. de morbis amatoriis. Erlangae. 1787. 8.

BOQUIS. 1787.

“Chirurgien aide-major de l’hôpital militaire de Ba-
stia en Corse.”

1775. Observation sur une hémoptysie, dont le ma-
lade a été guéri après avoir contracté une go-
norrhée; suivie de quelques réflexions sur l’in-
oculation du virus vénérien. Dans le Journal de
Médecine. T. LXXIII. Octobre 1787. pag. 39.

MACQUART. 1787.

Ober f. 794.

1776. Mémoire sur le traitement de la Gonorrhée viru-
lente. Dans l’Histoire de la Société Royale de Mé-
decine. Années 1782 et 1783. Paris. 1787. 8.

Der Verfasser läßt eine auflösung von süßholzsaft (Succ. Liquirit.) in wasser in die harnröhre einspritzen. Der kranke muß die einspritzung immer bei sich in der tasche tragen, und so oft er wasser läßt allemal nachher einspritzen. Dabei giebt Hr. Macquart 10 bis 12 clystiere mit Sublimat. Unbegreiflich scheint es daß eine solche curmethode noch, im iahr 1787, in den Mémoires der Königlich Medicinischen Societät zu Paris abgedruckt werden konnte.

Ein UNGENANNTER. 1787.

1777. Appel à la raison, ou Voeu de l'humanité. Paris. 1787. 8.

Im zweiten theile dieser elenden schrift schlägt der Verfasser ein neues vorbeuungsmittel der ansteckung vor; nemlich eine auflösung (oder verdünnung) des seifengeistes (spiritus Saponis) in wasser. Man muß sich, vor und nach dem beischlase, damit waschen und einspritzen. Die venerische krankheit nennt er mit einem neuen namen: le vice antisocial.

CHRISTIAN GOTTFRIED GRUNER. 1787.

Oben f. 736.

1778. Die venerische ansteckung durch gemeinschaftliche trinkgeschirre und durch den gemeinschaftlichen

lichen kelch aus theorie und erfahrung bewiesen.

Leipzig. 1787. 8.

Der berühmte Hr. Verfasser sucht in dieser schrift die möglichkeit und wirklichkeit der venerischen anfleckung durch gemeinschaftliche trinkgeschirre zu beweisen: ich gestehe aber daß mich seine gründe nicht überzeugt haben.

BOELKE. 1787.

1779. Diss. de mercurio tartarifato liquido. Gottin-
gae. 1787. 8.

Der Verfasser beschreibet einige von ihm, vermittelst des Preßavinschen mittels, verrichtete curen venerischer kranken.

PLOUQUET und WAGNER. 1787.

Wilhelm Gottfried Ploucquet (oben s. 840.) und Wagner.

1780. Diss. de bubonibus inguinalibus syphiliticis.
Tubingae. 1787. 4.

Keine neue oder eigene bemerkungen, und nicht die beste curmethode.

Ein UNGENANNTER. 1787.

1781. Instruction sommaire sur le traitement des maladies vénériennes dans les campagnes, rédigée et publiée par ordre du Gouvernement. Paris.
1787. 8.

Für

Für das volk ist dieser unterricht gar nicht passend. Man sucht hier vergeblich die neueren und besseren heilmethoden, und dem menschenfreund schandert, wenn er in dieser, für das volk bestimmten, schrift abermals den Sublimat unbedingt empfohlen findet.

BOSQUILLON. 1787.

“Ecuyer, Docteur Régent de la Faculté de Médecine de Paris etc.”

1782. (1703.) *Eléments de Médecine pratique* de M. Cullen. 1787. 8.

Die schon oben, f. 833. angezeigte übersetzung von Nro. 1702. Die vortreflichen der übersetzung beigefügten anmerkungen geben derselben einen eigenen werth. Auch er findet den begriff der verlarvten venerischen krankheiten unrichtig und ungegründet h).

G g 5

JOHANN

h) Je suis porté à considérer tout ce que l'on a dit des effets du virus vénérien héréditaire, comme le fruit d'une imagination exaltée, ou même de l'ignorance. Il paroît démontré que ce virus ne laisse pas des traces qui restent cachées plusieurs années, et qui ne se développent que vers l'âge de puberté, ou vers le déclin de la vie. Ceux qui ont admis cette hypothèse, ont pris des maladies, qui sont l'effet d'une constitution particulière, pour des symptômes du virus vérolique. . . . Quelques unes ont été, il est vrai, guéries par des préparations mercurielles, ou par les sudorifiques; mais la méthode curative qui a réussi ne suffit pas pour caractériser la nature de la maladie. . . . Quoique le virus vénérien ne produise pas,

comme

JOHANN GOTTFRIED ESSICH. 1787.

Arzt zu Augsburg.

1783. Praktische anweisung zur gründlichen cur aller
nur möglichen gattungen venerischer krankhei-
ten, für angehende stadt- und feldwundärzte, u.
f. w. Augsburg. 1787. 8.

*Ein elende scharteke, in fragen und antworten ab-
gefaßt. Er empfiehlt die Plenky'sche solution.*

JOHANN GUENTHER EBERHARD. 1787.

1784. Diss. de dysuria et ischuria sexus potioris ure-
thrali. Sect. I. Jenae. 1787. 8.

GIUSEPPE NESSI. 1787.

Professor der Geburtshülfe zu Pavia.

1785. Istituzioni di Chirurgia. T. I. Venezia. 1787.
8. T. II. 1788.

*Das beste chirurgische handbuch in Italiänischer
sprache. Der gelehrte Verfasser hat, mit ausgebreiteter
bele enheit, aus einer menge von schriften, alles wichtige
gesammelt, und, in lichtvoller ordnung und mit bestimm-
ter kürze vorgetragen. In den beiden ersten bänden han-
delt er beiläufig von einigen venerischen zufällen: einer
der*

comme on l'a avancé, différentes maladies chroniques, il est
possible qu'en occasionnant une irritation particulière, ou en
affaiblissant l'action du système, il en détermine quelques
unes à se manifester.

der folgenden bände wird, wie aus dem vorgesetzten plan erhellt, eine vollständige abhandlung über die venerische krankheit enthalten.

ANTHONY FOTHERGILL. 1787.

1786. A fatal case of a morbid enlargement of the prostate gland, with a singular appearance in the bladder. In Memoirs of the Medical Society of London. Vol. I. London. 1787. 8. pag. 202.

Beschreibung einer merkwürdigen verhärtung der prostata, woran der kranke starb.

JOHN COAKLEY LETTSOM. 1787.

Oben f. 736.

1787. Of a disease succeeding the transplanting of teeth. In memoirs of the Medical Society of London. Vol. I. London. 1787. 8. pag. 330.

Eine sehr merkwürdige abhandlung, worin der berühmte und gelehrte Hr. Verfasser, durch sehr überzeugende gründe, zu beweisen sucht, daß die nach dem verpflanzen der zähne entstandene zufälle wirklich venerisch seien.

CARRERE. 1788.

Oben f. 803.

1788. Recherches sur les maladies vénériennes chroniques. Paris. 1788. 8.

DE PLAIGNE. 1788.

“Docteur en Médecine à Mont - Luçon.”

1789. Observation sur une gonorrhée causée par le transport de l'humeur goutteuse sur l'urèthre. Journal de Médecine. T. LXXIV. 1788. pag. 425.

Eine krankengeschichte welche viel ähnliches mit der von Hrn. Ritter Murray (oben s. 841.) erzählten hat, und aufs neue beweist, daß die gichtische schärfe einen tripper mit heftigen zufällen verursachen kan.

JOHN PEAKE. 1788.

1790. A candid review of Jesse Foote's observations on the new opinions of John Hunter. London. 1788. 8.

Vertheidigung Hrn. Hunters, gegen Nro. 1755.

HEINRICH CALLISEN. 1788.

Professor der Arzneiwissenschaft zu Kopenhagen.

1791. Principia systematis Chirurgiae hodiernae, in usum publicum et privatum adornata. Pars prior. Hafniae. 1788. 8.

Der berühmte Hr. Verfasser hat von s. 245 bis 257 die hodenGeschwulst, die phimosis, paraphimosis, und den tripper kurz aber vortreflich abgehandelt.

Ein UNGENANNTER. 1788.

1792. Jornal enciclopedico destinado para instrucçao geral com a noticia dos novos descobrimentos em todas as sciencias e artes. Agosto. Lisboa. 1788.

Bemerkungen über die heilkräfte der Saponaria officinalis LINN. gegen die venerische krankheit. Eine übersetzung der beobachtungen des Hrn. Jürine, oben f. 854.

BASSIANI CARMINATI. 1788.

Professor der Arzneiwissenschaft. Oben f. 840.

1793. Opuscula therapeutica. Vol. I. 1788. 8.

In diesen Opusculis kommen zwei hieher gehörige abhandlungen vor. 1) De lacertarum et viperarum variis in morbis usu. 2) De Opii viribus et usu ad Syphiliden curandam.

PIERANTONIO PERENOTTI DI CIGLIANO. 1788.

“Chirurgo maggiore del Regimento delle Guardie
,, di S. M.”

1794. Del vario modo di curare l'infezzione venerea, e specialmente del uso vario del mercurio. Turino. 1788. 12.

Der

Der Verfasser ist in seinen kenntnissen noch weit zurück. Er kennt nur Astruc, und weiß von den neuen entdeckungen und verbesserungen wenig oder nichts. Er empfiehlt einreibungen von quecksilberfalbe.

1795. *Storia generale e ragionata dell'origine, dell'essenza, o specifica qualità dell'infezione venerea, di sua sede ne' corpi, e de' principali suoi fenomeni. Torino. 1788. 12.*

Der Verfasser sucht zu beweisen, daß die lustseuche schon von den ältesten zeiten her bekannt gewesen seie, er bringt aber weder neue noch eigene gründe vor. Ob diese beiden schriften wirklich verschieden oder nur eine und dieselbe unter zwei titeln sind, ist mir nicht bekannt, da ich mir sie bis jetzt noch nicht habe verschaffen können.

MECKEL und SPONITZER. 1788.

P. F. Meckel, Professor der Arzneiwissenschaft zu Halle, und Georg Wilhelm Sponitzer, aus Pommern.

1796. *Diff. de morbo venereo. Halae. 1788. 8.*

Der Hr. Verfasser hat bemerkt daß die mit brod bereiteten Sublimatpillen unaufgelöst durch den darmcanal wieder abgiengen, und folglich keine wirkung thaten.

J. DONOVAN. 1788.

1797. A few remarks upon the treatment and cure of venereal and scorbutic disorders: submitting a new medicine to the consideration and experience of the Public. London. 1788. 8.

J. F. COSTE. 1788.

Erster Feldarzt der Französischen armee.

1798. An account of some experiments with Opium in the cure of the venereal disease. Extracted from the Correspondence of the military Hospitals of France, and communicated to Dr. Simmons. In London medical Journal for 1788. Vol. IX. pag. 7.

Diese versuche wurden zu Lille an dreißig kranken angestellt. Die meisten litten an chankern. geschwülren im hals und gaumen, an augenentzündungen, nächtlichen knochenschmerzen, u. s. w. Neun derselben hatten schon quecksilber gebraucht. Man fieng mit einem gran täglich an, und stieg; bei einigen bis zu dreißig gran pro dosi. Einer der kranken nahm 1706 gran, ohne seine condylomata zu verlieren. Die erste wirkung des Opiums war beruhigung der schmerzen und der kränklichen reizbarkeit, dann eine beständige disposition zum schwitzen, ohne vermindrung, oft sogar mit zunahme der karnabsonderung, beinahe keiner wurde verstopft,

lei

bei einigen entstand sogar durchfall, bei vielen jückende hautausschläge, bei dreien ein speichelfluß. Bei den meisten war der schlaf eher vermindert als vermehrt. Erbrechen, colik, irreden, folgten auf stärkere dosen, und verloren sich, wenn man entweder die dosen verringerte, oder säuren gab. Elfe davon wurden geheilt.

P. J. M. ZIMMERMANN. 1788:

1799 Diss. de fluore albo. Gottingae. 1788 4.

Eine schlechte compilation. Bei der cur sagt der Hr. Verfasser nichts von topischen mitteln, und durch die innerlichen mittel welche er vorschlägt ist noch kein weißer fluß geheilt worden. Gleich am anfang der vorrede vergleicht er sich, auf eine sehr feine art, mit Alexander dem Großen. Als probe der schreibart des Hrn. Verfassers mag folgende stelle dienen i).

JOHANN VALENTIN MUELLER. 1788.

1800. Praktisches handbuch der medicinischen galleriekrankheiten. Marburg. 1788. 8.

Ein für Wundärzte bestimmtes handbuch, das nichts neues aber viel unrichtiges enthält. Die hier empfohle-

i) Neglecta nempe omni cura urina aegrotarum apparet qualis asini, pulsus vermicularis. Color materiae in viridem, flavum, nigrumque (das wäre ja kein weißer, sondern ein schwarzer fluß) mutatur, saepeque loturae carniuni similis sit.

empfohlenen curmethoden würde ich nur mit großer vorsicht anzuwenden rathen.

FELIX REISINGER. 1789.

“Serenissimi Principis Electoris Trevirensis Chirurgus primarius.”

1801. Diss. Observationes medicas et chirurgicas continens. Gottingae. 1789. 4.

Obf. IV. De usu Opii in ulceribus venereis. *Der Hr. Verfasser erzählt einige eigene beobachtungen über den gebrauch des Opiums gegen venerische geschwüre. Auch aus diesen beobachtungen folgt, daß das opium, in denen fällen wo schon vorher durch quecksilber das gift getilgt ist, gute dienste thue.*

J. STIEGLITZ. 1789.

Von Arolsen im Waldeckischen.

1802. Diss. de morbis venereis larvatis. Gottingae. 1789. 8.

Die erste veranlassung zu dieser vortreflichen kleinen schrift scheint das was ich, band I. s. 299. über die verlarvten venerischen krankheiten sagte, gegeben zu haben. Hr. Stieglitz hält dafür, daß ich mit unrecht die existenz dieser krankheiten läugne, und sucht dieselben, in der vor mir liegenden schrift, durch neue gründe zu vertheidigen und die von mir vorgebrachten einwürfe zu widerlegen. Wie scharfsinnig der Hr. Verfasser die lehre

von den verlaruten venerischen krankheiten vertheidigt, wird folgender auszug beweisen.

Es giebt drei classen von verlaruten venerischen krankheiten.

- 1) *Das im körper vorhandene, venerische gift kan lange zeit schlafen und unthätig bleiben, in der zeugung dem kinde mitgetheilt werden, und bei diesem erst nach langer zeit, in einem gewissen alter, ausbrechen.*
- 2) *Das venerische gift ist in dem körper des kranken zwar vorhanden, aber ohne durch irgend einige, in die sinnen fallende, wirkungen seine gegenwart zu zeigen.*
- 3) *Das in dem körper vorhandene venerische gift bringt wirkungen und zufälle hervor, die zwar sichtbar und auffallend genug sind, die man aber deswegen nicht für venerisch hält, weil sie nicht unter die gewöhnlichen wirkungen des giftes gehören, sondern auch aus anderen krankheitsursachen entstehen können.*

Diese drei classen müssen wohl unterschieden werden.

Verlarute venerische krankheiten der ersten classe giebt es nicht nur gar keine, sondern die lehre selbst ist absurd, und streitet gegen alle gesunde physiologische und pathologische begriffe. Nach den gesetzen der thierischen öconomie kan eine fremdartige und schädliche materie im körper

per nicht ruhen oder schlafen k). In der zeugung kan das venerische gift dem kinde nicht mitgetheilt werden, und die lustseuche gehört nicht unter die erblichen krankheiten. So weit scheint also der Verfasser mit mir einig.

Die zweite classe ist derjenige zustand des körpers, wo venerisches gift darin vorhanden ist, aber ohne seine gegenwart durch in die sinnen fallende wirkungen zu zeigen. Daß es zuweilen einen solchen zustand geben könne, und wirklich gebe, nehme ich zwar mit Hrn. Stieglitz an, aber ich nenne dieses keine verlarvte venerische krankheit. Während der zeit da das gift ruhig im körper schläft, kann man nicht sagen, daß der kranke an einer verlarvten venerischen krankheit leide: denn es ist hier, wie Hr. Stieglitz sehr richtig bemerkt, nicht die rede davon, ob venerisches gift im körper vorhanden seie, sondern ob es krankheiten verursache, und sich durch wirkungen äußere l).

Die dritte classe verlarvter venerischer krankheiten, oder die zwar sichtbaren und in die augen fallenden wirkungen des venerischen giftes, die aber aus keiner

H h 2

veneri-

k) Res heterogenea ac nociva nullo pacto quiescere dormireve, quod vulgo aiunt, potest. Hoc assumere velle, omnibus oeconomiae animalis regulis adversatur.

l) Ipsum morborum venereorum nomen, si de verbis contendere vellemus, impugnari possit: venenum enim, non morbus ab eo effectus, in corpore est.

venerischen ursache herzukommen scheinen, sind eigentlich diejenigen welche noch am meisten für sich haben: wenigstens läßt sich ihre unmöglichkeit a priori nicht darthun, obgleich die erfahrung ihre wirklichkeit nicht beweist m).

S. 18 sagt der Hr. Verfasser: die behauptung Bagliv habe die verlarvten venerischen krankheiten erfunden (band I. s. 300.) sei durch verwirrung der begriffe entstanden. Diese behauptung ist aber ganz zuverlässig richtig, denn vor Bagliv hatte kein schriftsteller die theorie der verlarvten venerischen krankheiten bestimmt vorgetragen. Sanchez fogar, der große verttheidiger der verlarvten venerischen krankheiten, giebt dieses zu.

S. 21. behauptet Hr. Stieglitz, man könne auch außer dem beischlafe von dem venerischen giste angesteckt werden. Freilich giebt es seltene fälle wo dieses geschieht, aber der Arzt wird leicht eine solche ansteckungsart erkennen. weil die localzufälle sich immer an dem angestekten orle zuerst zeigen. Ferner behauptet er, ebendasselbst, die von mir gegen die venerische ansteckung durch gemeinschaftliche trinkgeschirre und betten

m) Observationes quas quidem novi de morbis venereis larvatis nullam vim habent. Partim data et asserta continent omni theoriae et experientiae contraria: partim omnis eorum vis ab eventu et effectu mercurii in reparanda valetudine repetita est.

betten vorgebrachten gründe seien nicht überzeugend. Unter diesen gründen war aber einer aus der erfahrung hergenommen, wodurch ich zeigte, daß seit drei hundert jahren noch kein beispiel einer solchen ansteckung bekannt geworden ist. Kan es wohl einen überzeugenderen grund geben als diesen?

S. 43. 44. 48. sagt Hr. Stieglitz, ich läugne mit Huntern die venerische natur der nachfolgenden geschwüre. Wie weit ich aber entfernt bin diese behauptung des Hrn. Hunter unbedingt anzunehmen, habe ich band I. s. 311. schon gesagt.

Was Hr. Stieglitz, s. 53, gegen den von mir aus der erfahrung hergenommenen grund vorbringt ist größtentheils richtig, und ich gebe zu, daß dieser grund gegen die existenz der verlaruten venerischen krankheiten nicht soviel beweist als er mir zu beweisen schien.

Der hier gegebene auszug zeigt, daß der Hr. Verfasser der vor mir liegenden schrift mit völliger kenntniß der sache, und mit philosophischer feinheit, den gegenstand behandelt habe. Schon allein dadurch daß er drei classen von verlaruten venerischen krankheiten unterscheidet, und die bisher verwirrten begriffe deutlich aus einander setzt, hat er über die ganze lehre sehr viel licht verbreitet. Ueberhaupt ist in dieser schrift der

gegenstand erschöpft, und alle gründe für die existenz der verlaruten venerischen krankheiten findet man hier, mit der größten stärke deren sie nur fähig sind, vorgetragen. Daß, dessen ohngeachtet, diese gründe nicht überzeugen, liegt nicht an der belandlung, sondern an dem gegenstande selbst, und ist ein neuer beweis, daß die lehre der verlaruten venerischen krankheiten auch durch das feinste und scharfsinnigste raisonnement sich nicht überzeugend vertheidigen läßt.

— — — — Pergama si dextra

Defendi possent, etiam hac defensa fuissent.

E X C E R P T A,

oder gesammelte stellen aus den ältesten, vorzüglich Spanischen, geschichtschreibern von Amerika, als ein nachtrag zu der sammlung des Luifinus und zu den excerpten des Hrn. Hensler.

Im sechszehnten iahrhundert haben folgende schriftsteller über Amerika geschrieben, die, um materialien zu einer vollständigen geschichte der lustseuche zu sammeln, nothwendig alle gelesen werden müssen; von denen ich aber bisher nur die mit () bezeichneten habe erhalten können. Wer sich die mühe nehmen wollte auch die übrigen, von mir noch nicht gesehenen schriftsteller, aufmerksam durchzulesen, und alle stellen welche die lustseuche, den Guayak, die Sarsaparilla u. s. w. betreffen, abzuschreiben und drucken zu lassen, würde sich sehr verdient machen, und über die geschichte der lustseuche neues licht verbreiten.*

(*) Pedro Martyr de Angleria.

Diego de la Tobilla.

Motolinea.

(*) Don Hernando Colòn.

Alonso de Ojeda.

Alonso de Mata.

Enciso.

- (*) Gonzalo Hernandez de Oviedo.
- (*) Antonio de Herrera, Coronista de Castilla.
- (*) Francisco Lopez de Gomara.
- Andres de San Martin.
- (*) Americus Vesputius.
- (*) Pedro Cieza de Leone.
- (*) Alvar Nuñez, Cabeça de Vacca.
- Bernal Diaz de Castillo.
- (*) Jean le Moyne, Morgues.
- (*) El Obispo de Chiapa, Fray Bartolome de las Casas.
- El Doctor Cervantes, Dean de la Santa Iglesia de Mexico.
- (*) Francisco de Xerez.
- Gonzalo Gimenez de Quesada.
- El Coronista Garibay.
- Pedro Pizarro.
- (*) Relaciones de Cortes.
- (*) Nuño de Guzman.
- (*) Diego Fernandez de Palencia.
- (*) Augustin de Zarate.
- La Pontifical.
- Don Alonso de Ercilla.
- (*) Levinus Apollonius Gando Bruganus.
- (*) Geronimo Benzon.
- (*) Theodor de Bry.
- (*) Juseppe de Acoſta, de la Compañia de Jesus.
- Fray Augustin Davila.
- Castellanos.
- (*) Garcilasso Ynga.
- (*) Gabriel Lasso de la Vega.

Don Antonio de Saavedra.

(*) Ramusio raccolta.

(*) D. Andres Gonzales Barcia Historiadores primitivos de las Indias occidentales. Madrid.

FRANCISCO LOPEZ DE GOMARA.

- I. Primera y segunda parte de la historia general de las Indias, con todo el descubrimiento y cosas notables que han acacido dende que se ganaron, ata el año de 1551. En Caragoça. 1553. *folio, mit Gothischen buchstaben.*

Am ende steht: Fue impressa la presente istorya de Indias y conquista de Mexico en casa de Augustin Milan, y acabose vispera de Navidad año de mil y quinientos y cinquenta y dos, en la muy noble y leal Ciudad de Zaragoza.

Dieſe äusserst seltene originalausgabe besitzt die Göttingische Universitäts-bibliothek.

Cap. XXII. fol. XIII. Probo la tierra a los Españoles con muchas maneras de dolencias, de las quales fueron dos perpetuas: Bubas, que hasta entonces no sabian que mal era, y mudança de su color en amarillo, que parecian açafranados. . . . Desde aquella fortaleza salian á tomar vitualla, y arretaban mugeres, que les pegaron las bubas. a)

Cap.

a) Kap. XXII. *In diesem lande hatten die Spanier viele krankheiten auszuſehen, unter denen zwei beſtändig*
Th 5 *geblie-*

Cap. XXIX. fol. *) XVII. *Que las Bubas vinieron de las Indias, y las Viruelas fueron de España.* b)

c) Los de aquesta Isla Española son todos bubosos; y como los Españoles dormían con las Indias, hincheronse luego de Bubas, enfermedad pegajosísima, y que atormenta con recios dolores. Sintiendo atormentar, y no mejorando, se bolvieron muchos de ellos a España, por sanar, y a otros negocios; los quales pegaron su encubierta dolencia à muchas mugeres cortefanas, y
ellas

geblieben sind: nemlich die lufstseuche, die sie lis dahin noch gar nicht gekannt hatten, und die veränderung ihrer gesichtsfarbe ins gelbliche, so daß sie wie mit safran bestrichen ausfahen. . . . Aus ihrer festung machten sie ausfülle, um lebensmittel zu holen, und brachten auch weiber mit, durch welche sie nachher von der lufstseuche angesteckt wurden.

b) Kap. XXIX. Wie die lufstseuche aus Amerika kam, und wie die blattern aus Spanien dahin gebracht wurden.

c) Die einwohner der insel Hispaniola sind alle von der lufstseuche angesteckt. Da nun die Spanier mit den Indianischen weibern schliefen, bekamen sie die lufstseuche: die allernsteckendste krankheit, die den kranken mit heftigen schmerzen quält. Die Spanier welche diese qucalen fühlten, und nicht besser wurden, kehrten nach Spanien zurücke, um sich curiren zu lassen, oder um anderer geschäft-

*) In dem exemplar der Göttingischen Universitätsbibliothek, welches nicht ganz vollständig ist, fehlt fol. XVII. Ich habe daher dieses kapitel aus der ausgabe des Gomara in *Barcia historiadores Vol. 2.* abgeschrieben.

ellas à muchos hombres, que pasaron à Italia a la guerra de Napolès, en favor del Rey D. Fernando el Segundo, contra Franceses, y pegaron allà aquel su mal. En fin, que se les pegò à los Franceses, y como fue à un mismo tiempo, pensaron ellos se les pegò de Italianos, y llamaronle mal Napolitano. Los otros llamaronle mal Francès, crejendo haversele pegado Franceses; empero tambien hubo quien lo llamò Sarna Española. . . . Pagaron a los Indios este mal de Bubas en Viruelas, dolencia que no tenian ellos, y que matò infinitos. . . . Era este mal à los principios muy recio, hediondo, y infame: agora no tiene tanto rigor, ni tanta infamia.

d)

geschäften willen. Sie theilten daselbst das in ihrem körper versteckte übel vielen freudenmädchen mit, und diese wiederum vielen mannspersonen, die, im Neapolitanischen krieg, nach Italien giengen, (um dem Könige Ferdinand dem zweiten gegen die Franzosen beizustehen) und dort die krankheit verbreiteten. Endlich wurden auch die Franzosen angesteckt, und da sie sich eben in Italien befanden, so glaubten sie durch die Italiäner angesteckt zu sein, und nannten das übel, die Neapolitanische krankheit. Die übrigen gaben ihm den namen Französische krankheit, weil sie glaubten durch die Franzosen angesteckt worden zu sein. Doch gab es auch einige, die der krankheit den namen der Spanischen kräze gaben. . . . Die Europäer brachten statt dessen die blattern nach Amerika, welche vorher in diesem welttheil unbekannt waren und eine unglaubliche menge der einwohner hinrafften. . . .

Die

d) Cap. CX. Apenas havian satisfecho al casancio y hambre, quando les sobrevino un nuevo y feo mal, que llaman Berrugas, aunque segun atormentaban y dolian, eran Bubas. Salian aquellas Berrugas ò Bubas à las cejas, narices, orejas, y otras partes de la cara y cuerpo, tan grandes como nueces, y mui sangrientas. Como era nueva enfermedad, no sabian que hacerse, y renegaban de la tierra, y de quien à ella los trajo, viendose tan feos; però como no tenian en què tomarse à Panamá, sufrían. Pizarro, aunque sentia la dolencia y muertes de sus compañeros, no dejó la empresa.

II.

Die lustseuche war anfänglich sehr heftig, übelriechend und ekelhaft: nun ist sie nicht mehr so heftig, noch so abscheulich.

d) Kap. CX. Kaum hatten sie (die geführten des Pizarro) ihren hunger gestillt, als ein neues und häßliches übel sie überfiel, welches sie Berrugas (warzen) nannten, wodurch sie sehr gequält und geplagt wurden. Es war die lustseuche. Diese warzen, oder venerischen knoten, zeigten sich auf den aug'raunen, der nase, den ohren, und andern theilen des gesichts und des körpers. Sie waren so groß wie nüsse und sahen sehr roth aus. Da es eine neue krankheit war, so wußten sie nicht was sie anfangen sollten, und verfluchten das land und denjenigen der sie dahin gebracht hatte, da sie sahen daß sie so verunstaltet waren. Weil sie aber nicht wußten wie sie nach Panama kommen sollten. so litten sie geduldig. Pizarro, ob ihm gleich die schmerzen und das hinsterben seiner

II. *Francisco Lopez de Gomara La Conquista de Mexico. 1552. Caragoja fol. mit Gothischen buchstaben.*

Cap. CII. fol. XLIX. e) *Mortandad por Viruelas.*

f) Costò esta guerra muchos dineros a Diego Velazquez, la honra y un ojo a Panfilo de Narvaez, y muchas vidas de Indios, que murieron no à sierro, sino de dolencia. Y fue que como la gente de Narvaez saliò à tierra, saliò tambien un Negro con Viruelas, el qual las pegò en la casa, que lo tenian en Cempoallan, y luego un Indio à otro; y como eran muchos ò dormian y comian juntos, cundieron tanto en breve, que por toda aquella tierra anduvieron matando. En las mas casas murian todos, y en muchos pueblos la

seiner geführten sehr nahe gieng, gab deswegen doch seine unternehmung nicht auf.

e) Kap. CI. Sterblichkeit durch die blattern.

f) Dem Diego Velasquez kostete dieser krieg viel geld; dem Panfilo de Narvaez ein auge und seine ehre; und vielen Indianern das leben, die theils durch das schwerdt, theils durch krankheit umkamen. Als die geführten des Narvaez ans land flogen, war unter ihnen ein Neger der die blattern hatte. Dieser fleckte die leute in dem hause an worin sie sich zu Cempoallan aufhielten, und bald theilte ein Indianer dem andern dieses übel mit. Und da viele von ihnen zusammen aßen und schliefen, so griff die krankheit, in kurzer zeit, so sehr um sich, daß in dem ganzen lande sehr viele hinstarben.

la mitad. Que como era nueva enfermedad para ellos, y accosiumbraban bañarse à todos males, bañavanse con ellas, y tollionse. Y aun tienen por costumbre, ò vicio, entrar en baños frios saliendo de calientes. Y por maravilla escapò hombre que las tuviese, y los que vivos quedaron, quedaban de tal fuerte, por averse rascado, que espantaban à los otros, con los muchos y grandes hoios, que se les hicieron en las caras, manos y cuerpos. . . . Llamaron los Indios à este mal *Huicavatl*, que suena la gran lepra, de la qual, como de cosa mui señalada, contaban despues ellos sus annos. Pareceme que pagaron aqui las bubas, que pegaron à los nuestros, segun en otro capitulo tengo dicho.

FRAN.

ben. Einige stämme starben ganz, andere zur hälfte aus. Da diese krankheit unter ihnen neu und unbekannt war, und sie gewohnt sind in allen krankheiten von denen sie befallen werden sich zu baden: so badeten sie sich auch mit den blattern, und vertrieben sie. Ihre gewohnheit ist, sobald sie aus dem warmen bade kommen sogleich in kaltes wasser zu springen. Von allen denen die durch die blattern angesteckt wurden, kamen nur äußerst wenige mit dem leben davon, und die welche dem tode entgingen, waren durch viele und große auswüchse und narben im gesichte, auf den händen und dem übrigen körper so verstellt daß sie ganz schenstlich aussahen. weil sie sich während der krankheit gekratzt hatten. Die Indianer nannten die blattern Huicavatl, welches so viel heißt als

FRANCISCO DE XEREZ.

III. *Verdadera relacion de la conquista del Perú y Provincia del Cuzco, llamada la nueva Castilla. Conquistada por Francisco Pizarro, Capitan de la S. E. I. M. del Emperor nuestro Señor. Enviada a su Magestad, por Francisco de Xerez, natural de la mui noble y leal ciudad de Sevilla, Secretario del sobredicho Capitan, en todas las Provincias y conquista de la nueva Castilla, y uno de los primores conquistadores della.*

Am ende steht:

A Gloria de Dios y de la Virgen Maria se acabo el presente tractado, llamado la Conquista del Peru. Fue impreso en Salamanca por Juan de Junta. Acabose a cinco dias del mes de Julio año del nacimiento del nuestro Señor Jesu Christo, de mil y quinientos y quarenta y siete anos. *Gedruckt in folio, mit Gothischen buchstaben.*

Diese äußerst seltene originalausgabe ist in der Göttingischen Universitäts - bibliothek. Die schrift enthält aber nichts zur geschichte der lustseuche.

GONZA-

als der große ausatz, und stengen von diesem zeitpunkte, als einer sehr wichtigen epoche, ihre jahre zu zählen an. Es scheint mir daß ihnen durch die blattern die uns mitgetheilte lustseuche wohl vergolten worden ist.

GONZALO HERNANDEZ DE OVIEDO
Y VALDES.

IV. *Historia natural y general de las Indias. Primera parte.*

Seit dem abdrucke des ersten bandes dieses werks, worin die zur geschichte der laßsauce so wichtigen stelen des Oviedo zum theil nur aus der Italiänischen übersetzung des Ramusio angeführt waren, bin ich so glücklich gewesen das äußerst seltene Spanische original dieses schriftstellers, welches ich bisher in England, Frankreich und Deutschland vergeblich gesucht hatte, in der Göttingischen Universitäts-Bibliothek zu finden; und zwar ein exemplar welches Oviedo eigenhändig als nicht unterschrieben hat. Es ist in folio. mit Gotthischen buchstaben und vielen abkürzungen gedruckt. Auf dem titel steht das Kaiserliche wappen in kupfer gestochen, mit dem motto: Plus ultra und unter dem wappen: La historia general de las Indias:

Auf der rückseite des titels steht: Primera parte de la historia natural y general de las Indias istas y tierra firme del mar Oceano: escrita por el Capitan Gonzalo Hernandez de Oviedo y Valdès, Alcaide de la fortaleza de la ciudad de Sancto Domingo de la isla Española, y Coronista de la Sacra Cesarea y Catholicas Magestades, del Emperador Don Carlos quinto de tal nombre, Rey de España, y de la Serenissima y mui poderosa Reyna Donna Juana, su madre, nuestros Señores. Por cuyo mandado el Auñtor escrivio las cosas maravigiosas que ai en diversas islas y partes destas Indias y Imperio de la Corona Real de Castilla, segun lo vidò y supò en veinte y dos annos y mas que ha que bive y reside en
aqueilas

aquellas partes. La qual historia commiença en el primero descubrimiento destas Indias, y se contiene en veinte libros esto primero volumen. a)

Am ende dieses ersten bandes steht: Fin de la primera parte de la general y natural historia de las Indias islas y tierra firme del mar Oceano, que son de la Corona Real de Castilla. La qual escriyò, por mandado de la Cesarea y Catolicas Magestades, el Capitan Gonzalo Hernandez de Oviedo y Valdès, Alcaide de la fortaleza y Castillo de la ciudad de Sancto Domingo de la isla Española, y Coronista de las cosas de las Indias. Lo qual todo fue visto y examinado en el consejo Real de Indias, y le fue dado privilegio para que ninguna otra persona lo pueda imprimir, sino el o quien su poder oviere, su graves penas. La qual se acabò y imprimio en la mui noble y mui leal ciudad de Sevilla, en la emprenta de Juam Cromberger *), el prostrero dia

a) „*Erster theil der natürlichen und allgemeinen geschichte von Westindien, der inseln sowohl als des festen landes; geschrieben durch den Hauptmann Gonzalo Fernandez de Oviedo y Valdès, auffseher der festungswerke in der stadt St. Domingo auf der insel Hispaniola, . . . auf dessen (des Kaisers Karls V.) befehl der Verfasser alle merkwürdigkeiten von Westindien beschrieb, so wie er sie selbst, in zwei und zwanzig und mehr iahren, die er in jenen ländern zubrachte, gesehen und erfahren hatte.*

*) Ich kann mich nicht enthalten beiläufig die bemerkung zu machen, daß, wie es scheint, die ersten buchdrucker in Spanien

dia del mes de Setiembre, Año de mil y quinientos, y treinta y cinco años.

Ich habe dieses werk nochmals aufmerksam durchgelesen, und folgende die lustsenche betreffende stellen darin gefunden.

Lib. II. cap. 7. fol. IX. En lo quel io hablo como testigo de vista . . . y estuve en Barcelona, quando fue ferido el Rey, come he dicho, y vi alli venir el Almirante Don Christoval Colòm con los primeros Indios, que destas partes alla fueron en el primero viage y descubrimiento. Assi que no hablo de oídas . . . sino de vista: aunque las escriva desde a qui, ò mejor diziendo, ocurriendo a mis memoriales desde el mismo tiempo escritas enellos. b)

Lib. II. cap. 13. fol. XVIII. Padecieron mas estos Christianos primeros pobladores desta isla (*Española*) mucho trabajo con las Niguas, y muì crudeles dolores y passion

b) *Ich bin hievon ein augenzeuge. Ich war zu Barcelona als der König verwundet wurde, wie ich gesagt habe; auch sah ich den Admiral Christoph Columbus, mit den ersten Indianern die aus jenen lündern hieher gebracht wurden, hier ankommen. Ich spreche also nicht von hörensagen, sondern als augenzeuge, und was ich hier erzähle habe ich damals sogleich niedergeschrieben.*

c)

Deutsche waren. Nicht nur ist dieser name Deutsch, sondern auch die leutern womit das buch gedruckt ist sind Gothisch oder Alt-Deutsch.

y passion del mal de las Buas. porque el origine dellas son las Indias. Y digo bien las Indias: essi por la tierra donde tan natural es esta dolencia, como por las Indias mugeres de estas partes. Por cuya comunicacion passò esta plaga a algunos de los primeros Españoles que con el Almirante vinieron a descubrir estas tierras; porque como es real contagioso, pudo ser muy possible. Y destos despues tornados en España y aver sembrado en ella tal enfermedad, de ay passò a Italia, y a otras partes, como adelante dire. c)

Capitulo XIV. d) *De dos plagas, o passiones notables y peligrosas, que los Christianos y nuevos pobladores destas Indias padecieron, y oy padecen algunos.*

Las

c) „Die Christen welche zuerst auf der insel Hispaniola ankamen, hatten von den Niguas viel auszusehen, aber noch grausamere leiden und schmerzen litten, sie von der venerischen krankheit, denn diese krankheit ist, in Westindien zu hause, vorzüglich unter den weibern dieser insel. (Ortiedo macht hier ein wortspiel mit dem wort Indias, das sich nicht übersetzen läßt.) „Durch die weiber wurde die lustseuche den ersten Spaniern, welche mit Columbus bei entdeckung dieser ländern dahin kamen, mitgetheilt, denn es ist eine ansteckende krankheit. Diese kehrten nach Spanien zurück, und verbreiteten die lustseuche, von wo sie nachher nach Italien und andern ländern kam, wie ich unten erzählen werde.

d) Kap. XIV. „Von zweien übeln, oder merkwürdigen, und gefährlichen krankheiten, welche die Christen, und neuen bevölkerer von Westindien auszusehen hatten,

Las quales passiones son naturales destas Indias, y la una dellas fue transferida y llevada a España, y desde alla a las otras partes del mundo. fol. XX.

e) Pues que tanta parte del oro destas Indias ha pasado a Italia y Francia, y aun a poder allí mesmo de los Moros y enemigos de España, y por todas las otras partes del mundo, bien es que como han gozados de nuestros sudores les alcance parte de nuestros dolores y fatigas: porque de todos, ò almenos por la otra manera, del oro ò del trabajo se acuerden dár muchas grazias a Dios. Muchas vezes en Italia me reya oyendo a los Italianos dezir el mal Francès, es a los Franceses llamarle el mal de Napolès: y en la verdad los

unos

„und zum theil noch ausstehen, welche krankheiten „in Westindien endemisch sind, und von denen eine nach „Spanien gebracht, und nachher über die ganze welt „verbreitet worden ist.

e) Da ein so großer theil von dem aus Westindien nach Spanien gebrachten golde nach Italien und Frankreich gekommen ist, ja sogar in die gewalt der Mohren, der feinde Spaniens, und in alle andere theile der welt: so ist es billig, daß, da sie die frucht unsres schweißes genießen, ihnen auch etwas von unseren leiden und schmerzen zu theil werde, damit sie für beides, oder für das eine oder das andere, für das gold, oder für die überstandenen leiden, erinnert werden Gott zu danken. Ich konnte mich oft in Italien des lachens nicht enthalten, wenn ich hörte daß die Italiäner die lustsenche die Französische krankheit nannten, und daß hingegen die Franzosen

unos y los otros le acertaran el nombre, si le dixeran el mal de las Indias. Y que esto sea así la verdad, entender se ha por este capitulo, y por la esperiencia grande que ya se tiene del palo santo y del Guayacan, con que especialmente esta terrible enfermedad de las buas, mejor que con ninguna otra medicina, se cura y guaresce. Porque es tanta la clemencia divina, que adonde quiera que permite por nuestros culpas nuestros trabajos, allí apartellos quiere que esten los remedios, con su misericordia. Agora sepase como estas buas fueron con las muestras del oro destas Indias, deste aquesta isla de Haiti, ò Española. En el precedente capitulo dixe que bolvió Colón a España

zosen ihr den namen der Neapolitanischen krankheit gaben: da doch die einen und die andern sie mit dem rechten namen benannt haben würden, wenn sie dieselbe Amerikanische krankheit genannt hätten. Daß dem wirklich so seie wird in diesem kapitel bewiesen werden, und erhellt auch schon aus den großen heilkräften des Guayaks und Franzosenholzes, durch welche vorzüglich diese schreckliche krankheit der lufseuche, besser als durch irgend ein anderes arzneimittel, geheilt wird. Denn so groß ist die gnade Gottes, daß er erlaubt, daß da wo zur strafe für unsere sünden, leiden und quaaen sind, auch, vermöge seiner barmherzigkeit, die mittel dagegen zu finden seien. Nun will ich erzählen wie die lufseuche aus der insel Haiti oder Hispaniola, mit den goldklumpen nach Spanien gebracht worden seie. In dem vorigen kapitel habe ich gesagt, Columbus seie im iahr 1496 nach Spanien

Li 3

zurück

España el anno de mil y CCCCXCVI. E assi es la verdad, despues de lo qual vi y hable a algunos de los que con el tornaron a Cafrilla, assi como al Commendador Mossen Pedro Margarite, y a los Commendadores Arrojo y Galliego Navarro, repostero de camas del principe Don Juan, mi Señor, y a los mas de los que se nombraron donde se dixo de algunos criados de la casa Real que vinieron en el segundo viage y descubrimiento destas partes. A los quales y a otros oy muchas cosas de la desta isla, y de lo que vieron y padecieron, y entendieron del segundo viage. Allende de lo que fui informado dellos, y otros del primero camino. Assi como de Vicente Jañez Pinzon, que fue uno de los primeros pilotos de aquellos tres hermanos Pinzones de quien queda hecha mencion. Porque
con

zurück gekommen. Und dieses ist die wahrheit, denn ich habe seither einige von denen die damals mit ihm nach Spanien zurück kamen gesehen, und bin mit ihnen umgegangen: z. b. mit dem befehlshaber Mossen Pedro Margarite, und den befehlshabern Arrojo, Galliego, Gabriel de Leon. Juan de la Vega, und Pedro Navarro, dem kammerherren des Prinzen Don Juan, u. s. w. Von allen diesen, und von vielen anderen, habe ich mancherlei von der insel Hispaniola gehört, und von dem was sie auf der zweiten reise des Columbus gesehen, gehört und erfahren hatten: außerdem was ich von anderen erfuhr die die erste reise mit gemacht haben. Wie z. b. von Vincenz Jañez Pinzon, welcher einer mit von den allerersten schiffern nach dem neuen welttheil war, und einer der drei brüder von denen ich schon gesprochen habe.

Mit

con este io tuve amistad hasta el año de mil y quinientos y catorze que el murio. Y tambien me informe del piloto Hernan Perez Matheos, que al presente bive en esta ciudad, que se hallò en el primero y tercero viages, que el Almirante primero, Don Christoval Colòm fizo a estas Indias. Y tambien he avido noticia de muchas cosas de esta isla de dos hidalgos que vinieron en el segundo viage del Almirante, que oy dia estan y biven en esta ciudad, que son, Juan de Rojas y Alonso de Valencia; y de otros muchos, que como testigos de vista en lo que es dicho toccante a esta isla, y a sus trabajos me dieron particular relacion. Y mas que ninguno de todos los que he dicho el Commendador Mossen Pedro Margarite, hombre principal de la cosa Real, y el Rey Catolico le tenia en buena estimacion.

Mit ihm lebte ich in genauer freundschaft, bis zu dem iahr 1514, da er starb. Auch erkundigte ich mich bei dem schiffer Hernan Perez Mattheos, der in dieser stadt lebt, und auf der ersten und dritten reise den Columbus nach Westindien begleitet hat. Ferner habe ich von vielen diese insel (Hispaniola) betreffenden dingen durch zwei edellente nachricht erhalten, die den Columbus auf seiner zweiten reise begleiteten, und jetzt in dieser stadt wohnen. Sie heissen: Juan de Rojas und Alonso de Valencia. Ferner noch von vielen anderen augenzeugen habe ich von allem was diese insel und die darauf herrschenden krankheiten betrifft, genaue und zuverlässige nachrichten erhalten. Doch vor allen übrigen theilte mir nachrichten mit der befehlshaber Mossen Pedro Margarite, erster Haushofmeister des Königs, auf den der König sehr viel hielt.

li 4

estimacion. Y este Cavallero fue el que el Rey y la Reyna tomaron por principal testigo, y a quen dieron mas credito en las cosas que aca avian pasado en el segundo viage. Este Cavallero Mossen Pedro andava tan doliente y se quexava tanto, que tambien creo io que tenia los dolores que suelen tener los que son tocados desta passion: però no le vi buas algunas. Y deste a pocos meses el año suso dicho de mil y CCCCXCVI se començò a sentir esta dolencia entre algunos cortesanos: però en aquellos principios era este mal entre personas baxas y de poca autoridad. Y assi se creya que le cobravan allegando se a mugeres publicas, y de aquel mal trato libidinoso. Però despues estendiò se entre algunos de los mayores y mas principales. Fue grande la admiracion que causava en quantos lo vian; assi por ser el

hielt. Diesen edelmann nahmen der König und die Königin als den hauptzeugen an, und glaubten seinen erzählungen mehr als den irgend eines andern. Dieser Mossen Pedro kam so kränklich zurücke, und beklagte sich so sehr, daß ich fest überzeugt bin er habe an den schmerzen der lustsenche gelitten, ob er gleich keinen venerischen ausschlag hatte. Wenige monate nachher, im iahr 1496, sieng die krankheit an sich unter einigen vornehmern zu zeigen: vorher hatte sie sich nur unter niedrigen und unbedeutenden personen ausgebreitet, und man glaubte daß sich dieses übel durch den beischlaf mit gemeinen weitspersonen mittheile und ausbreite. Aber seither wurden auch die vornehmsten und ersten davon angesteckt. Das ausssehen welches diese krankheit machte war

el mal contagioso y terrible, como porque se morian muchos desta enfermedad. Y como la dolencia era cosa nueva, non la entendian ni sabian curar los Medicos, ni otros por experiencia consejar en tal trabajo. Siguiose que fue embiado el gran Capitan Gonçalo Hernandez de Cordova a Italia, con una hermosa y gruessã armada, por mandado de los Catolicos Reyes, y como su Capitan general, en favor del Rey Fernando, segundo de tal nombre, en Napolès, contra el Rey Carlos de Francia, que llamaron de la cabeça gruessã. Y entre aquellos Españolos fueron algunos tocados desta enfermedad, y por medio de las mugeres de mal trato y bivar se comunicò con los Italianos y Franceses. Pues como nunca tal enfermedad alla se avia visto, por los unos ni por los otros, los Franceses commençaron la a llamar *mal de Napolès*,

war sehr groß: weil sie so schrecklich und so ansteckend sich zeigte, und weil so viele daran starben. Und da das übel neu und unbekannt war, so verstanden es die Aerzte nicht zu heilen. Bald nachher wurde der feldherr Gonçalo Hernandez de Cordova nach Italien geschickt, und führte dahin, auf befehl des Königs von Spanien, eine schöne und große flotte, um Ferdinand dem zweiten, König von Neapel, gegen Carln mit dem großen kopf, König von Frankreich, zu hülfe zu kommen. Unter diesen Spaniern waren einige von der lufstseuche angesteckt, und durch die lüderlichen frauenspersonen wurde das übel auch den Italiänern und Franzosen mitgetheilt. Da nun weder die einen noch die andern diese krankheit jemals gesehen hatten: so nannten sie die Franzosen, Neapolitanische krankheit,

Napòles, creyendo que era proprio de aquel Reyno. Y los Neapolitanos, pensando que con los Franceses avia ydo aquella passion, llamaron la *mal Francès*. Y assi se llama despues acá en toda Italia. Porque hasta que el Rey Charles passò a ella no se havia visto tal plaga en aquellas tierras. Però la verdad es, que de aquesta Isla de Haiti o Española passò este trabajo a Europa, segun es dicho. Y es aca mui ordinario a los Indios, y saben se curar, y tienen mui excellentes iervas y arvoles, y plantas apropiadas a esta y otras enfermedades, assi como el Guayacan y el palo santo, como se dira quando de los arboles se tratare. Assi que de las dos plagas peligrosas, que los Christianos y nuevos pobladores destas Indias padecieron, y oi algunos padescen, que son naturales pasiones

indem sie glaubten daß das übel in diesem Königreiche einheimisch sei. Die Neapolitaner hingegen, welche sich vorstellten daß die krankheit mit den Franzosen ins land gekommen sei, nannten sie, die Französische krankheit. Und so nennt man sie noch jetzt in ganz Italien, weil vor der ankunft Carls, dieses übel in jenem lande niemals gesehen worden ist. Aber die wahrheit ist, daß diese plage von der insel Haiti, oder Hispaniola, nach Europa kam. Dort ist die krankheit unter den Indianern sehr gemein; sie verstehen sie auch zu heilen, und haben viele und vortrefliche kräuter, bäume und pflanzen, gegen diese und andere krankheiten, z. b. den Guajak und das Franzosenholz, wie ich unten sagen werde. Von den zwei plagen welche die Christen und neuen bewohner dieser inseln auszustehen hatten, und noch ausstehen, und welche plagen

siones destas tierras, esta de las buas es la una, y la que fue transferida y llevada a España, y de alli a las otras partes del mundo, sin que aca faltasse la misma. . . Ay en esta isla, y en todas estas Indias islas y tierra firme el mal que he dicho de las buas.

f) *Libro X: Capitulo 2. fol. XCII. Del arbol llamado Guayacan, con que se cura el mal de las buas.*

Dos arboles ai mui notables y excellentes en estos islas, y aun en la tierra firme. Porque assi como es comun el mal de las buas en todas estas partes, quiere la merxia divina que assi sea el remedio comunicado y se halle para curar esta dolencia. Pero aunque en otros partes se halle esta enfermedad, el origen, donde los Christianos vieron las bubas y experimentaron, y vieron curarlas

plagen in Westindien einheimisch sind, ist die lufseuche die erste, die auch von daher nach Spanien und den übrigen theilen der welt gebracht wurde, ohne daß sie bis jetzt aufgehört hätte Auf der insel Hispaniola, den übrigen Westindischen inseln, und dem festen lande von Amerika ist diese krankheit überall einheimisch.

f) Buch X. Kap. 2. Von dem baum Guayak, mit dem man die lufseuche heilt.

Auf diesen inseln und auch auf dem festen lande giebt es zwei vortrefliche und merkwürdige bäume. Denn da die lufseuche in allen diesen ländern sehr gemein und verbreitet ist: so hat Gott, vermöge seiner barmherzigkeit, dafür gesorgt, daß auch das mittel diese krankheit zu heilen gemein sei. Denn, obgleich heutzutage in vielen andern ländern die lufseuche angetroffen wird: so ist doch
ihr

curarlas y experimentar el arbol del Guayacan, fue en esta isla Española. El otro se llama *palo santo*; y este ai en la isla de Boriquen, llamada agora por los Españolos San Juan, y quando della se hable, se dira del palo santo. Assi que tornando al Guayacan, yo le he visto en esta y en otras islas, y tambien en la tierra firme, en la provincia que los Indios llaman Nagrando. Y pues en esta isla Española avieron los Españoles conocimiento desta arbol, pongole aqui, aunque en otras partes se halle, y quiero dezir lo que es mui notorio, assi en las Indias como en muchas partes del mundo, donde le han llevado tras la misma enfermedad para remedio della. Y ai tantas arboles Guayacanes en estas Indias que pienso yo que

ihr erster ursprung, und der erste ort wo die Christen die lufsfenche gesehen und erfahren haben, und wo sie zuerst den gebruch des Guajak, um sie zu heilen, kennen gelernt haben, die insel Hispaniola. Der andere baum heist Franzosenholz, und findet sich auf den inseln Boriquen, oder, wie die Spanier sie jetzt nennen, San Juan. Ich habe den Guajak auf dieser und andern inseln, und auch auf dem festen lande, in der provinz Nagrando, gesehen. Und weil die Spanier auf der insel Hispaniola den Guajak zuerst kennen gelernt haben, so spreche ich hier davon, ob man ihn gleich auch in anderen theilen von Westindien findet. Ich erzähle hier nur was in Westindien sowohl als in den übrigen theilen der welt bekannt ist, wohin der Guajak, als ein mittel gegen die lufsfenche gebracht worden ist. Es giebt in Westindien mehr Guajakbäume als fichten in Spanien. Der Guajak ist ein ganz vortreflicher baum,

que son menos los pinos de tierra de Cuenca, y aun todos los otros de España en numero. Es arbol aqueste mui excellente y innumerables vezes experimentado, assi en estas partes como en Europa, y donde de aca se ha llevado para esta temerosa enfermedad de las buas, la qual en Italia (como en otra parte he dicho) llaman el mal Francès, y en Francia el mal de Napolès. Y en España, y en otras partes muchas del mundo se han visto mui grandes curas, que ha hecho este arbol en hombres que de mucho tiempo estavan tollidos, y hechos pedaços de mui crudas llagas, y con estremados dolores. Y es esta enfermedad de las mas desesperadas y notables y trabajosas del mundo; segun es notorio a los que de esta plaga son tocados: y mejor pueden por su experiencia los tales testificar della. Y a los que Dios, por su clemencia

*baum, wie eine unzählliche mal wiederholte erfahrung, sowohl in Westindien als in Europa, bewiesen hat. Von dorthier ist dieser baum, gegen die schreckliche krankheit der luftseuche, nach Europa gebracht worden, wo man sie in Italien (wie ich schon gesagt habe) Französische krankheit, und in Frankreich Neapolitanische krankheit nennt. Sowohl in Spanien als in andern ländern sind durch den Guajak große curen geschehen, auch an solchen die schon sehr lange krank gewesen, und, durch die heftigsten schmerzen und die grausamsten quaaLEN, beinahe aufgerieben waren. Diese krankheit ist eine der allerschmerzhaftesten, sonderbarsten und quaalvollsten unter allen bekannten; wie diejenigen wissen welche damit geplagt sind, und aus eigener erfahrung davon sprechen können. Denjenigen
aber*

clemencia ha librado de semejante dolor, es espantable tal passion. Entre los Indios no es tan rezia dolencia, ni tan peligrosa, como en España, y en las tierras frias. Antes estos Indios facilmente se curan con este arbol. La qual cura es subjeta a mucha dieta, y a beber del agua que hazen coziendo este palo en ella: sin laqual dieta el no aprovecha, antes daña. Poca necesidad ai, que aqui se exprese la manera de como este remedio se exercita, porque es ya mui notoria y comun cosa saber usar deste palo . . . Curan se deste mal tan facilmente los Indios como en España de una farna, y en menos le tienen, y es mui comun.

g)

aber welche die gnade Gottes von dieser seuche befreit hat, ist ihr anblick schenslich. Unter den Indianern ist die krankheit weder so heftig, noch so gefährlich, als in Spanien und den kälteren ländern. Die Indianer curiren sich leicht mit dem Guajak. Die cur besteht in einer sehr mäßigen diät, und dem gebrauch des wassers worin dieses holz gekocht worden. Ohne die diät hilft es nicht, sondern schadet vielmehr. Es würde überflüssig sein hier zu beschreiben wie dieses mittel gebraucht werden müsse, denn dies ist ja jedermann bekannt . . . Die Indianer heilen sich von der lustseuche so leicht wie man sich in Spanien von der krätze heilt, und machen sich noch weniger daraus als wir aus der krätze: so gemein ist diese krankheit.

g)

g) Fol. XCII. Y no es aqueste solo con él que los Indios sanan y se curan. Porque son mui grandes ervolarios y conosco muchas yervas, y tienen las esperimentades para esto, y para muchas otras dolencias. Este averiguado que este mal es contagioso, y que se pega de muchas maneras. . . . Y mucho mas aviendo exceso carnal con alguna muger enferma deste mal, o la muger sana con el hombre que estuviere tocado de tal sospecha, tornan se las personas de San Lazaro y gaphos, y comense de cancer. Y en estas partes y Indias pocos Christianos, y mui pocos digo, son los que han escapado deste trabajoso mal, que ayan tenido participacion carnal con las mugeres naturales desta generacion de Indias. Porque a la verdad es propria plaga de

g) Fol. XCIII. *Dieses ist aber nicht die einzige pflanze womit sich die Indianer von der lust auch heilen: denn sie sind große pflanzenkenner und kennen die eigenschaften vieler kräuter und ihre kräfte gegen diese und andere krankheiten. Es ist ausgemacht daß die lustferche ansteckend ist, und sich auf verschiedene weise mittheilt. . . . Doch am gewöhnlichsten durch den beischlaf mit einer angestreckten frauensperson, oder durch den beischlaf einer gesunden frauensperson mit einem angestreckten manne. Die kranken sehen ganz verstellt aus, und sind voller puslein und fressenden geschwüre. In Westindien sind nur wenige Christen, nur sehr wenige, dieser quälenden krankheit entgangen, nemlich unter denen die den Indianischen weibern beigemohnt haben. Es ist zuverlässig eine diejem welttheil eigene plage, und unter den Indianern*

de esta tierra, y tan usada a los Indios y Indias, como en otras partes otras comunes enfermedades. Pero yo he visto algunas veces a Indios, en especial en la tierra firme, que, en sintiendo se mal de aquesta enfermedad, con poca sospecha della luego continuan a beber del agua cozida con este palo, y a guardarse del uso de las mugeres por muchos dias, porque dizen ellos, que ellas son las que tienen cargo de repartir y comunicar este dolor y enfermedad. Y en especial en la provincia de Nicaragua, donde ai mui excelente Guayacan; assi en la provincia de Nagrando, como en otras partes de aquella tierra.

Libro XIII. Capitulo III. fol. CII. h) De la Ivana serpiente, de qual genero avio e ay muchas en esta isla.

Ay

Indianern und Indianerinnen ist das übel so gewöhnlich wie in andern ländern andere krankheiten sind. Ich habe öfters gesehen, vorzüglich auf dem festen lande, daß die an der lufteuche kranken Indianer sogleich anfangen das mit diesem holz gekochte wasser zu trinken, und sich viele tage lang des umganges mit den weibern zu enthalten: denn sie sagen, die weiber seien es durch welche das übel mitgetheilt und verbreitet werde. Vorzüglich haben sie diesen gebrauch in der provinz Nicaragua, wo es sehr guten Guajak giebt: auch in der provinz Nagrando, und in anderen theilen des festen landes.

h) Buch XIII. Kap. III. Von der eidexe Ivana, dergleichen es viele auf dieser insel giebt.

Man

Ay en esta isla un animal llamado Ivana . . . Affi que este animal es de la manera que he dicho, y mui feo y espantable, pero es mui buen manjar, y mejor que los conejos de España, de los mui buenos xaramenos. . . . Como los Christianos se mostraron a comer estas animales, eran entre ellos estimados, y oy no las desechan ni deran de dar dineros por ellas. Solo un daño tienen, de que yo ho oydo quexarse a algunos. Y es: que dizen, que los que han seido tocados del mal de las buas quando comen este animal les torna a tentar aquella dolencia, aunque aya algun tiempo que esten sanos.

Libro XVI. Capitulo IV. fol. CXXI. i) Tiendo pues Juan Ponce de Leon, que governava la isla (San Juan

Man findet auf dieser insel ein thier welches Ivana genannt wird. . . . Dieses thier sieht so aus wie ich gesagt habe, und ist häßlich und fürchterlich. aber schmeckt sehr gut. besser als die berühmten Spanischen kaninichen. . . . Als die Christen zuerst anfiengen diese thiere zu essen hielten sie viel darauf, auch jetzt noch verschmähen sie dieselben nicht, sondern kaufen sie. Nur einen fehler hat diese speise, über welche ich einige sich beklagen gehört habe. Nemlich: sie sagen, daß diejenigen welche an der lufsenche krank gewesen sind. wenn sie von diesem thiere essen. ihre krankheit aufs neue fühlen, ob sie gleich schon seit langer zeit davon geheilt waren.

i) Buch XVI. Kap. IV. Als nachher Juan Ponce de Leon, welcher die oberherrschafft über die insel (San
Kk *Juan*

Juan) lo que este hidalgo avia hecho en estas dos cosas tan señaladas que he dicho le hizo Capitan entre los otros Christianos y hidalgos que debaxo de su governacion militavan, y otros fueron mudados, y aunque despues ovo mudanças de Governadores siempre Diego de Salazar fue Capitan, y tuvo cargo de gente, hasta que murio del mal de las buas.

Libro XVI. Capitulo XVII. fol. CXXVIII. k)
Del arbol del palo santo y de sus muy excellentes propiedades.

El arbol que en las Indias llaman palo santo, digo que en opinion de muchos es uno de los mas excellentes arboles del mundo por los enfermedades y llagas y diversas passiones que con él se curan. Muchos le tienen en la verdad por el mesmo que Guayacan, ò por especie ò genero del en la madera y medula, ò

cora-

Juan) hatte, hörte wie sich die er edelmann in den beiden außerordentlichen vorfällen die ich erzählt habe, ausgezeichnet hatte: so ernannte er ihn zum Hauptmann über die Christen welche unter seinen befehlen standen . . . und er behielt diese stelle bis er an der infirmität starb.

k) Buch XVI. Kap. XVII. Von dem baum des Franzosenholzes, und dessen vortreflichen eigenschaften.

Der baum welcher in Westindien Franzosenholz genannt wird, ist, wie jedermann dafür hält, einer der vortreflichsten bäume in der welt gegen viele krankheiten und feuchen die durch denselben geheilt werden. Viele halten ihn für einerlei mit dem Guajak, denn er kömmt mit dem Guajak, im holze, mark, gewicht, und in den medi-

coraçon, y en el peso y otras particularidades y effeitos medicinales. Puesto que aqueſte palo ſancto ha hecho mayores experiencias, porque de mas de ſe curar con el el mal de las buas, como con el Guayacan, y mui mejor, curanſe otras enfermedades muchas que no ſe ſanan con el Guayacan. Pero ſolamente dice yo aqui lo que vi hazer o eſperimentar en un enfermo tocado del mal de las buas. . . . Los que tienen llagas lavan las con aquella agua, que es dicho, y limpian las con un paño, y deſpues de enxutas tornan a curar la llaga con la eſpuma que haze el agua en el cozi- miento que tienen recogida para ello, y ponen le ſus hilas blancas, y encima ſus paños blancos y limpios. Y ſanan de llagas que por cierto yo las he viſto ſanar deſta forma tales que ſe tenian ya por incurables, por ſer nui viejas, y mui encenadas y denegridas, que ya
pare-

*medizinischen eigenschaften überein. Er heilt die luſtſen- che wie der Guajak, und noch beſſer, und heilt außer- dem noch andere krankheiten, die der Guajak nicht heilt. Ich habe ihn ſelbſt von einem kranken gegen die luſtſen- che brauchen geſehen. . . . Die welche geſchwüre haben waſchen ſie mit dem mit dieſem holze gekochten waſſer, reinigen ſie mit einem ſtück leinwand, und beſchmierem die geſchwüre, nachdem ſie getrocknet ſind, mit dem ſchaum der auf dem waſſer während des kochens mit dem holze entſteht, und den ſie zu dieſem ende aufbewahren. Mit dieſem ſchaum beſtreichen ſie auch weiſſe charpie und die weiſſe und reine leinwand mit welcher ſie die geſchwü- re verbinden. Auf dieſe art heilen ſie ſich von den ge-
Kk 2 ſchwüren*

parecian mas de especie de cancer, o de Sant Lazaro, que otra cosa. Para mi opinion yo tengo por mui sancta cosa esta medicina deste arbol o palo sancto que dicen.

V. Relacion sumaria de la historia natural de las Indias, compuesta, y dirigida al Emperador Carlos V, por el Capitan Gonçalo Hernandez de Oviedo, alias de Valcès.

Cap. III. 1) Comian asimismo una manera de fierpes que es mui mejor de comer que de ver, porque pocos hombres avra que la oßen comer. Si la ven viva la carne de ella es tan buena que o mejor que la del conejo. Y es sana, pero no para los que han tenido el mal de las Buas, porque aquellos que han seydo tocados de esta enfermedad (aunque aya mucho tiempo que estan sanos) les hace daño. y se quexan

schwüren, sogar von solchen die ganz unheilbar scheinen, schon sehr alt sind, und böartig und schwarz aussehen, wovon ich selbst ein augenzeuge gewesen bin. Ich halte das Franzosenholz für einen vortreflichen baum.

1) Sie essen auch eine art von schlangen (Lacerta Iguala LINN.) die weit besser zu essen als anzusehen ist, ob es gleich wenige menschen giebt die sie essen dürfen. Ihr fleisch ist eben so gut oder besser als das fleisch der kaninchen. Auch ist sie nicht ungesund, ausgenommen denen welche an der lustsuche krank gewesen sind. Diesen (ob sie gleich schon lange wieder hergestellt sind)

quexan de este pasto los que lo han probado, segun a muchos (que en sus personas lo podian con verdad experimentar) lo he yo muchas veces oydo.

Cap. LXXVII. m) Pueda Vuestra Magestad tener por cierto, que aquesta enfermedad (*de las Bubas*) vino de las Indias, y es mui comun a los Indios, pero no peligrosa tanto en aquellas partes como en estas. Antes mui facilmente los Indios se curan en las islas con este palo, y en Tierra-firme con otras yervas, ò cosas que ellos saben, porque son mui grandes ervolarios. La primera vez que aquesta enfermedad en España se vido, fue despues que el Almirante Don Christoval Colòn descubrió las Indias, y tornò à estas partes. y algunos Christianos, de los que con èl vinieron, que se hallaron en aquel descubrimiento, y los que el segundo viage

sind) ist sie schädlich, und diejenigen welche es versucht haben beklagen sich über diese nahrung, wie ich von vielen, die aus erfahrung davon sprachen, oft gehört habe.

m) Ew. Kaiserliche Majestät kan ich ganz gewiß und zuverlässig versichern, daß die lufteuche aus Westindien kömmt, wo sie unter den Indianern sehr gemein, aber nicht so gefährlich als in Europa ist. Auch curiren sich die Indianer auf den Antillischen inseln leicht durch den Guajak, und auf dem festen lande durch andere kräuter deren kräfte sie kennen. In Spanien wurde die lufteuche zuerst bekannt, als der Admiral Christoph Columbus die Westindischen inßeln entdeckt hatte und von seiner rei e zurücke kam. Fenge seiner geführten welche die reise mit ihm gemacht hatten, und bei der entdeckung

viage hicieron, que fueron mas, truxeron esta plaga, y de ellos se pegò à otras personas. Y despues el año de MCCCCXCV, que el gran Capitan Don Gonçalo Hernandez de Cordova passò à Italia con gente, en favor de el Rey Don Fernando Joven de Napoles, contra el Rey Charles de Francia, el de la cabeça gruessa, por mandado de los Catolicos Reies, Don Fernando y Donna Isabel, de immortal memoria, Abuelos de Vuestra Magestad passò esta enfermedad, con algunos de aquellos Españoles, y fue la primera vez que en Italia se vidò. Y como era en la fazon que los Franceses pasaron con el dicho Rei Charloes, llamaron à este mal los Italianos el mal Francès, y los Franceses le llaman el mal de Napoles, porque tampoco le havian visto ellos
hasta

zugegen gewesen waren, und noch mehrere von denen welche die zweite reise mit ihm machten, brachten diese krankheit mit, worl' steckten, nach ihrer rückkunft, andere an. Als nun, im jahr 1495, der große feldherr Don Gonçalo Hernandez de Cordova, zu gunsten des Königs von Neapel Don Fernando Joven, eine armee nach Italien, gegen den König von Frankreich Karl mit dem großen kopfe, anführte, kam diese krankheit, durch einige von diesen Spaniern nach Italien, wo sie vorher ganz unbekannt gewesen war. Da nun gerade zu eben der zeit die Franzosen, die Karl anführte, nach Italien kamen, nannten die Italiëner die lustseuche: Französische krankheit, und die Franzosen nannten sie: Neapolitanische krankheit, weil bis zu der zeit dieses krieges die krankheit ihnen ganz unbekannt gewesen war. Von da verbreitete sich diese
diese

hasta aquella guerra, y de ai se esparció por toda la Christiandad, y pasó en Africa, por media de algunas mugeres y hombres, tocados de esta enfermedad; porque de ninguna manera se pega tanto como del aiuntamiento de hombres à muger, como se ha visto muchas veces. Y es tan grave y trabajoso mal, que ningun hombre que tenga ojos, puede dexar de haver visto mucha gente podrida, y tornada de San Lazaro, a causa de esta dolencia; y asimismo han muerto muchos de ella. Y los Christianos que se dañan a la conversacion y aiuntamiento de las Indias, pocos ai que escapen de este peligro. Però, como he dicho, no es tan peligroso allà, como acá, así porque allà este arbol es mas provechoso, y fresco, hace mas operacion, como porque el temple de la Tierra es sin frio, y ayuda mas à los

diese seuche über die ganze Christenheit, und sogar bis nach Afrika, durch einige männer und weiber die von derselben angesteckt waren: denn auf keine andere weise theilt sich das übel so leicht mit als durch den beischlaf, wie die erfahrung beweist. Die lustseuche ist eine so heftige und schmerzhafteste krankheit, daß niemand der augen hat läugnen wird, daß er viele durch dieselbe halb verfault und voller ausschläge und schwellen gesehen habe: einige sind sogar daran gestorben. Von den Christen die mit den Amerikanischen weibern zu thun hatten sind nur wenige der ansteckung entgangen. Aber, wie ich schon gesagt habe, die lustseuche ist in Westindien nicht so gefährlich als in Europa. Dort thut der Guajak bessere dienste, weil er frischer und kräftiger ist: auch ist das

los tales enfermos que no el ayre y constelaciones de acá. Donde mas excelente es este arbol para este mal, y por experiencia mas provechoso es que se trae de una isia que se llama la Beata, que es cerca de la isla de Santo Domingo de la Española, à la Vanda del Mediodia.

ANTONIO DE HERRERA.

Im ersten bande f. 26. habe ich mich geirrt, indem ich Herrera einen gleichzeitigen schriftsteller nannte. Er lebte und schrieb erst lange nachher, erst zu ende des sechszehnten jahrhunderts. Dessen ohngeachtet ist aber sein zeugniß eben so wichtig und zuverlässig als das der gleichzeitigen schriftsteller selbst. Er erhielt von Philipp II. König von Spanien den auftrag eine vollständige geschichte der Westindischen inseln und des festen landes von Amerika zu schreiben, und zu diesem zweck wurde ihm ein freier zutritt zu den Könighchen archiven gestattet, die er auch vortreflich benutzte. und eine geschichte daraus zusammensetzte welche an gründlichkeit, genauigkeit und zuverlässigkeit wenige ihres gleichen hat. Herrera nahm, wie er selbst erzählt, kein saßum in seine geschichte auf, welches er nicht durch mehrere augenzugegen bestätigt fand, und das also keinem zweifel unterworfen zu sein schien.

Sein

elima wärmer, und trägt dazu bei die cur zu befördern, welches bei dem Europäischen himmelsstriche nicht der fall ist. Die beste art von Guajak wächst, wie die erfahrung gelehrt hat, auf der insel La Beata, die nahe bei der stadt St. Domingo auf der insel Hispaniola gegen mittag liegt.

Sein zeugniß über den ersten ursprung der luftseuche ist daher wichtig.

VI. Historia general de los hechos de los Castellanos en las islas y Tierra firme del mar Oceano, escrita por Antonio de Herrera, Coronista mayor de Su Magestad de las Indias, y Sucoronista de Castilla. En Madrid. 1601. fol. 4 vol.

Decad. I. lib. 5. pag. 178. n) La falta de vitualla, que hubo en la Española, el comer los Castellanos muchas bascosidades, y lo que padecieron los Indios, por causa de no sembrar, como atras queda referido, causó en todas nuevas enfermedades. Pusieronse primero tan amarillos que parecian açafranados, y esto, que les duró muchas dias. Con la conversacion de las mugeres, se les vino a pegar un mal ordinario entre los Indios, y entre los Castellanos no conocido, que les dava mucho trabajo.

n) *Der mangel an lebensmitteln auf der insel Hispaniola zwang die Spanier mancherlei dinge zu essen, und das viele ungemach welches die Indianer ausstanden weil sie nicht gesüet hatten, wie ich schon erzählt habe, erzeugte unter ihnen neue und ungewöhnliche krankheiten. Anfänglich wurde ihre gesichtsfarbe ganz gelb, als wenn sie mit safran bestrichen wären, und dieses hielt eine zeit lang an. Durch den umgang mit den Amerikanischen weibern bekamen sie auch eine in Westindien sehr gemeine aber den Spaniern bis dahin unbekannte krankheit, an welcher sie sehr viel anzusetzen hatten. Es waren große*
kk 5 *pusteln*

trabajo. Eran unos granos que nacia[n] por el cuerpo, con dolores intensos, y era contagioso, y sin remedio ninguno, de que morian rabiando. Y por esto se bolvieron muchos á Castilla, pensando sanar con la mudança del ayre natural, y pegaron tel mal. Pero quiso Dios, que adonde se hallò el mal se hallasse el remedio, porque algun tiempo despues, una India muger de un Castellano, mostrò el palo santo, que llaman Guayacan, con que comengaron a tener algun descanso.

Decad. 17. lib. 10. cap. 10. pag. 298. o) En el año de 1558 hubo general mortandad de Viruelas entre los Indios. Y por la mayor parte mueren los Castellanos y los Indios de catarros en las entradas, y salidas de los Veranos. Las enfermedades mas ordinarias son bubas, porque

pusteln über den ganzen körper, die mit den heftigsten schmerzen ausbrachen: eine ansteckende und unheilbare krankheit, an welcher sie wüthend vor schmerzen dahin starben. Viele von ihnen kehrten nach Spanien zurück, weil sie hofften in ihrem vaterlande geheilt zu werden, und verbreiteten auch dort die seuche. Aber Gott erlaubte, daß daher wo das übel herkam auch das mittel dagegen gebracht wurde, denn bald darauf zeigte eine Indianerin ihrem manne, einem Spanier, das Franzosenholz, oder den Guajak, welcher den kranken einige ruhe verschaffte.

o) In dem iahr 1558 entstand durch die blattern unter den Indianern ein allgemeines sterben. ... Die luftseuche ist die allergewöhnlichste krankheit, weil die Spanier sich der Amerikanischen weiter nicht enthielten, welche

porque se recatan poco los Castellanos de las mugeres naturales, porque de ordinario las heredan desde que nacen, y se ve tambien tullirse los hombres de grandes resfriamientos. Y la medicina mas usada y provechosa en aquella tierra es la zarzaparilla, y el palo Guayacan, que en Castilla dizen palo de las Indias. El zumo de la zarza, beviendolo, quando es fresca, es cosa aprovada, y este mal se expelle por sudores. Van muchos a curarse a la Ciudad de Gayaquil, adonde se coge la zarza, y por maravilla dexa alguno de sanar.

Decad. IV. lib. 8. c. 8. pag. 204. 205. p) Ay alacranes y gusanos gordos, y peludos, que con qualquiera cosa que de su cuerpo toquen, emponçonnan, y a veces matan. Y otros que llaman cienpies tan venenosos como ellos, grandes culebras, bivoras malissimas, y otras favandijos,

che gemeiniglich die lustseuche schon mit zur welt bringen. Auch ist es sehr gewöhnlich daß die männer durch erkältungen gelähmt werden. Die besten arzneimittel in jenem lande sind die Sarsaparilla und der Guajak, den man in Spanien Franzosenholz nennt. Der saft der Sarsaparilla, wenn er frisch getrunken wird, ist ein bewährtes mittel, und die krankheit wird nur durch schwitzen geheilt. Viele gehen nach der stadt Guajaquil, wo die Sarsaparilla wächst, und werden dort geheilt.

p) Es giebt daselbst fliegen und haarigte würmer, die alles was sie berühren vergiften und bisweilen töden. Es giebt andere, eben so giftige, die man hundertsüße nennt, große schlangen, sehr gefährliche nattern, und anderes, wegen seiner schlimmen eigenschaften fürchterliches

vandijos, que espantan con los malos efetos que hazen. Ay unos que crían un cornequelo en la cabeça, de que usavan los Indios para sus luxurias, de efeto estrano; escabarabajos grandes, cuyos cuernos son peores, y de mas efficaç operacion. Y cierto hombre contava, que avientosle hecho una lurla, en veynte y quatro horas, no le aprovechio el sangrarse ni bañarse en agua, ni otros remedios para mitigar el calor.

VII. Descripcion de las Indias Occidentales de Antonio de Herrera, Coronista mayor de Su Magestad de las Indias, y Sucoronista de Castilla. En Madrid. 1601. fol.

Diese schrift enthält nichts zur geschichte der lustseuche.

PETER MARTYR AB ANGLERIA MEDIOLANENSIS.

VIII. De Orbe novo Decades.

Eine

ches gewürme. Es giebt eine art insekten die ein kleines horn auf dem kopfe tragen. Dieser bedienen sich die Amerikaner zur wollust, und die wirkung ist ganz sonderbar. Es ist ein großer käser, dessen hörner noch schlimmer sind, und heftiger wirken. Ein gewisser mann erzählte, daß da er sich einmal zum scherz derselben bedient habe, er in vier und zwanzig stunden, weder durch aderlassen, noch durch baden in kaltem wasser, noch durch irgend ein anderes mittel, die wirkung dieser insekten habe mildern oder dämpfen können.

Eine äußerst seltene ausgabe dieses buches, besitzt die Göttingische Universitäts - bibliothek. Auf dem titel ist weder druckjahr noch ort angezeigt. Am ende steht: Cura et diligentia Magistri Antonii Nebrissenfis Historici Regi fuerunt hae tres Protonotarii Petri Martyris decades impressae in contubernio Arnaldi Guilelmi in illustri oppido Carpetanae provinciae Compluto, quod vulgariter dicitur Alcalá. perfectum est Nonis Novembris anni 1516.

Zur geschichte der lufseuche findet man hier nichts.

DIEGO FERNANDEZ DE PALENCIA.

IX. Primera y segunda parte de la historia del Perú, que se mandò escrivir à Diego Fernandez, vezino de la Ciudad de Palencia Dirigado à la C. R. M. del Rey Don Philippe nuestro Señor. Fue impresso en Sevilla en casa de Hernando Diaz en la calle de la Sierpe. año de 1571. fol.

Dem exemplar welches die Göttingische Universitäts-bibliothek besitzt hat Diego Fernandez, am ende, seinen namen eigenhändig beigeetzt.

Zur geschichte der venerischen krankheit enthält auch diese schrift nichts.

DON FRAY BARTOLOME DE LAS CASAS.

X. Brevissima relacion de la destruycion de las Indias, coligada por el Obispo Don Fray Bartolome de las

Casas

Cafas ò Cafaus, de la Orden de Santo Domingo.

Anno. 1552. 4.

Am ende steht: Fue impressa la presente obra en la muy noble y muy leal Ciudad de Sevilla, en casa de Sebastian Trugillo, impressor de libros. A nuestra Señora de Gracia anno de MDLII.

Zur geschichte der lustseuche habe ich in diesem buche nichts gefunden.

AMERIGO VESPUCCI.

Von ihm erhielt wie bekannt der neuentdeckte welttheil den namen Amerika.

XI. Lettera prima e segunda di Amerigo Vespucci, Fiorentino.

Diese briefe enthalten nichts zur geschichte der lustseuche.

XII. Sommario di Amerigo Vespucci, Fiorentino, di due sue navigazioni al Magnifico Signore Pietro Soderini, Gonfalonier della Magnifica Republica di Firenze.

q) Le Donne (percioche sono sopra modo lussuose) per sodisfare à lor dishonesto piacere, usano questa crudelta, che danno à bere agli uomini il succo d'una certa herba, il qual bevato, subito si gonfia loro il membro, e cresce

q) *Die weiber (welche unglaublich wollüstig sind) bedienen sich, um ihre unerlaubten lüste zu befriedigen, eines grausamen mittels. Sie geben ihren männern von dem safte einer gewissen pflanze zu trinken, wornach alsobald das glied anschwillt und wächst; und, wenn dies nicht*

e cresce grandemente, e se questo non giova, accostaro al membro certi animali venenosi, che lo mordano in fin che gonfia, onde avviene che appresso di loro molti perdano i testicoli, e diventano eunuchi.

LEVINUS APOLLONIUS.

XIII. Levini Apollonii, Gando-Brugani, Mittelburgensis, de Peruviae Regionis inter Novi Orbis provincias celeberrimae, inventione, et rebus in eadem gestis, libri V. Ad Jacobum Claroutium Maldeghemmae ac Pittemiae Dominum. Antwerpiae. 1567. 8.

Diese schrift enthält nichts zur geschichte der lustseuche.

D. HERNANDO COLON.

Sohn des Christoph Columbus. Oviedo sagt von ihm, in seiner Historia general y natural de las Indias, fol. XXVI. a) Don Fernando Colòn, que oy vive. El qual es virtuoso Cavallero, y demas de ser de mucha noblezza y assabilidad y dulce conversacion, es dote en diversas sciencias, y en especial en cosmographia.

XIV.

nicht hilft, so setzen sie an das glied gewisse giftige insekten, die es stechen, damit es anschwelle. Dadurch verlieren viele unter ihnen das glied und die testikel, und werden unfähig zum beischlase.

a) Don Fernando Colon, der jetzt noch lebt, ist ein tugendhafter edelmann, und außerdem daß er sehr edel und gefällig, und angenehm im umgange ist, ist er auch sehr gelehrt in vielen wissenschaften, vorzüglich in der erdbeschreibung.

XIV. La Historia de D. Fernando Colón, en la qual se da particular y verdadera relacion de la vida y hechos de el Almirante D. Christoval Colón, su padre, y del descubrimiento de las Indias Occidentales, llamadas Nuevo Mundo, que pertenece al Serenissimo Rey de España.

Cap. LXXIII. b) Haviendo llegado el Almirante à la Ciudad de Santo Domingo, con la vista casi perdida, de las vigiliat desfavoradas, que havia tenido continuamente, esperò descansar de los trabajos, que havia padecido en aquel viage, y que hallaria mucha paz entre su gente. Però le sucediò todo al contrario: porque todas las familias de la isla estaban en gran tumulto y sedicion, por la qual gran parte de la gente, de la que dejó, era ià muerta, y no havian quedado alli mas que 160 hombres, llenos de mal Francès.

D. FERNANDO CORTES.

XV. Carta de relacion, embiada a su Sacra Magestad del Emperador Nuestro Señor, por el Capitan General

b) Nachdem der Admiral in der Stadt Domingo angelangt war, und durch die vielen nachtwachen beinahe das gesicht verloren hatte, hoffte er von den beschwerlichkeiten der reise auszuruhen und unter seinen leuten frieden zu finden. Aber er fand gerade das gegentheil: denn alle bewohner der insel waren in tumult und aufruhr, wodurch schon eine große anzahl seiner leute umgekommen war. Nur 160 männer blieben noch übrig, und alle waren von der lustseuche angesteckt.

neral de la Nueva España, llamado D. Fernando Cortes. En la qual hace relacion de las Tierras y Provincias sin cuento, que ha descubierto nuevamente en el Jucatàn, del año de XIX, à esta parte, y ha fometido à la Corona Real de su S. M. Jacobo Cromberger imprimiò esta relacion en Sevilla, à ocho de Noviembre de mil quinientos y veinte y dos.

Diese schrift enthält nichts was zu der geschichte der lustseuche dienen könnte.

XVI. Carta tercera de relacion, embiada por D. Fernando Cortès, Capitan y Justicia major del Jucatan, llamado la Nueva España del Mar Oceano, al mui alto y potentissimo Cesar y invictissimo Señor Don Carlos, Emperador semper augusto y Rei de España, nuestro Señor. De las cosas sucedidas, y mui dignas de admiracion, en la conquista y recuperacion de la mui grande y maravillosa ciudad de Temixtitàn, y de las otras Provincias a ella sujetas.

Auch diese schrift enthält nichts zu der geschichte der lustseuche; und eben so wenig die folgenden.

XVII. Carta, ò quarta relacion que Fernando Cortès, Governador y Capitan general por su Magestad en la Nueva España del Mar Oceano, embiò al

mui alto; y mui potentissimo, Inviſtiſſimo Señor Don Carlos Emperador ſempre auguſto, y Rey de Eſpaña, nueſtro Señor.

XVIII. Dos Relaciones hechas a Hernan Cortès, por Pedro de Alvarado, refiriendole ſus expediciones y conquiſtas en varias Provincias de la Nueva Eſpaña.

XIX. Otra relacion hecha al miſmo Hernan Cortès, por Diego de Godoy, que trata del descubrimiento de diverſas Ciudades y Provincias, y guerras que tuvo con las Indias.

ALVAR NUNNEZ CABEZA DE VACA.

XX. Naufragios de Alvar Nuñez Cabeça de Vaca, y relacion de la Jornada que hizo à la Florida con el Adelantado Panfilo de Narvaez.

XXI. Comentarios de Alvar Nuñez Cabeça de Vaca, Adelantado y Governador del Rio de la Plata.

Beide ſchriften habe ich mit mehr aufmerkſamkeit geſehen als ſie verdienen, aber nichts darin zu der geſchichte der luſtſeuche gefunden. Der Verfaſſer derſelben hat zehen iahre in Florida gelebt, und die reiſe dahin im iahr 1527 unternommen.

AUGUSTIN DE ZARATE.

Er hatte ſich einige iahre auf dem feſten lande von Amerika aufgehalten, und gab nach ſeiner rückkunft, im iahr 1555, zu Antwerpen heraus.

XXII.

XXII. Historia del descubrimiento y conquista de la Provincia del Peru, y de las guerras y cosas señaladas en ella acaecidas hasta el vencimiento de Gonçalo Piçarro, y de sus secuaces, que en ella se rebelaron contra su Magestad. Por Augustin de Zarate, Contador de Mercedes de la Magestad Cesarea.

Auch dieser schriftsteller giebt von der entstehung der lustseuche gar keine nachricht. Zwar habe ich im ersten bande dieses werks eine stelle aus seiner geschichte angeführt; da ich aber, bei genauerer untersuchung, finde, daß man, mit einiger wahrrscheinlichkeit, zweifeln könnte, ob nicht vielleicht von einer anderen als der venerischen krankheit in dieser stelle die rede sei: so halte ich es für besser sie hier wegzulassen.

JOHANNES LUDOVICUS VIVES.

Geboren zu Valentia in Spanien. Er starb zu Brügge 1540.

XXIII. Concio de sudore Christi. Brugae. 1529.

In dieser predigt kömmt folgende stelle vor. Ne quis esset a periculo immunis, morbi universi sunt Europam pervagati, non illi modo veteres sed novi, insoliti, inusitati, horribiles, abominabiles. Primum Scabies Indica, quam aliae nationes in alias nominatione rejiciunt; sed quid iuvat, si re non ab se dejiunt ac depellunt?

Diese stelle ist sehr wichtig, in so ferne hier ein geborner Spanier die lustseuche luem Indicam nennt: ein

neuer beweis daß in Spanien an dem Amerikanischen ursprunge der lufstseuche niemand zweifelte.

RODERICUS DIAZ DE ISLA.

XXIV. Tratado coutro la enfermedad de las Bubas.

In Hispanis visus est (*morbis Gallicus*) MCCCCXCIII. Barcinonae quae primum infecta, et sic deinceps Europa cum reliquo Orbe universo, cuius partes hodie innotuerunt. Originem traxit in insula Hispaniola, quod satis longa certaque experientia compertum. Cum enim a Christophoro Colono (sive Columbo) Thalassarcha reperta et detecta esset, militibus cum incolis conversantibus, quod adfectus contagiosus esset, facile communicatus est, et quam citissime in exercitu grassabatur. Cumque dolores eiusmodi nunquam ab illis conspecti aut cogniti fuerint, causam in maris labores et navigationum molestias referebant, aliasque occasiones, ut cuique probabile visum erat. Et cum eodem tempore, quo Colonus Stolarcha appulerat, Reges Catholici Barcinonae degerent, quibus itineris rationem reddebat, nuperque adeo reperta denarrabat, mox tota urbs eodem corripitur cepit, latissime se diffundente, et quia incognitus haecenus valdeque formidabilis videretur, jejunia, religiosae devotiones aliae et elemosynae institutae sunt, ut Deus illos a tali morbo tueretur. At sequente mox anno MCCCCXCIV, cum Rex Galliarum Christianissimus Carolus, qui tum rerum potiebatur, ingentem exercitum in Italiam duxisset, multi Hispanorum, qui hostes illorum erant, ibidem hac lue infecti vivebant, adeo ut mox Regiae copiae inficerentur, ignarae tamen quis qualisve morbus esset, aut quo nomine appellandus, credebant

ex

ex ipso aëre regionis subortum: vocarunt igitur malum Neapolitanum. Itali autem et Neapolitani, quibus nulla eius hucusque notitia, Gallicum nominabant. Deinceps vero, prout acciderat, quisque, pro lubitu, aliud nomen imponebat, inde desumptum, unde originem subnasci putaret. Castellani *Boas*, in Lusitania autem malum Castellanicum. In India Lusitanica, morbum Lusitanicum. In insula Hispaniola vero olim hodieque (ut nos *Boas*, dolores, apostemata et ulcera dicimus, ita illi) lingua sua, Guaynaras, Hipas, Taybas, et Ycas. Ego morbum Serpentinum insulae Hispaniolae vocavi, ne longius exerrarem, ex qua universum in orbem propagatus est Hic adfectus gravis, apostemata et corruptionem carnis inducens, ipsaque ossa et cartilagine putrefaciens, nervosque detrahens, et quasi decurtans In insula illa (*Hispaniola*) ab antiquissimis temporibus endemius est.

LEO AFRICANUS.

XXV. Descrittione dell' Africa e delle cose notabili, che quivi sono, per Giovanni Africano.

Am ende steht: Questo è in somma quanto di bello e memorabile ho veduto io Giovan Leone in tutta l'Africa, la qual è stata da me circondata di parte in parte, e quelle cose che mi parsero degne di memoria, sì come io le vidi, così con diligenza di giorno le andai scrivendo. E quelle che non viddi me ne feci dar vera e piena informazione da persone degne di fede, che l'havean vedute. E dappoi con mia commodità questa mia fatica messi insieme, e fecine un corpo, trovandomi in Roma, l'anno di Christo MDXXVI, alli X di Marzo.

Part. I. a) Del male che nell' Italia è detto Francioso, io non credo, che in tutte le città di Barberia la decima parte nè sia scampata, e suol venire con doglie, con bolle, e con piaghe profundissime: ma molti tuttavia nè guariscono. E vero, che nel contado, e ne' monti di Atlante, quasi niuno è offeso da questo male. Similmente in tutta Numidia non si trova chi l'abbia; ne meno in Libia, ò in terra negra si ragiona, come sente quell'aere si risana, e riman netto come un pesce. Ed io ho veduto con gli occhi miei quasi un centinajo di persone, che senza altri rimedii per la mutation sola dell'aere sono guariti. Questo tal male non era prima nell' Africa: Auzi in quei luoghi niuno l'havea sentito nominare: ma hebbe principio nel tempo che Ferrando Rè di Spagna cacciò

a) Ich glaube nicht daß in allen städten der Barbarey der zehnte theil der einwohner dem übel welches man in Italien die Franzosen nennt ausgewichen seie. Es entsteht mit schmerzen, mit pusteln, und tiefen geschwüren: doch werden auch viele davon geheilt. In der gegend und auf den gebürge des Atlas ist beinahe niemand von der lustseuche angefleckt. Auch nicht in Numidien; und sobald die kranken aus Libien oder Nigritien in diese gegend kommen, so werden sie wieder gesund and über den ganzen körper rein. Ich habe selbst mehr als hundert personen gesehen, die, ohne alle arzneimittel, blos allein durch veränderung der luft geheilt worden sind. Die lustseuche war vormals nicht in Afrika: sogar dem namen nach war sie unbekannt. Aber sie fieng zu der zeit an sich zu zeigen, als Ferdinand

cacciò di Spagna i Giudei, che poscia che essi vennero nella Barberia, essendo molti di loro imbrattati, avvenne, che alcuni tristi e ghiotti Mori usarono con le loro donne, e nel presero. D'indi seguitando di mano in mano s'incominciò à infettar, la Barberia, in modo che non si trova famiglia, che ò sia netta. ò non habbi avuto: questo male. E appressò loro per indubitata prova tiensi l'origine esser venuta di Spagna; e così gli dicano mal di Spagna. Ma quei di Tunis lo chiamano Francioso, come gli Italiani; tra quali molto crudele ellò si ha fatto sentire per alcun tempo; così in Egitto ed in Soria, dove cotal nome gli è detto.

PIEDRO CIEZA DE LEON.

XXVI. *La prima parte dell' istorie del Peru.* Venezia. 1560. 8.

Aur

dinand, König von Spanien, die Juden aus Spanien vertrieb. Unter denen welche nach der Barbarey kamen waren viele von der lufseuche angesteckt. Als nun einige Mohren mit ihren weibern sich abgaben, wurde ihnen das übel mitgetheilt, und es verbreitete sich diese krankheit von dem einen zu dem andern durch die ganze Barbarey: so daß jetzt kein haus zu finden ist, worin nicht angesteckte sind, oder gewesen sind. Unter ihnen zweifelt niemand daran daß die lufseuche aus Spanien komme, und daher nennen sie dieselbe Spanische krankheit. Aber die zu Tunis nennen sie Französische krankheit wie die Italiäner, unter welchen diese krankheit grausam gewüthet hat. So auch in Aegypten und Syrien, wo man sie eben so nennt.

Am ende steht: Quest' istoria si commincio a scrivere in Cartago città, del 1541, e si fornì originalmente nella città dei Re del Regno del Perù, ad 8 Settembr. 1550, essendo l'Autore d'anni trentadui e avendone consumato diecisette in queste Indie.

Cap. VLVI. fol. 95. b) Nella maggior parte di queste costa vengono a gli uomini certi porri rossi, come una noce, e gli vengono nella fronte, nelle nari, ed' in altre parti, i quali, oltre che causano dolore, fanno brutta la faccia queste sono avanzature di quella costa, ed oltre gli Indiani molti Spagnuoli hanno patito di questo male.

Cap. LV. fol. 110. c) In quest' isola (di Puna) nasce una herba in gran copia ed anco nel territorio di Guajaquil città, laquale chiamano zarzaparilla, Le radici di quest' herba vagliono à sanare molte infermità, e specialmente à dolori causati dal mal Francese.

NUNNO

b) Beinahe auf dieser ganzen küste bekommen die menschen gewisse röthliche pusteln, von der größe einer nuß. Diese pusteln brechen aus auf der stirne, der nase und andern theilen. Sie sind sehr schmerzhaft und geben dem gesichte ein häßliches ansehen. Es ist dieses eine dem lande einheimische krankheit, und auch viele Spanier sind davon angesteckt worden.

c) Auf dieser insel (Puna) wächst ein kraut in großer menge und auch bei der stadt Guajaquil, dieses kraut heißt Sarsaparilla. . . . Die wurzeln desselben dienen gegen viele krankheiten: vorzüglich aber gegen die schmerzen der lufteuche.

NUNNO DE GUZMANN.

XXVII. Relazione di Nuño de Guzmán, scritta in Omitlán, Provincia di Mechuacan della Maggior Spagna, nel MDXXX, alli otto di Luglio.

Diese schrift enthält nichts zur geschichte der lustseuche.

JOSEPH DE ACOSTA.

XXVIII. Historia natural y moral de las Indias. Compuesta por el Padre Joseph de Acosta, Religioso de la Compañia de Jesus. Impresso en Sevilla, año de 1590.

Auch dieses buch enthält nichts zur geschichte der lustseuche.

GARCILASSO DE LA VEGA.

XXIX. Commentarios Reales etc. etc. escritos por el Ynca Garcilasso de la Vega, natural del Cozco, y Capitan de Su Magestad. En Lisboa. 1609. fol.

Vergeblich sucht man auch hier nachrichten zur geschichte der lustseuche.

HIERONYMVS BENZONVS.

XXX. Historiae novi Orbis ab Hieronymo Benzono, Mediolanensi, qui istis annis XIV versatus diligenter omnia observavit. 1540.

Lib. I. am ende. Guaiacan, a nostris lignum Indicum seu lignum sanctum, ob mirabiles effectus dictum, magna est arbor, ilicis magnitudine, ramosa, matrice magna, nigricante, materie quam ebennum duriore, cortice crasso, gummoso seu pingui, et quum siccum est lignum facile decidente. . . . Ejus usus primum ea ra-

tione innotuit. Magnis doloribus *luis Indicae* (malo enim sic vocare, quam, ut nonnulli, morbum Gallicum, quando haec lues primum ex consuetudine Hispanorum cum Indicis mulieribus, mox Italorum cum Hispanis orta est: unde mox in Germanos quoque et Gallos mali contagione serpsit) eo ergo morbo, quem ab Indica concubina contraxerat, Hispanus quidam torquebatur. Ejus famulus Indus in Hispaniola Medicum agens, aquam Guajaci illi propinavit, qua non solum magnis illis cruciatibus liberavit, sed pristinae etiam sanitati restituit. Ejus exemplo plurimi alii Hispani simili morbo infecti curati sunt. Ejus morbi cura Hispani statim evulgata est, ab iis quae ab ea insula redierunt. Hinc per totam Hispaniam et inde per universum orbem, quem haec labes occuparat.

Lib. III. cap. XIX. In Puna et finibus Guajaquil et Portus Veteris herba quaedam ramosa reperitur, foliis ut roboris, zarzaparilliam vocant, quae venereae contagioni et aliis morbis medetur. *pag. 65.* Ceterum omnes in universum Portus Veteris Provinciae Indi fere, pustulis quibusdam obnoxii sunt, seu verrucis, quae e facie, aliisque corporis partibus erumpentes, quum maximae sunt, nucis juglandis crassitudinem aequant ... foedae sanguineae.

Cap. II. lib. XIV. Iguana . . . carne, gustu et esu suavissima, ac propterea in deliciis, nisi quod qui *lue Indica* laborarunt, si ea vescantur, recrudescentes et rebelantes pristini morbi dolores sentiunt.

FRANCESCO GUICCIARDINI.

XXXI. Della Istoria d'Italia libri XX.

d) *Lib. II. ann. 1495.* Non pare, dopo la narrazione dell' altre cose, indegno di memoria, che essendo
in

in questo tempo fatale à Italia, che le calamità sue avessero origine dalla passata dei Francesi, o almeno à loro fossero attribuite, che allora ebbe principio quell' infermità che è chiamata da' Francesi il male di Napoli, fu detta comunemente da gl' Italiani le bolle, o il mal Francese, perchè pervenuta in essi mentre erano à Napoli, fu da loro nel ritornarsene in Francia diffusa per tutta l'Italia. La quale infermità, o del tutto nuova, o incognita infino a questa età nel nostro Emisferio, se non nelle sue remotissime ed ultime parti, fu massimamente per molti anni tanto orribile, che come di gravissima calamità merita se ne faccia menzione, perchè scoprendosi, o con bolle bruttissime, le quali spesso volte diventavano piaghe incurabili,

o con

d) *Es scheint mir auch bemerkenswerth zu sein, daß in dieser für Italien so unglücklichen zeit (in welcher alles unglück von dem durchzug der Franzosen herkam, oder wenigstens demselben zugeschrieben wurde) auch die krankheit sich zuerst zeigte welche die Franzosen Neapolitanische krankheit, und die Italiäner Französische krankheit nennen. Denn da die Franzosen während ihres aufenthalts zu Neapel von dieser krankheit angesteckt wurden; so verbreiteten sie dieselbe, auf ihrem rückzug nach Frankreich über ganz Italien. Die lufteuße war eine auf unserer halbkugel ganz neue und bis auf unsere zeiten unbekannte krankheit. Viele jahre lang wütete sie so sehr, daß sie verdient, daß ihrer, als einer der größten landplagen, erwähnung geschehe. Sie zeigte sich entweder mit häßlichen pusteln, die sich zuweilen in unheilbare geschwüre verwandelten, oder mit den heftigsten knochen-*

schmerzen

o con dolori intensissimi nelle giunture, e ne' nervi per tutto il corpo, nè usandosi per gli Medici inesperti di tale infermità, rimedj appropriati, ma spesso direttamente contrarj, e che molto la facevano inacerbire, privò della vita molti uomini di ciascun sesso ed età, molti diventati d'aspetto deformissimi restarono inutili, e sottoposti a cruciati quasi perpetui, anzi la maggior parte di coloro, che pareva si liberassero, ritornavano in breve spazio di tempo nella medesima miseria, benchè dopo il corso di molti anni, o mitigato l'influsso celeste, che l'aveva prodotta così acerba, o essendosi per la lunga esperienza imparati i rimedj opportuni à curarla, sia diventata molto manco maligna, essendose anche per se stessa trasmutata in specie diverse dalla prima. Calamità della quale certamente

Schmerzen die die innersten nerven des ganzen körpers angriffen. Die Aerzte, welchen die krankheit unbekannt war, brauchten nicht nur die derselben angemessenen mittel nicht, sondern oft sogar ganz entgegengesetzte die alles verschlimmerten. Viele menschen, von jedem alter und geschlecht, starben daran; viele wurden abscheulich verstellt, und lebten, untüchtig zu allen geschäften, unter unaufhörlichen schmerzen. Von denen die geheilt schienen, verfielen die meisten nach kurzer zeit wieder in die vorige krankheit. Endlich, nach vielen iahren ward (entweder indem der einfluß der gestirne sich milderte, oder indem, durch eine lange erfahrung, die heilmittel dagegen ausgefunden wurden) die krankheit gelinder, und von dem was sie anfänglich gewesen war verschieden. Die menschen unseres zeitalters würden ein recht haben sich über diese
plage

tamente gli uomini della nostra età si potrebbero giustamente querelare, se pervenisse in essi senza colpo propria. Perchè è approvato per consentimento di tutti quelli, che hanno diligentemente osservata la proprietà di questo male, che o non mai, o molto difficilmente perviene in alguno, se non per contagione del coito. Ma è conveniente rimuovere questa ignominia dal nome Francese, perchè si manifestò poi, che tale infermità era stata trasportata di Spagna à Napoli, nè propria di quella nazione, ma condotta quivi da quelle isole, le quali (come in altro luogo più opportunamente si dira) cominciarono per le navigazione di Christofano Colombo Genovese a manifestarsi quasi in questi anni medesimi al nostro Emisferio, nelli quali isole nondimeno questo male ha prontissimo, per benignità della natura, il remedio, perchè bevendo solamente del sugo d'un legno nobilissimo per molte doti memorabili che quivi nasce, facilissimamente se ne liberano.

plage zu beklagen, wenn sie ohne ihre schuld über sie gekommen wäre. Aber es ist ausgemacht, daß sich die feuche selten oder niemals anders als durch den beischlaf mittheilt. Mit unrecht nennt man sie Französische krankheit, denn es zeigte sich, daß die lustfeuche aus Spanien nach Neapel gebracht worden war. Und nach Spanien war sie aus denen von Christoph Columbus neuentdeckten inseln gekommen. In jenen inseln hat, durch die güte der natur, das übel sogleich auch ein mittel gefunden: nemlich das trinken des safts eines vortreflichen holzes, welches daselbst wächst, und die krankheit heilt.

Alphabetisches Verzeichniß *der Schriftsteller.*

A.

Abercromby, D. 331
 Adams, W. 725
 Adolph, Ch. M. 467
 Agirony. 703
 Agostini, A. 646
 Agoty, J. Gautier d'. 720
 Agricola, J. 260
 Aitkin, J. 702
 Akakia, M. 251
 Alberti, Chr. I. 613
 Alberti, M. 461. 465. 470
 Alberti, E. 353. 400. 503. 535
 Albinius, B. 348
 Albrecht, J. P. 307
 Alcazar, A. 159
 Alix, M. Fr. 755
 Allain, D. 248
 Allamand, F. 691
 Aliaume, J. L. 542
 Allen, H. 551
 Alliès. 595
 Alliot, J. B. 436
 Almenar, J. 32
 Alvarez. 637
 Am Wald, G. 171
 André. 551. 575. 599. 615. 667
 Andree, J. 636. 762. 784
 Andrieu. 791. 853
 Andriolli, M. A. 384
 Andry, N. 385
 Anel. 450
 Angelus, D. 318
 Anisius, E. J. 463
 Anodyne, Dr. 459
 Aquilanus, S. 18
 Arbault, G. 216

Arcella, J. 157
 Arias de Benavides. 152
 Arizarra, G. 530
 Armstrong, J. 492.
 Armstrong, Ch. 821
 Arnaud, G. 548. 583. 647
 Arnicaeus, H. 218
 Arragofius, G. 187
 Arrais, D. M. 256
 Alhuc, J. 488. 503. 598. 628. 765
 Avercromby, D. 331
 Aurivillius, S. 627
 Auteroche, Abbé Chappe d'. 684
 Azir, Vicq d'. 737

B.

B. B. 488
 Bachendorph, N. M. 217
 Bachstrom, J. F. 580
 Baget, J. 545
 Bagiv, G. 369
 Baier, J. G. 496
 Bailly, F. 467
 Baker, G. 163
 Balcanellus, J. 206
 Baldinger, E. G. 769. 802. 822
 Balfour, F. 680
 Ballay 638
 Ballonius, W. 226
 Baralis, C. 284
 Barbarossa, Ch. 94
 Barbeirac, C. 380
 Barbor, W. 292
 Barbut. 751
 Barfknecht, O. C. 475
 Barker, J. 613
 Barry, E. 485. 685.
 Bartholinus, Th. 231

Bafs, H. 648
 Bassellus, A. 189
 Battus, C. 157
 Baude de la Cloy, J. L. 456
 Bauer. 402
 Baunier, J. W. 633
 Bayer, J. J. 402. 542
 Bayer 824
 Bayford, Th. 718
 Baylies, W. 663
 Bayro, P. de. 144
 Bazin. 242
 Beatus, G. 174
 Becher, J. 293
 Bechmann. 372
 Becker, W. M. 470
 Becker. 553
 Beckh, J R. 320
 Beckett, W. 446. 451
 Beckett, J. 673
 Begue de Presle, A. G. le. 648
 Belanger, A. A. 680
 Bell. B. 768
 Bellet. 681. 694
 Belloste, A. 366
 Belloste, M. A. 367
 Benavides, P. Arias de. 152
 Benedictus, A. 11
 Benedictus, J. 45
 Benevolus, A. 462
 Beniveni, A. 21
 Bennet, Chr. 285
 Benoît, P. 288
 Benzonus, H. 76
 Berdoc, M. 708
 Bernstein, J. G. 856
 Berger, J. 297
 Berger, de. 420
 Bergmann, F. C. 303
 Bergmann, T. 715
 Beroaldus, Ph. 40
 Bertini, I. M. X. 532
 Bertinus, G. 173
 Bertini, A. 773¹
 Berthollet. 783
 Betera, F. 179
 Bethencourt, J. de. 77
 Bicker, G. 761¹
 Bieger. 605
 Bierchen, P. 710
 Binninger, J. N. 309
 Björnlund, B. 830
 Bizardus, F. 98
 Blackall, E. 542
 Blancaard, St. 321
 Blaschke. Ch. 596
 Blegny, W. de. 305. 317
 Bloch, M. E. 731
 Blondus, M. A. 102
 Blumberg. 343
 Bocquis. 862
 Bodenstein, J. Ch. 722
 Boe Sylvius, F. de le. 303
 Boehm, J. M. 495
 Boehm, M. F. 703
 Boehmer. 632. 650
 Boeking, W. 858
 Boelke. 864
 Boerhaave, H. 425. 468. 553
 Boerhaave, H. K. 471
 Boirel, N. 398
 Bois, P. V. Du. 462
 Boissier de Sauvages, F. 652.
 Bologninus, A. 44
 Bona, G. della. 618
 Bonacoffus, H. 100
 Bonnet, Th. 320
 Bonz, P. J. 824
 Borden, F. de. 624
 Borellus, P. 280
 Borellus, P. J. 577
 Borgarncius, P. 155
 Borrichius, O. 307
 Boschetti, B. 455
 Bosquillon. 865
 Botallus, L. 153
 Bouez, J. 456
 Boujonier, F. 267
 Boulton, R. 428
 Bourdelot, P. 258
 Bourienne 709
 Bourru, E. C. 693. 707
 Bovius, Th. 199
 Boxbarter, A. 248
 Boyd, G. Fr. 613. 643
 Brambilla, J. A. von. 726. 741
 Brant, S. 4
 Brant, W. 166
 Brand, T. 859

Brassavolus, A. Mufa. 128
 Bryer, N. 302
 Brendel, J. G. 500. 537
 Brendel, 397
 Brest, V. 483
 Breyer, J. F. 479
 Brifbaine, J. 712
 Brocardus, M. 21
 Brocklesby, R. 662
 Bromfield, W. 607. 722.
 Brncaeus, H. 157
 Bruel, W. 166
 Brunel, A. 300
 Brunellus, G. 108
 Brunner, J. C. 421
 Brunner, J. C. 497
 Bruns, J. Chr. 629
 Buechner, A. E. 532. 541. 594.
 600. 614. 615. 661
 Buchholz, W. H. S. 692
 Buissiere, J. 444
 Bunworth, R. 291
 Burchard 535
 Burggraf, J. P. 529
 Burolleau de Fesle, P. L. 531

C.

Caballis, C. de. 338
 Caesalpinus, A. 202
 Cagnatus, M. 205
 Cairnoan, J. 580.
 Caldera de Heredia, C. 292
 Callac. 497.
 Callisen, H. 868
 Calnette, Fr. 316
 Calvi, G. 639. 647
 Calvo, J. 168
 Cain, J. 459
 Camerarius, J. R. 239
 Camerarius. 384
 Camerarius. 414. 418. 479
 Camerarius, L. 420
 Camerarius, R. J. 428
 Campolongus, Ae. 212
 Campen, Chr. van. 358
 Camper, P. 644
 Campus, Fr. 170
 Camus, A. le. 599
 Canestrini, A. 681

Canevarius, D. 202
 Cantwell, A. 524. 543
 Capelle 298
 Capivaccius, H. 177
 Carboneil. 584
 Cardinus, H. 107
 Carminati, B. 840. 868
 Carpzov. 420
 Carpzov, C. B. 449
 Carriere, J. F. 803. 868
 Cartheuser. 614
 Carvalho, J. Moreira de. 455
 Casamajor. 528. 677
 Caspar. 384
 Cuspart, J. 472
 Cassel. 407
 Cassius. 492
 Castellus, P. 277
 Cataneus de Lacuarino, J. 37
 Cavalier, H. 840
 Cestonus, H. 409
 Cézan, L. A. de. 733
 Chalmeteus, A. 150
 Chambon. 420
 Chapman. S. 552. 596.
 Chappe d'Auteroche, Abbé. 684
 Charbonniere, de 495. 529
 Charles, Cl. 224
 Charleton, W. 334
 Channe, M. C. E. Thion de la. 721
 Chavet, H. 806
 Cheiredinus, S. Barbarossa. 94
 Chefneau, N. 305
 Chefneau. 533
 Chevalier, J. D. 576
 Chevalier. 578
 Chicoyneau. 445
 Chioccus, A. 188
 Christianopoli, G. 674
 Cigliano, P. P. de. 869
 Circellus, F. 29
 Cirillo, D. 802. 822
 Clad, F. A. 836
 Clare, P. 777. 805
 Clark, J. 723
 Classen. 579
 Clauder, G. 333
 Claudinus, J. C. 214
 Clavigero, L'Abbate. 805
 Clemens, C. 201
 Clephane,

Clephane, J. 612
 Clerc, du. 233
 Clerk, D. 701
 Clois. 661
 Clowes, W. 162
 Cloy, J. L. Baude de la. 496
 Clubbe, J. 810. 850
 Cockburne, W. 431
 Cohausen, S. E. 533. 584
 Colle, J. 234
 Colletet. 251
 Collin, H. J. 657
 Colombier, J. 714. 808. 811
 Columba, G. 217
 Columbus, F. 47
 Connel, C. O. 557
 Consbruch, J. Fr. 724
 Constant de Rebeque. 308
 Corbeus, Th. 227
 Cordet 606
 Corneilles. 158
 Cornarius, D. 181
 Cornicius, J. 92
 Cornuty. 225
 Cortilio, S. 218
 Coschwitz, G. D. 469
 Coste. 552. 625.
 Coste, J. F. 871
 Cousinot. 180
 Cowper, W. 380
 Cowper, J. 628
 Craanen, Th. 350
 Crato a Kraftheim, J. 169
 Crause. 338
 Crell, L. 771
 Cren, F. A. 640
 Cretschmar. 292
 Cribb, W. 723
 Cropp, F. L. Ch. 608. 624
 Crowthers, J. 661
 Croftney, E. 333
 Crueger, D. 339
 Crueger, J. 421
 Cullen, W. 832
 Culpeper, N. 289
 Cumanus, M. 3

D.

Daelmans, Ac. 352

Daran, J. 534. 539. 546. 599.
 618. 620. 792
 Darcet, J. 708
 Darfles, Fr. B. 752
 Davies, R. 613.
 Davisons, R. 679
 Daumond. 651
 Dazille. 752
 Deale, W. 757. 816
 Degner, J. H. 525
 Deidier, A. 458. 586
 Dekers, F. 308
 De la Mure. 638
 Delaunay, Ch. D. 375
 Delboel, J. M. 546
 Delgado, Fr. 82
 Dellebrouck. 680
 Denniltoun, G. 586
 Depré. 466
 Default. 476
 Desbois. 524
 Deschamps. 108
 Desgranges. 850
 Desmarets, Didier. 588
 Despatureaux. 601
 Detharding. 535. 604.
 De Vaux, J. 417. 467.
 Diaz de Isla. 77
 Diaz, Fr. 175
 Dibon, R. 461. 522. 528. 540.
 587. 605. 621. 658. 747.
 Didier Desmarets. 588
 Diemerbroek, J. van. 262
 Dienert, D. A. 610
 Dieuzaide. 588
 Dionis. 494. 522. 542
 Dodonaeus, R. 170
 Dolaeus, J. 337
 Donovan, J. 871
 Dorchesino, M. 96
 Dordonus, G. 156
 Doublet. 807
 Douglas, W. 341
 Douglas, J. 492
 Drake, J. 406
 Drilhon. 658
 Droyn, J. 47
 Dubb. 759
 Dubois, V. V. 462
 Duclerc. 233
 Mm

Duncan

Duncan, A. 709. 772
Dupau, J. 813
Duvicq. 668

E.

Eberhard, J. G. 866
Eckmann. 404
Edmoultone, W. 831
Ehleis. 604
Ehrhart, J. 649.
Ehrmann. 632
Ehrmann, J. Chr. 792. 823
Eilhard. 532
Eileock, N. 852
Eller, J. Th. 479
Elliot, J. 792
Ellis, W. 699
Llyllus, J. 85
Erasmus, D. 58
Erdmann, K. 354
Ermel. 581
Erich, J. G. 866
Ertmüller, M. 334.
Eichmann, J. 91
Eisener. 406
Eyfel. 414. 430. 434

F.

Faber, A. O. 290
Fabre, P. 540. 777. 813 852
Fabrus, P. J. 240
Fabri, L. G. 541. 551
Fabricius, H. 230
Fabricius Hildanus, W. 264
Falk, N. D. 708. 750
Fallopins, G. 138
Fébure, Baron de St Ildephont
G. R. 725. 734. 743
Feinler. 496
Felici, G. B. il Conte. 588
Ferdinandus, E. 236
Fernelius, J. 142
Ferrand 693
Ferrerius, A. 131
Ferro, A. 93. 131.
Fesle, Burolleau de. 531
Fetquet, C. 288
Fevie, J. Fr. 493

Feuerlein, Chr. 401
Fichet de Flechy, Ph. 634
Fieliz. 709
Fink, J. V. 232
Finkehan. 404
Fioravanti, L. 159
Fischbek. 329
Fischer, J. P. 338
Fischer. 457. 466.
Flemming, P. von. 258
Flemming. 674
Flores, Don J. 810
Floyer, J. 272
Fogueda, J. de 77
Fonteca, R. a 232
Fonteca, A. a. 266
Fonteca Henriquez, Fr. de. 412.
430
Fontanonus, D. 100
Fontanus, N. 255
Fot, J. 735. 857
Fordyce, Sir William. 611.
685.
Fordyce, C. 617. 686
Forellus, P. 182.
Forger. 708
Forster, J. R. 803
Fothergill, A. 867
Fournau. 475
Fracantianus, A. 154
Fracastorius, H. 60. 102
Fragoso, J. 257
Francius, J. B. 384
Franco, Fr. 157
Franco, C. de los Reies. 291
Frank. 532
Frank de Frankenau. 353
Frauendöiser, Ph. F. 371
Freer, A. 675
Freind, J. 464
Frémont. 467
French, G. 837
Frick, J. J. 500
Friederich. 297
Frieß. 323
Frigimelica, F. 147
Frieße, L. 40
Fronstard. 671
Fuchs, L. 83
Fuchs, R. 101

Fürstenau.

Fürstenau, J. H. 437. 500. 526
Fulgosius, B. 46

G.

G... O... 628
Gärtner. 610
Galenus, J. 262
Galeusius, B. 249
Galignani. 385.
Gall. 761
Gallo, J. M. 577.
Gallus, A. 100
Gardane, J. J. 695. 710. 720. 744
Gardiner, J. 700
Garlick, J. 524
Garlieb, G. C. 359
Garnier, P. 358
Gasto. 217
Gatacker, Th. 589. 658
Gaukes, Y. 381.
Gaultier, I. 228
Gautier d'Agoty. I. 720
Geach, Fr. 668
Gebler, G. 792
Geier, I. D. 318
Gemeinhardt. 433
Genga, B. 304
Gentel, I. A. 444
Gentil. 555
Geppingenfis, I. 28
Gerhard. 251
Gerlach, I. C. 444
Gesscher, D. van. 703
Gevighard. 522
Gherardi, R. 556
Ghinus, L. 176
Ghisi, M. 544
Gilius, C. 8
Gifelinus, V. 166
Gmelin, I. C. 477.
Gmelin, I. G. 556.
Gmelin. 383. 610
Gobenstein, U. V. 650.
Goekel, E. 329
Goeritz, I. A. 477
Götz. 284
Göldli, H. 93
Gomara, Lopez de. 109
Gonsalves, A. 302
Gooch, B. 689
Gordon, A. 611. 643
Goris, G. 434
Gosky. 218
Goulard, Th. 534. 558. 625
Goulard, Th. 738
Graaf, R. de. 301
Graham, S. 749
Grainger, I. 581
Grant, A. 843
Grashuis, I. 589
Grass. 536
Greifendorff, E. 698
Grenbs, Fr. O. 287
Grimm, M. 290
Grube, H. 298
Grue, I. I. la. 418
Grünbeck, I. 5. 34
Grufberg. 627
Gruener, Chr. G. 736. 863
Guarguantus, H. 223
Guarinoni, Ch. 218
Gueldenkle, T. von. 294
Guénault. 472
Guennevil, Lécardé de. 660
Guérin. 248
Guérin. 799
Guérin. 299
Guénault. 242
Guénon. 677
Guicciardinus, Fr. 84
Guide. 315
Guilbert. 677
Guillaumet, I. 219
Guillemin. 580
Guissard, P. 499. 530
Guldbrand, I. W. 748
Gulde. 624
Guyon, L. 226

H.

Hacquet, B. 774
Hademann. 651
Haenel, Ch. F. 460
Hafenreffer, S. 248
Hager. 302
Hagltroem, A. I. 820
Hallenberg, G. 741
Haguenot, P. 258

- Hagnenot, H. 478
 Hake. 353
 Hales, Ch. 662. 691
 Hallet, W. 428
 Hallmann, I. G. 727
 Hamilton, A. 494
 Hammen, L. von. 310
 Hampe. 325. 317
 Hannaeus, G. 341
 Hannemann, I. L. 343
 Harris, W. 312
 Harris, Th. 484
 Haartinann, I. 684
 Hartmann, I. 210
 Hartmann, P. I. 621. 651. 689.
 725. 783. 857. 870.
 Harvey, G. 298.
 Haschardus, P. 136
 Hasselquist, I. F. 551
 Hasenest, I. G. 501
 Hastie, W. 612
 Hausmann, I. St. 770
 Hautefierk, R. de. 635. 671.
 Havighorst. 461
 Harrison, W. 807
 Hebenstreit. 484
 Hecker, A. Fr. 860
 Heckel. 471
 Heers, H. ab. 239
 Heiland. 292.
 Heinrich, H. 428. 541
 Heinsius, N. 374
 Heister. 470. 531
 Helmont, I. B. van. 252
 Helvetius, A. 416. 450
 Helwich, Chr. von. 422. 431.
 445.
 Hempel. 414
 Henkel, I. Fr. 636. 716
 Hendriksen, I. B. 640
 Henning. 458
 Henninger. 430
 Henriquez, Fr. de Fonseca. 412.
 450.
 Hensler, Ph. G. 817
 Hentschel. 535
 Heredia, C. Caldera de. 292
 Hermann, P. 421
 Herinbstädt, S. F. 825
 Hernandez ab Oviedo. 72
 Herrenschwandt, I. Fr. 493
 Herrera, A. 76
 Hery, Thierry de. 130
 Herz. 783
 Herzog, L. D. 681
 Hesse, I. C. 458. 717
 Heuermann, G. 585. 676
 Heyne, Chr. G. 774
 Hiel, L. 146.
 Higgs, I. 597
 Hilarius, I. 419
 Hildanus, W. Fabricius. 264
 Hill, I. 493. 716
 Hilscher, S. P. 498. 522. 541
 Hirschel, I. E. 649. 659.
 676. 683.
 Hock, W. 32
 Hoefding. 809
 Hoefler, W. 286
 Hoernigk, L. von. 241
 Hofberg, C. Fr. 648
 Hofmann, C. 262
 Hofmann, I. M. 669
 Hofmann, F. 357. 376
 Hofmann, Chr. L. 809
 Hofmann, W. Chr. 531
 Hofmann, Fr. 770. 806
 Horn. 470
 Horn, A. C. 621
 Horne, De. 657. 738. 751. 778.
 Horst, I. 176
 Horst, G. 242
 Houry. 656
 Houstet. 682
 Howard, I. 811. 858
 Huber, R. 424
 Huber, I. I. 678
 Huber, Chr. 682
 Hunczovsky, I. 826
 Hundertmark, H. E. 383
 Hundertmark, C. F. 503. 591.
 615.
 Hundt, M. 83
 Hunter, I. 848
 Hutten, Ulr. von. 51
 Huxham, I. 522
 I.
 Jackson, I. 373

Jacobi. 348. 414
 Jacobi, Fr. 711
 Jacobi. I C. 608
 Jacquet, B. 664
 Janisch. 600
 James, H. 708
 Jamieson, I. 525
 Janſon, S. 321
 Jauberthou. 669
 Jauchus, I. A. 546
 Jay, I 583
 Jeannet des Longrois. 824
 Jeſſenius, I. 186
 Jöhrenius, C. 403. 406
 Johnſton, I. 261
 Johnſton, Ch. 840
 Jordan, Th. 164
 Joubert, L. 163
 Jouvencel, 158
 Jovius, P. 76
 Jouneau, P. R. 462
 Jourdan de Pellerin. 543. 592
 Iuch. 471 473. 530. 544. 546. 581.
 Jungken, I. H. 357
 Junker, I. 238
 Junker. 546. 605
 Jurine. 854
 Juvellina, Chr. a. 311
 I... U... E... 342
 I... C... 462
 I... S... 475
 Imbert, Fr. 583
 Imbert de Lounes. 838
 Innes, D. 821
 Isla, Diaz de. 77
 Isla, L. 86
 Ives, Ch de St. 456
 Ivoir. 855

K.

K... T... 480
 Kaau, G. 375
 Kaempſ, I. 698
 Kaiſin. Ae. 682
 Kalin, P. 549
 Kaltſchmied. 613
 Kannegieſer. 579
 Kartheuſer. 473
 Keating, G. 792
 Keil, J. 223

Kellner, W. A. 501
 Kemme. 681
 Kern. 761
 Kern, J. F. 423
 Keſt. 224
 Key, G. 537. 597
 Keyſer. 297
 Keyſer, J. 605. 620. 640. 672
 Kirchmayer. 289
 Kiſner, J. G. 459
 Klärich. 857
 Klaunig, G. 423
 Klaunig. 430
 Klein. 283
 Kleinfchmid. 546
 Klingenberg, Th. Fr. von 477
 Klipſch. 527
 Klug, D. G. 310
 Kniphoff, J. A. 502
 Knobloch, Thob. 234
 Knolle, J Fr 646
 Knorr, L. W. von 436. 580
 Kornbeck, L. 748
 Kornthauer, J. 237
 Koſtrewſky, J. 746
 Kottnig, J. 857
 Kramer, J G. H. 480. 486. 496.
 498.
 Kraus, J W. 473
 Krauſe. 722. 824
 Krippendorff. 840
 Kryppel, E. J. 228
 Kuehn, J. G. 847
 Kuehne, E. C. 375
 Kunze. 457
 Kyper, A. 258

L.

Labat, P. 465
 Lacuna, A. 129
 Laelius, L. 190
 Lafont, de 649. 669. 771
 Laffecteur. 779
 La Grue, J. J. 418
 Lalli, J. B. 247
 Lallier, F. 582
 Lalouette 528. 739. 755
 Lancillotti, C. 330
 Lange, J. 136

Mm 3

Lange,

Neander, J. 241
 Neale, Th. 603
 Nebel, D. 405
 Nedham, Th. 382
 Nehold, J. J. 478
 Neu, J. Fr. W. 754
 Nefli, G. 866
 Neubaur, J. G. 404
 Neubaur. 430
 Nevill, J. 594
 Newton. 746
 Nicholson, J. F. 445
 Nicolai. 746
 Nicolais du Saulfais. 623
 Nicole. 670
 Niefer, H. A. 401
 Nigri-folius, Fr. M. 349
 Niphus, A. 87
 Nisbet, W. 861
 Nizor, Th. 772
 Nolanus, J. V. 679
 Noel. 779
 Normann, J. 603
 Nose, C. W. 789
 Notter, J. F. 544
 Nuck, A. 358
 Nunn. 674

O.

O-Connell, C. 557
 Odhelius, J. L. 695. 743. 829
 Oehmen, J. A. 547. 557
 Oeler. 292
 Oelffen, J. A. 455
 Oeri, C. 406.
 Offray de la Mettrie, J. 480. 499
 Osterdinger, G. G. 719
 Olivier. 547
 Oosterdyk Schacht. 449
 Ortlob. 333
 Osiander. 251
 Ovelgun, R. F. 502. 526
 Overcamp H. 327
 Oviedo, Hernandez ab. 72
 Owen, P. 609

P.

Paccius, F. 211
 Palfyn, J. 448
 Palmarius, J. 164
 Panarolus, D. 280
 Panenc. 711
 Panteelius. 380
 Panthot, J. 384
 Paracellus, Theophr. 79
 Parens. 161
 Parstenius, A. 215
 Paschalis, J. 86
 Patqual, M. J. 137
 Passerano, C. M. Gamba a. 822
 Patin, G. 244
 Patin. 267
 Patin, C. 340
 Pauli, S. 257
 Paulini, Chr. Fr. 339
 Paulmier. 182
 Pautier, J. 277
 Paxmann. 487
 Paxton, P. 398
 Péaget. 494
 Peake, J. 868
 Pearson, J. 829
 Pechlin, J. N. 356
 Pedemontanus, A. 145.
 Pélerin, Jourdan de. 543. 592
 Pelissier. 445
 Pelier. 778
 Perdulcis, B. 219
 Pêcheux de la Réaulté. 604
 Peter, C. 317
 Petermann, A. 354
 Petit, J. L. 403. 729
 Petronius, A. Tr. 155
 Petraeus, H. 229
 Pettmann, Ph. B. 673
 Peyre, de la. 794
 Peyrilhe, B. 729. 828
 Peyroux, Ch. 623
 Pezold. 364
 Pflug, J. p. G. 831
 Phrius, L. 40
 Pibault, M. 784
 Pibrac. 682
 Piccolomineus, S. 199
 Pichler, J. Fr. Chr. 847
 Piettre.

Pietre. 225
 Pigray, P. 215
 Pinctor, P. 22
 Pifo, W. 266
 Pifoni, O. 856
 Piftor, S. 20
 Pitcairne, A. 429
 Pitschel, Chr. G. 445
 Plaigne, de. 868
 Planer, J. 165
 Planiscampy, D. de. 238
 Plater, F. 216
 Platner, J. Z. 474
 Plenciz, J. de. 827
 Plenk, J. J. 670- 689. 778
 Plinius, B. 187
 Ploucquet. 840. 864
 Plummer, A. 477
 Plutacrius, J. 329
 Pointet, N. 463
 Poirot. 173
 Polifius, G. S. 343
 Poll, N. 49
 Pollich, M. 29
 Pona, Fr. 278
 Ponyrka, D. 802
 Porthier. 531
 Posthumus, A. 191
 Potel. 751
 Poterius, P. 226
 Pradillaeus. 233
 Pré, de. 466
 Presle, A. le Begue de. 648
 Preßavin. 679. 720
 Preuß, M. 431.
 Préval, Guilbert de. 780
 Primirose, J. 267
 Profily, J. 538
 Pyl. 825
 Pudelko, J. L. 651
 Pujatus, J. A. 492
 Purmann, M. G. 325
 Purpius. 319
 Puylon. 302

Q.

Quarin, J. von. 631. 852
 Quelmalz, S. Th. 539.
 Quercetanus, J. 205

Querenet. 600
 Quiqueboeuf. 182

R.

Rabault. 189
 Rabours. 496. 524
 Raiberti, J. H. 474
 Railin. 602.
 Ramazzini, B. 356
 Ranchinus, Fr. 233
 Rangonus, Th. 94
 Raft. 404
 Rau, W. Th. 584
 Rauch, J. G. 466
 Raulin, J. 592. 597
 Rauschert, J. 604
 Raymond, D. 609
 Raymond, Fr. 675
 Razoux, J. 793
 Reaulté, A le Pêcheux de la. 604
 Rebentrost. 330
 Rebeque, Constant de. 308
 Reftorius, L. 180
 Rehmann, J. X. 770
 Reichel, J. D. 734
 Reies Franco, Caspar de los 291
 Reinhard, Ch. T. E. 547
 Reisinger, F. 873
 Renner, F. 144
 Renny, G. 810
 Renoud, de. 216
 Reufs, Chr. Fr. 824
 Rey, J. B. 698
 Reynal, de. 650
 Reynaud, Cl. 307
 Rhodius, J. 286
 Richter. 594
 Richter, Ch. Fr. 398
 Ridley, H. 319
 Riebeck, A. van. 652
 Riedlin, V. 363
 Rigault. 158
 Rinius, B. 107
 Riolanus. 158
 Riolan. 206
 Ritter. 536
 Ritter, J. J. 773
 Riverius, L. 229
 M m s

Riviere, G. 371
 Robardiere, du Bosz de la. 753
 Roberg, L. 399
 Robert, M. J. C. 712
 Robertson, W. 768
 Robin du Sangey. 664
 Robineau. 173
 Robinson, N. 488
 Roederer, J. G. 617
 Roeper, Chr. 401
 Roedel. 402
 Rollink, W. 284. 297. 302
 Roma, Fr. de. 302
 Romain, G. B. de St. 353
 Römer, J. 28
 Roncellus, F. 449
 Rondelat, W. 150
 Rouffens, B. 179
 Roonhuysen, H. von. 293
 Rosellus, I. 181
 Rosen von Rosenstein, N. 653
 Rosenberg, J. C. 239
 Rosinus, P. 143
 Roverellus, A. 93
 Rowley, W. 703. 723
 Rousseau. 225
 Rousseau, P'Abbé. 413
 Roux, Fr. 665
 Roux des Tillels, le 783.
 Royer, Th. 665. 696. 705
 Rudius, E. 206
 Ruland. 251
 Rumlér, J. U. 177
 Ruff, B. 705
 Ruffel, A. 643. 673
 Ruysch, F. 356
 Rupp 474
 Ryk, W. H. 101
 Ryfendeech, H. 282

S.

Sabellicus, M. A. C. 41
 Saint Romain, G. B. 353
 Saffroy, H. 726
 Saldana, Aron del Valle. 637
 Sallin. 680
 Salzmann. 283
 Samwell, D. 850
 Sanchez, A. R. 560. 739. 812 843

Sandius, M. 146
 Sande, Van den. 818
 Saporta, A. 158
 Saporta, J. 190
 Sartorius, P. 263
 Sartorius. 484
 Sallard, Tq. 860
 Saviard, B. 397
 Sangais, R. de. 664
 Saulais, le Nicolais du. 623
 Sauvages, Fr. Boissier de. 652
 Saxonia, H. 185
 Scacchus, D. 185
 Scanarolus, A. 17
 Scavart. 261
 Schacher. 474
 Schaet, Ofterdyk. 449
 Sharp, G. 250
 Schaarschmidt, S. 549
 Schaarschmidt, A. 695
 Scheele, C. W. 772
 Scheffler. 470
 Scheffler. 650
 Schellig, C. 16
 Schenk, J. 166
 Schlichting, J. D. 521. 540
 Schilling. 224
 Schilling, G. W. 690. 775
 Schippel. 309
 Schittler, J. 151
 Schlegel. 260
 Schmalz, C. L. 832
 Schmaus, L. 50
 Schmid. 470
 Schmidt, J. 282. 319
 Schmidt, G. L. 838
 Schmitz, J. A. 287
 Schmucker, J. L. 733
 Schneider. 434
 Schobelt, Ch. H. 699.
 Schönheyder, J. H. 776
 Schoepff, J. D. 808
 Schreiber, J. C. 746
 Schrimpf. 503
 Schroeder, J. 256
 Schroeder, J. F. 531
 Schroeter, C. F. 760
 Schromm, J. F. 464
 Schuenemann. 402
 Schurig, M. 450. 466

Schuster,

Schuster. 473
 Schwalenberg, A. 175
 Schwenk, Th. 432
 Schwediauer, F. 834
 Schyoniuss, J. 217
 Scott, J. 543
 Scultetus, J. 263
 Sebitz, M. 288. 292
 Segnitz. 466
 Segnyn. 189
 Seliger, Chr. 330
 Selle, Chr. G. 825
 Semedo, J. Curvo. 457
 Senebier, J. 840
 Sennert, D. 242
 Sennert. 319
 Septanius, L. 224
 Serrier, Tr. 310
 Severinus, M. A. 248
 Sharp, S. 551
 Shore, J. 757
 Si Becker. 577
 Siefert 661
 Siegfried. 223
 Sigogne. 456
 Siegwart. 661
 Silvaticus, J. B. 199
 Silvelter, J. 674
 Simon, J. B. J. 764
 Simmons, S. F. 795
 Simpson, J. 862
 Sinapius, M. A. 374
 Sinibald, J. B. 260
 Singer. 223
 Sinteler, J. 415
 Sitonus, J. B. 259
 Slevogt. 402
 Slevogt. 471
 Sloane, H. 407
 Sografi, G. 631
 Solander, R. 147
 Sommer. 689. 870
 Sorbait, P. de. 303
 Sori, J. B. 241
 Souville. 769
 Sparr, J. C. 309
 Sparmanns, J. W. 463
 Spielmann. 632
 Spinke, J. 415. 416. 445
 Sponitzer. 870

Sporich, J. 172
 Staedel, J. Fr. 364
 Stahl, G. E. 385
 Stahl. 496
 Stang. 594
 Staniltreet, H. 859
 Steech, G. 215
 Steber, B. 19
 Stenzel, C. G. 527
 Stieglitz, J. 873
 Stieff, J. E. 608
 Stiffer, J. A. 355
 Stock. 553. 594
 Stockhausen. 614
 Stoerk, A. Baron von. 627.
 629. 642. 666. 688. 699.
 756
 Stoll. 383
 Stoll, J. S. G. 627
 Stoll, M. 765.
 Strommaier, S. 223
 Styllé, P. von der. 220
 Struthius, J. 97
 Stufs. 433
 Suels. 544
 Sulzer, G. C. 678
 Swain, A. 525
 Swainson, J. 858
 Swieten, G. von. 644. 712
 Swift, Ch. 791
 Sydenham, Th. 320
 Sylvaticus, B. 285
 Sylvius, J. 144
 Sylvius, Fr. de le Boe. 303

T.

Teichmeyer, H. Fr. 494
 Tellgmann. 615
 Tenhaaff, G. 727
 Terenzanus, J. A. 434
 Terraneus, L. 416
 Theden, J. Chr. A. 702. 728.
 758
 Thém. I. 484
 Theophrastus Paracelsus. 79
 Thieulmer. 578
 Thilemann. 430
 Thion de la Chaume, M. C. E. 721
 Thirion, J. Fr. 683
 Thomas. 603

Thomas,

Thomas, w. 791
 Thomassen a Thuessink, E. J. 842
 Thomassius, J. 295
 Thomson, A. 403
 Thoner, A. 267
 Throlfal, G. 698
 Thuillier, C. 332
 Tiel. 325
 Tillets, Le Roux des. 783
 Tilloloy 606
 Tittmann. 338
 Tode, J. Cl. 735. 757. 799.
 809 827
 Tol, G. van. 310
 Tomitanus, B. 153
 Torella, G. 14. 24
 Torrès, P. de. 582
 Torrez, P. de. 190
 Toutain. 206
 Tozzetti, G. T. 578
 Trapolinus. P. 41
 Trew, Ch. J. von. 474
 Trincavellius, V. 132
 Trivisan, Fr. 829. 856
 Troil, Uno von. 759
 Triumph 298
 Trye, Ch. Br. 832. 857
 Turnbull, 851
 Turner, D. 435. 471. 491.
 499
 Turquet de Mayerne, Th. 267
 Tyte, G. H. 537

U.

Ucay, G. 344
 Unzer, M. 234
 Urlinus. 291

V.

Valdambrini, G. 532
 Valentini, M. B. 354
 Valisneri, J. 358
 Valle Saldana, A. del. 637
 Van Campen, Chr. 358
 Van - der - Linden, J. A. 247
 Vandermonde, Ch. A. 614
 Van - Helmont, J. B. 252
 Van - Loon. 449

Van - Riebeck, A. 652
 Van - den Sande. 828
 Van - Swieten, G. 644. 712
 Van - Tol, G. 310
 Varandaeus, J. 228
 Vafmar, 380
 Vastapani, P. J. 676
 Värer. 364
 Vaughan, J. 673
 Vauguyon, de la. 371
 Vauloué, J. 292
 Vega, Chr. a. 130
 Vehr. 307. 310
 Vella, G. 39
 Velnos, Vergely de. 666. 704
 Venel 658
 Vercellonus, J. 433
 Verdries 476
 Verduc, J. B. 359
 Vergely de Velnos. 666. 704
 Veri, C. 405
 Verveer. 737
 Vesalius, A. 104
 Vesti. 348. 372. 404. 407
 Vetranus, A. 286
 Vetter, J. M. 862
 Vicq d'Azir. 737
 Victorius, B. 90
 Vidijs, Vidus. 123
 Vigarous. 800
 Vierziginann, J. 364
 Vietor. J. J. 283
 Vigierius, J. 289
 Vigo, J. de. 48
 Villabolas, Fr. de. 20
 Vince, W. 380
 Vochs, J. 43
 Vogel. 641
 Vogel, Z. 679
 Vollhardt. 260

W.

Wabst, Chr. X. 595
 Wagenitz, M. E. 401
 Wagner, M. 260
 Wagner. 864
 Wall, M. 817
 Walaeus. 261
 Wald, G. am. 171

Wald-

Waldschmidt, J. J. 368
Wall, W. 371
Walsh, Ph. P. 793
Wanner, Fr. X. 538
Warner, J. 585. 737
Warren, G. 419
Warren, J. 706
Wastell, H. 776.
Wathen, J. 667. 672
Watson, W. 855
Weber. 397. 530
Wedel. 325. 343. 371. 383. 404.
Wedel. 471. 484. 532
Wegehausen 476
Weikard, A. 240
Weickard, M. A. 803
Weidner. 251
Weisbach, Chr. 423
Weissmann. 418
Wellich, G. H. 300
Wepfer, J. J. 287
Werlhoff, P. G. 488
Werne, Chr. Ph. 579
Werner. 449
Westphal, J. C. 423
Wharton, Th 285
Whitacker, Th. 290
White, Sn. 689
Wichmann. 641
Widmann, J. 7. 31
Wiehl. 632
Wier, J. 167
Wigand, J. 302
Wikissaly, W. 801

Wilhelmi, N. M. 363
Willich. 297
Willich 466
Willi, J. V. 312
Willoughby, C. 458
Wilmer, B. 782
Winkler, J. H. 579
Winther. 449
Wirfung, Chr. 157
Wisemann, R. 314
Wittich, J. 178
Woger, F. V. 527
Wolff, J. 759
Wright, R. 260
Wright, A. 382
Wy, G. J. van. 852
Wynell, J. 289

Z.

Zaccharias, P. 237
Zannetti, Fr. 823.
Zannini, A. M. 482
Zannini, G. E. 636
Zapf, J. G. 349
Zecchius, J. 173
Zeideler. 404
Zeller. 383. 401
Ziegler. 371
Zier, J. C. F. 857
Zimarra, M. A. 240
Zimmermann, J. J. 784
Zimmermann, P. J. 872



